Der in Pyl bereitete

Prediger;

das ist:

Sehr geistreich- beweglich- und nutzliche

Lehren in kurtzen

Sonn- und Feyertags-Predigen

Auf das gantze Jahr,

Aus dem unfehlbaren Wort GOttes, HH. Vättern, und andern Lehrern hergenommen, mit Gleichnussen, Ursachen, Geschichten ꝛc. ausgezieret, und in angenehmer, noch niemal zum Vorschein gekommner Abtheilung, zu Behülf der Gedächtnuß vorgetragen,

Denen Seelsorgern, und Predigern

Welche wegen vielen anderen geistlichen Arbeiten sich zu einer Predig zu bereiten, viele Bücher aufzuschlagen, oder lange Predigen zu überlesen, die Zeit nicht haben, zu gantz besondern Dienst herausgegeben.

Von

Johann Christoph Beer, 1770

SS. Theol. & SS. Can. Cand. Exam. & Approb. ehmaligen Pfarrern in Gottmannshofen, des Land-Capituls Werdingen Camerern und Seniore.

Des III. Jahrgangs

Erster Theil.

Sonntäglicher Predigen.

Mit Erlaubnuß der Obern.

Augspurg,

In Verlag Christ. Bartl, seeligen Wittib. 1766.

1966. 580

Stadtbibliothek
Augsburg

APPROBATIO CENSORIS.

ANnus hic tertius quemadmodum primus & secundus sub titulo **der im Eyl bereite-te Prediger,** extirpare vitia, & implantare virtutes pro scopo habet, non gloriam & ostentationem, sed quæ JEsu Christi sunt, quærit, dans cibum in tempore & frangens panem esurienti. Tolle, lege & cum animarum Salute prædicabis. Aug. Vind. 16. Nov. 1758.

FRANCISCUS JOSEPHUS de HANDL,
SS. Theol. Lic. Rev. & Serenissimi Princ. & Episc. Aug. Consil. Eccles. maj. Pœnit. & Lib. Cens. nec non insig. Eccles. Colleg. ad S. Maurit. Can. & Par.

Imprimatur. Ex Vicariatu Auguſtano die 16. Nov. 1758.

Franc. Xav L. B. Adelmann, de Adelmannsfelden, Epiſc. Mactaritenſis, Eccleſ. Cath. Aug. Can. Capitular Suffraganeus in Spiritualibus Vicar. Generalis, & Conſilii Eccleſiaſtici Præſes mppria.

Ver-

Verzeichnuß

Aller Sonntäglichen Predigen, welche in diesem dritten Jahr-Gang enthalten seynd.

Predig.

Auf den 1. Sonntag im Advent.

THEMA.

Tunc videbunt filium hominis venientem in nube, cum potestate magna & Majestate. Luc. 21.

Alsdann werdet ihr sehen des Menschen Sohn kommen in der Wolcken mit grosser Krafft und Herrlichkeit.

Von dem strengen Gericht GOttes; I. alldieweilen niemand den Richter betriegen, II. auf seine Seiten bringen, III. oder zu einem höheren sich beruffen kan. Pag. 1.

Verzeichnuß.

Auf den II. Sonntag im Advent.

THEMA.

Joannes in Vinculis. Matth. 11.
Johannes in denen Banden.
Von der I. falschen Freundschafft der Welt, II. und der wahren Freundschafft Christi. pag. 10.

Auf den III. Sonntag im Advent.

Stetit medius vestrum, quem vos nescitis. Joan. 1.
Er ist Mitten unter euch gestanden, den ihr nit kennet.
Erweiset I. daß die Vorstellung der Gegenwart GOttes II. das allerkräfftigste Mittel seye wider die Sünd. pag. 19.

Auf den IV. Sonntag im Advent.

THEMA.

Et venit in omnem Regionem Jordanis prædicans Baptismum pœnitentiæ in remissionem peccatorum. Luc. 3.
Er kame in alle Gegend des Jordans, und predigte den Tauff der Buß, zu Verzeyhung der Sünden.
Von denen Früchten der wahren Buß, welche seynd I. die Besserung des Lebens. II. Der fernere Haß wider die Sünd III. und die Abtödtung der bösen Anmuthungen. pag. 25.

Verzeichnuß.

Auf den Sonntag nach der Geburt JEsu Christi unsers HErrn.

THEMA.

Joseph, & Maria Mater JEsu mirantes de bis, quæ dicebantur. Luc. 2.

Joseph und Maria die Mutter JEsu verwunderten sich über dieses, was gesagt wurde.

Das sterbende Jahr machet sein Testament, und verlanget, daß ihre Schulden bezahlet werden, I. von denen Knaben, II. Jünglingen, III. und Alten. pag. 36.

Auf den I. Sonntag nach denen HH. drey Königen.

THEMA.

Stupebant autem omnes super prudentia & responsis ejus. Luc. 2.

Es verwunderten sich alle an seiner Weißheit und seinen Antworten.

Daß die Elteren ihre Kinder, I. im Schreiben und Lesen unterrichten lassen sollen, II. wird auf einen Einwurff derselben geantwortet. pag. 44.

Auf den II. Sonntag nach denen HH. drey Königen.

HHEMA.

Nuptiæ factæ sunt in Cana Galilææ. Joan. 2.

Es ware eine Hochzeit zu Cana in Galiläa.

Verzeichnuß.
Von der Beschwernuß des Ehestands I. wegen der Ehe-Leuthen gegen einander II. und der Kinder. pag. 53.
Auf den III. Sonntag nach denen HH. drey Königen.
THEMA.
Amen dico vobis, non inveni tantam fidem in Israel. Matth. 8.
Wahrlich sage ich euch, einen solchen Glauben habe ich nit gefunden in Israel.
Daß man den Glauben I. mit dem Werck erweisen solle II. und nit allein mit dem Mund. pag. 60.
Auf den IV. Sonntag nach denen HH. drey Königen.
THEMA.
Factus est motus magnus in mari, ita ut navicula operiretur fluctibus. Matth. 8.
Es ware eine grosse Ungestimme auf dem Meer, also, daß das Schifflein mit Wellen bedeckt wurde.
GOtt schicket auch denen Gerechten viele Trübsalen, I. weilen solche zu denen Tugenden ermahnen, II. sie von der Welt abziehen, III. auch ein Pfand, seynd ihrer ewigen Seeligkeit. pag. 67.
Auf den V. Sonntag nach denen HH. drey Königen.
Sinite utraque crescere usque ad messem. Matth. 3.
Lasset

Lasset beyde wachsen biß zu dem Schnitt.

Wie die Gottlose um deswegen lang leben. I. Damit man erkenne die langmüthige Gütigkeit GOttes, II. die Sünder sich bekehren, III. und durch selbe die Gerechtigkeit bewähret werde. pag. 75.

Auf den VI. Sonntag nach denen HH. drey Königen.

THEMA.

Cum autem creverit, fit arbor. Matth. 13.
Wann es aber erwachset, so wird ein Baum daraus.

Von der allerschädlichisten Würckung der bösen Gewohnheit, I. so wohl auf Seiten des Sünders, II. als auch des Teuffels. pag. 83.

Auf den Sonntag Septuagesimæ.

THEMA.

Quid statis hic tota die otiosi? Matth. 20.
Warum stehet ihr hier den gantzen Tag müßig?

Von denen I. leiblichen, und II. geistlichen Schäden des Müßiggangs. pag. 91.

Auf den Sonntag Sexagesimæ.

THEMA.

Aliud cecidit secus viam, aliud cecidit super Petram, aliud cecidit super spinas. Luc. 18.

Ein anderes fiele auf den Weeg, ein anderes auf den Felsen, ein anderes unter die Dörner.

I. Von der Krafft des Wort GOttes, II. und warum selbes bey vielen keine Frucht bringe. pag. 99.

Auf den Sonntag Quinquagesimæ.

THEMA.

Qui præteribant, increpabant eum, ut taceret, ipse vero multo magis clamabat. Luc. 18.

Welche vorüber giengen, trobeten ihme, er solte schweigen, er aber schrye um desto stärcker.

Daß man das menschliche Aufsehen, I. verachten solle, II. wie auch das Gespött der Gottlosen. pag. 108.

Auf den I. Sonntag in der Fasten.

THEMA.

Ductus est JEsus in desertum. Matth. 4.

JEsus ware in die Wüsten geführt.

Wie barmhertzig GOtt seye, I. weilen er denen Sünderen die Verzeyhung verspricht, II. auch auf ihre Buß wartet. pag. 128.

Auf den II. Sonntag in der Fasten.

THEMA.

Duxit eos in montem excelsum seorsum, & transfiguratus est ante eos. Matth. 17.

Er hatte sie auf einen hohen Berg beyseits geführt, und war vor ihnen erkläret.

Wie

Verzeichnuß.

Wie man den mittern Weeg zwischen der Göttlichen Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit wanderen solle. pag. 125.

Auf den III. Sonntag in der Fasten.

THEMA.

Erat JEsus ejiciens dæmonium, & illud erat mutum. Luc. 11.

Und JEsus triebe einen Teuffel aus, und dieser ware stumm.

Von I. Vermeydung aller Schamhafftigkeit in der Beicht, II. weil ohne selbe die Sünden nit nachgelassen werden können. pag. 133.

Auf den IV. Sonntag in der Fasten.

THEMA.

Unde ememus panes, ut manducent hi? Joan. 6.

Wo werden wir Brod nehmen, daß diese zu essen haben?

Von dem I. Vertrauen auf die Göttliche Vorsichtigkeit, solche II. wird auch mit Exemplen erwiesen. pag. 140.

Auf den Sonntag Passionis genannt.

THEMA.

JEsus autem abscondit se, & exibat de templo. Joan. 8.

JEsus aber verbarge sich, und gienge zum Tempel hinaus.

Denen Einsprechungen GOttes I. sollen wir mitwürcken, damit II. GOtt die Seel nit verlasse. pag. 149.

Auf

Verzeichnuß.

Auf den Palm-Sonntag.

THEMA.

Turbæ autem clamabant dicentes, benedictus qui venit in Nomine Domini. Matth. 21.

Die Schaaren aber schryen und sagten, gebenedeyet seye, der da kommet in dem Namen des HErrn.

Von den Ruckfall in die vorige Sünden, I. weil durch selben das Gewissen verstockt, II. der Teuffel auch stärcker, III. und die Gnad GOttes verminderet wird. pag. 158.

Auf den Heil. Oster-Sonntag oder Auferstehung Christi des HErrn.

THEMA.

Fratres! expurgate vetus fermentum. 1. Cor. 5.

Brüder! reiniget euch von dem alten Sauerteig.

Von drey Mittlen wider den Ruckfall. pag. 165.

Auf den 1. Sonntag nach Osteren.

THEMA.

Ibi erant discipuli congregati propter metum Judæorum. Joan. 20.

Allwo die Jünger versammlet waren wegen der Forcht der Juden.

Von

Verzeichnuß.

Von dem Nutzen der Forcht GOttes, I. weil selbe uns von Sünden bewahret, II. und die Sünder zur Buß führet. pag. 173.

Auf den II. Sonntag nach Ostern.

THEMA.

Cognosco oves meas, & cognoscunt me meæ. Joan. 10.

Ich erkenne meine Schaaf, und die Meinige erkennen mich.

GOtt verbirget dem Menschen seine ewige Gnaden-Wahl I. zu seiner grössern Demuth, II. und Sorg seines Heyls. pag. 180.

Auf den III. Sonntag nach Ostern.

THEMA.

Modicum & videbitis me. Joan. 16.

Und über ein Kleines werdet ihr mich sehen.

Daß wir durch die allermindiste gute Werck zu grossen Tugenden aufsteigen können, I. weil selbe weit sicherer seynd als die grosse, II. gefallen auch GOtt weit mehrer. pag. 188.

Auf den IV. Sonntag nach Ostern.

THEMA.

Vado ad eum, qui me misit. Joan. 16.

Ich gehe zu deme, der mich gesandt hat.

Von

Verzeichnuß.

Von dem Mittel wider die Sünd, welches ist I. die Vermeydung des Müßiggangs, II. und die Ubung ehrlicher Geschäfften. pag. 196.

Auf den V. Sonntag nach Ostern.

THEMA.

Petite & accipietis, ut gaudium vestrum plenum sit. Joan. 16.

Bittet, so werdet ihr empfangen, damit euer Freud vollkommen seye.

Zu der Krafft unseres Gebetts ist nothwendig, I. daß selbes geschehe in der Gnad GOttes, II. auch daß wir bitten, was uns heylsam ist. pag. 204.

Auf den VI. Sonntag nach Ostern.

THEMA.

Venit hora, ut omnis qui interficit vos, arbitretur obsequium se præstare Deo. Joan. 15.

Es kommet die Stund, daß ein jeder, der euch tödtet, vermeyne, er thue GOtt einen Dienst daran.

Von der verdammten Arglistigkeit der Welt, welche gemeiniglich ihre Laster mit dem Schein der Tugenden bedecken, und entschuldigen will. pag. 210.

Auf

Verzeichnuß.

Auf das hohe Fest des Heil. Pfingst-Sonntags.

THEMA.

Paraclytus autem Spiritus, quem Pater mittet in Nomine meo, ille vos docebit omnia. Joan. 14.

Aber der H. Geist, welchen mein Vatter schicken wird, in meinem Namen, der wird euch alles lehren.

Von der Göttlichen Weißheit, welche alle weltliche Wissenschafften übertrifft.. pag. 220.

Auf das Fest der H. Dreyfaltigkeit, oder 1. Sonntag nach Pfingsten.

THEMA.

Euntes, docete omnes gentes, in Nomine Patris, & Filii, & Spiritus Sancti. Matth. 28.

Gehet hin, und lernet alle Völcker im Namen GOtt des Vatters, GOtt des Sohns, und GOtt des H. Geists.

Von der grossen Unbild, welche die Sünd der allerheiligisten Dreyfaltigkeit anthut. pag. 227.

Auf den II. Sonntag nach Pfingsten.

THEMA.

Misit servum suum hora cœnæ dicere invitatis; quia parata sunt omnia. Luc. 14.

Er schickte seinen Diener aus, zur Zeit des Abendmahls denen Eingeladenen zu sagen, daß alles bereit wäre.

Von der Bereitung zur Heil. Communion, wie selbe seyn solle, I. in dem Gewissen, II. in dem Hertzen, auch mit einem steiffen Vorsatz. pag. 236.

Auf den III. Sonntag nach Pfingsten.

THEMA.

Congratulamini mihi; quia inveni ovem meam. Luc. 15.

Erfreuet euch mit mir; dann ich habe mein Schaaf gefunden, welches verlohren war.

Von der Freud und Liebe, mit welcher Christus eine büssende Seel schätzet. pag. 244.

Auf den IV. Sonntag nach Pfingsten.

THEMA.

Præceptor! per totam noctem laborantes, nihil cæpimus. Luc. 5.

Meister! wir haben durch die ganze Nacht gearbeitet, aber nichts gefangen.

Was für eine gute Meynung wir vor unseren guten Wercken sollen voraus geben lassen. pag. 250.

Verzeichnuß.
Auf den V. Sonntag nach Pfingsten.
THEMA.
Omnis qui iraſcitur, reus erit Judicio.
Matth. 5.
Ein jeder, der ſich erzürnet, wird ſchuldig des Gerichts.
Von Vermeydung des Zorns; weil der Zornige I. ſich ſelbſt II. ſeinen Nächſten, III. und GOtt durch den Zorn verletzet. pag. 258.
Auf den VI. Sonntag nach Pfingsten.
THEMA.
Jam triduo ſuſtinent me, nec habent, quod manducent. Marc. 8.
Sie verharren ſchon drey Täg bey mir, und haben nichts zu eſſen.
Es werden drey Urſachen angezogen, warum uns GOtt mit dem Schaur heimſuchet. pag. 266.
Auf den VII. Sonntag nach Pfingsten.
THEMA.
Veniunt ad vos in veſtimentis ovium, intrinſecus autem ſunt lupi rapaces.
Matth. 7.
Sie kommen zu euch in Schaafs-Kleyderen, innwendig aber ſeynd ſie reiſſende Wölff.

Verzeichnuß.

Daß die Schmeichlerey der Buhler, I. keine Liebe, II. sondern lauter Betrug und Haß seye. pag. 274.

Auf den VIII. Sonntag nach Pfingsten.

THEMA.

Redde rationem villicationis tuæ. Luc. 16.

Gibe Rechenschafft von deiner Haußhaltung.

Von nutzlicher Betrachtung des Göttlichen Gerichts; weil selbe I. die Seel von Sünden abziehet, II. und von denen bösen Anmuthungen reiniget. pag. 282.

Auf den IX. Sonntag nach Pfingsten.

THEMA.

Eo quod non cognoveris tempus visitationis tuæ. Luc. 19.

Alldieweilen du die Zeit deiner Heimsuchung nit erkennet hast.

Von I. der gewissen Zahl der Sünden, II. welche jedoch von GOtt gantz ungleich beschlossen ist. pag. 289.

Auf den X. Sonntag nach Pfingsten.

THEMA.

Decimas do de omnibus, quæ possideo. Luc. 18.

Ich gibe den Zehenden von allem, was ich habe.

Die

Verzeichnuß.

Die Leistung des Zehenden verursachet, I. die Fruchtbarkeit der Felder, II. die Gesundheit des Leibs, auch III. den Seegen GOttes. pag. 298.

Auf den XI. Sonntag nach Pfingsten.

THEMA.

Tetigit linquam ejus, & suspiciens in cælum ingemuit. Marc. 7.

Er rührte seine Zung an, und sahe in den Himmel und seuffzete.

Wider die geistliche Schäden I. der unkeuschen Zungen, II. worbey ein Einwurff widerlegt wird. pag. 307.

Auf den XII. Sonntag nach Pfingsten.

THEMA.

Beati oculi, qui vident, quæ vos videtis. Luc. 10.

Seelig seynd die Augen, welche sehen, was ihr sehet.

Von der I. besondern Gutthat, und Beruff zu dem Catholischen Glauben, II. welcher die gröste Glückseeligkeit ist. pag. 316.

Auf den XIII. Sonntag nach Pfingsten.

THEMA.

Unus autem ex illis quia mundatus est,

regressus est cum magna voce magnificans Deum & gratias agens. Luc. 17.

Einer aber aus ihnen, da er sahe, daß er gereiniget ware, kehrte wider um, lobte GOtt mit lauter Stimm, und danckte ihme.

Von der sonderbaren Gutthat der Rechtfertigung, als welche I. uns zu Freund GOttes machet, II. von der Höllen befreyet, und III. uns zu Erben des Himmels machet. pag. 323.

Auf den XIV. Sonntag nach Pfingsten.

THEMA.

Nemo potest duobus Dominis servire. Matth. 6.

Niemand kan zwey Herren dienen.

Wie weit I. süsser es seye GOtt II. als der Welt, und dem Teuffel dienen. pag. 331.

Auf den XV. Sonntag nach Pfingsten.

THEMA.

Ecce! defunctus efferebatur. Luc. 7.

Siehe! da truge man einen Todten heraus.

Von dem Todt wie erschröcklich selber wegen deme I. was ihme vorgehet, II. begleitet, III. und nachfolge. pag. 339.

Auf

Verzeichnuß.

Auf den XVI. Sonntag nach Pfingsten.

THEMA.

Si licet Sabbatho curare. Luc. 14.

Ist es auch erlaubt am Sabbath gesund zu machen?

Von der vierfachen Weiß die Feyrtag zu heiligen. pag. 348.

Auf den XVII. Sonntag nach Pfingsten.

THEMA.

Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo, Matth. 22.

Du solst GOtt lieben von gantzem deinem Hertzen.

Aus zwey Zeichen kan man die Liebe GOttes erkennen, I. aus denen guten Wercken, II. und Leyden. pag. 355.

Auf den XVIII. Sonntag nach Pfingsten.

THEMA.

Confide! remittuntur tibi peccata tua. Matth. 9.

Vertraue mein Sohn! deine Sünden werden dir verzyhen.

Daß die Sünd seye I. eine Ursach der Kranckheiten II. auch eines baldigen Todts. pag. 363.

Verzeichnuß.

Auf den XIX. Sonntag nach Pfingsten.

THEMA.

Ligatis manibus, & pedibus ejicite eum in tenebras exteriores. Matth. 22.

Bindet ihme Händ und Füß, und werffet ihne in die äusserste Finsternussen.

Von dem erschröcklichen Eingang des Verdammten in die Höll, I. wegen dem Vergangenen II. Gegenwärtigen, III. und Zukünfftigen. pag. 371.

Auf den XX. Sonntag nach Pfingsten.

THEMA.

Domine descende, priusquam moriatur filius meus. Joan. 4.

HErr steig hinab, ehe dann mein Sohn sterbe.

Von der Nutzbarkeit der geistlichen Wegzehrung des heiligen Altars, weil solche I. so wohl dem Leib, als der II. Seel nutzlich ist. pag. 379.

Auf den XXI. Sonntag nach Pfingsten.

THEMA.

Patientiam habe in me, & omnia reddam tibi. Matth. 18.

Habe Gedult mit mir, und ich will dir alles bezahlen.

Wie

Verzeichnuß.

Wie die übel angewendete Zeit, I. so wohl mit gemeinen, als auch II. ausserordentlichen guten Wercken ersetzet werden kan. pag. 386.

Auf den XXII. Sonntag nach Pfingsten.

THEMA.

Reddite, quæ sunt Cæsaris, Cæsari, & quæ sunt Dei, Deo. Matth. 22.

Gebet dem Kayser, was des Kaysers ist, und GOtt, was GOttes ist.

Erweiset, I. wie starck die ungerechte Güter schaden, II. auch die Nothwendigkeit der Widerheimstellung. pag 394.

Auf den XXIII. Sonntag nach Pfingsten.

THEMA.

Domine! filia mea modo defuncta est. Matth. 9.

HErr! meine Tochter ist jetzt gestorben.

Von der Ungewißheit des Todts, als I. welchen ein jedes Alter, II. auch alle Augenblick förchten muß. pag. 402.

Auf den XXIV. Sonntag nach Pfingsten.

THEMA.

Orate autem, ne fuga vestra fiat in hyeme, Matth. 24.

Bettet

Bertet, damit euer Flucht nit geschehe in dem Winter.

Die Buß in letzter Sterbstund ist sehr beschwerlich, I. so wohl auf Seiten des Krancken, II. als auch auf Seiten GOttes. pag. 409.

Auf

Predig,
Auf den I. Sonntag im Advent.

Innhalt.

Von dem strengen Göttlichen Gerichte: I. alldieweilen niemand den Richter in selbem betrügen, II. auf seine Seiten bringen, III. oder von ihme zu einem Höheren sich beruffen kan.

THEMA.

Tunc videbunt Filium hominis venientem in nube cum potestate magna & Majestate. Luc. 11.

Alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in der Wolcken, mit grosser Krafft und Herrlichkeit.

EXORDIUM.

Die Strenge des menschlichen Gerichts, in welchem die Händel der Ubelthäter durchsuchet werden, ist ja in allweeg auch erschrocklich, deßwegen sehen wir, wie etwan ein dem Richter Das Göttliche Gericht.

vorgeführter Dieb oder Mörder, an allen Gliedern zittere, ꝛc. ꝛc. Und dannoch hat ein solcher Ubelthäter noch ein Hoffnung zur Flucht; I. weil der Richter, deme er vorgestellet ist, nicht die Weißheit selbsten ist, und demnach gar wohl kan betrogen werden ꝛc. II. er ist auch die Gerechtigkeit nicht selbst, deßwegen er dann auch kan mit Geld bestochen werden, III. ein solcher Richter ist auch die Macht selbst nicht, so kan er dann überwunden werden, wessentwegen dann auch viele, welche sich von einem solchen allzubeschwert zu seyn glaubten, dessen Gericht sich entzogen, und zu einem höcheren sich beruffen haben, ꝛc.

Ist viel erschröcklicher als das menschliche.

Wann jedannoch das menschliche Gericht wegen gegebenen drey Ursachen erschröcklich ist: Ach! was soll man sagen von dem Göttlichen? wo dem Sünder alle dergleichen Rettungs-Mittel werden abgeschnitten seyn ꝛc. ꝛc.

PROPOSITIO.

WIe solches anheut deutlich erweisen werde; weilen nemlich der Göttliche Richter I. die Weißheit selbst ist, und darum nicht kan betrogen werden, II. dessen Gerechtigkeit nicht verälchet ꝛc. und III. seiner Macht sich niemand entziehen kan. Luc. 21. sie werden sehen des Menschen Sohn kommen. ꝛc. ꝛc.

CON-

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

DEn ersten Schröcken des Göttlichen Gerichts zeiget der Heil. Augustinus mit diesen Worten an: *O! quam tremendus erit Judex, cujus sapientiam non licebit fallere*: O! wie erschröcklich wird der Richter seyn, dessen Weißheit man nicht betrügen kan.

I. Weil die Weißheit GOttes nicht kan betrogen werden.

Es ist der Mensch so gebrechlich, daß er von Natur geneigt ist seine Ubelthat zu laugnen, was hat nicht Adam gethan? was Cain nach seinem Bruder-Mord ꝛc. sie haben nemlich ihre Laster gelaugnet ꝛc. und Krafft solcher Betrügerey entrinnet man offt dem menschlichen Gericht, ja auch durch die Folter erzwinget man gar offt die Bekanntnuß des Lasters nicht ꝛc. ꝛc.

S. Script. Genes. 3.

Aber in dem Göttlichen Gericht ist alles Laugnen umsonst, dann *liber scriptus proferetur, in quo totum continetur, unde mundus judicetur*: Eccl. in seq. morr. Es wird ein Buch hervor gebracht werden, in welchem alles enthalten ist, woraus die Welt wird gerichtet werden: Aber was wird dieses für ein Buch seyn? Einige aus denen HH. Vätteren glauben, dieses werde die Weißheit GOttes seyn, andere glauben, daß ein solches eines jeden sein Gewissen seyn werde, durch welches die wahrhaffte Werck

von denen falschen werden erkennet werden, ꝛc.

Simile. Habet ihr niemahls die Zergliederung eines durch Gift hingerichten Menschens gesehen? Es seynd die Bader zugegen, der todte Leichnam wird eröffnet, das Ingeweyd wird zertheilet, die Glieder werden zerschnitten, es ist keine Nerven, keine Ader ꝛc. welche nicht genau besichtiget wird ꝛc.

Applicatio. Also wird auch GOtt umgehen an jenem Tag des Gerichts mit denen Sünderen, er wird das Innerste des Hertzens durchschneiden, und durch alle Winckel der Seelen dem Gifft der Sünden nachsuchen, auch alle ꝛc. Glieder ꝛc. und derosselben Boßheiten wie Job. sagt: Job. 1. *Vestigia pedum meorum considerasti*: Du hast die Fußstapffen meiner Füssen betrachtet.

Ab enumerat. Laugne alsdann O Sünder wann du kanst, deine Sünden, es wird dich überzeugen I. die unwidersprechliche Weißheit GOttes, II. dein eigenes Gewissen, III. ja auch Himmel und Erden werden als Zeugen wider dich aufstehen: *Revelabunt cæli iniquitatem ejus, & terra consurget adversus eum.* Job. 20. IV. Es werden wider dich aufstehen, und überzeugen alle Creaturen, welche du zu deinen Sünden mißbrauchet hast: Daher sagte auch der H. Hieron. de pericul. vit. solit. *Ipsam quoque cellam quasi cogitationum mearum conscian pertimescebam*: Auch so gar mein Zimmerlein,

lein, als einen Zeugen meiner Gedancken habe ich geforchten. Und was thust dann du, O Sünder? Förchtest du dann nicht jenes Hauß, in welchem du so viel Aergernussen begangen hast? ꝛc. ꝛc Förchtest du nicht jene Zimmer in welchen du? ꝛc. ꝛc. Alle dise Ding werden deine Ankläger seyn: *clamabit lapis de pariete.* Hab. c. 1.

Der II. Theil.

DJe zweyte Strenge des Göttlichen Gerichts erkläret der Heil. Augustinus mit disen Worten: *O tremendus Judex? cujus æquitatem non licet flectere*, O! erschröcklicher Richter! dessen Gerechtigkeit man nicht verfälschen kan!

II. Weil die Göttliche Gerechtigkeit nicht kan verfälschet werden.

Die menschliche Richter seynd nicht also der Gerechtigkeit handhabend, daß sie nicht die Wort des weisen Seneca leyden müssen: Die kleine Sünden werden gestraffet, der grossen aber rühmet man sich. Seneca epist. 8. O? wie offt werden die menschliche Gericht verfälschet, I. durch die Schanckungen, oder II. aus Forcht eines Ubels, oder III. durch die Hoffnung eines Guts oder einer menschlichen Gnad: Schreye nur mit denen Juden, du bist kein Freund des Kaysers, Joan. 19. so wirst du alsbald sehen, wie man den Mörder lauffen lasse, und den Unschuldigen herentgegen zum Creutz ver-

â Contrar.

damme ꝛc. ꝛc. Aber nicht also befindet sich die Sach in dem Göttlichen Gericht, dann alldort hat allein die Schärfe Platz, und die Handhabung der Gerechtigkeit.

Hist. Sacr. Isai. 38. Der König Ezechias ware so heilig, weilen er das Volck von der Abgötterey erlediget, und den Tempel des Allerhöchsten wiederum gereiniget, daß er dieses Lob in H. Schrifft verdient hatte: Der König Ezechias hat gethan, was denen Augen des HErrn gefällig ware: *Ezechias Rex fecit, quod placitum erat oculis Domini:* Und dannoch hat er in seinem Todt-Beth bitterlich geweynet. *Convertit faciem ad parietem, & flevit fletu magno*: Er hat sein Angesicht an die Wand gewendet, und bitterlich geweynet. Warum aber dieses, da er sich doch billich hätte erfreuen sollen? Der H. Hieronymus sagt: Cit. *Si quæris rationem fletus, non miraberis causas doloris, si cogitaveris hominem.* Wann du gedencken wirst, daß er auch ein Mensch gewesen seye, so wirst du dich über die Ursach seines Schmertzens gantz nicht verwundern; dann seine Werck waren keine Thaten eines Engels, sondern vielleicht mit heimlichen Mackten befleckt, er wußte auch gar wohl den Ausspruch GOttes: *Cum accepero tempus, ego Justitias judicabo.* Psalm. 72. Wann ich mir werde die Zeit genommen

ha-

haben, so will ich auch die Gerechtigkeit richten.

Siehe! mein Sünder! auch die Heilige so gar förchten ihre gute Werck, da du herentgegen deine böse nicht förchtest, diejenige Heilige, l. welche in denen Höhlen und Einöden die himmlische Ding betrachten, ihren Leib ll. mit Fasten und Geißlen ꝛc. III. Jene, welche pur auf Anhörung des Nahmen GOttes an allen Gliederen erzitteren ꝛc. Da wir unterdessen um und um in Wollüsten sitzen, und uns den Himmel jedannoch für gewiß einbilden: Täglich hören wir den H. Auguſtinum gantz forchtsam aufschreyen: *Væ! etiam laudabili hominum vitæ, si remota misericordia judicetur*: Weh! auch dem lobwürdigen Leben der Menschen, da selbes ohne Barmhertzigkeit wird gerichter werden. S. August. l. Confess. c. 13. Aber leyder! dieses alles halten wir nur für Gedicht der alten Weiberen! ꝛc. ꝛc.

Applicat.

Der III. Theil.

DJe dritte Strengheit des Göttlichen Gerichts erkläret der Heil. Augustinus mit diesen Worten: *O tremendus Judex! cujus Judicium non licet evitere*: O erschröcklicher Richter! dessen Gericht niemand vernichten kan.

III. Weil man sich von selbem auf kein anderes Gericht berufen kan.

S. Script. Act. 25.

Die menschliche Gericht, können vernichtet oder umgangen werden durch die Beruffung auf ein anderes, also hat gethan der Heil. Paulus, da er von denen Juden vor dem Richter Festo angeklagt, auf den Kayser sich beruffen hatte, ꝛc. ꝛc.

Ab enumerat.

Aber O unglückseeliger Sünder! wohin wirst du dich beruffen von dem Richterstuhl des allerhöchsten Richters? Wo wirst du eine Zuflucht finden wider den Ausspruch des Allerhöchsten? I. Vielleicht in der Finsternuß? Aber diese werden von dem Glantz des erzürneten Richters erleuchtet werden? II. Vielleicht durch den Todt? Aber derselbe wird von dir fliehen ꝛc. ꝛc. III. Wirst du vielleicht vorgeben deinen Adel, deine Reichthumen ꝛc. ꝛc. Aber alle diese Ding werden nichts gelten.

Auch auf keine Vorbitt.

Vielleicht baueſt du deine Hoffnung auf den Beyſtand deiner HH. Patronen? aber du fehleſt weit, I. dann dein Heil. Schutz-Engel wird ſich deines Ungehorſams ſchämen, II. dein H. Patron wird über dein Wehklagen erſtummen, auch III. ſogar die allerheiligiſte Jungfrau wird ihre Augen von dir abwenden; weilen du ſie ꝛc. ꝛc. Mit einem Wort: die Heilige werden ſich vielmehr erfreuen über die Erfüllung der Göttlichen Gerechtigkeit: *Lætabitur Juſtus, cum viderit vindictam peccatorum.* IV. Deſſentwegen wird ſich der Vatter keineswegs erbarmen über

seinen Sohn, noch die Mutter über die Tochter ꝛc.

Alldieweilen die Auserwählte auch sich erfreuen werden, daß der Göttliche Willen durch die Verdammnuß der Ihrigen erfüllet worden seye, O Himmel! O Erden! wer wird sich erbarmen über die äusserste Verlassung des Sünders? Ach! niemand! ꝛc. ꝛc. Ratio.

EPILOGUS.

Nur noch ein Wort O Sünder! glaubst du wohl die Beschreibung dieses Gerichts? Du sagst zwar Ja, aber der H. Ambrosius zweifflet hieran, sprechend: Wann die Menschen glaubten an das Gericht, welches über die Welt kommet, so werden die Sinn des Menschens nicht also ausschweiffig seyn auf die Eytelkeiten der Welt, ꝛc. ꝛc. *Si mente crederent homines quale Judicium imminet mundo, sensus hominis non dispergerentur in vanitates.* S. Ambr ad Virg. Lapſ. c. 8. Man lebet in der Welt nicht anderst in denen Wollüsten ꝛc. als wann das Gericht GOttes nichts anderes wäre, als ein lautere Fabel ꝛc.

O armseelige Seelen, um GOttes willen eröffnet eure Augen; zumahlen die Red nicht ist von einem Jahr oder Monat, sondern von einer gantzen Ewigkeit, der Richter I. ist unbetrüglich. II. unüberwindlich; und III. unverfälschlich: Ein-

mahl verlohren, ist ewig verlohren, ꝛc. Welches GOTT von uns allen abwenden wolle, Amen.

Auf den II. Sonntag im Advent.

Innhalt:

Erkläret I. die falsche Freundschafft der Welt, und II. die wahre Freundschafft Christi.

THEMA.

Joannes in Vinculis. Matth. 11.
Johannes im Gefängnuß.

EXORDIUM.

Wie zergänglich die Gunst Herodis gegen Johannes.

EIn grausames Schauspiel, eine unerhörte Sach stelle ich euch heunt vor AA! dann sehet jener Johannes ein Vorlauffer Christi, ein Tauffer Christi des HErrn, welcher denen Pharisäern ihre Laster unerschrocken vorgehalten hat, dieser Johannes (sage ich) lieget in Kerkeren gefangen, und zwar an dem Hof des König Herodis, an dem Hof dessen, der ihne gern hörte: *Libenter eum audiebat*. Marc. 6. an dem Hof desjenigen Königs, *qui eum metuebat sciens eum*

esse

esse virum justum & sanctum: Welcher ihne förchtete; weil er wußte, daß er ein gerechter und heiliger Mann wäre, Was hat er dann übels gethan? nichts, sondern allein ist er von jenem unkeuschen Weib angeklagt worden, dero Unkeuschheit er sich widersetzt hatte, welche sodann zur Belohnung eines eintzigen Tantzes dem König sehr überlästig ware, damit er in den Todt des Propheten verwilligte, und er hat auch verwilliget 2c. 2c.

O verdammte Freundschafft der Welt: O eytle Hoffnung der Menschen, hat dann Johannes gar keinen Freund gehabt, welcher den H. Mann von dem Todt errettete? Ja es ware einer, nemlich Christus der HERR, als welcher, ob er schon wuste, daß Johannes gefangen, und von jedermann gantz verlassen wäre, jedannoch selben vor dem gantzen Volck aufs höchste gelobt hatte, daß er nemlich: Sein Engel, und mehr als ein Prophet wäre: *Angelum, plusquam Prophetam.* Matth. 11.

PROPOSITIO.

Christliche Seelen! warum scholdet ihr umsonst dann in der Welt herum um Freund zu suchen? Höret: ich will euch heunt erweisen, I. daß die Freundschafft dieser Welt gantz falsch, II. die Freundschafft Christi herentgegen allein die wahre seye 2c. 2c.

Christus aber seye wahrer Freund ware.

CON-

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

Die Freund der Welt seynd nur freygebig in Worten nicht aber im Werck.

WAhr ist es, daß die Freund dieser Welt mit Worten und Verheissungen sehr freygebig seyen, aber die Händ seynd weit langsamer als ihre Zung; indeme ihre Werck ihrer Zungen gantz nicht gleich seynd, dahero nur gar zu wahr ist jenes Sprichwort, *parturiunt montes, nascetur ridiculus meus.* Die Berg gebähren, aber es wird nur eine lächerliche Mauß gebohren.

S. Script. Gen. 39.

Mit dem Maul ware Laban gegen dem Jacob der allerfreygebigiste, da er ihme seine allerschönste Tochter zur Ehe versprochen, aber er hatte ihme keine Treu gehalten, sondern die ungestalte Liam dargegeben: Nichts ist nemlich mehrers im Brauch bey der Welt als viel versprechen und wenig halten 2c. 2c.

Simile.

Deßwegen seynd die Welt-Freund jenen Wolcken im Sommer gleich, als welche einen sehr fruchtbaren Regen versprechen, aber alsobald wiederum vergehen, da sie kaum ein oder das andere Regen-Tröpfflein haben fallen lassen.

GOtt aber haltet sein Versprechen reichlich.

Aber der allergütigiste GOtt ist gantz anderst beschaffen: zumahlen er von sich gar wohl sagen kan: Was von meinen Leffzen hervor kommet, dieses soll nicht anderst seyn. *Quæ procedunt de*

labiis

labiis meis, non faciam irrita. Psalm. 88. Saget mir her, ob er euch einmahl die Treu und sein Versprechen nicht gehalten habe? O gewißlich nicht.

Ab Inductione.

Ja vielmehr könte ich unzahlbare Gezeugnussen der Heil. Schrifft anziehen, aus welchen klar erscheinet, daß GOtt jederzeit auch sein Versprechen mit einer Ubermaaß gehalten habe ꝛc.

Hat er nicht I. dem Salomon die Weißheit versprochen. 3. Reg. 3? Und setzet, er hat ihme auch unermessene Reichthumen darzu gegeben, also zwar daß kein Monarch der Welt jemahls seines Gleichens gewesen ꝛc. II. Die Gäst auf der Hochzeit zu Cana in Gallilåa haben ja auch mehr nicht hoffen können, als die Hülff in Ersetzung des ermanglenden Weins, und sehet der Sohn GOttes hat sich so freygebig hierinn erzeigt, daß sechs steinerne Krüg voll mit dem allerbesten Wein angefüllet worden. Joann. 6. &c. &c.

à Contrar.

Sehet AA. dieses ist jene Treu, von welcher alle Welt-Freund gantz unterschieden seynd; alldieweilen sie nemlich nicht euren sonder allein ihren Nutzen suchen; dann sie lieben euch wie die Jmmen die Blumen, damit sie den Safft aus selber saugen mögen ꝛc. O wohl einfältig seyet ihr, da ihr glaubet jenem, welcher täglich euch besuchet, euren guten Freund zu seyn; Nach eurer Kuchel und Keller stehet sein Verlangen ꝛc. ꝛc. Zumahl er nicht

Simile.

ver-

verlanget euch das Seinige zu geben, sonderen das Eurige zu rauben ꝛc. ꝛc.

Ratio. GOTT allein ist jener Freund, welcher alles, was er hat und ist zu eurem Nutzen zu verwenden verlanget: I. Dieses bezeugen so viele Gutthaten, welche er euch täglich erweiset, dann auf was anderst zielet ab, seine Herabsteigung von dem Himmel? II. Wohin sein allerheiligistes vergossene Blut? III. Eure Erschaffung und Beruff zu dem Catholischen Glauben? als daß er euch sogar auch seiner Glory theilhafftig machen wolle, ꝛc. ꝛc.

Der II. Theil.

Die Freundschafft GOttes endet sich nicht gleich wegen unseren Fehleren.

UND an diesem wäre sich weniger zu verwunderen, wann GOtt sich gegen jene so gut erzeigte, von welchen er wider hingegen auch einige Dienst zu hoffen hätte, und sie demnach Tag und Nacht in seiner Ehr und Anbettung verharren wurden, aber er liebet die gebrechliche Menschen so starck, von welchen er schier nichts als lauter Unbilden auch vorhinein siehet:

Ab antecedent. dann I. eben zu jener Zeit, in welcher er am allerschweristen beleydiget worden ist, ist dannoch seine Gnad nicht gäntzlich entwichen, II. eben zur selben Zeit, in welcher du in das allerschändlichiste Laster verfallen bist, da hatte GOTT dem Prediger so kräfftige Wort auf seine Zungen gelegt, durch welche du bekehret wur-

wurdest ꝛc. II. eben in selber Zeit, in welcher ꝛc. ꝛc.

Schämen sollen sich deßwegen die Freund dieser Welt, dann sagen sie, ob ihre Freundschafft auch unter denen Beleydigungen pflegt standhafftig zu seyn? O armseelige Gunst der Menschen! Wie bey der Welt.

Gedencket nur an jene zwey Bediente an dem Hof des König Pharaonis, als nemlich den obristen Mund-Böcken und Mund-Schencken dessen, als welche gesteren bey dem König noch in höchster Gnad stunden, heunt aber mit Banden belegt und in den Kercker geworffen worden: aber warum? *Accidit ut peccarent Domino suo*: Es hat sich zugetragen, daß sie wider ihren Herrn gesündiget. In wem ware dann ihr Verbrechen bestanden? Höret in diesem, daß der König in seinem Trinck-Becher eine Mucken, und in dem Brod ein Steinlein gefunden, und so wenig solle erklecken die Freundschafft aufzuheben, und den Sententz des Todts über sie zu fällen, ja AA. so wenig und nicht mehrer ist hierzu erklecklich, ja so wenig ist genug, nemlich ein eintziges Schertz- und unschuldiges Wort ꝛc. ꝛc. und ob schon unzahlbare Verdienst gegen deinem Patronen aufweisen kanst, so ist es dannoch mit dir geschehen, also machet es die Welt, die Wohlthaten nemlich schreibet man in den Staub, aber die Verbrechen in Stein ꝛc. Hist. Sacr. Gen. 11.

Als welche auch ohne Verbrechen alle Ferundschafft anfkündet.

Ja ich sage noch mehr, also groß ist die dem Menschen angebohrne Unbeständigkeit, daß, ob schon gantz kein Verbrechen vorhanden seye, jedoch alle Freundschafft aufgehebt werde, also sagt der H. Diodocus apud Mich. de Calv. Conc. 35. §. 1. *Amicitia secundum carnem, perfacilè, quavis occasione inventa dissolvitur.* Die Freundschafft nach dem Fleisch, wird gar leicht bey jeder sich ereigenden Gelegenheit aufgelöset.

Ab exemplo Jobi.

O armseeliger Zustand des Jobs! dann was hat er nicht gethan, daß er ihme einen aufrichtigen Freund zuwegen brächte? Er ware dem Blinden ein Aug, dem Armen ein Vatter ꝛc. und dannoch, da er aller Güter beraubt, ware er gleich einem schäbigen Hund in kein Hauß aufgenommen, in welchem er sich wider die rauhe Lufft erwehren könnte, sondern auf den Mist-Hauffen geworffen: Es kamen zwar seine drey Freund, welche ihme aber doch auch nicht einen Pfenning, oder alten Fetzen für seine Wunden gereichet haben, höret die Klag des Jobs selbsten, da er sagt: *Nunc venistis, & plagam meam timetis.* Job. 6. Jetzt seyet ihr kommen, und förchtet meine Wunden, aber warum? Lyran. in loc. cit. sagt: *Ne aliquid pro sua sublevatione ipeterit ab eis*: Damit er nichts von ihnen begehrte zu seiner Linderung, als etwan an Geld oder etwas anderes, damit sie ihren Beutel nicht ziehen dörfften, ꝛc.

O!

O! armseelige Freundschafft der Menschen! 2c. 2c.

Herentgegen sage an mein Christ! was für eine Trübsaal hat jemahl die Liebe Christi verminderet? O gewißlich keine I. Johannes ware in dem Kercker gelegen, und dannoch hat ihne Christus offentlich gelobet, II. Lazarus ware drey Tag im Grab, und schmeckte schon, und jedannoch hat er ihne geliebt 2c. 2c. Es ist zwar die Armseeligkeit gewachsen, aber die Freundschafft hat nicht abgenommen: *Crevit miseria, non decrevit amicitia.* S. Thom. opusc. de dilig. Deo & prox. GOtt aber verlasset den Armen nicht.

O mein Christ! es wird endlich die Zeit kommen, in welcher du in deiner letzten Kranckheit von denen Leib-Artzten gantz verlassen darnieder ligen wirst, alldort werden dich fliehen deine Freund, und welcher aus diesen wird der beste seyn? Ach! erhebe deine Augen auf den an den Crentz hangenden JEsum, dieser allein wird dein Freund seyn, dieser allein wird dir in deinen halb-verfaulten Händen verbleiben, und sich nicht scheuen von dir berühren und küssen zu lassen, dieser allein wird dein eintzige Zuflucht seyn, da dich alle deine Freund aufs äusserist verlassen, diser allein wird deines zerknirschten Hertzens, so dann dein eintziger Trost seyn, 2c. 2c. Auch in dem Todes Beth.

EPILOGUS.

WAnn du dieses glaubest, sage her! wie darffst du so keck seyn, und diesen deinen allergetreuisten Freund beleydigen, und zwar eines treulosen, weltlichen Freund zu gefallen?

Wohlan! durch mich ist es dir erlaubet: Aber wann du in deinen äusseristen Trübsaalen deines Todts, von allen deinen Welt-Freunden verlassen, auch sodann bey GOtt keine Hülff und Gehör findest, so schreibe gleichwohl deinen Untergang allein dir zu.

Historia. Gedencke was dem Cardinal Valsæo begegnet, diser ware Ursach der ungerechten Ehescheidung Henrici des VIII. Königs in Engeland mit Catharina, deswegen er sodann auch bey dem König in die höchste Ungnad gefallen, von welchem er doch vorhero so inniglich geliebt ware, deßwegen er also aufgeschryen. *Ego; quia non Dei, sed Regis gratiam quæsivi, hinc Dei gratiam amisi, & Regis non acquisivi.* Cornel. â lap. in Exod. c. 1. v. 10. Ich! weilen ich nicht die Gnad GOttes gesuchet habe, sondern des Königs, so habe ich die Gnad GOttes verlohren, und die Gnad des Königs auch nicht erhalten. O mein Christ! lerne doch von fremden Schaden witzig werden, damit du nicht einstens auch in deinem Todt-Bethlein gantz verzweifflend in dergleichen Wort ausbrechest ꝛc. ꝛc. O! dann

so

so schätze jetzt Christum JEsum deinen Erlöser über alles und für deinen besten Freund, und beleydige niemahl diesen deinen zukünfftigen gröſten Trost! Ach! in Ewigkeit nimmermehr, Amen.

Auf den III. Sonntag im Advent.

Innhalt.

Erweiset I. daß die Vorstellung der Gegenwart GOttes II. das allerkräfftigiste Mittel wider die Sünd seye

THEMA.

Stetit medius vestrûm, quem vos nescitis.
Joan. 1.

Er ist Mitten unter euch gestanden, den ihr nicht kennet.

EXORDIUM.

ICh habe eine Frag an euch AU! Christen: saget mir her, welches seynd die scharffe allerschärffiste Augen? Ihr werdet mir sagen: I. unter denen Vöglen seyen die Augen des Adlers, welcher die Sonnen mit unverruckten Augen ansiehet, Es giebet Augen. Ab enumerat. I. Animalium.

II. unter denen vierfüßigen Thieren seyen die Augen eines Gäms, welches von denen höchsten Felsen die tieffiste Thäler besichtiget, aber ich weiß noch schärffere: III. unter denen Menschen sagt man, Kayser Tiberius habe ein so scharffes Gesicht gehabt, daß er auch zu Nachts ohne alles Liecht habe schreiben und lesen können, Plin. l. 11. c. 37. aber ich weiß noch bessere, IV. solche haben gehabt ein H. Antonius von Padua, Catharina Senensis &c. &c. welche ohne Hülff eines Fensterleins die verborgniste Geheimnussen der menschlichen Hertzen ersehen; aber V. ich weiß noch bessere, als nemlich: *Oculi Domini multò plùs lucidiores sunt super solem circumspicientes omnes vias hominum & profundam abyssi intuentes in absconditas partes.* Eccl. 23. Die Augen des HErren; welche weit heller scheinen als die Sonnen, und sehen alle Weeg der Menschen, auch die Tieffe des Abgrunds und besichtigen alle verborgene Winkel.

II. Hominum.

III. Sanctorum.

IV. Præcipue DEI.

PROPOSITIO.

Christliche Seelen! erlaubet mir, daß ich euch heunt darff diese Wahrheit deutlicher vortragen, zu welcher mir das heutige Evangelium Gelegenheit gegeben, Er ist mitten unter euch gestanden, welchen ihr nicht kennet; dann eben darum I. alldieweilen die Göttliche Gegen-

genwart alles siehet, II. so werde erweisen, daß die Betrachtung derselben auch das allervortrefflichiste Mittel, wider alle Sünden seye ꝛc.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

EIn Hirsch um denen Nachstellungen seiner Feinden zu entfliehen, hat sich aus Forcht in den Stall, allwo das Maul-thier sich aufgehalten, geflüchtet, u. selbes gebetten ihne so lang aufzuhalten, bis die Jäger vorbey wären, deme aber das Maul-Thier antwortete: hier wirst du keine Sicherheit finden, dann so wohl der Herr, als der Diener werden bald zugegen seyn, jedannoch beharrte der Hirsch auf seiner Meynung, verbarge sich demnach unter einen Hauffen Heu, da kame der Diener, aber er hatte den verborgenen Hirschen nicht in acht genommen, deßwegen sich der Hirsch erfreute, aber das Maul-Thier sagte ihme, daß er diesen blinden Maul-Wurff betrogen habe, seye nicht seine Kunst, sondern nur ein Glück gewesen, weh! dir wann der Herr kommet, glaube mir er hat Luchs-Augen, wann du nun auch diesen betrügest, so dann hast du den Sieg erhalten: Der Herr kommt und durchsuchet alles fleißig, gählingen trafe er an das Horn oder Gewicht, welches aus dem Heu hervor schiene, deßwegen ruffte

Die Augen der Menschen können betrogen werden Fabula Daniel Niceta l. 2. c. 10. §. 8.

er dann die Bediente, und ziehet den Hirschen hervor, welcher vor Forcht zitterte, und erfahren hat, daß dasjenige ein Kercker gewesen, was er eine Freyung zu seyn geglaubt hatte.

Applic. Diese Fabel legt P. Drexelius also aus, da er sagt: Hirschen seynd alle lebendige Menschen, GOTT allein ist der HERR, die Augen der Diener betrügen ist gar leicht, es gibt viele Larven, Deck-Mantel und Künsten ꝛc. mit welchen man denen Augen der Menschen einen blauen Dunst vormachen kan.

Script. Also hat Rebecca den Jacob mit denen Peltzen der jungen Böcklein betrogen ꝛc. ꝛc. aber wider GOtt kan nichts bedecket werden, dann er mit aller deutlicher und klariſten Anschauung alles ansiehet.

Aber die Augen GOttes können nicht betrogen werden.

Es ist nicht möglich GOTT zu verblenden, I. Wohlan mein Mensch suche einen Wald, Hauß, oder Hölen in denen Bergen ꝛc. umsonst handlest du, dann die Augen GOttes sehen alles, II. Ach! wie vieler Künsten hat sich der Psalmist bedienet, damit er sich dem Göttlichen Angesicht entziehen möchte, aber umsonst. Ps. 138. *Si ascendero in cœlum, tu illic es, si descendero in infernum, ades, si sumpsero pennas meas diluculo, & habitavero in extremis maris, illuc manus tua deducet me, & tenebit me dextera tua:* Wann ich in den Himmel wird aufgestiegen seyn, so bist du alldorten, wann ich in die Höll hinab wird gestiegen

stiegen seyn, so bist du zugegen, wann ich meine Flügel in aller Frühe werde geschwungen, und in dem äusseristen Meer gewohnet haben, so wird mich deine Hand dorthin führen, und deine rechte Hand wird mich halten. ꝛc. ꝛc.

Der II. Theil.

WAnn ihr nun AA. diese Wahrheit der Göttlichen Gegenwart beständig vor Augen habet, so habt ihr einen allerstärckisten Schild, wider den Anlauff aller Sünden. Die Gegenwart GOttes ist ein kräfftiges Mittel wider die Sünden.

Bildet euch einen Dieb ein, welcher würcklich schon die Hauß-Thüren erbrochen, und fremdes Gut rauben will, aber gählingen ersiehet er den Richter, O wie geschwind ziehet er die Hand von dem Diebstahl zuruck ꝛc. I. Simile.

Bildet euch eine Ehe-Frau ein, welche schon würcklich dem anreitzenden Versucher in den Ehebruch verwilliget hat, aber sehet! gählingen siehet sie ihren Ehemann daher kommen, O wie geschwind stellet sie sich gantz ehrbar an! ꝛc. II. Simile.

Wann demnach die Gegenwart eines Menschen denselben also mächtig von dem Ubel abhaltet, O wie um vielmehr solle uns die Gegenwart des Göttlichen Richters von der Begierd zu sündigen zuruck halten? O! gewißlich ja erweiset solches die Erfahrnuß, 1. daß jene, welche die Göttliche Gegenwart vor Augen gehabt, Applic.

von aller Sünd befreyet, beständig au dem Weeg GOttes fortgeschritten seyen II. herentgegen jene, welche die Gegen wart GOttes vergessen, gar bald in den Abgrund der schändlichisten Lasteren gefal len seynd.

Historia Sacr. Dan. 1. Ich finde in H. Schrifft zwey Weiber, welche in dem Garten schwerlich seynd versuchet worden; als nemlich die Eva und Susanna, die erste von der Schlangen angereitzt zur Verkostung der verbottenen Frucht, Susanna aber wurde von denen zwey Alten eingeladen zur Unkeuschheit, jene hat in die Sünd verwilliget, diese aber hat tapffer überwunden, und die Keuschheit erhalten, aber warum ist dann die vorige gefallen? ware dann die Versuchung der Schlangen vielleicht schärffer als die Versuchung der zwey Alten? ach! durchaus nicht; dann wir wissen aus Erfahrnuß, daß in dem Streitt der Unkeuschheit weit wenigere Sieg erhalten werden, als in dem Streit des Fraß, ꝛc. so vernehmet dann die Antwort AA! des eyffrigisten Bischoffs Josephi von Barzia, welcher sagt: Susanna hatte die Gegenwart GOttes vor ihren Augen, deswegen sie sagte: *Melius est mihi absque opere incidere in manus vestras, quam peccare in conspectu Domini:* Es ist mir besser, daß ich ohne Werck in eure Händ falle, als daß ich sündige in dem Angesicht des HErren: und diese Vorstellung hatte sie wider allen Anlauff der unkeuschen Alten als

ein

ein allerstärckister Schild beschützet: Eva hingegen glaubte gantz irrig, sie könnte sich vor dem Angesicht GOttes verbergen, *abscondit se Adam & uxor ejus, de facie Domini.* Gen. 3. Adam und sein Weib, haben sich verborgen, vor dem Angesicht des HErren. Sehet meine Christen! was die Vorstellung der Göttlichen Gegenwart vermöge? und was derselben Vergessung schade?

Es pflegte einstens eine andächtige Person an alle Thüren ihres Zimmers, auch Tisch, Fenster und Küsten diese Wort zu schreiben: GOTT siehet mich, mit welchen sie sich jederzeit an die Gegenwart GOttes ermahnte! O wohl ein guldene und höchst-nutzliche Ubung! &c. Ab exemplo.

Dieses ist jenes Kunst-Stuck, mit welchem der H. Abbt Paphnutius die unkeusche Sünderin Thaidem bekehrt hatte, dann als er zu ihr in ihre Behausung kame, und sie ihne um der Unkeuschheit halber zu ihr gekommen zu seyn glaubte, und ihne demnach in ein gantz verborgenes Zimmer führte, worauf der Heilige noch in ein anderes begehrte, da er aber meldete, wie er auch in diesem nicht genug sicher wäre, so sagte er zu der Sünderin, sie sollte ihne in ein solches führen, wohin GOtt nicht sehen kunte, und als sie vorgabe, es wäre ein solches nicht in ihrem Gewalt, so antwortet ihr der Heilige: so bist du dann ja die allerunglückseeligste, als welche du dich, auch alle jene, denen Historia. Marulus l. 3. c. 2.

du deinen Leib zum sündigen giebet, wegen einem allerkürtzisten Wollust, denen ewigen Peynen übergiebest, worüber sie sich also schämte, daß sie in viele Zäher ausgebrochen, erstlich Buß gethan, auch alles durch die Unkeuschheit Gewunnene verbrennet hatte ꝛc. ꝛc

EPILOGUS.

O Christliche Seelen! I. auch ihr sollet die Göttliche Gegenwart beständig vor Augen haben, und sodann werdet ihr euch gewißlich vor GOtt dasjenige zu begehren schämen, dessen ihr euch vor mir nicht unterfangen wurdet, II. derohalben wann eine Versuchung wider euch aufstehet, so saget mit einem Egyptischen Joseph, wie kan ich dieses Ubel thun in dem Angesicht meines GOttes? *Quomodo possum hoc malum facere in conspectu DEI mei?* Gen. 39. Ich kan nicht, ich kan nicht, ꝛc. ꝛc.

A M E N.

Auf den IV. Sonntag im Advent.

Innhalt.

Von denen Früchten der wahren Buß, welche sind I. die Besserung des Lebens, II. der Haß wider die Sünd, III. und die Abtödtung der bösen Anmuthungen.

THEMA.

Et venit in omnem Regionem Jordanis prædicans Baptismum pœnitentiæ, in remissionem peccatorum. Luc. 3.

Und er kame in alle Gegend des Jordans, und predigte den Tauff der Buß zu Verzeyhung der Sünden.

EXORDIUM.

Durch das gantze alte Gesatz, hat der gütigiste, aber von denen Sünden der Menschen beleydigte GOtt nichts schärffer uns anbefohlen, als die Buß, es ist fast kein Blat zu finden, in welchem man uns nit die Buß zuschreyet.

Im alten und neuen Testament wird uns die Buß geprediget.

Deßwegen hätte man vermeynen sollen, der heilige Johannes der Tauffer wurde in dem neuen Testament gantz eine

andere

andere und neue Lehr auf die Bahn bringen, aber sehet! er widerhollet das alte Lied; *Prædicat Baptismum pœnitentiæ*: Er Prediget den Tauff der Buß, und schreyet, daß selber zur Seeligkeit nothwendig seye: Aber warum?

Aber wenig thun eine wahre Buß.

Dessentwegen nemlich AA. alldieweilen vor alten Zeiten die Buß gar nit gefunden worden ist, jetzt aber gar selten eine aufrichtige gefunden wird: Ita *S.* Ambrosius l. 2. de pœnit. c. 10. *Faciliùs inveni, qui innocentiam servaverit, quàm qui congruè pœnitentiam egerit.* Ich habe ehender einen gefunden, welcher seine Unschuld erhalten, als welcher würdige Buß gethan habe; wir sehen zwar viele beichten ꝛc. aber eben dieses ist, was ich beweyne; weilen viele, besonders aus dem gemeinen Volck glauben, es seye mit diesem schon alles ausgerichtet, wann sie ein, oder das andere mahl auf ihre Brust schlagen ꝛc. ꝛc.

PROPOSITIO.

Weil zu selber nothwendig seynd drey Stuck als

O! meine Christen! die Buß welche GOtt von uns erforderet, ist nicht so leicht, daß sie so leichter Dingen, nur obenhin vollbracht werde, deßwegen schreyet der Vorlauffer Christi: Thut würdige Früchten der Buß: Fraget ihr aber, was dieses für eine seyen? so sage ich, es seyen diese drey I. die Besserung des Lebens II. der Haß über die begangene Sünd III. und die Abtödtung seiner bösen Neigungen: wie solches erweisen werde.

CON-

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

WAs ist dann die Buß? Die Buß ist eine beständige und ernstliche Reu über die begangene Sünden, welche sowohl eine innerliche als äusserliche Veränderung des Lebens nach sich ziehen muß. Ita com. Theol. &. SS. Patrum? welche man aber aus ihren Früchten abnehmen muß, deren die erste ist: I. die Besserung des Lebens.

Die Veränderung des Lebens, welche bestehet in der Bemühung wohl zu leben, GOtt wohl zu gefallen, und in dem Guten täglich zuzunehmen; dann gleichwie die Sünd ist *aversio à DEO*, eine Abwendung von GOTT, also ist die Buß im Widerspihl eine Bekehrung oder Abwendung von denen Creaturen zu GOTT, welche insgemein mit diesen Worten angezeigt wird: den alten Menschen auszihen ꝛc. ꝛc.

Die Ausleger der heiligen Schrifft zweifflen an jener Wahrsagung des Propheten Jonä von Verhergung der Stadt Ninive, wie er mit Wahrheit habe sagen können: Es seynd noch 40. Täg, und sodann wird Ninive zerstöhret werden, da doch diese Stadt durch die Buß Verzeyhung ihrer Sünden erhalten hat, auf welches der Heil. Augustinus antwortet: apud Speranz. Script. select. punct 107. *Stantibûs mœnibûs, & domibûs, eversa est civitas in perditis moribus*, bey un- Ab exemplo.

zer-

zerstöhrten Mäuren und Häuseren, ist diese Stadt zerstöhret worden, nemlich denen bösen Sitten nach.

Applic. Sehet meine AA.! dieses ist die Veränderung, welche die wahre Buß nach sich ziehen muß, dessentwegen sollen ihnen wegen einer solchen gantz nit schmeichlen jene, I. welche nach selber so schwartz seynd als vorhero, II. welche heunt von dem Beicht-Stuhl herausgehen, Morgen aber schon wiederum zum Spihlen, in die Würths-Häusser, und zu vorigen unkeuschen Lasteren sich begeben ꝛc. ꝛc. III. Wann einer

Simile. seinen Acker zwar vom Unkraut reinigte, aber niemahls einen Sammen darein säete, so wäre ja seine Arbeit vielmehr des Lachens würdig, als eines Lohns? ꝛc. So mercket dieses meine Christen! die Buß verändert den Menschen, oder wann sie selben nit verändert, so ist sie keine Buß. Ven. Beda in illud Isai. lætamini mundi estote: *Quid prodest spinis purgare agrum tuum, si non etiam aratrô scindas, & seras sementem in eo? ita qui deserit peccata, nec bonum postea facere consuescit, nunquid fructuosum est illi peccata deserere?*

Der II. Theil.

II. der Haß der Sünd. Die zweyte Frucht der wahren Buß ist der unversöhnliche Haß wider die Sünd:

Simile. Man sagt, daß die von einer Vipern verwundte Menschen, mit einer solchen widri-

widrigen Neigung diesem Thier entzündet werden, daß sie auch von selbem weit entlegen, und ob sie selbes schon auch nit sehen, in ihrer Gegenwart jedoch erbleichen, und mit einem kalten Schweiß am gantzen Leib übergossen werden.

Eben also solle auch beschaffen seyn der Haß des Büssenden gegen der Sünd, von welcher er einmahl ist vergifftet worden, die Forcht GOttes solle ihne forchtsam machen: Betrachtet den David, welcher mit einem hefftigen Durst 2. Reg. 23. ein Wasser verlangte: Wessentwegen dann die drey Allerstärckiste aus der Cistern in Bethlehem ihme auch Wasser brachten, Aber was thate David? die Schrifft sagt. *Stitibundus Rex noluit bibere, sed libavit eam Domino*, der durstige König hat solches nicht trincken wollen, sonder selbes dem HErrn aufgeopfferet, und deßwegen auf die Erden ausgeschittet, aber warum? ware es ihme dann nit erlaubt? Höret das Geheimnuß: ihr wisset ja, wie David von seiner Begierlichkeit verführt, ein fremdes Weib sündhaffter Weiß geliebt habe, jetzt dann weilen diese That ihne reuete, so wolte er auch in erlaubten Dingen seiner Begierlichkeit nit trauen, Eucher. apud Speranz. loc. cit. *In Sacrificium Domini aqua effusa est; quia culpam concupiscentiæ mactavit per pœnitentiam, & qui nequaquam timuit concupiscere alienam conjugem, postea etiam & quia aquam concupiisset, expavit.*

Exemplo Davidis.

Morale. Aus welchem zu Genügen erhellet, was auf die Buß deren zu halten seye, 1. welche zwar ihre Sünden der Unkeuschheit beichten, aber die Anreitzungen zu selber keinesweegs förchten, sie sagen, daß sie alle Begierlichkeiten ernstlich ins künfftig verfluchen wollen, unterdessen aber behalten sie doch die Schanckungen ꝛc. II. Weiters seynd einige, welche lange Zeithero schon in der nächsten Gelegenheit zu sündigen sich befinden, denen der Beicht-Vatter befohlen, das Feuer vom Stroh zu entfernen, und demnach jenes Hauß zu verlassen, in welchem sie auch ohne Gefahr der Verdammnuß sich nicht aufhalten können: sie versprechen solches zwar, aber, jedannoch verbleiben sie hernach noch am alten Ort: O vermummte Büssende ꝛc. ꝛc.

Simile. Es pflegen die Kinder ein Vögelein an einem Faden gebunden zu halten, welches sie sodann zuweilen in die Höhe aufliegen lassen, aber da selbes glaubet schon entrunnen zu seyn, so ziehen sie solches wider an sich und zuruck ꝛc.

Applicatio. Sehet AA! also spielet der Teuffel mit bemeldten Büssenden, dann er solche zwar zu Zeiten lasset fortfliegen zu einer Predig, Beicht ꝛc. ꝛc. aber bald darauf ziehet er selbe wieder zurück in sein Garn mit dem Faden der bösen und alten Gelegenheit ꝛc. ꝛc. Höret ihr Armseelige, und erstaunet, weilen ich euch rathe, solche Beichten gar zu unterlassen, als weilen

es

es euch nutzlicher ist ohne diese, als mit dieser verdammet zu werden, aufs wenigist werdet ihr sodann eine leidentlichere Höll erfahren; dann wo die Gelegenheiten nicht aufgehebt werden, so ist dieses ein Zeichen, daß eine solche Buß seye nichts-nutzig, gottsrauberisch, und der Höllen würdig 2c. 2c.

Der III. Theil.

DJe dritte Frucht der wahren Buß bestehet in einer heiligen Strengheit, Krafft dero der Büssende sich selbsten wegen seinen begangenen Lasteren züchtiget. III. Die Abtödtung der bösen Neigungen

Ihr wisset ja selbst wohl AA. daß wir diejenige, welche wir hassen, jederzeit etwas härteres halten: aber ihr Welt-Leut verdammet alle Abtödtung und Härtigkeit in die Clöster 2c. Deßwegen brinnet ihr in Zorn auf, sobald nur der Beicht-Vatter für so viel Sünden euch einen eintzigen Fast-Tag zur Genugthuung auferleget 2c. S. Script. Psalm. 4.

GOTT begehret von uns *Sacrificate sacrificium Justitiæ*, opfferet ein Opffer der Gerechtigkeit, und schlachtet demnach den Ochsen der Hoffart, das Schwein des Geitzes, den Bock der Unkeuschheit 2c. 2c. Wann aber dises nicht geschiehet: O weh! was für Übel entspringen nicht abermahl hieraus? 2c. 2c.

Exemplo. S. Magdalenæ.

Wendet eure Augen auf die Exempel der Heiligen und wahren Büsseren, sie wusten nur gar wohl, daß nicht alles nur mit der Beicht schon ausgerichtet wäre, sonderen um so viel schwerer sie vorhero gesündiget haben, um so viel strenger haben sie hernach die Schuld an ihnen gestraffet:

Ab enumerat.

Sehet nur die Vorgängerin aller Büssenden Magdalenam, O wie streng hat sie ihre Buß ihren Sünden gleich gemacht! alle Glieder welche ihr vorhero zur Eytelkeit gedient hatten, hatte sie hernach ihrem Erlöser unterthänig gemacht. I. Vorhero hat sie ihre Augen mit leichtfertigen Anschauungen gewendet, aber jetzt vergiesset sie gantze Bäch der reumüthigen Zäheren ꝛc. ꝛc. II. Vorhero hat sie mit ihren krausen Haaren die gaile Hertzen an sich gezogen; Nun aber wendet sie solche an zur Abtrücknung der Füssen Christi JEsu. III. Vorhero hatte sie von ihrem unreinen Mund unkeusche Wort heraus geworffen, jetzt ertheilet sie denen Füssen Christi die allerheiligiste Küß. IV. Vorhero ꝛc. ꝛc.

A Contrario.

Sie hat nemlich gethan, was der Heil. Paulus alle Büssende ermahnet, Rom. 6. *Sicut exhibuistis membra vestra immunditiæ, ita exhibete nunc membra vestra servire justitiæ in sanctificationem.* Gleich wie ihr vorhero eure Glieder zur Unreinigkeit habet angewendet, also wendet jetzt selbe auch an zum

Dienst

Dienst der Gerechtigkeit zur Heiligmachung. Das ist, wann eure Augen vorhero ausgeflogen seynd, um Geylheit zu geniessen, so sollen sie jetzt auf die Erden gerichtet werden, zur Ehrbarkeit, wann ihr vorhero gesündiget habet durch Fraß und Füllerey, ꝛc. ꝛc. Kurtz die Buß muß man denen Sünden gleich machen.

Sagt ihr aber dieses seye allzu hart, so antworte ich euch: O weh! ihr verstehet nicht, was für eine erschröckliche Sach die Beleydigung GOttes, und wie hart die Peynen der Höllen seyen; Ihr übet noch keine ernstliche Buß ꝛc. ꝛc. Objectio. solvitur.

EPILOGUS.

Ich ende es, und verwundere mich nicht mehr, warum die H. Vätter sagen, daß der meiste Theil aus denen Christen ewig zu Grund gehe, da doch die allerwenigiste ohne die Heil. Sacrament sterben; alldieweilen nemlich sehr viele Sünden geschehen, und die ernstliche und wahre Buß gantz eine seltsame Sach ist, und dieses I. wegen Abgang der Besserung, II. des wahren Haß zur Sünd, und III. aus Abgang der Abtödtung voriger bösen Neigungen,

A M E N.

Auf den Sonntag nach der Geburt JESU Christi unseres HErrn.

Innhalt.

Das sterbende Jahr machet sein Testament, und verlanget, daß ihre Schulden bezahlt werden, I. von denen Knaben, II. von denen Jünglingen, und III. von denen Alten.

THEMA.

Joseph, & Maria Mater JESU mirantes de bis, quæ dicebantur. Luc. 2.

Joseph, und Maria die Mutter JESU, verwunderten sich über dieses was gesagt wurde.

EXORDIUM.

Das sterbende Jahr verschaffet uns als Erben ihre Güter der Zeit.

ICh erscheine zwar anheunt auf der Cantzel, aber gantz nicht als ein Prediger, sonderen nur als einer zu einem Testament zu verfertigen dienlicher, aber für was für einen Sterbenden? Höret AA. das gegenwärtige Jahr wird in Bälde ab-

absterben, darum selbes euch den letzten Gruß vermeldet: auch unter Anruffung vier Gezeugen, als JEsu, Maria, Joseph und dem alten Simeon, stellet es euch zu ihrem Erben ein aller ihrer Güter, was hat dann selbes für Güter? Dreyfache, als nemlich die drey Zeiten des Jahrs: den Frühling, Sommer und Winter.

Wollet ihr nun diese Erbschafft annehmen AA? Wohlan, so seyet ihr auch verbunden des Verstorbenen seine Schulden abzuführen; dann weilen das sterbende Jahr viele Schulden gemacht, vor GOtt, sowohl in ihrer Kindheit, Jugend, als in ihrem Alter ꝛc. ꝛc.

PROPOSITIO.

SO wollen wir das Testament durchsuchen, um den letzten Willen des sterbenden Jahrs zu vollziehen, und dieses im Nahmen der vier ernannten Zeugen, ihr aber seyet mit eurem Theil zufrieden; dann ihr werdet hören, I. was für ein Theil betreffe die Kinder oder Knaben, II. was für einer die erwachsene Jugend, III. und was für einer die Alte.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

I. Als nemlich denen Knaben die Frühlings-Zeit.

DAs dahin sterbende Jahr verschaffet der zarten Jugend die allerannehmste

nehmlichiste Jahrs-Zeit als nemlich den Frühling.

Mit dieser Schanckung will selbes I. die kleine Jugend erinneren ihrer Schuldigkeit, wie auch II. die Erwachsene, III. und die Alte.

I. Die Kinder sollen frühzeitig auf die Tugenden sich begeben.

Den ersten Theil ihrer Reichthumen, als nemlich die allerlieblichste Jahrs-Zeit des Frühlings verschafft das sterbende Jahr denen Kinderen.

Durch diese Schanckung, will selbes denen Kindern sagen, daß, gleichwie zur Zeit des Frühlings ꝛc. ꝛc. die allerschönste Pflantzen und Blumen erscheinen, eben also sollen selbe auch gleich in ihrer ersten Jugend, sich mit denen Blumen der Tugenden zieren:

S. Script. Matth. 10.

Es ermahnte Christus der HERR seine Apostel, daß sie klug seyn sollen wie die Schlangen: *Estote prudentes sicut serpentes*, aber warum? Michael à Calvo sagt, daß die Klugheit der Schlangen in diesem bestehe; weil sie sodann, da sie bestritten wird, alsobald sich in einen Crayß zusammen ziehet, und einwickle, um ihr Haupt zu beschützen, all übrige ihre Glieder dargegen in Gefahr setzet ꝛc. ꝛc.

Applic.

Sehet meine Kinder! auch ihr sollet euch befleissen euer Haupt zu erhalten, welches ist der Anfang eures Lebens; Dann wann dieses Haupt und dieses Alter denen Wunden der Sünden sich entziehet, wann ihr mit einer heiligen

Klug-

Klugheit in denen ersten Jahren euch unbefleckt erhalten werdet, so habet ihr in euren künfftigen Jahren nichts zu förchten. ꝛc. ꝛc. Ita Mich. à Calvo. Conc. 30. aff. 2. n. 10.

Betrachtet ein Siegel-Wachs, welches wann es hart wird, auf allezeit diejenige Gestalt behaltet, welche demselben Anfangs, da es noch lind ware, ist eingedruckt worden: also geschiehet es auch in eurer Jugend: *Si cera mollis figurabilis est, ita infantilis ætas disciplinabilis est.* Hug. â S. Clara: apud Mich â Colvo cit. O Christliche liebste Jugend, so gewöhnet euch dann jetzt bey Zeiten an die Frommkeit ꝛc. ꝛc. Zumahlen diese in euren jungen Hertzen angewöhnt, die allerherrlichiste Früchten hervorbringen wird. Simile.

Für ein Exempel stellet euch vor Augen den ersten Gezeugen unseres Testaments Christum JEsum, welcher laut dem H. Evangelio sowohl am Alter, Weißheit und Gnad zunahme ꝛc. ꝛc. Nach dem Exempel JESU.

Der II. Theil.

DEn anderten Th:il seiner Reichthumen, als nemlich die Sommers-Zeit, da die Getreyd-Aehren zeitigen, schencket das dahin sterbende Jahr der alsgemach zeitigen Jugend, welcher sie durch diese Vermachung wohl einbinden will, in denen Tugenden zu- I. Auch die Jugend sol le an Tugenden Zeitigen.

zunehmen und wie das Getrayd zu Zeitigen.

Es vermeynen zwar die meiste aus der Jugend, daß diſes Alter denen Freuden dieſer Welt gewidmet ſeye, und daß man alsdann erſt GOtt dienen ſolle, wann der Schnee das Haupt ſchon bedeckt habe, aber ſie werden ſehr betrogen: Wer iſt derjenige Herr, der einen ſchon alten Mann in ſeine Dienſt aufnimmet? Keiner: alſo auch GOTT nicht. *Ita multò magis regnans virtus mavult ætatem, quam ſenectutem*: alſo will auch die regierende Tugend lieber die Jugend als das Alter. Deßwegen lieſet man niemahl, daß der Allerhöchſte zu einem Opffer die alte Thier verlangte, ſonderen Lämmer ꝛc. alſo iſt das zarte Alter GOTT allzeit am allerangenehmſten, ꝛc.

Simile. Mich. Calv. loc. cit.

Aber was insgemein denen Sommer-Früchten zu geſchehen pfleget, als welche am meiſten dem Hagel und Gefahren unterworffen ſeynd, deſſentwegen dann die Chriſtliche Kirch zu ſolcher gantzen Zeit, auch das Wetter ſeegnet, eben dieſes pfleget auch zu geſchehen der ſchwachen Jugend ꝛc. ꝛc. Und deſſentwegen, wann ſelbe ſich mit heylſamen Mittlen nicht wohl bewahret, ſo wird ſie gar bald mit jenen Gelegenheiten überfallen, durch welche ihre Unſchuld verhergeet wird.

Contrario.

Was

Was ist eine unzeitige Weintrauben anderes? Fraget der Heil. Hieronymus als die Sünd: O schlüpfferige Jugend mercke doch diese Gleichnuß! Dann wann du jetzt schon die Wollüsten der Sünden zu verkosten dich unterstehest, welche doch noch nicht zeitig seynd, so wirst du dir dadurch unzahlbare Schäden zuziehen, sowohl in zeitlichen als geistlichen, welche dirl sodann in deinem Todt-Beth die allerbitteriste Zäher auspressen werden, ey dann so bringe deine Jugend vielmehr in der Unschuld zu. Simile. Hier. apud Barz Serm 6. n. 3.

Für ein Exempel stelle dir vor Augen den anderten Zeugen unseres Testaments, Mariam nemlich, welche, als eine Jungfrau von 16. Jahren, zu der höchsten Würdigkeit der Mutter GOttes von GOTT erhebt worden ist, ꝛc. ꝛc. so schätzet dann auch ihr zu einer Nachfolgung die Unschuld eurer Seel, und seyet versicheret, daß in all Ubrigen alles bey euch werde gut stehen. Nach dem Exempel Mariä.

Der III. Theil.

Den letzten Theil ihrer Erbschafft hat daß dahin sterbende Jahr denen Alten vermacht die Winters-Zeit, mit dieser Lehr, daß, gleichwie zur Winters-Zeit keine Früchten eingesammlet werden, sonderen man von denen schon zuvor Eingesammleten leben muß, also sollen auch die III. Denen Alten den Winter.

Alte schon einen zimmlichen Schatz der Tugenden in dem Vorrath haben, von welchem sie in dem Winter ihres Todt-Beths, und auch ewig leben können, ꝛc. ꝛc.

Haben sie aber dieses bishero nicht gethan, so sollen sie jedannoch nicht verzweifflen.

S. Script. Job.13.26

Job fragte GOTT: *An consumere me vis peccatis adolescentiæ meæ?* Wilst du mich dann verzehren mit denen Sünden meiner Jugend? Mit welchen Worten er hat sagen wollen, (wie der gelehrte Diez sagt,) daß ob er schon in der Jugend in einige Sünden gefallen seye, so hoffe er jedannoch GOTT werde ihne in dem Alter nicht verdammen, wann er nur die Fehler seiner Jugend zu verbesseren sich befleisse. ꝛc. ꝛc.

Simile.

Wann ein Reuter mit freyem Zaum, und vollem Lauff daher rennet, so fallet ihme zu Zeiten etwann der Hut von dem Kopff, welchen er jedannoch nach vollendtem Lauff wiederum aufhebet, bevor er zum Ziel kommet, so thut dann eben dieses ihr Alte, und ꝛc. ꝛc.

Exempl. Simeon.

Zu einem Exempel stelle ich euch vor Augen den vierten Zeugen unseres Testaments, als nemlich den heiligen alten Simeon: Dieser andächtige Alte erwartete mit gröster Hertzens-Freud, den Erlöser der Welt zu sehen, und nachde-

me

me er diese Gnad erhalten, gabe er auch seinen Geist mit Freuden auf, wessentwegen ihr Alte dann zu dessen Nachfolgung euer Gewissen eben also einrichten sollet, damit ihr sicher und mit Freuden auch sterben mögetc. 2c.

EPILOGUS.

GOTT seye gelobt, das Testament und dessen Vollziehung ist fertig, nun ist nichts mehr übrig, als daß ihr diejenige Fehler ersetzet, welche das sterbende Jahr bereuet begangen zu haben, daß ihr nemlich all euer Thun und Lassen, eurer Kindheit, Jugend, auch eures Alters also einzurichten euch befleisset, damit, wenn das End eures Lebens herbey kommen wird, das vorige euch zu keiner Traurigkeit gereiche, sondern zu einem Trost und heiligem Vertrauen wohl zu sterben,

AMEN.

Auf den I. Sonntag nach HH. drey König.

Innhalt.

Es werden die Elteren ermahnet I. ihre Kinder im Lesen und Schreiben unterrichten zu lassen, II. wird auf einen Einwurff geantwortet.

THEMA.

Stupebant autem omnes, qui eum audiebant super prudentia & responsis ejus. Luc. 2.

Es verwunderten sich aber alle, welche ihne hörten, an seiner Weißheit und Antworten.

EXORDIUM.

Christus hatte eine eingegossene Wissenschafft kein erlehrnete

SO wohl gottslästerlich als lächerlich ware die Meynung der Ketzer Valentianer, welche behaupteten, daß Christus in seiner Kindheit etwas erlehrnet habe; dann man muß wissen, daß es eine zweyfache Wissenschafft gebe, I. eine wird genennt die Eingegossene: die andere die Erlehrnete: die Eingegossene hatte Christus der HErr ohne allen Zweiffel;

in-

indeme er selbe nit durch einen menschlichen Lehrmeister, sondern von der unerschaffenen Weißheit selbsten erhalten hat, und eben deßwegen verwunderten sich alle, welche ihne hörten, an seiner Weißheit; weilen die Juden gar wohl wußten, daß er niemahls in die Schul gangen seye, *quomodò litteras hic scit, cùm nunquàm didicerit?*

Aber wir armseelige Menschen haben keine andere Wissenschafft an uns, als eine erlehrnete, welche wir uns nur durch Mühe, und unermüdeten Fleiß erwerben, also zwar daß wir auch so gar die erste Buchstaben in dem A. B. C. ohne einen Lehrmeister nit verstehen, dahero ist unter dem Volck eine solche Unwissenheit, weilen viele eintweders aus Faulkeit und Verdruß nichts lernen mögen, oder aber aus Nachläßigkeit der Elteren dahin nit angehalten werden die Erkanntnuß der Buchstaben zu erlernen. Wir aber nur eine erlehrnete.

PROPOSITIO.

WEilen wir nun anheunt sehen, wie JEsus in der Schul lehre, so wollen wir reden I. von der Nutzbarkeit der Schulen, auf welches ich sonderbar alle Elteren wünschte aufmerckſam zu seyn; weilen sie villeicht eine Sach hören werden, welche sie bißhero niemahls ernstlich bedenckt haben, II. es wird auch auf ihren Einwurff geantwortet werden.

CON-

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

Der Willen richtet sich nach dem Verstand. Simile.

WAnn wir den Anfang machen wollen von denen Schäden, welche aus der Unwissenheit des Lesens entspringen, so ist zu mercken, daß der Verstand gleich jenem seye, welcher ein Liecht oder Laternen in der Finsternuß einem voran trage, und der Willen deme folge, der hinten nach gehet; dann so lang als das vorgehende Liecht leichtet, so gehet der Wanders-Mann auch in mitter Nacht gantz sicher fort, wann aber das Liecht nur schlecht, und dunckel brinnet, oder gar auslöschet, so wird der Wanders-Mann tausendmahl auf dem Weeg anstossen ꝛc.

Applic. Eben also erweiset es die Erfahrnuß, daß, je unerfahrner der Verstand in dem Lesen und in der Wissenschafft der Bücher seye, um so viel mehrer ist auch der Willen zu denen Gefahren der Seelen geneigt: Wir wollen setzen, es seyen zwey Sünder, deren der erste im Lesen unterwiesen, der andere aber in selbem unwissend seye, so

Ratio. sage ich aufrichtig, daß ich von dem ersten weit eine grössere Hoffnung habe einer ernstlichen Buß, als von dem zweyten, alldieweilen der vorige aus dem Lesen geistlicher Bücher, weit mehrere Beweg-Ursachen finden wird, welche zu Verfluchung der Sünden, und der ernstlichen Buß werden anreitzen, welches man von

dem

dem anderen nit sagen kan: ItaSalon apud Paciuch. in Jonam. Tom. 1. lect. 1. n. 4. *Homo quantò ampliùs cælestia, & æterna cognoscit, tanto magis dolendò & flendò laborat, ut errorum laqueos evadere possit. &c.*

Villeicht wird einer gedencken: eine solche Wissenschafft und Erkanntnuß, auch alle jene geistliche Ding, welche zur Buß gehören ꝛc. ꝛc. diese kan man ja mehrers aus Anhörung des Wort GOttes, oder aus der Christlichen Lehr erhalten, als aus dem geistlichen Lesen ꝛc. ꝛc. Object.

Aber auch dißfalls seynd die Unwissende die Allerunglückseeligiste; alldieweilen ihr Verstand gantz rostig, und unfähig ist zum Lernen, und jene geistliche Ding zu fassen, welche sie nur allein hören ꝛc. Refutatur Die Unwissenden hören das Wort GOttes ohne Nutzen an.

Derjenige Schwamm, welcher durch ein lange Dürre ist ausgetrücknet worden, wird gantz schwerlich befeuchtet, dahingegen ein anderer welcher allezeit naß ist, im Augenblick die Feuchtigkeit an sich ziehet: Also behalten die jenige, welche in dem Lesen unterrichtet seynd gar leichtlich in ihrer Gedächtnuß das jenige, was sie von dem Prediger gehört, da unterdessen die Unwissende in dem Lesen fast schier nit anderst, als wie das Viech die Prediger anhören; weilen sie niemahls gewohnet haben etwas zu lernen, was kan man dann von einem solchen Menschen Gutes hoffen, oder was solle man von ihme nit förchten? Simile.

Ach!

Sie wissen nicht wie sie die Fest-Täg heilig zubringen sollen.

Ach! wie groß ist die Unglückseeligkeit solcher Menschen? welche sie niemahls mehrers empfinden, als an denen Festen Tägen, dann da andere sodann ihren Trost in geistlichen Büchlein suchen, so seynd sie ihnen wegen ihrem unnützen Müßiggang selbsten überlästig. I. O! wie offt habe ich solche in meine Ohren seufftzen hören, ach! was wolte ich geben, wann ich auch lesen kunte! ꝛc. ꝛc. II. Dahero es dann geschiehet, daß, weilen sie nicht wissen, was sie thun sollen, zum Spielen, Tantzen, Trincken, und bösen Gesellschafften sich begeben, ꝛc. ꝛc. Und woher alle diese Ubel? Weilen nemlich kein Wissenschafft GOttes auf Erden ist; *quia non est scientia DEI in terra.* Ose. 4. &c. &c.

Der Teuffel verhinderet auf alle Weiß die Unterrichtung der Jugend. S. Script. 1. Mach.

Der Teuffel weiß nur gar zu wohl, was für geistliche Schäden aus einer solchen Unwissenheit zu entspringen pflegen, derohalben er selbe immerdar weiters zu befördern pfleget: Wessentwegen er dann den König Nabuchodonosor dahin aufhetzte, daß er nach eingenommener Stadt Jerusalem alle Bücher verbrennte, ꝛc. ꝛc. Dann der Teuffel weiß nur gar zu wohl, daß alle Laster gar leicht beschützet werden, wann nemlich die Unterrichtung der Jugend in geistlichen Bücheren auf die Seiten geraumet werde, ꝛc. ꝛc.

Der II. Theil.

Allein wir haben genug gejammeret von denen Schäden der Unwissenheit, nun sen seynd. so wollen wir auch erwegen die Früchten welche aus der Erfahrnuß des geistlichen Lesens entspringen, deren

Die beleidenen Fallen nit leicht in schwere Sünden.

Der erste Frucht ist, daß dergleichen belesene Menschen gar selten in schwere Sünden fallen, oder auch viel bälder von solchen wieder aufstehen, als die Unwissende:

Nach dem Exempel I. des Heil. Augustini.

I. Der H. Augustinus bekennet von ihme selbst, daß er seine ketzerische Hartnäckigkeit, um dessentwegen abgelegt, und verschworen habe; weil er durch die Lesung der Heil. Schrifft erleuchtet worden seye.

II. Des Schatz-Meisters Candacis.

II. Was hat den Schatz-Meister der Königin Candacis dahin beweget, daß er also zu dem Licht des wahren Glaubens eytle, als die Lesung des Propheten Isaiä?

III. Des H. Antonii.

III. Was den heiligen Antonium? Daß er die Welt mit der Wüsten vertauschte, als allein die Ablesung des H. Evangelii? ꝛc. ꝛc. Ich will nichts melden von unzahlbaren anderen, welchen auch noch heunt zu Tag, die Ablesung geistlicher Bücher verhülfflich gewesen ist, ꝛc.

Was saget ihr nun zu diesem meine Christen? Ich verstehe diejenige, welche

I. Objectio.

das geistliche Lesen allein in die Clöster hinein verdammen ꝛc.

Refutatur

Ach! ihr fehlet weit; zumahlen das geistliche Lesen für euch anständig ist, dann wer ist mehrers des Magnet-Züngleins benöthiget, derjenige, welcher auf dem Meer schiffet, oder welcher schon an dem Gestatt ist? O! gewißlich jener, welcher noch schiffet:

Simile.

Nun sehet! ihr schiffet ja in diesem gefährlichen Welt-Meer herum, da unterdessen jene, welche ihrer Seelen dienen von aller Gefahr viel ehnder als ihr, entfernet seynd: so seyet ihr dann ja mehrer auch aller heylsamen, geistlichen Mittlen, als sie bedürfftig, welche euch eine Sicherheit eures Heyls bringen möchten, ꝛc. ꝛc.

II. Object.

Aber noch weit gefährlicher werden betrogen jene Elteren, welche sagen: Es nutzet nichts, da man die Kinder schreiben und lesen lernen lasset; damit sie keine Gelegenheit bekommen leichtfertige und buhlerische Ding zu schreiben und zu lesen ꝛc. ꝛc.

Refutatur Ratio.

Es ist dieser Vorwand eine gantz eytle Bedeckung eurer Nachläßigkeit meine Elteren! dann so man alles Gutes aus der Welt abschaffen wollte, dessen die menschliche Boßheit mißbrauchet, um Gotteswillen! was wurde uns Gutes übrig bleiben? Man müßte abschaffen den Wein, alle Waffen, auch die allerheiligiste Sachen ꝛc. welche wir mißbrauchen

chen, so geschiehet dann nur zufälliger Weiß, daß einige die Kunst zu lesen und schreiben mißbrauchen ꝛc. ꝛc.

Habet ihr niemahls nichts gehört AA! von der so wunderlichen Bekehrung des H. Ignatii Lojolæ? Er ware ein adelicher Spanier und Soldat des Catholischen Königs wider die Frantzosen, in der Belagerung der Stadt Pampelonâ wurde er mit einer Stuck-Kugel am Fuß verwundet, also, daß er weichen, und von denen Seinigen zu Beth hatte getragen werden müssen: Um die Zeit zu vertreiben durchsuchte er das Leben der Heiligen, durch welche Lesung er also zur Nachfolgung der Heiligen entzündet worden, daß er alsobald bey sich beschlossen, den Krieg zu verlassen und Christo zu dienen, welches er sodann auch gethan hat: Da er nun ein Stiffter der Gesellschafft JESU worden, so hatte er sich allein dahin bemühet, das allenthalben in der Welt Schulen aufgerichtet werden möchten, damit die Unwissenheit aufgehebt wurde, welche er so glücklich auch vollbrachte, daß die gantze gelehrte Welt auch heunt zu Tag noch ihme und seiner Gesellschafft dessentwegen unendlich verbunden ist ꝛc. ꝛc. Historia.

EPILOGUS.

Ich eyle zum End, an welchem mich etwan jemand fragen möchte, zu was für ein Ziel und End die heuntige Predig vermeynt seye? Ich sage, zu keinem anderen, als daß die Elteren ihre Thorheit erkennen sollten, indeme sie ihre Kinder in dem Schreiben und Lesen nicht unterrichten lassen ꝛc. O Christliche Elteren! habet ihr euch dann um etliche Pfenning wegen entschlossen eure Kinder ihr gantzes Lebenlang unglückseelig gottloß, zu Spieler und Müßiggänger zu machen? ꝛc. ꝛc. und ihnen die Gelegenheit ihrer Bekehrung zu benehmen? Glaubet ihr dann dieses seyen nur geringe Schäden? O gewißlich nicht; alldieweilen gar offt sowohl die zeitliche als auch ewige Seeligkeit an dem geistlichen Lesen hanget ꝛc.

Amen.

Auf

Auf den II. Sonntag nach denen HH. drey Königen.

Innhalt.

Von denen Beschwernussen des Ehe-Stands, I. wegen dem Joch der Ehe-Leuten, II. und Last der Kinder.

THEMA.

Nuptiæ factæ sunt in Cana Gallilæa.
Joann. 2.

Es ware eine Hochzeit zu Cana in Gallilåa.

EXORDIUM.

Es streitten einige Gotts-Gelehrte, wer auf heuntiger Hochzeit die Braut-Leut gewesen seyen? aber der H. Augustinus getrauet sich vor anderen zu behaupten, daß der heilige Evangelist der Bräutigam gewesen, und vermeynet, daß dieser von Christo heunt dahin eingeladen worden seye, um seine Braut, und den Trübsaal-vollen Ehestand zu verlassen, auch ihme in Jungfräulicher Reinigkeit nachzufolgen: *Joannem Dominus de fluctivaga nuptiarum tempestate vocavit.* Der Ehe-Stand.

Ist ein Wetter

S. Aug. in Præfat. sup. Joan. Aber warum? soll vielleicht der Ehestand ein Wetter seyn, welches, wie das Meer mit tausend Bitterkeiten erfüllet wird?

Ihr wisset nemlich AA! daß, wann einer den Priesterlichen Stand in der Welt anzutretten verlanget, man ihme vor allem den Last der Seel-Sorg vor Augen leget, den Last des Predig-Amts, und alle andere Beschwernussen, damit er als ein neuangehender Priester, wohl und bedachtsam seine Kräfften gegen diese Beschwernussen abmesse.

PROPOSITIO.

Maldieweilen dann die Jugend jetziger Zeit, in den Ehestand, wie ein Beyvallter in das Licht eylet, woraus dann so viel unglückseelige Ehen entspringen, so solle selbe auheunt mit mir überlegen, welcher Stand vortrefflicher seye, I. der Ehestand, oder II. der ledige Stand?

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

Denen Eheweiberen ist die Herrschaft des Manns ein schweres Joch.

Billich sollten dem weiblichen Geschlecht die Haar gen Berg stehen, wann selbes an die Beschwernuß des Ehestands gedencket, welche ihnen GOtt gewunschen, besonders die Herrschafft des Ehemanns: *Sub potestate viri eris, & ipse dominabitur*

bitur tui: Du wirst unter dem Gewalt des Manns seyn, und er wird über dich herrschen. S. Script. Gen. 3.

O wie offt treffen die armseelige Weibsbilder einen Ehemann an, welcher ein Narr, grausam und aller bösen Sitten voll ist, dergleichen grobe Ochsen ihre Ehe-Gatten nicht anderst halten, als wie die Leibeigene, und härter als die Huren ꝛc. ꝛc. und dieses ist kein kleine Trübsaal, ꝛc. ꝛc.

Auch den Ehemann drucket keine geringere Verdrüßlichkeit; alldieweilen er durch die Hochzeit der höchst-schätzbaren Gaab, als nemlich seiner Freyheit beraubet wird, er ist nicht mehr seyn, sondern zertheilt, gebunden, und gleichsam an das Creutz gehefftet ꝛc. ꝛc. Dann so viel Verdrüßlichkeiten seynd in diesem Stand, daß es schier ein Ding ist, ein Weib nehmen, und gecreutziget werden; deßwegen die Ehemänner zwar aus Gespaß, jedoch aber auch in Wahrheit ihre Eheweiber, ihre Hauß-Creutz zu nennen pflegen, ꝛc. ꝛc. Auch dem Ehemann der Verlurst seiner Freyheit.

Was seynd aber dieses für Hauß-Creutz? Der Heil. Hieronymus erzählet solche weitschichtig, da er sagt: I. Es werden durch die Eheweiber verhinderet die Geschäfften des Manns: II. Es seyen viele Sachen mit welchen die Männer ihre Weiber versehen, und ihnen aufwarten müssen, als mit Kleyderen, Geschmuck, mit Bedienten, ꝛc. III. Die Eheweiber Ab nume-rat.

beneyden einander wegen ihrem Aufbutz, dahero si offt gantze Nächt hindurch gegen ihrem Eheman sich beklagen: Diese gehet weit schöner daher als ich, ꝛc. ꝛc. IV. Sie eyfferen und fragen gleich was ihr mit dieser oder jener, da oder dort geredt habet ꝛc. V. Eintweders ist das Eheweib reich oder arm? ist sie arm, so ist selbe hart zu ernähren, eine Reiche aber zu ertragen ist kein geringe Marter. VI. Vielleicht ist das Eheweib zornig, dem Trunck ergeben, oder ungestalt. VII. Man muß sie immerdar eine Frau nennen, man muß sie immerdar ehren, so gar auch ihre Magd. VIII. Wann man ihr schon das gantze Hauß zu regieren übergiebet, muß man ihr jedoch in allen Stucken dienen, und wann ihr auch nur eines ausnemmet! so wird dieses zu bösen Argwohn und Zorn Anlaß geben. IX. Ist die Hauß-Frau schön oder ungestalt, ist sie schön, so wird sie auch bald von anderen geliebet, und wird gar hart bewahret, was mehrere lieben, aber überlästig ist es auch dasjenige zu besitzen, was niemand mag ꝛc. ꝛc. Diese Sachen alle was seynd sie nicht für Beschwernussen? Ich bin versicheret, daß wann es in dem Ehestand ein Probier-Jahr gäbe, wie in einem Closter, so wurden gewißlich unter hundert Eben 99. wiederum sich von einander begeben ꝛc. ꝛc.

Der

Der II. Theil.

ABer ich habe die rechte Seiten noch nicht berühret, dann eintweders haben die Eheleut keine Kinder, oder haben sie derselben viele? Haben sie keine? O was ist dieses nicht für eine Betrübnuß? Abraham sagte zu GOtt in Mitten seiner Reichthumen: *Domine Deus! quid dabis mihi? ego vadam absque liberis?* O HErr mein GOtt! was wirst du mir geben? so werde ich dann sterben ohne Kinder? Wann sie aber ein Kind gebähren, so wird dardurch der Weeg eröffnet zu einem gantzen Kriegs-Heer der Sorgen ꝛc.

Der Abgang der Kinder ist denen Eheleuten ein grosse Trübsaal. S. Script. Gen. 15.

O wie viele Mütteren, I. da sie in ihrem Leib ihre Kinder tragen, gebähren, säugen, klagen erschröcklich, II. sonderbar aber wegen denen Unbilden, und Undanckbarkeit der Kinder, wann selbe schon etwas erwachsen seynd, und ruffen demnach mit Rebecca auf, wann es also in dem Ehestand hergehet, was ist die Empfängnuß nothwendig gewesen? alsdann fangen die arme Elteren erst an das Joch des Ehestands zu erfahren und zu sorgen, wie sie ihre Kinder ernähren;

a Contrario.

S. Script. Gen. 45.

I. O wie viele Kinder führen sich gegen ihre Elteren gantz grausam auf? ꝛc. ꝛc. und kürtzen denen Elteren mit ihren ausgelassenen Sitten ihr Leben ab, also daß sie billich klagen können wie der Patriarch

triarch Jacob über seinen Sohn Ruben: *Ruben primogenitus meus, & Principium doloris mei.* Gen. 49. Ruben ist mein Erstgebohrner, aber auch der Anfang meines Schmertzens. II. Und was ist nicht dieses für ein Schmertzen, da die Kinder erkrancken, oder sterben? ꝛc. ꝛc.

Abenumerat.

Dieses ist dem Liebenden eigenthumlich, daß er so wohl das Wohlergehen, als auch die unglückliche Ding des Geliebten für sein Eigen halte: I. So viel die Mutter Kinder zählet, so viel Leiber hat sie zu bekleyden, so viel Mäuler zu ernähren, so viele Krancke zu besorgen, so viel Todte zu begraben und zu bedauren. II Was denen Kinderen für Unbilden begegnen, Hunger, Verfolgungen, und alle andere Ubel, diese schneiden denen Elteren durch ihr Hertz ꝛc.

Exemplum.

Der gedultigiste Job, verhielte sich wie ein Felsen gegen alle widrige Anläuff des Glücks, aber da er vernommen, wie seine Söhn und Töchteren unter dem Einsturtz des Hauß begraben worden seyen: *Surexit, & scidit vestimenta sua.* Job. I. Da ist er aufgestanden, und hat seine Kleyder zerrissen. Durch welche That er deutlich hat andeuten wollen, daß er durch den Verlurst seiner Kinder mehr gequählet werde als durch alle andere Trübsaalen ꝛc. ꝛc.

PROPOSITIO.

WAs sagst zu diesem du blinde, und unbedachtsame Jugend? Die du mit ungescheider Neigung in den Ehestand hinein rennest; Höret ihr diese Verdrüßlichkeiten und Last, und bedencket euch jedannoch nicht, ob ihr einen so schweren Last zu tragen genugsame Kräfften habet? Oder ob ein anderer Stand euch auch ein so grosses Joch auflege? O gewißlich keiner ꝛc. ꝛc. und jedannoch wässeren euch die Zähn immerdar nach dem Ehestand.

Ich halte für weit glückseeliger den Heil. Apostel Johannes, aber eben nicht darum, weilen er der heuntige Bräutigam gewesen, sondern weil er eine ewige Jungfrau verblieben ist.

AMEN.

Auf den III. Sonntag nach denen HH. drey Königen.

Innhalt.

Daß man den Glauben 1. mit denen Wercken erweisen solle, II. uud nicht nur allein mit dem Mund.

THEMA.

Amen dico vobis, non inveni tantam fidem in Israel. Matth. 8.

Wahrlich sage ich euch, einen solchen Glauben habe ich niemahls gefunden in Israel.

EXORDIUM.

Als der Sohn GOttes von dem Berg Thabor herab stiege, *accessit ad eum homo*, da gienge zu ihme ein Mensch, fiele vor ihme auf seine Knye nieder, sprechend: O HERR, erbarme dich über meinen Sohn, dann er ist Mondsichtig und leyder grosse Quaal. Aber Christus hielte ihme mit etwas härteren Worten vor: *O generatio incredula & perversa! quousque ero vobiscum?* O du un-

unglaubiges und verkehrtes Geschlecht! wie lang werde ich noch bey euch seyn: Herentgegen da heunt der Hauptmann Christum bittete für die Gesundheit seines Knechts, da antwortete er ihme, Matth. 8. Ich habe keinen solchen Glauben gefunden in Israel. Aber woher ein so grosser Unterschied? Höret! Theophylactus sagt, der obige habe nur einen lauen Glauben gehabt ohne Werck; ja der H. Cyrillus sagt, er seye aus jener Zahl der Pharisäer gewesen, welche die Wunder-Werck Christi nur für Werck des Teufels gehalten haben.

Der heuntige Hauptmann herentgegen hatte einen lebhafften Glauben, welchen er auch mit unterschiedlichen Tugend-Wercken an den Tag gabe, als durch die Demuth ꝛc. Weil er glaubte, daß sein Krancker auch nur mit einem eintzigen Wort Christi könnte gesund gemacht werden, wann dieser auch schon bey selbem nicht gegenwärtig wäre. Ita S. Hieron. in Matth. 8.

Gehet AA. wie der Glaub beschaffen seyn müsse, da er GOTT gefallen solle, er muß nemlich lebendig mit guten Wercken geziert seyn, dessentwegen habe ich mir heunt diese Materie abzuhandlen ausgesucht, was für ein Glaub nemlich die Seeligkeit verdiene.

PRO-

PROPOSITIO.

Der Glaub muß mit denen Wercken erwiesen werden.

Es seynd vielleicht nicht wenige aus euch, welche ihnen wegen der Gaab des Glaubens weiß nicht wie starck Glück wünschen, weilen sie in dem Christlichen Glauben seynd gebohren worden, aber ihr fehlet weit; alldieweilen der Glaub allein zur Seeligkeit nicht erklecket: *Fides sine operibus mortua est.* Jac. 2. Darum muß man selben auch mit guten Wercken erweisen, und II. nicht nur allein mit dem Mund.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

S. Script. Matth. 21.

Als Christus der HERR einstens von dem Schloß zu Bethania nacher Jerusalem zuruck kehrte, und seinen Hunger mit der Frucht des Feigen-Baums stillen wollte, aber ausser denen Blätteren keine fande, so hatte er diesen mit folgenden Worten verflucht: *Nunquam ex te fructus nascatur in sempiternum*: Niemahls solle aus dir ein Frucht hervor kommen in Ewigkeit: Und sehet alsobald ware der Feigen-Baum gantz ausgedorret, durch welchen Fluch dann Christus gantz deutlich jene hat anzeigen wollen, welche sich mit dem alleinigen Nahmen eines Christens rühmen ohne alle heilige Werck: Ita Ven. Beda: *Arefecit Dominus arborem maledictam.*

dictum, ut homines hæc audientes intelligerent, se divino condemnandos Judicio, si absque operum fructu, de plausu tantum blandirentur viridantium foliorum.

Dieses ist dann die Ursach, warum die HH. Vätter den Glauben solchen Dingen vergleichen, aus dem erhellet, daß der Glaub würckend seyn müsse, darum dann der H. Augustinus solchen der Wurtzel eines Baum vergleichet; Petrus Bless. vergleichet den Glauben dem Leben des Leibs, wer weiß aber nicht, daß man das Leben aus der Bewegung erkenne? ꝛc. ꝛc. S. Aug. apud Penequin. Isagog. l. 1. c. 2. Petr. Bless. c. 2. de Char. a pari.

Der II. Theil.

Aus diesem erhellet zu Geniegen, wie starck sich jene Christen selbsten betriegen, welche zwar mit Hertz und Mund die Lehr Christi bekennen, in ihren Wercken aber derselben zuwider leben. Den Glauben muß man nit nur bekennen mit dem Mund, sonder mit dem Werck.

Wan man ihnen das Heil. Evangelium vor Augen leget, so schwören sie zwar, daß sie alle Buchstaben desselbigen auf das allerkräfftigiste glauben, aber mit ihren Thaten leben sie demselben gantz zuwider, dann 1. saget Christus: *Beati pauperes Spiritu:* Seelig seynd die Arme im Geist: Ihr saget, ich glaub es, aber was thut ihr im Werck? Tag und Nacht nemlich trachtet ihr nach Reichthumen ꝛc. II. Christus sagt: Seelig seynd die S. Script Matth. 5. Ab Inductione.

Sanfft-

Sanfftmürthige, auch dieses glauber ihr, aber unterdessen auch nur über eine allerschlechtiste Unbild wütet ihr vor Zorn wie ein Vieh, und seyet unversöhnlich ꝛc. ꝛc. III. Christus sagt: Seelig seynd die da trauren, auch dieses glaubet ihr, aber was thut ihr in der That? das gantze Jahr nemlich haltet ihr beständig Faßnacht, und machet euch mit Tantzen lustig ꝛc. ꝛc. IV. Christus sagt: Seelig seynd, welche hungeret und durstet nach der Gerechtigkeit: Eben dieses glaubet ihr zwar auch, aber im Werck suchet ihr die Reichthumen, und untertrucket die Wittwen und Waisen ꝛc. V. Christus sagt: Seelig seynd die Barmhertzige, eben dieses glaubet ihr auch, aber in dem Werck seyet ihr gegen frembde Armseeligkeit I. Staal Eisen vest, II. und wendet den Uberfluß eures Vermögens vielmehr an auf das Spihlen, Jagen, Gastereyen, als auf die Hülff der Armen ꝛc. VI. Christus sagt: Seelig seynd, welche eines reinen Hertzens seynd: auch ihr glaubet zwar dieses, aber in der That, findet ihr euch ein in unkeuschen Gelegenheiten ꝛc. ꝛc. VII. Christus sagt: Seelig seynd die Fridsame: eben dieses bekennet auch ihr mit dem Mund, aber in dem Werck lebet ihr immerdar in Zanckereyen ꝛc. ꝛc. VIII. Endlich sagt auch Christus. Seelig seynd, welche Verfolgung leyden, ohne Zweiffel sagt ihr mit dem Mund auch dieses, aber in dem Werck liebet ihr die Ergötzlichkeiten, und wollet

lieber andere verfolgen, als Verfolgungen leyden ꝛc. ꝛc.

O! Christliche Seelen! kan man von solchen nicht sagen: *Confitentur se nosse* DEum, *factis autem negant?* Tit. 1. Sie bekennen, daß sie GOtt erkennen, aber mit ihren Thaten verlaugnen sie ihne. Aber was nutzet es, daß man diese Lehren Christi mit dem Verstand fasse, aber mit dem Willen verwerffe? In Wahrheit nutzet es nichts, als zu gröseren Verdammnuß ꝛc. Den Glauben solle man nit nur mit dem Verstand, sonder mit denen Händen erweisen.

Ihr wisset ja, was für ein ungleiches Schicksaal beyde Hof-Herren des Königs Pharaonis betroffen, als nemlich den Mundbecken, und den Mundschencken; zumahlen der Erste von dem Kercker zu dem Galgen, der Anderte aber als der Mundschenck von seiner Gefängnuß widerum zu seiner vorigen Würde ist beförderet worden ꝛc. Histor. Sacra Gen. 4.

Diesen Unterschied hat einem jedweederen sein Traum angedeutet; dann dem Mundbecken hatte getraumt, er habe drey Körb Brod auf dem Haupt getragen: O wehe! ich bedaure dein Unglück, sagte ihme der Traum-Ausleger Joseph: alldieweilen du bald an dem Galgen sterben wirst: dem Mundschencken aber traumte, *se manibus exprimere botros*: Er drucke die Wein-Tranben aus in des Königs-Becher, und reiche ihne demselben, worauf ihme Josephus sagte: ich wünsche dir Glück; alldieweilen du deinen

vorigen Ehren-Stand glücklich widerum erreichen wirst.

Applicatio. Sehet Christliche Seelen! was für ein übles Zeichen es seye, da man die Wahrheiten des Catholischen Glaubens nur allein auf dem Haupt traget, diese werden dem Zorn GOttes gewiß nit entrinnen, aber da ihr selbe im Werck selbsten austrucket, dieses ist ein Zeichen der gewisen Beförderung zur glückseeligen ewigen Würde: nit würcken nach dem Glauben heißt den Korb mit Brod auf dem Haupt tragen, und nit in denen Händen, auf welches der unfehlbare Tod folget: Ribera in Cap. Ose. 1.

EPILOGUS.

MErcket euch diese Wort: AA. die H. Schrifft ist euch zwar unfehlbar, günstig, wer glaubt und getaufft ist, der wird seelig werden, aber ihr müsset auch in dem Krieg dieser Welt die Händ nit müßig in dem Sack halten, ꝛc. ꝛc.

Der Heil. Gregorius begreiffet alles mit diesen Worten, alsdann (sagt er) seynd wir wahre Glaubige, wann wir das jenige in dem Werck erfüllen, was wir mit Worten versprechen, S. Greg. Hom. 16.

A M E N.

Auf

Auf den IV. Sonntag nach HH. drey König.

Innhalt:

GOTT schicket auch denen Gerechten offt die allerschwerisste Trübsaalen zu, I. alldieweilen sie zu denen Tugenden ermahnen, und II. sie von der Welt abziehen, III. auch ein Pfand seynd ihrer ewigen Seeligkeit.

THEMA.

Factus est motus magnus in mari, ita, ut navicula operiretur fluctibus. Matth. 8.

Es ware eine grosse Ungestümme auf dem Meer, also, daß das Schiffslein mit Wellen bedeckt wurde.

EXORDIUM.

DEr Allerweisiste unter allen Königen hat sein Buch der Weißheit mit diesen Worten angefangen: *Senite de Domino in bonitate:* Haltet von dem HErrn allzeit etwas Gutes. Sollen dann etwann einige seyn, welche auf GOtt nichts Gutes halten, Ja, und solche seynd nit nur die Heyden, sonder auch viele aus

Von GOtt sollen wir allezeit etwas Gutes halten.

denen Christen, als welche besonders in widrigen Zufällen, nit gar ehrlich von GOtt sprechen, sondern ihne einen harten Ansehen der Personen halten, absonderlich wann sie sehen, daß er auch die heilige Menschen mit tausenderley Trübsaalen plagen lasse, daran verwunderen sie sich dann ꝛc. ꝛc.

Auch in widrigen Dingen.

Zu solcher Verwunderung gibet das heutige Evangelium Gelegenheit, in welchem gemeldt wird: Es ware eine grosse Ungestimmigkeit auf dem Meer, also, daß das Schifflein mit Wellen bedeckt wurde, und die Apostel in augenscheinlicher Gefahr waren des Schiffbruchs, und warum diese heiligiste Männer? ꝛc. ꝛc. Ach! AA. haltet innen mit euren Klagen; dann wir seynd blinde Maulwürff: darum haltet von dem HErrn allzeit etwas Gutes:

PROPOSITIO.

DAmit ich aber jedoch in etwas eurem Verstand genug thun möge, so will ich drey Ursachen heut anführen, warum GOtt zu Zeiten auch die Gerechte mit Widerwärtigkeiten belege, und ob ich schon weiß, daß wir die verborgene Ding GOttes nit erkennen, ausgenommen an dem Weilen die letzten Tag der Welt, *in novissimis diebus* Widers- wärtigkei- ten *intelligetis consilium ejus:* in denen letzten Tägen werdet ihr verstehen seinen Rath: Nichts destoweniger, so hat uns doch der Allerhöchste in unserem Leben noch einige Ursachen solches seines Verfahrens wissen lassen:

lassen: aus welchen wir nun eine oder die anderte hören werden.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

Die erste Ursach, warum GOtt zu Zeiten die Gerechte mit Trübsaalen überfallen lasset, ist diese, damit sie in der Forcht GOttes, Demuth ꝛc. ꝛc. erhalten werden. I. Die Gerechte in denen Tugenden erhalten.

Wir haben es aus Erfahrnuß, daß, wann uns alles glücklich von statten gehet, und nichts Widriges uns begegnet, wir gar bald anfangen lau zu werden, ꝛc. ꝛc.

Gleichwie demnach der Schuelmeister den Schueler bey dem Haar schittlet, damit er auf seine Lehren aufmercksam werde, also seynd auch die Trübsaalen unsere immerwährende Ermahnungen, durch welche wir zu dem Besseren ermahnet werden, dahero sagt der Heil. Gregorius l. 6. Mor. *Minus pie vivis, si minus persecutionem pateris*, um sovil minder lebst du fromm, als wenig du Verfolgung leydest. Simile.

Diese Wahrheit sollen wir an dem Kônig David erkennen;

Dann er genosse alle Glückseeligkeit, er hatte zu seinem Dienst alle seine Unterthanen, die Gunst aller Menschen, Sieg über seine Feind: zu Hauß ware er müssig ꝛc. ꝛc. er hatte GOtt, auch sich selbst vergessen, und deßwegen sehr unverschämt S. Scriptura. Psal. 53.

sich versündiget, da er nun aber mit tausend Trübsaalen überfallen, von seinem eigenen Sohn zum Tod aufgesuchet wurde, und von seinem Königlichen Pallast fliehen muste, ꝛc. ꝛc. alsdann hat er sich von gantzem Hertzen zu GOTT bekehret, und bekennet: *Bonum mihi, quia humiliasti me*: Es ist mir zum Guten kommen, O HERR! weilen du mich gedemüthiget hast: aber warum? *Ut discam Justificationes tuas*, damit ich deine Rechtfertigungen lerne ꝛc.

Applicatio. Sehet AA! was die Widerwärtigkeiten nutzen, so haltet dann für gewiß, daß wann ihr bishero mit Unglück, Armuth und Verfolgungen &c. &c. nicht geplagt worden wäret, so wäret ihr schon längsten, in die Hoffart, auch andere sehr viele Sünden gefallen: Daß ihr aber heut noch in der Gnad GOttes verharret, um diese Gnad habet ihr der Widerwärtigkeit zu dancken, als welche &c. &c.

Obiect. Saget mir aber nicht: O gütiger GOtt! wann ich in der Glückseeligkeit leben dörffte, so wurde ich dir gewiß mit gröfserer Heiligkeit dienen &c. &c.

solvitur. Ach! ihr fehlet weit, und kennet euch selbsten nicht genug, dann die allerwenigiste seynd, welche durch das zeitliche Wohlergehen nicht gottloser werden, &c. &c.

Der II. Theil.

II. Und von der Welt abhalten. Die zweyte Ursach warum GOTT die Gerechte mit unterschiedlichen Wi-

der-

derwärtigkeiten plage, ist, damit sie ihr Gemüth nicht an die zergängliche Ding dieser Welt häfften, sondern nach denen Himmlischen trachten.

Ihr wisset ja selbst wohl, was eine Mutter thue, um ihr Kind von der Milch abzugewöhnen? sie streichet nemlich ein wenig Wermuth an ihre Brüst, wornach dann dem Kind an jenem graußt, was es zuvor liebte &c. Simile.

Also machet es auch GOtt mit uns, wie der H. Augustinus sagt in Psalm. 106. *Miscentur amaritudines vitæ temporali, ut æterna desiderentur*: Es werden die Bitterkeiten mit dem zeitlichen Leben vermischet, damit man die ewige Ding verlange.

Die Kinder Israel haben sich zu Zeit des Hungers in Egypten begeben, und 5. Jahr lang sich alldorten aufgehalten, und haben alldorten Söhn und Töchteren gebohren, aber GOtt hat nicht gewollt, daß sie sich länger verweylen sollten, deßwegen hat er dann verordnet, daß sie von denen Egyptiern mit tausenderley Trübsaalen geplagt, und wie die Leibeigne zu arbeiten gezwungen wurden &c. &c. Durch welche Trübsaalen dann (wie Theodoretus sagt) ihnen der Allerhöchste eine gantz absonderliche Gutthat erwiesen hat; zumahlen kein vortrefflicheres Mittel ware die Israeliter, von der Abgötterey der Egyptier abzuziehen; dann weilen sie sehr hart dieselbe verlassen, ob sie schon alldort sehr S. Script. Exodi. 1.

elend leben müsten; um wie viel weniger wurden sie von selben sich abgezogen haben, wann sie alle Glückseeligkeiten alldorten genossen hätten ꝛc. ꝛc.

Applicatio. Es will nemlich GOtt unser Hertz von der Liebe dieser Welt abreissen, und zu himmlischen Dingen anreitzen, dessentwegen hat er die Widerwärtigkeiten / Ehrabschneidungen und die Verfolgungen wider uns beschlossen ꝛc. ꝛc. damit wir doch einmahl anfangen möchten die Welt zu hassen, und den Himmel zu lieben. *Amarus est mundus, & diligitur, putas si dulcis esset, quomodo diligeretur.* S. Aug. Serm. 11. de temp. Die Welt ist bitter und dannoch wird sie geliebt, was meynest du, wie wurde ich sodann erst geliebt werden, wann selbe süß wäre?

Der III. Theil.

III. Seynd auch ein Pfand unseres Heyls

DJe dritte und letzte Ursach, warum GOTT auch über die Gerechte schwere Trübsaalen verordne, ist diese, daß er durch solche ihnen das Pfand ihres Heyls auswürcke.

S. Script. Pfalm. 22.

Dieses hat David gar wohl verstanden, deßwegen er aufgeschryen: *Virga tua, & baculus tuus, ipsa me consolata sunt*: Deine Ruthen, und dein Stecken, diese haben mich getröster: Was hat er aber unter diesen verstanden? Der Cardinal Hugo leget solches also aus,

apud

apud Barz. Serm. 33. §. 8. *Virgam vocat minorem correctionem, baculum tribulationem majorem*: Die Ruthen nennet David die geringere Züchtigung, den Stecken aber eine grössere Trübsaal. Warum aber hat er aus diesen einen Trost geschöpffet? *Ipsa me consolata sunt*: Höret

Was Kayser Domitianus gethan? Dann als andere in ihren Schau-Spielen vieles Geld unter das Volck zu werffen pflegten, da liesse er unter solches häuffige Stecken auswerffen, dessentwegen dann viele unter dem Volck murreten, und sich beklagten, als ob man sie nur für Hund halten wollte: andere herentgegen als etwas klüger, und der Sach kündig, hielten im Wiederspiel diese Strecken in höchsten Ehren; alldieweilen auf einem jeden derselben, eine Hand-Schrifft, oder Versicherungs-Brief des Kayserß, eine gewisse Geld-Summa betreffend, verzeichnet ware, welche alsobald aus der Schatz-Cammer demjenigen ausgezahlt wurde, der einen dergleichen Stecken dem Kayser vorgewiesen hatte ꝛc. Historia.

Nun so werdet ihr jetzt verstehen AA! warum David sagte: Deine Ruthen, und dein Strecken haben mich getröstet: alldieweilen in denen Trübsaalen der Göttliche Versicherungs-Brief unseres ewigen Heyls verborgen ist: Dessentwegen ihr einstens AA. zu dem Allerhöchsten sagen werdet: Siehe mein Applicatio.

HERR und GOTT! da bringe ich mit mir den Versicherungs-Brief meines Steckens, mit welchem du mir die Bezahlung des ewigen Lohns verpfändet hast! Siehe, da habe ich das Patent, daß ich gleichförmig seye der Bildnuß deines Sohns, und ich gleichwie dein allerheiligister Sohn in Creutz und Verfolgungen gelebt habe, &c. &c. Nachdeme nun der himmlische Vatter diese Wort wird angehört haben, so wird er euch alsobald in das himmlische Vatterland einzugehen erlauben, und dahin mit denen allerliebreichisten Worten einladen und sagen: Komme meine Freundin! &c. &c.

EPILOGUS.

JEtzt verstehe ich erst AA, warum die Heilige von gantzem Hertzen sich erfreuet haben in ihrem Tod &c. Jetzt verstehe ich erst die Wort des Heil. Henrici Susonis, welche ich vorhero niemahls verstanden, da er sagt: apud P. Höger hac Dom. Wann wir hundert Jahr GOTT bitten, so seynd wir dannoch nicht würdig, daß wir auch nur ein einziges Creutz von GOtt empfangen: *Si centum annis Deum oremus, non sumus digni, ut crucem unicam accipiamus.* Alldieweilen die Creutz ein allerhöchste Gutthat GOttes seynd, I. da selbe uns zur Tugend antreiben, II. von denen zergänglichen Dingen dieser Welt ab-

abhalten, unser Hertz zu dem Vertrauen auf die Göttliche Barmhertzigkeit aufmunteren, und wann dieses alles nicht wäre, was könnte doch glückseeliger seyn, als wann wir versicheret seynd, III. daß selbe seyen ein Pfand der künfftigen ewigen Seeligkeit, Amen.

Auf den V. Sonntag nach HH. drey König.

Innhalt.

Erweiset, daß GOtt die Gottlose in dieser Welt um deßwegen lang und glückseelig leben lasse, I. damit erkennet werde die Göttliche Langmüthigkeit und Gütigkeit, II. die Sünder sich bekehren, III. und durch sie die Gerechtigkeit bewähret werde.

THEMA.

Sinite utraque crescere usque ad messem.
Matth. 3.
Lasset beyde wachsen bis zu dem Schnitt.

EXORDIUM.

Simile.

WAnn ein Blinder einen herrlichen Palast zu tadlen sich unterstehen sollte, so wäre er gewißlich auch unsinnig; alldie-

dieweilen er über eine Sach urtheilte, welche ihme gantz und gar nicht bekannt wäre ꝛc.

Der Mensch solle die Göttliche Vorsichtigkeit nicht wollen ergründen.

Solche Blinde nun aber seynd viele, welche nicht nur allein in geistlichen Sachen die Göttliche Vorsichtigkeit tadlen, sondern so gar auch derselben Ordnung; dann wann sie sehen einen frommen Menschen sterben in seinem zarten Alter, herentgegen daß ein anderer Gottloser so alt werde, so schreyen sie mit vollem Halß auf: *Quare via impiorum prosperatur*? Jerem. 12. Warum ist es dann denen Sünderen wohl auf dieser Welt? Warum erlaubet der Herr des Ackers heut seinen Dieneren nicht, das Unkraut auszureutten? sondern saget ihnen, lasset beyde wachsen bis zu dem Schnitt? aber gebet euch zur Ruhe AA. und bellet die Göttliche Vorsichtigkeit nicht so unvernünfftig an, dann der hocherleuchte Lucas Burgensis sagt: Daß diese Gleichnuß um deßwegen von Christo dem HErrn uns vorgestellet worden seye, damit die Glaubige sich nicht ärgeren sollen, wann sie sehen daß in der Kirchen GOttes die Gotttose mit denen Gerechten vermischet seyen.

PROPOSITIO.

Warum GOtt die Böse auf dieser Welt glückseeliger halte als die Gerechte, dann

Zu diesem Ziel und End will ich heut drey Ursachen anfügen, warum dieses der Allerhöchste zu thun pflege, und die Gottlose offt länger leben lasse als die Gerechte,

rechte, selbe auch mit mehrer Glückseeligkeit beehre ꝛc. ꝛc.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

DJe erste Ursach warum GOTT die Gottlose mit mehreren Reichthumen, Gesundheit und Uberfluß aller zeitlichen Dingen beehre, als die Gerechte, ist, damit die Gedult GOttes in Erwartung des Sünders zur Buß, vor GOtt und der Welt herrlicher erscheine und bekannt werde. Dann

Die erste Ursach ist: I. die Prob der Göttl. Langmüthigkeit.

Saget mir her! wo ist einer unter denen Fürsten dieser Welt, welcher von einem allerschlechtisten Leibeignen 10. auch grosse Unbilden übertragen wurde, der sich nicht alsobald mit Feuer und Schwerdt deßwegen rächen sollte, O gewißlich ein so sanfftmüthiger Fürst ist nicht in der Welt, wohl aber in dem Himmel.

Simile.

Sehet I. der Allerhöchste übertraget alle Tag nit nur 10. sonder wohl mehr auch als 10. Millionen Unbilden; dann es ist kein Land, Stadt, oder auch Dorf in der gantzen Welt, wo GOtt nit täglich beleydiget wird, II. dann was geschihet mehrers unter denen Heyden? was geschihet öffters auch unter denen Christen? ꝛc. ꝛc. Warum rächet sich dann GOtt nit an denen

Applicatio,

nen Gottlosen? fehlet ihme etwann der Gewalt? durchaus nit, sondern wie er selbst sagt: *Non faciam furorem iræ meæ, non convertar, ut dispergam Ephraim, quoniam DEus ego, & non homo.* Ose. 11. Ich werde der Wuth meines Zorns nit Platz lassen, ich will mich nit dahin wenden, daß ich Ephraim vertilge, dann ich bin GOtt und kein Mensch. GOTT nemlich mäßiget seine Rach, dahero 1. wann die Auserwählte die Langmüthigkeit GOttes anschauen, so erheben sie selbe über alle massen, und ruffen auf: *Misericordia ejus super omnia opera ejus.* Seine Barmhertzigkeit ist über alle seine Werck. II. Wann aber die Sünder solche betrachten, so machen sie auch solche groß mit gröster Demuth, und Danckbarkeit: *Misericordia Domini; quia non sumus consumpti:* Die Barmhertzigkeit GOttes hat es gethan, daß wir nicht schon längst verzehret seynd, *&c. &c.*

Der II. Theil.

II. Damit sie bekehret werden.

DJe zweyte Ursach, warum die Gottlose lang, und glückseelig leben, ist diese, damit sie möchten bekehret werden.

Ratio.

Dann wofern GOtt dem Sünder nach begangener Sünd alsobald den Lebens-Faden solte abschneiden, wie könnte die Buß Platz finden, als welche doch ein Frucht der Langmüthigkeit GOttes ist,

und

und seiner Barmhertzigkeit? *Alioquin clementissimus Dominus, videretur tollere pœnitentiam.* S. Pasch. l. 7. in Matth. Dessentwegen handlet er weit barmhertziger; indeme er dem Sünder nit nur allein I. das Leben verlängeret, II. sonder auch durch die zeitliche Glückseeligkeiten zu seiner Unterthänigkeit ihne anreitzet, eben schier auf diese Weiß, als wie der Schuelster seine Lehr-Jünger mit Schanckungen zum Lernen anreitzet. Simile.

Ich gedencke an jenes sündhaffte Samaritanische Weib bey dem Brunnen, welche mit Christo dem HErrn Sprach gehalten, der sie dann mit denen allerlieblichisten Worten angeredt, auch mit Versprechen und Wahrsagungen also eingenommen, daß er ihr Hertz als wie ein Fischlein mit dem Angel an sich gezogen: und das Göttliche Absehen hat auch sein Zihl und End erreichet, dann wie der Heil. Ambrosius sagt: Serm. 30. *Novo admirationis genere mulier quæ ad puteum Samariæ meretrix advenerat, a Christi fonte casta regreditur, & quæ æquam petere venerat, pudicitiam reportavit, & quæ peccatrix advenerat regreditur prædicatrix*: Mit einem gantz neuen Wunder ist dasjenige Weib, welches als eine Hur zu dem Brunnen *Samariæ* kommen ware, gantz keusch widerum zuruck gangen, und welche ein Wasser zu schöpffen verlangte, hat die Keuschheit darvon getragen, und welche als S. Scriptura. Joan. 4.

eine

eine Sünderin anlangte, diese begibt sich wider zuruck, als ein Predigerin.

Applicatio.

Sehet AA! was für eine herrliche Würckung die liebliche Ansprach Christi nach sich gezogen? also handlet noch heut zu Tag GOTT mit denen Sünderen, er unterhaltet sie mit vielen Lieblichkeiten, damit er sie zu seiner Nachfolgung, und auf den Weeg seiner Gebotten zuruck führe ꝛc. O! wie offt geschiehet es deßwegen, daß, was heut ein Unkraut ist, Morgen in einen Wäizen veränderet wird, und welchen man jetzt für einen Sünder ansiehet, ins Künfftig ein Gerechter wird. ꝛc. ꝛc.

Der III. Theil.

III. Damit die Gerechte durch sie geübet werden.

Die dritte Ursach, warum der Allerhöchste die Böse in diesem Leben so lang übertrage, ist, damit die Gute durch sie in denen Tugenden geübet werden.

Simile.

Dann gleichwie die Majestät, und Macht eines Königs erforderet, daß er nit nur allein die Schanckungen ꝛc. in Bereitschafft habe, mit welchen er seine getreue und wohl um ihne verdiente Diener belohne, sondern auch die Folter, mit welchen er die Ausgelassenheit seiner Unterthanen bezwingen könne, ꝛc. ꝛc. Eben also ist es auch nothwendig, daß GOtt auch die Geißlen und Stecken in Bereitschafft habe; mit welchen er die Fehler der Gerechten straffe, aber was seynd dieses für Geißlen? Nemlich die Gottlose, deren sich

GOtt

GOtt bedienet zur Ubung der Gerechten in der Gedult: *Assur Virga furoris mei.* Isai. 10. Alldieweilen nemlich das Reich der Assyrier, und dessen Monarchen gleichsam als Scharffrichter waren zur Züchtigung der König in Israel ꝛc. ꝛc.

Aus welchem dann gantz deutlich erhellet, wie ungereimt viele handlen, so sich wider jene erzürnen, von denen sie einige Widerwärtigkeiten ausstehen müssen, und dessentwegen sagen oder wünschen: Dieser oder jener hat mir eine Unbild zugefüst, ich wollte, daß er ehgleich des gähen Todts dahin sturbe ꝛc. ꝛc. a Contrar.

Ach AA! ihr fehlet weit; alldieweilen solche böse Menschen nur ein Werckzeug GOttes seynd, durch welchen GOtt seinen Willen an euch erfüllet ꝛc. Dann so wohl der gute als böse Todt, auch das Leben, die Armuth, und die Ehrbarkeit seynd von GOtt: *Bona & mala mors, & vita, paupertas & honestas a DEO sunt.* Eccl. 11. Derohalben hat GOtt ein gantz besonderes Gefallen an eurer Gedult, an euren Zäheren, an euren Tugenden, an eurer Demuth ꝛc. ꝛc. mit einem Wort: Der Sieg der Martyrer kan nicht anderst erhalten werden als durch die Tyrannen ꝛc. ꝛc. I. Ratio. II. Ratio.

EPILOGUS.

ICh könnte ohne Zweiffel noch weit mehrere Ursachen anziehen, warum

der Allerhöchste denen Gottlosen alles Wohlergehen auf dieser Welt angedeyhen

I. Ratio. lasse, als daß die Gerechte hieraus lernen sollen, wie alle Reichthum und Güter dieser Welt, durchaus keine wahre Güter seyen; alldieweilen auch die Gottlose sol-

II. Ratio. che besitzen &c. Damit die Gottlose sich vor GOtt auch nicht entschuldigen können, und sagen, sie hätten keine Gelegenheit gehabt zu guten Wercken aus Mangel zeit-

III. Ratio. licher Güter &c. &c. Damit ihnen GOtt durch ihr zeitliches Wohlergehen einige gute Werck belohne, welche sie wenigist zu Zeiten auch in ihrem Leben auf den Schein begehen, besonders da er ihre ewige Verdammnuß schon vorhinein siehet &c.

Aber genug von diesem; zumahlen uns zustehet die Göttliche Verfahrungen mit tiefester Demuth anzubetten, und dieses allein solle uns genug seyn, daß dieses der Willen seye des Allerhöchsten, welcher sagt und will: Lasset beyde wachsen bis zu dem Schnitt: Das ist, bis auf den Tag des Gerichts, wo wir sodann mit Erstaunung, diese sowohl als auch andere Geheimnuß GOttes erkennen werden, und deßwegen ihne loben in

Ewigkeit,

A M E N.

(o)

Auf

Auf den VI. Sonntag nach HH. drey König.

Innhalt.

Von den allerschädlichisten Würckungen der bösen Gewohnheit, I. sowohl auf Seiten des Sünders, II. als auch des Teuffels.

THEMA.

Cum autem creverit, fit arbor. Matth. 13.

Wann es aber erwachset, da wird ein Baum daraus.

EXORDIUM.

WAs kan doch schlechters seyn, als ein Senfft-Körnlein? Und dannoch strecket selbes mit der Zeit so grosse Aest in die Höhe, und machet so tieffe Wurtzel, daß selbes auf keine Weiß mehr kan ausgereutet werden &c. &c.

Gleichwie das Senfft-Körnlein zu einem grossen Baum aufwachset.

Wann ich dieses betrachte, so kommet mir zu Gemüth, was die Sünd in einer Seel vermöge, da selbe wegen ihrer vielfältigen Wiederholung zu einer Gewohnheit aufwachset, also, daß selbe auf

auf keine Weiß mehr ausgereutet werden kan; dann selbe I. verfinsteret die Gedächtnuß und den Verstand, und II. verkehret den Willen, und ob dieses schon auch von allen Sünden gesagt werden kan, so verstehet sich doch solches absonderlich von der Gewohnheit in denen Sünden der Unkeuschheit; zumahlen jener, welcher in solcher Sünd eine Gewohnheit hat, gar schwerlich sich besseret, und da er sich auch bekehret, wegen dem Widerfall in diese Sünd, schwerlich seelig wird, ꝛc.

Also auch die böse Gewohnheit, besonders in der Unkeuschheit.

PROPOSITIO.

UNd damit ihr nicht glaubet AA! ich rede allzu unbescheiden und zu scharff, so werde ich diese Wahrheit mit denen allerkläristen Ursachen beweisen, deren die I. ist auf Seiten des Sünders, die II. aber auf Seiten des Teuffels ꝛc.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

I. Weil die Gewohnheit eine andere Natur ist.

DJe erste Ursach, welche die Bekehrung eines unkeuschen Sünders in seiner Gewohnheit über die massen schwer machet, ist; alldieweilen die Gewohnheit eine andere Natur ist; dann

Wir wissen ja, das jene Ubungen des Menschen fast niemahls verändert werden können, welche ihme oder seiner Natur

tur

tur angebohren seynd; und deßwegen ist es nicht möglich I. eine Katz von dem Mausen abzuhalten, II. es ist nicht möglich einen Wolffen also zahm zu machen, daß er von dem Rauben ablasse ꝛc ꝛc. Simile.

Auf gleiche Weiß ist es dann auch fast unmöglich, daß man jene Laster verbessere, deren man gewohnet hat, welches GOtt selbsten mit diesen Worten andeutet: *si mutare potest æthiops pellem suam, & pardus varietatem suam, sic & vos poteritis benefacere, cum didiceritis malum*: Wann der Mohr seine Haut verändern kan, und der Leopard seine gesprenglete Flecken, also werdet auch ihr Gutes thun können, wann ihr das Böse werdet gelehrnet haben. Als wann GOtt sagen wollte: Betrachtet euren üblen Stand, in welchen euch die böse Gewohnheit bringet; dann erst sodann könnet ihr nach angenommener bösen Gewohnheit Gutes thun, wann der Mohr seine Schwärtze ablegen wird und der Leopard seine Flecken, über diese Gleichnussen, sagt der H. Hieronym. apud Barz. Serm. II. n. 6. Diese Wort werden wider jene geredt, welche durch allzugrosse Gewohnheit, und Liebe zur Sünd, die Sünd gleichsam in ihre Natur verkehret haben. S. Script. Jerem. 13.

Es erweiset solches sattsam die tägliche Erfahrnuß, dann welche Sünder ihre Vorsätz seynd schwächer und nichtswerthider, als deren, welche die Sünden gewohnt Ab experient. vel induct.

wohnt haben, I. O wie offt hat der Spieler schon die Würffel verflucht, II. der Vollsauffer die Wirths-Häuser? ꝛc. ꝛc. III. der Unkeusche das Hauß, oder unkeusche Person? ꝛc. ꝛc. und jedannoch haben sie sich, und zwar bald wider zu denen Würfflen gewendet ꝛc. ꝛc. und warum? Nemlich wegen dem Gewalt ihrer bösen Gewohnheit, welche sie gleichsam auch wider ihren Willen, zu dem vorigen Ubel gezogen hat, wie der H. Augustinus sagt: L. Confess. *Quoniam volens, quo nollem perveneram*; Alldieweilen ich freywillig dahin kommen ware, wohin ich nicht wollte.

Deßwegen kan ich derjenigen ihre
Ab effect. Thorheit nicht fassen, welche, da man sie dieser Gefahr in dem Beichtstuhl ermahnet ꝛc. ꝛc. jedoch gantz unverschämt antworten: Ja, ich will mich bekehren, ich will seelig werden, ob sie schon unterdessen in dem alten Sünden-Wust, in der alten gottlosen Freundschafft und Gelegenheit verharren ꝛc. ꝛc. O Armseelige! Wann? wann? werdet ihr ernstlich umkehren? wer hat euch also verblendet, daß ihr dieses glaubet?

Simile. I. Jetzt könnet ihr nicht auslöschen das Feur der Begierlichkeit, und vermeynet ihr wohl solches zu erlöschen, da ihr noch mehrere Scheitter werdet in selbes gelegt haben? II. Heut könnet ihr den Nagel der unordentlichen Begierlichkeit nicht heraus reissen, aber morgen wollet

ihr

ihr solches thun, da ihr denselben mit noch mehreren Sünden-Streichen tieffer werden h nein geschlagen haben ꝛc. III. Jetzt könnet ihr nicht durch diesen Fluß watten, wie werdet ihr dann durchkommen, wann selber noch höher wird angeloffen seyn? O grausame Thorheit! ꝛc. ꝛc.

Der II. Theil.

DJe zweyte Ursach, welche die Buß eines gewohnten Sünders seltsam machet, haltet sich auf Seiten des Teuffels, als welcher einen solchen Sünder härter entlasset.

II. Weil der Teuffel einen solchen Sünder viel härter entlasset.

Wir wollen setzen, daß ihr einen mit allem Recht erkaufften Acker schon 10. Jahr lang besitzet, jetzt aber einer komme, und euch denselben strittig mache, ohne Zweiffel wurdet ihr euch ihme mit allem Gewalt widersetzen? Zeugen wider ihne aufführen? ꝛc. ꝛc. Sehet!

10. Comparatio.

Auf eine gleiche Weiß, verhaltet sich der Teuffel; dann wann der Sünder schon auch zu GOtt sagt: Ich bin dein, O GOTT! so widersetzet sich der Teuffel, und führet Zeugen auf seiner ruhigen und schon langwierigen Besitzung dieses Sünders, wie der H. Ambrosius sagt: Es kommet die Unkeuschheit, und giebet vor, du bist mein! Es kommet der Geitz, und sagt du bist mein! ꝛc. ꝛc. *Venit libido & dicit meus es, venit avaritia*

Applicatio.

ritia & dicit meus es! &c. &c. S. Ambrol. Serm. 13.

S. Script. Act. 22. Da der Engel den heiligen Apostel aus der Gefängnuß erlösete, sagt die Schrifft: *Transeuntes primam & secundam custodiam, venerunt ad portam ferream*: Da sie bey der ersten und zweyten Wacht vorbey giengen, da kamen sie zu einer eysernen Porten, &c. &c.

Applicatio. Der Teuffel haltet den Sünder in keinem schlechteren Kercker auf, dann seine I. erste Wacht ist, mit welcher er ihme den Mund versperret, damit er keine aufrichtige Beicht ablege, II. mit der anderten Wacht versperret er ihme sein Hertz, damit er seine Sünden nicht ernstlich bereue, III. die dritte Wacht aber ist eine eyserne Porten, als nemlich die böse Gewohnheit, welche aber selten, und nicht anderst gleichsam als mit ausserordentlicher oder Englischen Hülff eröffnet wird: *Consuetudo designatur in porta ferrea, fortiter detinens, ne peccatum dimittatur*: Durch die eyserne Porten wird die böse Gewohnheit verstanden, damit man die Sünd nicht verlasse. Paludan. in Dom. Lætare.

Ein gewohnter Sünder hat in dem Tod-Beth die allergefährlichiste Versuchungen.

Aber gesetzt auch, daß ihr Krafft der Göttlichen Gnad ernstliche und würckliche Buß gethan habet, so sage ich, daß ihr vor der Höll jedannoch noch nicht sicher seyet, und dieses wegen denen teufflischen

Ver-

Versuchungen, welche ihr in eurem Tod-Beth noch zu förchten habet.

O gütiger GOTT! I. in jenem Streitt förchten sich auch die Ceder-Bäum zu unterliegen, und jener Sünder als ein schwaches Mooß-Rohr solle glauben, er werde sodann jenen Versuchungen widerstehen, deren er schon lang als ein veralter Sünder gewohnet ist, &c. &c. II. Der Schwamm, welcher erst vom Wasser ist ausgedruckt worden, der ziehet selbes gleich wider an sich, auf gleiche Weiß weißt der Teuffel gar wohl, daß die Seel zum Fall noch gantz geneigt seye, deßwegen sparet er die schwerisste Versuchungen ihr auf jene Zeit auf, zu welcher es die Ewigkeit gilt. Ach! wer soll hoffen, daß jener Sünder zu solcher Zeit überwinden werde, welcher vorhero so offt von seiner bösen Gewohnheit überwunden worden ist. Simile.

Es erzehlet P. Henricus Engelgra. Histor. ve tom. 2. Dom. 3. Adv. §. 1. von einem Jüngling, welcher von Jugend auf mit sich selbst zu sündigen gewohnt ware, er beichtete zwar öffters, aber er thate jedoch allezeit dasjenige, zu was ihne seine böse Gewohnheit anreitzte: Da er nun von einer schweren Kranckheit ergriffen, und demnach von allen Leib-Artzten verlassen, auch des baldigen Todts verständiget wurde, da fienge er an ernstlich seine unkeusche Gewohnheit zu verfluchen, und zu veränderen, und verlangte sodann besser zu

leben, da er nicht mehr länger leben dörffte: Man ruffte demnach den Priester, der Krancke beichtet, und sodann starbe er mit Hinterlassung grosser Hoffnung seines ewigen Heyls. Morgens darauf wurde alles zum Gottesdienst für diesen verstorbenen Jüngling bereit, als nun solchen der Priester anfienge, sehet! da wurde er unten an seiner Alben gezogen 2c. endlich hörte er auf der Seiten des Altars eine Stimm, welche ihme zuruffte den Gottesdienst zu unterlassen, mit der Bedeutung, daß er der Jüngling wäre, welcher gestern gestorben, und ob er schon seine Sünder ernstlich bereuet hätte, so wäre er jedoch in denen letzten Augenblicken von dem Wollust der alten bösen Gewohnheit angefochten, auch überwunden und demnach ewig verdammet worden 2c. 2c.

EPILOGUS.

O Christliche Seelen! was saget ihr jetzt zu diesem? Was hat diesen armseeligen Jüngling verdammet? Ach: die unkeusche Gewohnheit, welche ob sie schon durch eine wahre Reu abgelegt worden, in dem letzten Augenblick aber des Tods sich wiederum angemeldet hat, 2c. 2c. Diesemnach soll niemand seyn, welcher die Sünd, besonders der Unkeuschheit nicht äusserist hasse, damit selbe nicht zu einer Gewohnheit aufwachse 2c.

Wo aber einer zugegen, welcher würcklich in selber behafft wäre, diesen bitte ich um der Liebe seines Heyls willen, sich mit solchen Mitlen zu versehen, welche ihme sein Beicht-Vatter wird vorschreiben, damit er ꝛc. ꝛc.

AMEN.

Auf den Sonntag Septuagesimæ.

Innhalt.

Von denen I. leiblichen, und II. geistlichen Schäden des Müßiggangs.

THEMA.

Quid statis hic tota die otiosi? Matth. 20.

Warum stehet ihr hier den ganzen Tag müßig?

EXORDIUM.

DEr Allerhöchste hat uns zwar aus Nichts erschaffen, aber nicht zu Nichts: O ihr Nachkömmling des Adams! ihr sollet wissen, daß auch uns der Fluch unseres Vor-Vatters Adams betreffe: In Schweiß deines Angesichts wirst du

Der Mensch ist zur Arbeit gebohren.

du dein Brod essen: *In sudore vultus tui vesceris pane.* Gen. 3.

Simile. Dann gleichwie die Sonnen zum scheinen, der Vogel zum flügen &c. erschaffen ist, so ist auch der Mensch zur Arbeit gebohren, dessentwegen seynd die Sonn ohne Liecht, und der Vogel ohne Flug, lauter Abentheur &c.

Dessentwegen vergleichet auch das Evangelium heut den Allerhöchsten GOtt, einem Hauß-Vatter, welcher in den Weinberg seiner Kirchen die Arbeiter zusammen ruffet, und die Müßige tadlet: Was stehet ihr hier den ganzen Tag müßig? Mit welchem zu verstehen gegeben wird, daß die Müßige, welche in dem Weinberg der Christlichen Kirchen die Arbeit fliehen, auch den Zehner der ewigen Seeligkeit nit erhalten werden.

PROPOSITIO.

Deßwegen der Müßiggang schadet.

SO erlaubet mir heut mit dem heutigen Hauß-Vatter einige anzureden: Warum stehet ihr hier den ganzen Tag müßig? saget mir nicht. Niemand hat uns gedinget; alldieweilen euch GOtt zur Arbeit erschaffen, und damit euch euer unglückseeliger Stand eures Müßiggangs nicht unbekannt verbleibe, so will ich euch entdecken,

I. was für leibliche II. auch geistliche Ubel aus selbem euch entspringen.

CON-

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

ES hat alles sein Zeit, sagt der weisse Mann: Eccl. 3. sowohl der Leib, Leib. als auch die Seel will ihre Zeit haben: als fehlet demnach jener weit, welcher sich also auf die geistliche Ding begiebet, daß er der leiblichen Bedürfftigkeit keine Zeit überlasse. I.

Wir wollen ein Exempel nehmen von denen Heiligen, dann I. wer ware heiliger als Paulus, und jedannoch bekennet er von sich selbsten auch unter so vielen Bekehrungen der Heyden: *Quoniam ad ea, quæ mihi opus erant, ministraverunt manus istæ*: Zu deme, was mir nothwendig ware, haben mir meine Händ gedienet. II. Wer ware heiliger, als die Apostel? Johannes, Jacobus? &c. &c. Und jedannoch hat sie Christus auf ihre Netz angewisen, auch ihnen befohlen, denen übrigen für ihre Nahrung zu sorgen &c. III. wer ware heiliger als jene Einsidler, so da einstens gantz Egypten erleuchtet? und dessen ungeachtet hat ein H. Antonius, auf die Flechtung der Körb, Stephanus auf die Verfertigung der Strick, Pachomius auf den Garten-Bau sich begeben &c. Ab Exemplo. Act. 20.

Es ist nit klar genug, warum Christus demjenigen Menschen bey dem Eintritt der Synagog, auch ungebetten seine S. Script. Marc. 3.

lahme

lahme Hand gesund gemacht habe? sprechend: *Extendit manum tuam*: Strecke deine Hand aus, allein der Heil. Athanasius sagt Hom. de Sement. es habe Christus darmit sagen wollen: *Surge, neque per occasionem manus aridæ mendica, sed illam recuperans sanam, deinceps operare.* Stehe auf, und bettle nit mehr wegen deiner lahmen Hand, sonder weilen du selbe jetzt gesund erhalten hast, so arbeite hinfüro.

Morale. Ach! wolte GOtt! daß der Göttliche Artzt auch heut zu Tag noch in denen Dörfferen, Städten und Gassen herum gienge, so wurde er täglich unzahlbare viele lahme Händ antreffen, als I. auf offentlichen Plätzen viel Geschwätzige, und Ehrabschneider, welche ꝛc. ꝛc. in denen Wirthshäuseren II. viele Sauffer, welche gantze Sonn- und Feyrtag im Müßiggang verzehren, III. in denen Zimmeren wurde er die Spihler antreffen, welche gantze Heurath-Güter ihrer Ehe-Weiber verzehren, er wurde IV. einige finden, welche das gantze Jahr hindurch wallfahrten, ꝛc. ꝛc. diese und viele andere (sage ich) wurde er antreffen, und selbe ausschänden: Warum stehet ihr den gantzen Tag müßig? vor GOtt und der Welt verhasset?

Objectio. Allein solche Müßiggänger understehen sich zu beklagen, daß sie arm seyen, weil die Menschen ein eysenes Hertz haben, Niemand hilfft denen Armen ꝛc. ꝛc.

Was

Was sagt ihr Arme? und Faule? ich sage euch, daß jener gantz keines Mitleydens würdig seye, welcher durch kein Unglück, sondern nur durch seinen Müßiggang und Faulkeit erarmet ist ꝛc. ꝛc. Der reiche Prasser ist zwar verdammet worden, weil er dem Lazaro nit zu Hülff kommen, da aber Lazarus nit voller Geschwör, sonder ein Faulentzer gewesen wäre, so wurde der reiche Prasser gewißlich auch keines Wegs verdammet worden seyn, ob er schon dem Lazaro auch die allermindiste Hülff nicht erzeigt hätte ꝛc. ꝛc. Refutatur. A contrario.

Wohlan dann mein Fauler und Müssiggänger, so messe dir dann dieses selbst zu, wann du durch die Armuth gequället wirst; dann wer nit arbeiten will, der soll auch nit essen: *Qui non vult operari, non manducet.* 2. Thess. 3.

Der II. Theil.

ABer dieses seynd nur geringe Schäden des Müßiggangs, weil selbe nur den Leib betreffen; dann noch weit grössere seynd, welche der Seelen schaden; es wird kaum ein Laster seyn; zu welchem der Müßiggang nit der Zundel ist. II. Auch der Seel.

Dessen Zeug ist David, als einstens der allerstärckiste König; dann als er sich zu Hauß gantz müßig befande, absonderlich zu jener Zeit, *quo solent Reges ad Bella procedere*, zu welcher die König in den Krieg zu gehen pflegen, so hatte ihme S. Scriptura. 2. Reg. 21.

der

der Müßiggang weit mehrers geschadet, als alle feindliche Lantzen; dann er sahe Berhsabeam in dem Garten baden, mit welcher er sodann auf das schändlichiste gesündiget hatte, *David otiosus remansit, ideo occasionem habuit grave adulterium committendi.* S. Bonav. in Opusc.

Applicatio. Sage an mein Müßiggänger! warum empfindest du in deinem Gemüth so schandliche Versuchungen der Unkeuschheit? Warum wirst du mehr als sonsten zur Füllerey und dem Zorn angetriben? der Müßiggang und deine Faulkeit ist daran Ursach, &c. &c.

Dann er eröffnet dem Teufel die Porten der Seelen. Der unreine Geist, welcher aus seiner Wohnung ist hinaus getriben worden, Matth. 12. hat diese Verstossung so hart nit empfunden, sondern sich rühmend gesprochen: *Revertar in domum meam*, ich will zuruck kehren in mein Hauß, aber wer wird ihme die Porten des Hauß eröffnen, da er wider zuruck kommet? der Müßiggang, wie Palatius sagt: in Matth. 12. *Otium aperit portas hosti intrare capienti &c.*

Morale. Hörest du dieses du Fauler? Was nutzet dich das Beichten, und also den Teuffel aus deiner Seel hinaus werffen, wann du hinfüro widerum dem alten Müßiggang nachgehest? Dann 1. er wird bald wieder zuruck kommen, dein Müßiggang wird ihme die Porten deiner Augen eröffnen; alldieweilen ein müßiger Mensch auf der Gassen, und in denen Kirchen 2c. 2c.

gantz fürwitzig nach dem jenigen umsihet, was ihme zu begehren nicht erlaubt ist ꝛc. II. der Müßiggang wird dem Teuffel eröffnen die Porten des Gehörs, daß er gantz begürig die Ehrabschneidungen anhöre. III. Der Müßiggang wird ihme die Porten des Fraß und Fillerey eröffnen ꝛc. ꝛc. Dahero bey solchen jenes bekannte Sprichwort nur allzu wahr wird, welches sagt: daß einen arbeitsamen Menschen nicht zehen Teuffel, einen Müßigen aber ein einziger Teuffel überwinden könne. ꝛc. ꝛc.

Uber das, so ist auch ein Müßiger nicht nur allein ihme überlästig und schädlich, sonder gleich einer Fliegen auch vielen anderen; dann weil er einen Verdruß hat an aller ehrlichen Arbeit, so will er auch anderer ihre Arbeit schänden, auch sie von selber verhinderen, und verführen ꝛc. ꝛc. Simile.

Aber gesetzt auch, daß diese Seelen Gefahren alle nicht wären, so ist doch der Müßiggang auch nur allein schon Laster und Gefahr genug; dann I. wie seyet ihr Müßiggänger so verwegen, daß ihr euch getrauet euer Brod im Müßiggang zu essen, welches andere so hart gewinnen, und also im Schweiß ihres Angesichts genüssen müssen? II. Wie könnet ihr es verantworten, daß ihr anderer Menschen ihre Arbeit und ihren Schweiß so leichtfärtig verzöhret? Dieb, Rauber, und Verschwinder fremder Arbeiten seyet ihr. ꝛc. ꝛc. Ratio.

Stadtbibliothek Augsburg

Hiſtor. Vernehmet, was Gottſchallcus zu dieſer Sach dienend erzehlet. Serm. 7. P. æſtiv. Ein Bettler, ob er ſchon geſund und ſtarck ware, begabe ſich jedannoch unerachtet aller Ermahnungen der Seinigen auf den Mißiggang, und ſehet: da hat ſich zugetragen, daß ein gewiſer heiliger Mann ein Stuck-Brod, welches er aus des Schlaffenden ſeinem Sack genoñen, ihme auf das Hertz gelegt hatte, worüber der Schlaffende entſetzlich ſeufftzete und wimslete, da er nun deßwegen aufgeweckt, und um die Urſach befragt wurde, ſo gabe er zur Antwort: Es iſt mir fürkommen, als ob ein groſſer Berg mir auf meiner Bruſt lage, wordurch ich biß in die Höll hinab gedruckt wurde: aus dieſem dann erkennte dieſer Armſeelige, daß dieſes Brod jener Berg geweſen, und daß ihme der Bettel biß zur Gefahr der Höllen ſchädlich geweſen ſeye. ꝛc. ꝛc.

Applicatio. O fauler Müßiggänger! wann es dir einſtens in deinem Tod-Beth das letztemahl traumen wird, O wehe! wie ſtarck wird dich dein Gewiſſen drucken, und jenes Brod dich auch unterdrucken, welches du in Müßiggang genoſſen, und anderen abgeſtohlen haſt? ꝛc. ꝛc.

EPILOGUS.

Ab inductione. WArum dann ſtehet ihr den ganzen Tag müßig? Ey ſo muß man dann arbeiten, und deßwegen der Soldat ſein Schwerdt, der Student ſein Buch, der

Baur

Baur seinen Pflueg ꝛc. ꝛc. fleißig vor die Hand nehmen, absonderlich aber solle der Hauß-Vatter die Seinige von Jugend auf zu einer ehrlichen Arbeit angewöhnen, so werdet ihr sehen, I. daß ihr niemahls an denen leiblichen Nothwendigkeiten werdet Mangel leyden, II. auch in eurer Seelen keine Laster herrschen, sonder alle gute Sitten, und Tugenden regieren. ꝛc. ꝛc.

A M E N.

Auf den Sonntag Sexagesimæ.

Innhalt.

I. Von der Krafft des Wort GOttes, II. und warum selbes bey vielen keine Frucht bringe?

THEMA.

Aliud cecidit secus viam, aliud cecidit supra petram, aliud cecidit inter spinas. Luc. 18.

Ein anderes fiele auf den Weeg, ein anderes auf einen Felßen, ein anderes fiele unter die Dörner.

EXORDIUM.

Das Wort GOttes ist ein Artzney der Seelen

Gleichwie die Göttliche Fürsichtigkeit, zur Gesundheit der Leiber unterschidliche Artzeney verordnet hat, also hat er

auch zu dem Heyl der Seelen sein Göttliches Wort verordnet, welches der Heil. Augustinus nennet: *Cibum fortium*, & *lac pusillorum*: Ein Speiß der Starcken, und eine Milch der Kleinen, ꝛc. ꝛc.

Bringt aber wenig Frücht.

Wann aber je das Wort GOttes eine solche Krafft in sich schliesset, woher entspringen dann I. so viel Aergernussen, Rachgierigkeiten und Unkeuschheiten? ꝛc. II. Warum mangelt dann unter denen Eheleuten die Treu so starck? und die Schamhafftigkeit unter denen Jungfrauen? Warum fallet der Göttliche Saamen bey so vielen auf den Felsen? ꝛc. ꝛc.

PROPOSITIO.

SO wollen wir dann anheunt der Verhindernuß der Krafft des Göttlichen Worts nachsuchen, so werden wir die Ursachen deutlich finden ꝛc.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

I. Weil der Teuffel solches von dem Hertzen der Menschen nimmet.

WEr solle wohl eine Frucht hoffen von jenem Saamen, welcher neben dem Weeg fallet? I. und von den Füssen der Reisenden zertretten, II. auch von denen Vöglen aufgefressen wird?

Und

Und wer solle einen Frucht hoffen, von dem Wort GOttes, welches man nur mit denen Ohren, nicht aber mit dem Hertzen aufnimmet? Unglücklich ware das Schicksaal jenes Becken, welchem Joseph den Galgen prophezeyet hatte; weil ihme getraumt, die Vögel hätten ihme das Brod hinweg geraubet, welches er in einem Korb auf dem Haupt getragen hatte, &c. &c. S. Script. Gen. 40.

Gleiches Unglück haben zu erwarten, Morale. jene, denen der Teuffel das Wort GOttes aus der Gedächtnuß nimmet?

I. Dann es seynd einige, welche die allerheylsamiste Wort des Wort GOttes zwar anhören, aber nicht zu jenem Ziel, mit welchem sie ausgesprochen werden, &c. Ab inductione.

II. Wieder seynd einige, welche unter dem Wort GOttes schlaffen, &c. III. Andere seynd, welche unter selbem mit ihren Gedancken ihr Hauß-Weesen besorgen, &c. IV. Es seynd einige, welche den Prediger auf unterschiedliche Weiß tadlen &c. diß ist ja nichts anderes, als ein Betrug des Teuffels &c. V. Einige, da sie kaum den Fuß aus der Kirchen hinaus bringen, so werden sie von ihren gottlosen Gesellen schon wieder zum Spielen gezogen, &c. &c. Auf solche Art behalten sie von der Predig nichts vor sich, als diese Wort: Dieses ist eine schöne Predig gewesen, dessentwegen dann bey ihnen bald wiederum verschwindet, was vor sie das allerheylsamiste gewesen wäre.

Simile. Gleichwie ein kostbarer Balsam, dessen Glaß nicht wohl verschlossen wird, ausriechet, eben also reisset der Teuffel den Saamen des Worts GOttes aus dem menschlichen Hertzen, damit es alldort keine Wurtzel fasse: *Tollit verbum de corde eorum.*

Absonderlich bey denen gewohnten und alten Sündern. a Pari. Wer solle eine Frucht hoffen von einem Saamen, welcher auf einen Felsen geworffen worden ist? Dann weilen er keine Wurtzel hat, so gehet er bald zu Grund.

Und wer solle eine Frucht hoffen aus einem steinernen Hertzen, welches von der bösen Gewohnheit verhartet worden ist? Es geschiehet zwar zu Zeiten, daß der Saamen auch von einem Felsen hervor komme, aber weil ihme die Feuchtigkeit, und die Erden abgehet, so verdorret er auch bald wieder, eben also geschiehet es zwar bisweilen, daß ein verstockter Sünder unter der Predig über seine Sünden seuffze, und selbe anfange zu bereuen, ꝛc. ꝛc. Weil er aber einer Seits den Gewalt der bösen Gewohnheit empfindet, anderer Seits die Beschwernuß des Siegs förchtet, dessentwegen weichet er zur Zeit der Versuchung wiederum zuruck.

Simile. Von diesen kan man sagen: *Posuerunt cor suum ut adamantem*: Sie haben ihr Hertz zu einem Diamant gemacht. Dann der Diamant wie der H. Hieronymus sagt, ist so hart, daß er alle andere Metall durchschneide, ein Wunder

jedoch

jedoch ist es, daß selber durch das Bocks-Blut weich werde, ꝛc.

Also kan man auch mit Wahrheit sagen von einigen Sündern, daß sie, ob sie schon auch eines Stein-harten Hertzens seynd gegen GOTT, sie jedannoch über alle massen auch nur auf die alleinige Anred der unkeuschen Böcken sich sehr weich wiederum erzeigen ꝛc. Applicario.

Allein ich finde hier einen Zweiffel, warum doch die Göttliche Weißheit ihren Saamen in eine unfruchtbahre Erden werfe, in welcher sie vorhinein siehet, daß selber unfehlbar werde zu Grund gehen? Auf einen Zweiffel

Der Heil. Chrysostomus aber gibt dessen die Ursach, da er sagt: *Quia omnes ex mala terra, boni, per virtutem seminis verbi Dei, effici possunt;* Alldieweilen alle aus der bösen Erden, durch die Krafft des Saamens des Wort GOttes, noch gut werden können: So erkenne dann die Gütigkeit GOttes du verstockter Sünder! weilen GOTT durch sein Wort dich zur Buß bekehren will; wofern es aber nicht geschiehet, so bist du selbsten hieran schuldig, weilen du ein Felsen und Stein bist ꝛc. wird geantwortet:

Wer sollte eine Frucht hoffen, von jenem Saamen, welcher unter die Dörner geworffen worden? Und wer solle ein Frucht der Tugend hoffen, von jenem Wort GOTTES, welches in das Auch bey denen Reichen und Geitzigen.

Hertz eines Reichen und Geitzigen gefallen ist?

Ab effect.

Ich nenne die Reichthumen Dörner. I. Dann gleichwie die Dörner stechen, also marteren die Reichthumen auch das Gewissen, und II. gleichwie die Dörner um desto härter stechen, je stärcker sie angerühret werden, also plagen die Reichthumen die Seel auch um desto mehr, je mehrer sie geliebt und aufbehalten werden. Also sagt der H. Hieron. apud Mich. a Calv. Serm. 24. §. 2. n. 10. *Divitiæ vocantur spinæ, quia sunt materia ignis, scilicet cupiditatis; sicut spinæ augent ignem, ita divitiæ cupiditatem*, und obschon die Reichthumen an sich selbst nichts Böses seynd, so werden sie jedannoch mit aller Wahrheit Dörner genennt, welche das Wort GOttes erstecken.

Ratio.

Alldieweilen selbe I. eintweders unrecht gewunnen, II. mit unordentlicher Liebe zu dem Schaden der Armen besessen, III. und tausend Sorgen und Plagen verursachen, damit sie mögen erhalten und nicht verlohren werden ꝛc.

2 Consequ.

O wie offt höret I. der ungerechte Wucherer seine Schuldigkeiten, Krafft dero er verpflichtet ist, das ungerechte Gut heimzustellen ꝛc. II. Was thut er aber? Er ist zwar traurig hierüber, aber jedannoch, wendet er tausend Ursachen vor, eine Heimstellung nicht schuldig zu seyn. Als: e. g.

I. We-

I. Wegen der Armuth, II. wegen Ungewißheit der Schuld ꝛc. ꝛc. Also, daß man ehender aus einem Stein ein Wasser, als von einem Geitzigen einen Haller heraus bringen kan ꝛc. O ihr Prediger! III. ich habe ein Erbärmnuß mit euch; Dann wann jemahl umsonsten eure Mühe, Arbeit und Schweiß verlohren ist, so geschiht es in diesen Umständen, dessen Jeremias euch ermahnet hat, sprechend: Jerem. 4. v. 3. *Novate vobis novale, & nolite serere super spinas.* Machet euch neubrich, aber säet nicht unter die Dörner, dann umsonsten ist euer Arbeit, da ihr das Wort GOttes aussäet in die Hertzen der Reichen ꝛc. ꝛc. Affectus commiserationis.

Der II. Theil.

HErentgegen bringet der Saamen, welcher in eine gute Erden geworffen worden, häuffige Frücht, eben also bringet das Wort GOttes, welches in ein frommes Hertz geworffen worden ist, häuffige Früchten der Gnaden und der Tugenden hervor. II. Welches die gute Erden seye, in welcher das Wort GOttes fruchte?

Was aber dieses für ein Hertz seye, welches mit einer guten Erden verglichen wird, so beschreibet solches Albertus Magnus apud Mans. ærar. hic. *Hoc est in cor bonum, devotione pingue, lachrymis humidum, gratia irroratum, per confessionem & pœnitentiam a malis stirpibus expurgatum, &c. &c.* I. Dieses heißt Ab effectu.

in ein gutes Hertz fallen, wann selbes von der Andacht feißt, von denen Zähheren naß, von der Göttlichen Gnad berhauet, und durch die Beicht und Buß, von denen bösen Wurtzlen gereiniget ist. ꝛc. ꝛc. II. In wem aber die bemeldte Würckung des Wort GOttes bestehe, erkläret eben dieser, da er sagt: *Audientes interiori auditu retinent memoria.* Da sie mit dem innerlichen Gehört das Wort GOttes in der Gedächtnuß, Neigung, und in der Erfüllung des Wercks behalten.

In der Gedächtnuß I. behalten jene das Wort GOttes, welche immerdar an selbes gedencken, auch anderen erzählen. II. In ihrer Wohlneigung behalten es jene, welche selbes hochschätzen, und für ein Mittel ihres Heyls halten, auch nicht aufmercken auf die Person, von welcher sie selbes gehört, sondern auf jenen, in dessen Nahmen solches vorgetragen worden ist, ꝛc. III. Durch die Erfüllung in dem Werck selbsten behalten jene das Wort GOttes in ihrem Hertzen, welche dieses, was sie gehört haben, mit ihren Sitten erweisen, dann nicht die, welche das Wort GOttes hören, seynd gerecht, sondern welche selbes erfüllen, sagt der H. Bernard. Serm. 5. de Advent.

Simile. Dann gleichwie die leibliche Speisen in die Nahrung des Menschens verkehrt werden, also thut auch dieses, was man in denen Predigen gehöret hat, in die Sitten,

ten, und in das Thun und Lassen des Menschen einschlagen ꝛc. ꝛc.

In dem Leben des H. Antonii von Padua erzehlet Surius in vit. c. 29. daß als dieser Heilige einstens predigte, so habe eine adeliche Frau aus Reu über ihre Sünden häuffige Zäher vergossen; und weilen der Teuffel dieses sehr hart empfunden, so nahme er die Gestalt eines Bothens an sich, und kündete ihr an, als ob ihr Sohn von den Barbaren gefangen, und auch umgebracht worden seye, als nun aber der Heilige diesen Betrug erkennte, so hiesse er vor allem Volck die Frau getröst seyn, mit Vermelden, förchtet euch nicht meine Frau; dann euer Sohn lebet, und zwar gantz wohl, und ihr sollet wissen, daß dieser Both der Teuffel seye, nach welchem er dann gleich einem Rauch verschwunden ist, ꝛc. ꝛc. Historia.

EPILOGUS.

GEhet Christliche AA! wann demnach der Teuffel so starck sich bemühet, die Krafft des Wort GOttes zu verhinderen, so lieget euch ja sehr viel daran, daß ihr solches hochschätzet, deßwegen I. so jaget von euch die höllische Raub-Vögel, damit sie euch einen so kostbaren Raub, als nemlich den Saamen des Wort GOttes nicht abrauben. II. Euch dann stehet zu die Härtigkeit eures Hertzens zu erweichen, damit das Wort GOttes in selbem Wurtzel fassen könne, III. in euren Kräfften stehet

es,

es, die unordentliche Dörner der Reichthumen auszureuten, damit selbes nicht ersticke, IV. in eurem Gewalt stehet es, also eure Seel einzurichten, daß sie werde eine gute Erden, in welcher der Saamen des Göttlichen Worts, die Frucht bringe eures ewigen Heyls,
A M E N.

Auf den Sonntag Quinquagesimæ.

Innhalt.

Es werden die Gerechte ermahnet, I. daß sie das menschliche Auffsehen mit tapfferen Gemüth verachten, II. wie auch die Verspottungen der Gottlosen.

THEMA.

Qui præteribant, increpabant eum, ut taceret, ipse vero multo magis clamabat. Luc. 18.

Welche vorüber giengen, troheten ihme, er sollte schweigen, er aber schrye um desto stärcker.

EXORDIUM.

Gleichwie der Blinde sein Geschrey fortsetzet.

RIcht also mein Blinder! schreye nur ob man dich schon tausentmahl heisse stillschweigen, was achtest du das Sagen

der

der Leuten ꝛc. 22. Schreye nur du Sohn David erbarme dich meiner; dann in dessen Hand allein stehet deine Glückseeligkeit, und sehet der Blinde folget meinem Rath, und dem Sohn GOttes hat auch diese Beständigkeit gefallen.

Ich wollte wünschen AA! daß auch ihr nach dem Exempel dieses Blinden, den menschlichen Respect, und das Sagen der Leuten tapffer überwinden möchtet, als welches offt verhinderet, daß ihr euch nicht mit gäntzlicher Freyheit bey dem Dienst Christi einfindet: Es traget sich etwann zu, daß eine Christliche Seel mit denen Wölffen zu heulen gantz kein Belieben habe, ꝛc. ꝛc. Also sollen die Andächtige

Sehet! da machen sich die Apostel des Teuffels alsobald auf, und spotten selbe mit diesen Worten aus: Sehet, da thut sich wieder ein neuer Heiliger auf, wir müssen die Mahler und Bildhauer bestellen, daß sie diesem neuen Heiligen seinen Schein vergulden. ꝛc. ꝛc.

PROPOSITIO.

Auch dann andächtige Seelen habe ich heunt beschlossen in eure Ohren zu schreyen, I. daß ihr allen menschlichen Respect, II. auch alle Verspottungen tapffer verachtet und bestreittet. Allen menschlichen Respect verachten.

CON-

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

GLeichwie keine Kunst ist, welche nicht mit gewissen Reglen, oder Vortheilen ausgeführt wird, also solle auch keiner aus denen Christen seyn, welcher nicht für eine Regel des geistlichen Lebens, einiger heiligen Kunst-Grifflein sich bediene, deßwegen I. seynd einige, welche ihnen zu diesem End einen erfahrnen Mann oder Geistlichen aussuchen, II. andere erwählen das Lesen geistlicher Bücher ꝛc. so laßt uns dann sehen, ob wir auf dem Weeg GOttes zu wanderen, dem menschlichen Respect, als einem weissen Rathgeber sicher trauen dörffen? O! wie viele Ubel hat dieser nicht in die Welt eingeführt? Wir wollen uns bedencken auf das Leyden Christi.

I. Der menschliche Respect hat Christo eine Maultaschen versetzt.

Da die Henckers-Knecht auf den Oel-Berg mit dem gottlosen Juda abgesand worden, so ware auch unter solchen Malchus, deme Christus wunderbarlich sein Ohr angeheylet, welches ihme Petrus abgehauen hatte: Um diese Wunder-Gütigkeit wußte der Richter Caiphas gar wohl, deßwegen könnte er argwohnen, daß Malchus, weil er Christo verpflichtet ware, auch auf seine Seiten sich schlagen wurde, auch dem Malcho ware dieser Argwohn seines Herrn des Caiphä gantz nicht verborgen, damit er demnach denselben

ten von ihme ableinte, so hatte er unseren Erlöser mit einer so grausamen Maul-Taschen geschlagen, daß selber durch sein gantzes allerheiligiste Leyden keine schmertzlichere mehr empfunden hatte ꝛc. ꝛc.

Wann wir nun diese Geschicht recht betrachten wollen, so ist es klar, daß diese Maul-Taschen keinen anderen Ursprung gehabt, als das menschliche Auffsehen, zumahlen dieser allergrausamiste Henckers-Knecht, aus keiner anderen Ursach den allerunschuldigisten Heyland geschlagen, als seinem Herrn zu Gefallen, und ihme dardurch seine Treu zu erweisen: O armseeliger Christ! welcher sich von einer solchen Ursach bewegen lasset! ꝛc. Applicatio.

Aber noch weit grausamer hat der menschliche Respect in Christum gewüthet; dann Pilatus erkennte gantz deutlich, die Unschuld Christi, deßwegen hatte er beschlossen die Gerechtigkeit heilig zu halten, und ihne loßzulassen, *quid enim mali fecit*, dann was hat er Ubels gethan? sagte er, aber was thate der wüthige Pöbel? selber fienge an aufzuschreyen: Wann du diesen entlassest, so bist du kein Freund des Kaysers mehr: Durch welche Stimm der Richter gantz von einem Löwen in einen Hasen, von einem Beschützer der Gerechtigkeit, in einen Verräther derselben verändert worden ist, derohalben hat er das Blut-Urtheil wider JESUM ausgesprochen, II. Ja ihne gecreutzi-get; S. Script. Joan. 19.

und

und ihne auch zum Creutz verdammt- ꝛc. ꝛc.

Applicatio. Nun so wende ich mich anjetzo zu euch AA. und frage, wann demnach das menschliche Ansehen Christum mit einer Maul-Taschen verwendet, und ihne in den Tod des Creutz geliefferet hat, werdet ihr euch wohl getrauen einen solchen gottlosen Rath-Geber für eure Lebens-Regul anzunehmen und zu folgen? Wann es deme also ist, so müsset ihr alle Tugend verlassen, auch die Empfahung aller heiligen Sacramenten, ꝛc. ꝛc. damit man euch für keine Gleißner halte, ꝛc. ꝛc. Sollet ihr dann deßwegen diese und all andere Tugend-Ubungen unterlassen; weilen sie von denen stinckenden Hunds-Zähnen angefallen werden? Ach! durchaus nicht, dann auf solche Art wurdet ihr Christo eine neue Maul-Taschen versetzen, und ihne creutzigen.

Simile Der Vollmond verändert seinen Lauff nicht deßwegen, ob er schon auch von denen wüthigen Hunden angebellet wird, also auch ein guter Christ solle nicht nachlassen ein guter Christ zu seyn, ob er schon mit tausend üblen Nachreden von denen Bösen durchgezogen werde, sondern er solle sich denenselben desto tapfferer widersetzen, ꝛc. ꝛc.

Der

Der II. Theil.

Aber ihr werdet mir ſagen: es iſt aber auch hart ſich mit immerwährenden Stich-Reden ausſpotten zu laſſen. ꝛc. Alle Heilige ſeynd von denen Gottloſen verſpottet worden.

Wahr iſt dieſes, aber, aber wie iſt dieſem Ubel abzuhelffen? dann diſer Gebrauch iſt allezeit geweſen, und wird auch künfftigs noch ſeyn, es mag ſeyn wer will, weſſen Standes er auch immer iſt, wann er ein beſſeres Leben anfanget, ſo wird er alſobald die ſtahlende Zungen empfinden, fraget alle Lehrmeiſter des Geiſts, ſo werden ſie euch ſagen, daß ihr die Laſter nit werdet haſſen können, ohne das euch die Laſterhaffte haſſen, *abominantur impii eos, qui recta ſunt via Proverb.* 29. die Gottloſe verfolgen die jenige, welche auf dem rechten Weeg ſeynd. ꝛc. ꝛc.

Die Urſach gibet Salvianus; alldieweilen das Leben der Frommen eine beſtändige Schändung der Gottloſen iſt: weil demnach die Gottloſe allezeit ſich ſelbſt lieben, ſo iſt es nothwendig, daß ſie die Fromme haſſen: *Maxima enim cauſa diſcordiarum eſt, diverſitas voluntatum, quia fieri vix, aut omninò non poteſt, ut quisquam eam rem in alio diligat â qua ipſe diſſentit.* Die Gottloſe ſeynd dem Cameel gleich, welches, wann es durch ein helles Waſſer gehet, vorhero mit dem Fuß ſelbes trüb machet, damit es ſeine wilde Geſtalt nit anzuſehen gezwungen werde: Warum förchtet ihr dann die Verſpot- Ratio. Simile.

tungen der Gottlosen, welche bißhero noch allen Heiligen gemein gewesen, Christus der HErr hat uns dieses gantz deutlich zu verstehen gegeben, da er uns durch die Wort Pauli 2. Tim. 3. schon vorhero ermahnet hat: *Qui piè volunt vivere in Christo JEsu, persecutionem patientur*: Welche wollen fromm leben in Christo JEsu, diese werden Verfolgung leyden ꝛc.

Aber mit der Zeit werden die Gottlose verspottet werden

Aber wie lang endlich werdet ihr solche Stahel-Zungen leyden müssen? O! gewißlich wird der Tag kommen und villeicht bald, an welchem Sap. 6. *Stabunt justi in magna constantia adversus eos, qui se angustiaverunt.* Die Gerechte werden mit grosser Beständigkeit stehen wider jene, welche sie geängstiget haben.

Hist. Sacr.

Wann jemahl ein frommer Mensch aus allen verspottet worden ist, so ware es Noe, wie der Heil. Chrysostomus sagt: Hom. 3. in Gen. *Verosimile est eum subjannatum & irrisum ab omnibus.* Dann als GOtt beschlossen hatte die gantze Welt wegen ihren Lasteren durch die Uberschwemmung der Wässer zu erträncken, da hatte GOtt dem Noe befohlen, ein Schiff zu bauen, in welchem er sicher wohnen könnte, welches er auch gethan, nachdeme aber auch nach vielen Jahren die Prophezeyhung des Sündfluß noch nit erfüllet ware, so ist es unaussprechlich, wie viele Schand- Spott- und Läster-Wort die Gottlose über

den

den guten Alt-Vatter Noe ausgestossen haben: 1. Sehet, sagten sie diesen herrlichen Propheten, welcher schon fast gegen hundert Jahr die Welt mit seinen eingebildeten Wassergüssen für einen Narren haben will, er wendet auf sein Schiff all sein Vermögen an, unterdessen ist er noch immer auf dem truckenen Land ꝛc. ꝛc. diese und dergleichen Spott-Reden sagten sie auch dem guten Alten in das Angesicht hinein, 11. da aber endlich nach eröffneten Schußgatteren des Himmels das Meer so gar auch alle Pallästen, Thuren und Berg mit Wasser bedeckt wurden, alsdann hörte man an statt der Spottenden nichts als Seufftzen ꝛc. ꝛc. 111. Herentgegen schwimmte das Schiff des Noe gantz glorreich daher, und herrschete über den Todt, welchen so viele tausend andere erwarten müssen, der Heil. Patriarch truge ein häfftiges Mitleyden mit allen, welche zu Grund giengen, aber wann er gewolt, hätte er nit auch von dem obristen Spitz des Schiffs, diesen Armseeligen vorhalten können? Wo seyet ihr nun ihr Spöttler? Wohlan jetzt lachet, widerholler eure Spott-Reden, jetzt nenner mich einen thorrechten Alten ꝛc. ꝛc. Sehet! ihr Unglückseelige! jetzt ist euch nichts mehr übrig, als im Wasser ertrüncken, da Noe die Erlaubnuß hat eurem Untergang ohne alle Gefahr zuzuschauen ꝛc. ꝛc. Diese, und noch mehr dergleichen Ding hätte Noe denen zu Grund-gehenden in dem

Expro-bratio.

& Consequentia

Sündfluß vorhalten können: nun zu unserem Vorhaben zu kommen:

Applicatio.

So sage ich, daß ihr eben dieses einstens euren Spöttleren werdet vorhalten können AA. seye es, daß sie euch wegen eurer Einsamkeit verlachen, und euch einen Scrupulanten nennen, welcher der Welt nichts nutz seye; alldieweilen ihr lieber in denen Kirchen umfahren wollet, als mit ihnen spihlen, aber es wird der Tag ankommen, an welchem das gantze Gespihl wird veränderet werden, da diese Armseelige wegen ihrem thorrechten Lebens-Wandel in den Abgrund werden gestürtzet, und mit ihrem Geschrey und Heulen Himmel und Erden anfüllen, wo ihr alsdann von dem Himmel solcher Spöttleren mit weit grösserem Recht werdet spotten können ꝛc. ꝛc.

O Christliche Seel! so solle dann diese Betrachtung billich euer Gemüth aufmunteren solche Spott-Zungen zu verachten? lasset diese Unglückseelige nur bellen; dann sie werden offentlich aus der Höllen von euch sagen und bekennen: Sap. 5. *Ecce! hi sunt, quos aliquando habuimus in derisum & in similitudinem improperii! heu! nos insensati vitam illorum æstimabamus insaniam, & finem illorum sine honore, nunc autem computati sunt inter filios DEI, & inter sanctos sors illorum est:* Sehet! diese seynd welche wir einstens für ein Gelächter, und für eine Schmach gehalten haben, O weh!

wir

wir Thorrechte haben ihr Leben für eine Thorheit gehalten, und ihr End ohne Ehr, jezt aber synd sie unter die Kinder GOttes gezehlt, und ihr Glück ist unter denen Heiligen. ꝛc.

EPILOGUS.

Historia. in vit. 8. Octob.

WOhlan dann AA. fasset Muth, und weilen ihr das Glück habet zu leyden auf jene Weiß, wie all andere Heilige gelitten haben, so weichet keines Nagel breits denen Spott-Reden. Die heilige Brigitta aus Schweden, da sie nach dem Todt ihres Ehe-Herrn, mit Verachtung alles ihres Adels, auch alle ihre Reichthumen, auf die Arme, zu Erbauung der Clöster, und Bedienung der Presthafften angewendet, ꝛc. ꝛc. so hatte sie alle Zungen der Adelichen wider sich aufgehätzt ꝛc. ꝛc. Aber wider alle Ubelreder hat sie sich allein dieses Sprichworts bedienet: Wegen euch habe ich dieses nit angefangen, und wegen euch will ich es auch nit enden. Auch dieses AA.! antwortet allen Spöttleren, so werdet ihr ꝛc. ꝛc.

A M E N.

(O)

Auf den I. Sonntag in der Fasten.

Innhalt.

Wie barmhertzig GOTT sey, &c. weil er denen Sünderen die Verzeyhung verspricht, II. und auf ihre Buß wartet.

THEMA.

Ductus est JEsus in desertum. Matth. 4.
JEsus ware in die Wüsten geführt.

EXORDIUM.

Wie auch GOTT Buß thun wolle über die Straff

IN Wunder-Ding meldet das heuntige Evangelium, daß nemlich Christus in die Wüsten geführt worden seye, *ductus est JEsus in desertum*, aber warum? um Buß zu thun: höret: Jerem. 18. *Si pœnitentiam gens illa egerit à malo suo, agam & ego pœnitentiam super malo, quod cogitavi, ut facerem ei*: Wann diseo Geschlecht wird Buß gethan haben, so will auch ich Buß thun, über jenes Ubel, welches ich ihme anzuthun gedenckt habe: Höret ihr dieses Christliche Seelen! Christus will Buß thun, über jenes Ubel, welches er euch anzuthun

Willens

Willens ware, dann so lang der Sünder in einer Todt-Sünd verharret, so lang gedencket er denselben aus dem himmlischen Paradeyß hinaus zu stossen, II. im Wasser zu ertränckẽ, und in den Abgrund der Erden zu begraben, ꝛc. III. mit dem Donner zu vertilgen, VI. mit der Pest hinzurichten ꝛc. ꝛc.

Aber wann der Sünder anfanget ernstliche Buß zu würcken, so hat auch GOtt im Brauch sich mild gegen selbem zu erzeigen, so groß ist nemlich die Göttliche Barmhertzigkeit, daß wann der Sünder Buß thut über seine Schuld, so will GOtt auch Buß thun über seine Straff, welche er ihme vorhero angetrohet hat, nach dem Exempel David und der Ninivitter ꝛc. ꝛc.

Da der Sünder Buß thut über seine Schuld.

PROPOSITIO.

DEßwegen; weilen die gegenwärtige Zeit der Buß ist, so will ich auch heunt von der Buß GOttes handlen, und zeigen, wie geneigt die Göttliche Barmhertzigkeit dem Sünder seye, I. alldieweilen er selbem die Verzeyhung verspricht, II. und auf seine Buß wartet.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

I. Verspricht ihme GOtt die Verzeyhung.

DAs erste Zeichen der Göttlichen Barmhertzigkeit gegen dem Sünder ist, das Versprechen der Verzeyhung, damit ihr

ihr Sünder aber dieses verstehet, so erhebet eure Augen, sehet an JEsum den Gecreutzigten, und höret an das so gnädige Versprechen eures Erlösers, dann es geduncket mich, er rede euch also an:

Inductio. O Sünder sihe! du hast mir zwar in dem Garten den blutigen Schweiß ausgetriben, du hast mich in der grausamen Geißlung mit 6666. Wunden verwundet, in der Crönung hast du meinem Haupt über 70. Dörner eingedruckt, du ꝛc. ꝛc. Aber nun habe das Vertrauen zu mir, so versprich ich dir, daß ich dich wegen einem eintzigen Buß-Zächerlein zu Gnaden aufnehmen wolle. Habet ihr AA. wohl jemahl etwas dergleichen von einem Fürsten diser Welt gehöret? ꝛc. ꝛc.

A Contrario. Durchsuchet alle Geschichten, so werdet ihr jedannoch nichts dergleichen finden; dann der Göttliche Fürst lasset denen reumüthigen Sünderen nit nur seine Sünden nach, sonder er nimmet auch selbe zu seinen inneristen Freunden auf; dann wer waren seine liebste Freund, da er noch auf der Welt herum gienge? gewißlich keine andere als die Sünder, mit welchen er, auch weit öffters, als mit denen Unschuldigen gehandlet hat, l. wie es erhellet aus dem Ab inductione. Umgang Magdalenä, gegen welcher er sich viel liebreicher erzeiget als gegen ihrer Schwester Martha, welche jedoch die aller unschuldigiste ware. II. Mit der verschreyten Samaritanin hat er ja eine weit längere Red gehalten, als mit einer anderen Jungfrauen,

frauen, III. also hat er dem Petro die höchste Ehren-Stell seiner Kirchen verlyhen vor dem H. Johannes, ꝛc. ꝛc.

Es hielte sich einstens in Spanien ein sehr verschreyter und grausamer Mörder auf, Corocotta mit Nahmen, welcher als er vernommen, daß man demjenigen von Obrigkeit aus zehen tausend Ducaten versprochen, welcher derselben sein Haupt überliefferen wurde, so hatte er sich selbsten der Obrigkeit persönlich angegeben, und also erhielte er auch die versprochene Summa Geld, und die Gnad des Lebens ꝛc. Historia.

O mein Sünder! du kanst es nicht laugnen, auch du bist ein Mörder! ꝛc. aber du sollst wissen, daß der himmlische Vatter weit einen grösseren Lohn auf dein Haupt geschlagen, als nemlich einen unendlichen Schatz, wann du dich selbsten verrathest und Buß thust. Also hat es erfahren der Mörder am Creutz; dann kaum hat er JEsum gebetten; Gedencke O HERR, meiner, alsohald hat er von Christo diese Antwort vernommen: Heunt noch wirst du bey mir seyn im Paradeyß: Auch du O Sünder! kanst dieses erfahren, nimme nur den Gecreutzigten in deine Händ, beweyne deine Sünden ꝛc. ꝛc. alsdann seye vergwisset, daß GOTT weit geneigter seyn werde dir die Verzeyhung deiner Sünden zu ertheilen, als du dieselbe zu begehren ꝛc. Applio.

Nun so wollen wir uns jetzt zu dem anderen Theil der Göttlichen Barmhertzigkeit begeben, Krafft dero er auch auf den Sünder erwartet.

Der II. Theil.

II. Und wartet auf seine Buß.

DAmit wir das Wunder der Göttlichen Langmüthigkeit vollkommentlich erkennen mögen, so sollet ihr wissen, daß wann der Mensch in eine Sünd verwilliget, so bieten sich alle Elementen der Göttlichen Gerechtigkeit an, zur Rach wider den Sünder Sap. 5. v. 18. *Ad vindictam armabit creaturam contra insensatos.* Dessentwegen ist das Feuer bereit den Sünder zu verbrennen: Die Erden ist bereit selben zu verschlucken ꝛc. Aber GOtt haltet den Gewalt der Elementen zuruck, dann GOtt sagt: Ich warte auf den Sünder; vielleicht wird sein hartes Hertz in Zäher sich auszugiessen anfangen ꝛc. ꝛc.

O undanckbarer Sünder! so vernichte dann nicht die Langmüthigkeit des allergütigisten GOttes, welcher auf dich wartet, dein Heyl stehet in grosser Gefahr, wann du die Gelegenheit deines auf dich wartenden GOttes verachtest. Ich finde in H. Schrifft zwey Bäum, über welche der Sententz der Ausreutung gefället worden ist, als nemlich der Baum des Nabucodonosors, und der unfruchtsame Feigen-Baum, nun obschon über beyde

S. Script. Luc. 13.

auch

auch ohne Unterschied gebotten worden: *Succidite arborem*, Luc. 13. Hauet den Baum nieder, nichts destoweniger, so hat jedoch dieser letztere noch einigen Aufschub erhalten, dann es hat geheissen: *Dimittite illam & hoc anno*: So lasset ihne noch ein Jahr stehen: Aber warum? solle der Baum des Nabucodonosors ausgereutet werden? und der Feigen-Baum hingegen eine Zeit die Verzeyhung erhalten?

Ach liebste Christen, wir wollen hier nicht reden von der Figur oder Gleichnuß, sondern von der Sach selbsten; dann sage her du Sünder! wann hast du die erste schwere Sünd begangen? Nemlich vor 3. oder 20. Jahren, und warum lebest du dann noch? warum bist du dann nicht auch schon längstens umgehauen worden, da doch unterdessen so viel andere, welche weniger Sünden begangen, von dem gähen Todt überfallen ewig zu Grund gangen seynd! Wohlan siehe hinein in den höllisen Kercker, so wirst du finden, daß alldorten brinnen die Engel, es brinnen alldorten viele tausend, welche auch nur einer eintzigen schweren Sünd schuldig seynd, sage an! warum geniessest dann du noch die Gnad der Buß? warumbrinnest du dann nicht schon in der Höllen? Ach! es ist keine andere Ursach, als: *Quia miserationes ejus non defecerunt*; weilen dir seine Erbärmnussen nicht gemanglet haben, so förchte dir

Applic. ab antecedenti

dann

dann, daß du nicht auch der Göttlichen Gerechtigkeit in die Händ fallest, wann du der Göttlichen Barmhertzigkeit nicht mitwürckest.

EPILOGUS.

Thet Christliche Seelen! diſes iſt der Sieg der Göttlichen Barmhertzigkeit, dieſes iſt die Buß des Allerhöchſten, wann er aufhöret ſich zu erzürnen, ſo bediene dich dann dieſer angenehmen Zeit, ꝛc. ꝛc. Es wird dir nicht manglen an der Göttlichen Barmhertzigkeit, wann deine Buß anderſt nicht ermanglet, ꝛc. ꝛc.

AMEN.

Auf

Auf den II. Sonntag in der Fasten.

Innhalt.

Erweiset, daß man den mitleren Weeg zwischen der Göttlichen Barmherzigkeit und dessen Gerechtigkeit einhalten solle.

THEMA.

Duxit eos in montem excelsum seorsum, & transfiguratus est ante eos. Matth. 17.

Er hat sie auf einen hohen Berg bey Seits geführet, und hat sich vor ihnen erkläret.

EXORDIUM.

Der Berg Thabor u. Calvariä, stellen vor die Göttl. Gerechtigkeit, und Barmherzigkeit.

WAhrhafftig der Berg Thabor, und der Berg Calvariä erwecken in meinem Hertzen eine gantz ungleiche Neigung, 1. dann der Berg Thabor ist ein Vorhoff des Himmels, aber der Berg Calvariä ist ein gantzes Zeug-Hauß der Tormenten, II. alldort haltet sich der Sohn GOttes zwischen Moysen und Eliam auf, auf den Berg Calvariä aber zwischen de-

nen

S. Script. Matth.17. Matth.27. nen Mörderen ꝛc. ꝛc. III. Auf dem Berg Thabor höret man von dem himmlischen Vatter: Dieser ist mein geliebter Sohn, aber auf dem Oel-Berg: Warum hast du mich verlassen? ꝛc. ꝛc.

Nun so saget ihr jetzt her meine liebste AA! was für einen Berg verlanget dann ihr zu besteigen? den Berg der Erklärung, oder des Leydens? Auf welchem aus beyden wollet ihr Christo nachfolgen? Jenen, sage ihr mir, welchen ihr mir rathet ꝛc.

PROPOSITIO.

Zwischen welchen beyden wir in der Mitte wandlen sollen

ICh antworte euch aber AA! wann die Wahl bey mir stehen solle, so rathe ich euch keinen, damit ihr nemlich weder an den Berg Thabor, weder an den Berg Calvariä euer Gemüth anhefften sollet:

I. Dann nur allein die Göttliche Barmhertzigkeit ansehen ist gefährlich, weil hierdurch der Mensch vermessen wird

II. Aber nur allein die Göttliche Gerechtigkeit bedencken ist auch um deßwegen gefährlich, weil solches den Menschen verzweifflend machet, in der Mitte durch ist nemlich das beste, welches ich dann auch anheunt erweisen will ꝛc.

CON-

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

DAs Israelitische Volck, muste bey dem Eingang des gelobten Lands, ein wunderliches Gebott halten: *Cùm introduxit te Deus tuus in terram, ad quam pergis inhabitandam, pones Benedictionem super montem Hebal.* Wann dich GOTT hat eingeführet in das Land, in welches du reisest um selbes zubewohnen, so sollest ablegen deine Benedeyung über den Berg Harizim, die Maledeyung aber über den Berg Hebal. Und dessentwegen hat Moyses die 12. Zünfften zertheilet, da er nemlich die erste 6. auf diesen, die übrige 6. aber auf den anderten Berg gestellet hatte mit dem Befehl, daß jene die Benedeyung, jene aber die Maledeyung ausruffen sollten, aber welcher Theil des Volcks hat Benedeyung ausgesprochen, und welcher die Maledeyung, oder welcher hat das Geschrey angefangen? Keiner sagt Iſichius, in c. 17. deutro: sonder sie haben gleich miteinander in einem Augenblick zusammen ihre Stimmen vereiniget, daß man die Barmhertzigkeit GOttes nicht hörte ohne die Gerechtigkeit, auch die Gerechtigkeit nicht ohne Barmhertzigkeit: *Ne misericordias Domini audirent*

9. Script. Deut. 11.

sine

sine Justitia, nec Justitiam sine misericordia.

Applic. Nun saget her ihr AA! wo gehet ihr hin? Ihr reiset in das versprochene Land der ewigen Seeligkeit, aber ihr sollet wissen wie dahin kein anderer Weeg seye, als der mitlere Weeg zwischen beyden Bergen, auf dem rechten Theil werden die Seelige benedeyet, kommet her ihr Gebenedeyte! auf der lincken Seiten werden die Verdamte vermaledeyet: Gehet hin ihr Vermaledeyte!

Ihr aber AA! wendet euch auf keine, sondern höret beyde mit ihrem vermischten Geschrey an, und dieses wird euch so viel nutzen, damit ihr nicht in Ansehung dieses in eine Vermessenheit fallet, oder in Betrachtung des anderen in keine Verzweifflung.

Exempl. S. Magdalen. Nachdeme Magdalena mit dem Liecht der Gnaden erleuchtet, sich zu denen Füssen JEsu hingeworffen, so kan man aus einem heiligen Fürwitz fragen, welchen Fuß sie mit ihren Zäheren und Kussen verehret habe? Ich antworte beyde, und zwar sehr rathsam; alldieweilen der rechte Fuß ein Sinn-Bild ist der Barmhertzigkeit, der lincke aber der Gerechtigkeit, die büssende Seel dann solle beyde Füß umpfangen, damit sie nicht wegen alleiniger Verehrung des rechten in eine Vermessenheit falle, wegen der alleinigen Verehrung des lincken aber in eine Kleinmüthigkeit, also rathet der Heil. Bernardus,

Serm.

Serm. 1. in Fest. S. Magd. *Utrumque pedem inungat animæ pœnitentis affectus, & nunc miser icordiam amplectens, nunc judicium deosculans contribulati Spiritus offerat holocaustum.*

Der II. Theil.

Es traget sich gar offt zu, daß eine auch auf das allerbeste zubereite Artzney, jedoch dem Krancken zur Gesundheit nichts nutze, diese Schuld aber ist jedoch nicht auf Seiten der Artzney, sonderen des Krancken; alldieweilen nemlich der Magen mit denen schädlichen Feuchtigkeiten beschweret ist:

Welche es anderst machen kommen in eine grosse Gefahr. Simile.

Um GOttes willen was kan für ein trefflichere Artzney der Seelen seyn, als die Barmhertzigkeit GOttes; ꝛc. ꝛc. und jedannoch verkehret der armseelige Sünder dieses so treffliche Mittel aus Boßheit in ein Gifft; indeme er aus selbem eine Gelegenheit nimmet, zu einer freventlichen Vermessenheit, da er im Widerspiel hieraus schöpffen sollte ein Mittel seiner Bekehrung, ꝛc. ꝛc. Applicatio.

Es seynd einige gantz verstockte und in denen Wollüsten vertieffte ꝛc. ꝛc. welche, wann sie wegen der Gefahr ihrer Seelen halber ermahnet werden, gantz verwegen antworten: GOtt ist barmhertzig, ich habe nicht mehrer gesündiget als der Schächer am Creutz, und Magdalena, ꝛc. ꝛc. Object.

Refutatur.

O vermessene Sünder! was wird doch endlich noch mit euch geschehen? Wann ihr aus einer Blumen gleich einer Vipe- ren das Gifft heraus sauget, und jene Wunder der Göttlichen Erbarmnussen, welche Magdalenä, dem Mörder am Creutz, und anderen erwiesen worden seynd, auch euch, auf eine so hoffärtige Weiß zuzueig- nen euch unterstehet? I. GOtt ist ein HErr seiner Gnaden und kein Schuldner, wel- cher auch auf keine Weiß verpflichtet ist, auch euch so viele Laster nachzusehen, wie

Ratio.

er anderen gethan hat. II. Ja eben durch dieses hetzet ihr die Göttliche Gerechtigkeit wider euch auf; alldieweil ihr die Göttliche Barmhertzigkeit so vermessentlich zu euren Diensten zu haben euch unterstehet, so hö- ret dann III. mit gantz kurtzen Worten Hildeberti Epist. 15. *In misericordia DEI sperare saluberrimum est consilium, de ea totum pendere periculosum est refu- gium.* Auf die Barmhertzigkeit GOt- tes hoffen ist ein sehr heylsamer Rath, aber gäntzlich auf diese allein sich ver- lassen, ist eine gefährliche Zuflucht.

Besonders, welche auf- die alleini- ge Gerech- tigkeit se- hen.

Keine mindere Gefahr aber haben je- ne zu gewarten, welche nur allein die Gött- liche Gerechtigkeit vor Augen haben.

Ab effe- ctu.

Aus solcher Gattung seynd I. nicht wenig aus denen Sterbenden, welche, weil sie die begangene Sünden ihres vergan- genen Lebens bedencken, zu seufftzen an- fan-

fangen: O weh! so muß ich dann jetzt erscheinen vor dem gerechtisten Richter, welcher ꝛc. ꝛc. Ach! was muß ich thun? Ungescheider! dieses, daß du fliehest zu der Göttlichen Barmhertzigkeit. II. Judas ist ewig zu Grund gangen, und was ist es Wunder; alldieweilen er Christum allein als einen Gerechten, aber ohne Barmhertzigkeit angesehen hat, sprechend: *Peccavi tradens sanguinem justum*, ich habe gesündiget, und übergeben das Blut des Gerechten: Höret, daß er saget: das Blut des Gerechten, O! wann er gesagt hätte das barmhertzige Blut, so wurde er ohne Zweiffel wahrhafftig mit Petro und dem Mörder auch die Verzeyhung erhalten haben: III. Es fraget der H. Hieronymus über den 108. Psalmen, mit welcher Sünd Judas schwerer gesündiget habe, durch die Verrätherey, oder durch die Verzweiffelung? und antwortet selbsten hierauf: *Pro clementia Domini hoc dico; quia magis ex hoc offendit Judas Dominum; quia se suspendit, quam quia Dominum prodidit*: Zur Gütigkeit des HErrn sage ich, daß Judas den HErrn schwerer beleydiget habe, da er sich gehenckt, als da er den HErrn verrathen habe;

Die Ursach ist; weilen er mit der Verrätherey die Menschheit Christi, durch die Verzweifflung aber die GOttheit selbsten beleydiget hat ꝛc. Ratio.

Deßwegen solle man jederzeit den mittleren Weeg einhalten.

Was verlanget ihr dann mehr ihr kleinmüthige Hertzen? Zumahlen ihr dem Allerhöchsten eine grössere Unbild anthut, durch euer Mißtrauen auf seine Barmhertzigkeit als durch alle andere eure Laster, ob solche auch schon groß wären; dann eben desto wunderbarlicher, wird seyn seine Barmhertzigkeit gegen euch, und dieses seynd die Gefahren derjenigen, welche die Barmhertzigkeit GOttes ohne die Gerechtigkeit, oder diese ohne die Barmhertzigkeit vor Augen haben, was ist dann zu thun? Magdalena hat mit ihren Zäheren beyde Füß Christi gewaschen, ꝛc. Wann ihr aber wissen wollet wie auch ihr dieses thun könnet? so höret! ich will euch dessen die Ubung zeigen.

EPILOGUS.

Auf folgende Weiß.

Diesemnach so betrachtet jederzeit vor der Sünd die Gerechtigkeit GOttes, aber nach der Sünd die Barmhertzigkeit, also rathet der büssende David, Psalm. 24. *Justitia ante illum ambulabit*: Die Gerechtigkeit wird vor ihme hergehen. Aber Psalm. 22. *Misericordia subsequetur me*: Die Barmhertzigkeit wird mir nachfolgen: Diesemnach 1. wann euch eine Versuchung anfallet, welche euch zu dem Wollust anreitzet, so antwortet, ich kan dieses nicht thun; dann vielleicht ist dieses die letzte Sünd, nach welcher ich ewig brinnen

wird

wird ꝛc. Die Gerechtigkeit wird vor ihme hergehen. ꝛc. II. Wann ihr aber nach der Sünd euch zur Verzweifflung angetrieben empfindet, so saget: Warum solle ich das Hertz fallen lassen; indeme GOtt unendlich barmhertzig ist, ꝛc. ꝛc. Die Barmhertzigkeit GOttes wird mir nachfolgen ꝛc. ꝛc. auf solche Weiß dann werdet ihr in der Mitte des Bergs Thabors, und des Bergs Calvariä am sicheristen gehen in die ewige Seeligkeit, ꝛc

AMEN.

Auf den III. Sonntag in der Fasten.

Innhalt.

I. Von Vermeydung aller Schamhafftigkeit in der Beicht, besonders II. weil ohne selbe die Sünden nicht können nachgelassen werden.

THEMA.

Erat JEsus ejiciens Dæmonium, & illud erat mutum. Luc. 11.
JEsus triebe einen Teuffel aus, und dieser ware stumm.

EXORDIUM.

Die Schamhafftigkeit kan ein

WIn 1. überaus grosses Belieben hat GOtt an jener Seel, welche alsobald sich Tugend

sich anfanget zu schämen, da sie nur ein geringes unreines Wort in ihren Reden oder in ihrem Umgang mit denen Leuten hören lasset ꝛc. ꝛc. II. Ein Laster ist die Schamhafftigkeit, wann nemlich ein Mensch sich schämet vor einem anderen zu bekennen, dessen er sich vor GOtt nicht geschämet hat zu begehen: O was für erschröckliche Laster entspringen nicht hieraus? Dann woher entstehen so viel gottsrauberische Beichten anderst, als aus solcher verdamlichen Schamhafftigkeit, absonderlich bey der Jugend? Es sündiget etwan einer wider die Keuschheit, so traget er diese Sünd viele Jahr mit sich herum ꝛc.

Oder ein Laster seyn

Darum soll man selbe vermeyden.

PROPOSITIO.

Besonders in der Beicht.

DEßwegen habe ich mir vorgenommen heunt diesen stummen Teuffel auszutreiben, das ist, nemlich ich will deutliche Ursachen herbey bringen, aus welchen klar erhellen solle, I. wie schädlich und gefährlich dieses Stillschweigen seye, besonders II. weilen die Sünden ohne die Beicht nicht nachgelassen werden können.

Weilender Beicht-Vatter über alle massen zum Stillschweigen verpflichtet ist.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

WAnn der Allerhöchste uns ein Gebott aufgelegt hätte unsere Sünden vor einer

einer gantzen Gemeind offentlich zu bekennen, so wäre dieses in Wahrheit hart, aber da jetzt der Mensch zu diesem allein angehalten wird, daß er seine Sünd gleichsam nur einem lebloſen Bild erzehle, wer solle sich wohl förchten? Dann der Beicht-Vatter hat zwar Augen, jedoch ist er so blind, daß ihme gantz nicht erlaubet ist, euch wegen euren ihme anvertrauten Sünden anzusehen, er hat zwar einen Mund, und jedannoch ist er stumm; weilen ihme nicht erlaubt ist etwas von euren Sünden zu offenbaren, was immer für einen Nutzen er daraus hoffen könnte, oder Ubels zu förchten hätte ꝛc.

Höchst wunderlich ist es I. und ein absonderliches Zeichen der Göttlichen Fürsichtigkeit, welches auch alle Beicht-Vätter bekennen, daß nichts geschwinders verschwinde, als das Angedencken der erzehlten Sünden in dem Beichtstuhl. a Contrar.

II. Gewißlich seynd bishero auch viele unglückseelige Priester gewesen, sowohl in denen Clösteren, als aus dem weltlichen Priester-Stand, welche in die Ketzerey verfallen seynd, von welchen man jedoch nicht weiß, daß sie auch nur einmahl von jenen Sünden einige haben ausgesagt, welche sie zuvor in der Beicht vernommen: Es hat ihnen die Boßheit hierzu gewißlich nicht gemangelt ꝛc. Sonderen diß ware ein Kunst-Stuck der Göttlichen Fürsichtigkeit, welche besonders verhütet hat, damit nicht dieses H. Sacrament wegen Ab antecedent.

der allermindisten Offenbarung der Sünden denen Christglaubigen verhaßt oder beschwerlich gemacht wurde:

Es wird auf einen Einwurff

O! dann so haben jene wohl eine leere Forcht, welche sich selbsten mit diesen Worten erschröcken: Was wird der Beicht-Vatter von mir gedencken? ꝛc. ꝛc.

geantwortet:

Dann saget mir her ihr Forchtsame,

I. wer ist dieser Beicht-Vatter? Wann selber ein Engel wäre, ist wahr, so könnte man sich förchten, aber weil er auch ein gebrechlicher Mensch ist, und vor GOtt vielleicht auch weit ein grösserer Sünder, warum förchtet ihr ihne dann?

Ratio.

II. Aber gesetzt er sey auch ein gantz unschuldiger Mensch, solle er wohl deßwegen Ursach, und das Recht haben den Sünder zu verachten? O gewißlich nicht, theils weil er nicht durch seine Krafft von denen Sünden bewahret worden ist, sondern allein durch die Göttliche Gnad, theils weilen er auch ins künfftig vor eben dergleichen Gattungen der Sünden gantz nicht sicher ist: Dahero der Heil. Bernardus sagt: Serm. 7. de misericord. *Non est peccatum, quod fecit homo, quod non committere possit alter homo*: Es ist keine Sünd, die ein Mensch gethan hat, welche nicht auch ein anderer Mensch begehen kan ꝛc. ꝛc.

Der

Der II. Theil.

Jeses allein erklecket zu einer tapfferen Überwindung der Schamhafftigkeit, wann ihr bedencket, daß ihr gantz umsonst euch eure Sünden zu verbergen bemühet. Die Sünd kan ohne Beicht nit nachgelassen werden a majori ad min.

Umsonst ist das Stroh, mit welchem ihr eure Götzen bedecket; dann es wird der Tag kommen, an welchem ich alle Gegenwärtige, ja auch die gantze Welt, auf das allerklärisste all eure Sünden erkennen werden, was ihr gethan habet! so ist es dann ja weit rathsamer zu eurem Trost, daß ihr jetzt nur einem Menschen eure Sünd bekennet, als dort der gantzen Welt, und zwar ohne allen eurem Verdienst? ꝛc. *Si non vis prodere peccatum Parocho, debebis æternum confiteri in infernô.* S. Vinc. Ferrer. Serm. 2. Dom. 2. post. Pent. Wann du deine Sünd deinem Seelsorger nicht beichten wilst, so must du ewig beichten in der Höllen, ꝛc. ꝛc.

I. Objectio. Similc.

Wann ihr I. vorgebet, daß ihr das mehrere von eurer Sünd schon gebeichtet habet, so ist eure Beicht jedannoch ungültig; dann eure Sünden seynd gleich denen Ringen an einer Ketten, wann einer nur mit einem Ring derselben gebunden, so ist er schon auch mit der gantzen Ketten gefangen. II. O weh! sagt ihr, ich will ja diese Beschwernuß mit anderen gu-

II. Objectio.

ten Wercken ersetzen, als etwan mit Fasten 2c. 2c. Umsonsten ist dieses alles, wann ihr auch schon ein anderer Antonius oder Romualdus 2c. 2c. wäret, umsonsten (sage ich) ist dieses alles; darum müsset ihr eintweders beichten, oder ewig brinnen.

Histor. Erschröcklich ist, was Vega erzehlet, de Tract. Confess. 1. p. c. 8. von einer Königlichen Prinzeßin, Königs Hugoberti in Engeland, welches damahls noch Catolisch ware, weilen sie nun sehr tugendsam ware, so batte sie den König ihren Herrn Vatter ein absonderliches Gebäu aufzurichten, in selbem als in einer Einsamkeit GOtt besser dienen zu können, welches sie auch erhalten 2c. 2c. aber mit einem gar fruhzeitigen Tod ware diese adeliche Bluum verschwelcket, mit grösstem Trauren des gantzen Königlichen Hauß, obschon auch mit grossem Ruhm der Heiligkeit, in selber Nacht nun, in welcher sie verschieden, hielte ein adeliches Fräulein als Hoffmeisterin, bey ihrem Leichnam unter vielem Gebett die Wacht, und sehet! gählingen gienge die Thür des Zimmers von sich selbst auf, in welches sodann die höllische Geister die Seel dieser Prinzeßin mit 2. feurigen Ketten gefangen hineinführten, welche dann ihre Hoffmeisterin also anredete, förchte dir nicht, aber du sollst wissen, daß ich aus meiner Schuld ewig verdammet seye; dir ist bekannt, daß ich in meinen Diensten einen Edelknaben gehabt, der mir zu Zeiten etwas

aus

aus geistlichen Bücheren vorlesen mußte, nach dem End dessen er mir dann auch bey seiner Beurlaubung die Hand zu küssen pflegte, deßwegen er dann angefangen mich zu lieben und auch von mir geliebt zu werden, diese Liebe dann wurde auch so groß, daß sie sich nicht anderst, als mit einer allerschändlichisten unkeuschen That endete, da ich nun diese Sünd zu beichten mir nicht getrauet, so habe ich lieber wollen meine Seel, als die Hochschätzung verlieren, welche ich bey denen Menschen gehabt habe: Es hat mich zwar GOtt offt ermahnet, absonderlich in meiner letzten Kranckheit, da ich öffters dieses Wort gehört habe: Beichte, aber ich habe demselben kein Gehör gegeben, also bin ich dann Armseelige ewig zu Grund gangen: nach welchen Worten sie dann verschwunden und ewig brinnen wird ꝛc. ꝛc.

EPILOGUS.

O Christliche AA! ach! wann dieser armseeligen Fürstin nun erlaubt wäre aufrichtig zu beichten, so wurde sie gewißlich nicht nur von einem Menschen, sonderen von der gantzen Welt ihre Sünd an Tag geben: Ach! so lernet doch AA! von fremden Schaden witzig werden, und bedencket ernstlich, ob es besser seye aufrichtig zu beichten, als ewig zu brinnen, ꝛc. ꝛc.

AMEN.

Auf

Auf den IV. Sonntag in der Fasten.

Innhalt.

I. Von dem Vertrauen auf die Göttliche Vorsichtigkeit II. wird mit Exemplen erwisen.

THEMA.

Dixit ad Philippum, unde ememus panes, ut manducent hi? Joan. 6.

Er sagte zu Philippum, wo werden wir Brod kauffen, daß diese zu essen haben?

EXORDIUM.

GOtt siehet auf das allervollkommniste unsere Bedürfftigkeiten. S. Script. Cant. 2.

IN denen hochen Liedern, vergleichet die Braut ihren Bräutigam mit einer gantz bäurischen Gleichnuß einer Geiß, *similis est dilectus meus capreæ*, allein dieses ist sehr wohl geschehen, sagt Origenes, zumahl die Geiß zwey absonderliche Eigenschafften hat, als I. einen allerschnellisten Lauff, II. und ein allerschäprffistes Gesicht. 2c. 2c.

Beyde diese Eigenschafften besitzet auch GOTT; als welcher täglich unsere Bedürfftigkeiten ansihet, und durchgehet 2c. 2c.

Er

Er eylet auch schnell uns zu helffen. Orig. Hom. 3. in Cant. *Currit autem, ut inveniat, & præveniat eos, qui sua pro videntia indigent*, er lauffet, damit er finde, und jenen vorkomme, welche seiner Vorsichtigkeit bedärffen. Wie solches aus dem heuntigen Evangelio erhället, in welchem er das Volck so wunderbarlich mit dem Brod gespeisset hat; und zwar mit solcher Mänge, daß weit mehrers übergeblieben, als ausgetheilet worden ist. Also, daß auch die Männer, Knaben und Mädlein ohne Zweiffel viele Stücklein werden zu sich genommen, selbes ihren Bekannten vorgewisen, und dieses Wunder-Werck aller Orten angerühmt haben. 2c. 2c.

PROPOSITIO.

Deßwegen sollen wir auf seine Fürsichtigkeit vertrauen.

WAnn deme also ist, so kan ich jene nicht ungescholten lassen, welche da immerdar wider die Göttliche Fürsichtigkeit klagen, und sich selbsten peynigen mit diesen Worten: Was werden wir essen? 2c. 2c. Warum seyet ihr so ängstig? GOtt weißt ja alles, was ihr bedärffet? Ey dann, *jacta in Dominum curam tuam, & ipse te enutriet*, so lege dann deine Sorg auf den HErrn, und er wird dich ernähren, wie ich solches erweisen will. Psalm. 24.

CON-

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

Die überflüssige Sorgfältigkeit wegen der Nahrung ist schädlich Historia.

ES reiseten einstens miteinander ein melancolischer Mensch, welcher sich selbsten mit überflüßiger Aengstigkeit marterte, wo oder wie er sich und die Seinige ernähren werde? der andere sein Gesell aber fröhlich, und singte; worauf der Erste ihne fragte: wie es doch möglich, daß du so lustig bist? siehest du dann nicht, was wir jetzt für härte Zeiten haben? ꝛc. ꝛc. Was? widersetzte der andere, soll ich mich dessentwegen zu Todt kümmeren? in Ewigkeit nicht, ich vertraue auf GOtt ꝛc. ꝛc. Ja ja vertraue nur, widersetzte sein Gesell, ich könne viel dergleichen Ringsinnige, welche ꝛc. ꝛc. GOTT wird dir gewißlich auch nicht das Manna vom Himmel regnen wie denen Israeliteren ꝛc. unter anderen sagte dieser Narr, wann ich blind wurde, was müßte ich hernach thun, ich wäre ja der ärmiste Teuffel um dann die Blindheit zu erforschen, so schlosse er beyde Augen zu, sehet unterdessen aber hatte er einen Säckel mit Gold, so auf der Erden gelegen, übersehen, welchen dann sein Camerad mit tausend Freuden aufhebte, und widerhollte seinen vorigen Spruch: Welcher auf GOtt vertraut, wird nicht zu Schanden werden.

Christus ermahnet

Zu diesem Vertrauen munteret uns Christus selbsten auf, da er sagt: Sehet

an

an die Vögel des Himmels, sie säen nicht, sie schneiden nicht, sie sammlen nichts in ihre Scheuren, und euer himmlischer Vatter erhaltet sie. Matth. 6. und nicht unbillich; dann wer so viel unterschiedliche Vögel betrachtet, der wird sich gewißlich verwunderen, wie sie erhalten werden, absonderlich zur Winters-Zeit, wo alle Felder, Gärten ꝛc. mit Schnee bedeckt seynd, wer ernähret sodann den Spatzen auf dem Tach? den Raben in dem Wald? den Adler in denen Felsen? ꝛc. ꝛc. Wer? Niemand anderer, als der fürsichtigiste GOtt: *Oculi omnium in te sperant Domine! & tu das escam illorum in tempore opportuno* Psalm. 144. Alle Augen hoffen auf dich O HErr! und du gibest ihnen ihre Speiß zu gelegener Zeit. uns selbst zu dem Vertrauen a min. ad maj.

Applicatio.

So machet jetzt mit mir diesen Schluß hieraus, wann nun GOtt die Vögel nähret, auch einen Wurm ꝛc. welcher einer solchen Gutthat nicht so würdig ist, wer solle dann glauben, daß er den Menschen verlassen werde, deme er zum Besten den Werth seines Bluts angewendet hat, und ihne noch darüber seiner Glory theilhafftig machen will? O! gewißlich dieses glaube ich nicht! *Qui alit aves, alet & homines, quos ad imaginem suam fecit.* S. Ambr. in Psalm. 118. Wer die Vögel ernähret, der wird auch die Menschen ernähren, welche er zu seinem Ebenbild gemacht hat.

Der

Der II. Theil.

GOTT hat dem Menschen alle Creaturen vor seiner Erschaffung vorans verordnet.

WIr wollen hinein gehen in die Göttliche Werckstatt, in welcher GOtt den Menschen gemacht hat, so werden wir gewißlich die wunderbarliche Fürsichtigkeit finden, dann saget mir her! warum hat doch GOtt vor Erschaffung des Menschens alle andere Creaturen erschaffen? als den Himmel, die Erden, Sonn und Mund, das Meer, die Fisch, alle Thier? ꝛc. ꝛc. und zu letzt erst den Menschen? nemlich zum Voraus, damit selbe dem Menschen zum Dienst seyn solten, diesemnach hat GOtt demselben bereitet das Liecht, dem Leib, die Einflüß des Himmes, zur Ergötzung sogar hat er ihme tausenderley Gattungen der Thieren verordnet: *Prævenisti eum in Benedictionibus dulcedinis*: Du bist ihme vorkommen mit süssen Benedeyungen, damit ꝛc. ꝛc.

S. Script. Psalm. 20.

Es wird auf einen Zweiffel geantwortet.

Vielleicht aber zweifflet ihr, ob auch heunt zu Tag die absonderliche Fürsichtigkeit GOttes einen jeden Menschen insonderheit betreffend, auch noch so groß seye, wie einstens die Allgemeine über die gantze Welt? Ich antworte mit dem Heil. Augustino, apud calam. hac Dominica. Ja in alleweg: *Sic curat unumquemque nostrum, tanquam solum curet, & sic omnes, tanquam singulos*: Also besorget GOtt einen jeden aus uns, als wann er selben nur allein zu besorgen hätte,

und also besorget er alle insgesamt, als wie ein jeden insonderheit.

Sehet nur an den Seraphischen Orden des Heil. Francisci, in welchem alle Religiosen nur allein von dem Allmosen leben, I. Allein in Europa zehlet man deren 936. Clöster, aus welchen denen P.P. Capucineren zukehren 247. denen Recollecten 128. Nun wann wir in ein Closter nur 20. Personen rechnen, so wird diese Zahl heraus kommen, als nemlich 18720. welche nur in dem eintzigen Europa leben, um GOtteswillen woher wird täglich ein so grosse Menge gespeisset? besitzen sie villeicht gantze Königreich? ꝛc. ꝛc. Ach! nichts dergleichen; dann sie werden allein verhalten aus der Taschen der Göttlichen Freygebigkeit ꝛc. ꝛc. II. Lasset reden all übrige in allen Clösteren, in denen Einöden, auf denen Chören ꝛc ꝛc. da sie *sine facculo & pera*, ohne Sack und Taschen seynd, ist ihnen wohl etwas abgangen? alle antworten: Nichts, nichts! III. Auf eben diese Weiß fraget all übrige in America, Africa, Asia, welche unter dem Apostolischen Schweiß leben, als Missionarii: Ist euch etwas abgangen? alle werden antworten; nichts, nichts, saget her all andere arme, was ist euch abgangen? alle werden sagen: nichts ꝛc. ꝛc.

Ab Inductione I. Ord. S. Francisci

II. & aliorum Religiosorum

III. totius mundi.

O wie wohl hat die Braut in hohen Liederen die Händ ihres Bräutigams geträhet genennt! seine Händ seynd von Gold geträhet voll mit Hyazinten:

Simile.

aber warum? darum; dann gleichwie das Werck eines Trähers in einer Kugel bestehet, gantz unruhig umgetrieben wird, eben also bewegen sich die Göttliche Händ immerdar mit Austheilung der Gutthaten, bald diesem bald jenem armen ꝛc. ꝛc. l. Sie theilen die Unterhaltung aus wie dem hungerigen Daniel in der Löwen-Gruben, ll. Sie haben Paulum ernähret in der Wüsten durch den Raaben ꝛc. ꝛc. Zur Zeit des Heil. Dominici lebten in einem Closter 100. Religiosen, welche einstens in eine so grosse Armuth gerathen, daß zu dem Mittagmahl zwey Brüder das Allmosen zu sammlen gezwungen wurden, aber gantz unglücklich; zumahlen sie mehr nit als ein eintziges Stücklein Brod bekommen hatten, da sie nun mit diesem nacher Hauß sich begaben, sehet! da begegnete ihnen ein armer Bettler, welcher sie um dieses Stücklein Brod bittete, da sie aber demselben ihre selbst eigene Nothwendigkeit vorgaben, so liesse er sich doch nit abtreiben, also daß sie endlich aus Barmhertzigkeit angetriben ihme dieses Stücklein Brod mittheilten, sie kamen dann gantz leer zuruck, und erzehlten dem Heil. Dominico was vorbey gangen, auf welches er sagte: ihr habt wohl gethan; dann ihr sollet wissen, daß dieser Bettler ein Engel gewesen: man gibt demnach das Zeichen zum Tisch, alle 100. Religiosen kommen zum Tisch, sie betten und sitzen nider, und hoffen gleichwohl von GOtt ein Mittagmahl, und sehet!

Historia. Sur. in vit. S. Dominici 4. Aug

het! gählings giengen zwey sehr schöne Jünaling mit einem Korb voll Brod in das Refectorium hinein, und legten einem jedwederen Bruder ein aller geschmacktistes Brod vor, also daß alle bekennten, ihr gantzes Lebenlang dergleichen niemahlen genossen zu haben. ꝛc. ꝛc.

EPILOGUS.

GOTT würcket ehender ein Wunder, als daß er den Gerechten verlasse.

Objectio.

Refutatur.

Sehet! O kleinmüthige Menschen! was für eine grosse Sorg GOtt über die Seinige trage? wahr ist dieses, werdet ihr sagen, aber GOtt wird mir zu Gefallen nit gleich auch ein Miracul machen. ꝛc.

Was saget ihr? GOtt werde euch zu Gefallen kein Miracul machen? Saget her AA. mit euch rede ich, seyet ihr dann nit bereit ehender zu sterben, auch die äusseriste Armuth zu ertragen, als auf nit erlaubte Weiß euch zu ernähren, und GOtt zu beleydigen? Wohlan wann deme also ist, so sage ich keck, daß GOtt ehender ein Miracul thun werde, als euch verlassen; alldieweilen er dieses versprochen hat: Suchet zu erst das Reich GOttes, das übrige alles wird euch zugeworffen werden. Matth. 6. Wohlan, so muß er dann sein Wort halten, und zwar auch durch ein Wunder, wann er nit anderst könnte ꝛc. ꝛc.

II. Object.

Wann deme also ist, (saget ihr) warum bin ich dann gar so arm?

Refutatur.

Ich antworte, dieſes weiß ich wahrhafftig nit, auf Seiten GOttes kan die Schuld nit ſeyn, ſo muß ſelbe dann eurer Seits ſeyn, dann villeicht habet ihr auf die menſchliche Hülff mehrers vertraut, als auf die Hülff GOttes, mehrers auf eure Freund, villeicht wegen eurem Müſſiggang habt ihr nit gethan, was ihr doch ſchuldig wäret? ꝛc. ꝛc. Dieſe Urſachen könnten ſodann ja billich den Brunnen der Göttlichen Barmhertzigkeit verſtopffen ꝛc. ꝛc.

Im Ubrigen glaubet ungezweifflet, daß GOtt Niemand verlaſſe, er werde dann zuvor von ihme verlaſſen.

A M E N.

Auf

Auf den Sonntag Passionis genannt.

Innhalt.

I. Daß wir denen Einsprechungen GOttes mitwürcken sollen, II. damit selber die Seel nicht verlasse.

THEMA.

JEsus autem abscondit se, & exibat de templo. Joan. 8.

JEsus aber verbarge sich, und gienge zum Tempel hinaus.

EXORDIUM.

Dieses ist das allerelendiste an allen verstockten Sünderen, daß sie endlich von GOTT gar verlassen werden, wann sie dessen Ermahnungen widerstehen: Ich rede von denen Juden, ach! was hat GOtt vor Mühe angewendet, daß sie den eingefleischten Sohn GOttes erkennen möchten, welcher ihnen zum Heyl gesandt worden ist: I. Sie haben gehört die Prophezeyhung der Propheten, II. Sie haben gesehen die Wunder-Werck Christi, als

Die Juden seynd als Verstockte von GOtt verlassen worden.

die Gesundmachung der Krancken, ꝛc. ꝛc. und jedanoch seynd sie in ihrer Härtigkeit also verharret, daß sie auch sogar den Welt-Heyland zu versteinigen willens waren ꝛc. aber was ist daraus erfolget? Dieses nemlich, JEsus verbarge sich, und gienge zum Tempel hinaus, und hat sie als Verstockte verlassen ꝛc.

Liebste AA. ich verstehe nemlich durch diese unglückseelige Juden, den verstockten Sünder, welcher fürsätzlicher Weiß, mit seiner Boßheit denen heylsamen Ermahnungen GOttes sich widersetzet, welche er zur Zeit etwann des Jubilăi, oder anderer Göttlichen Einsprechungen zur Beicht empfindet ꝛc und demnach Christum, welcher an seiner Thür anklopffet, weichen heisset ꝛc.

PROPOSITIO.

Deßwegen ist gefährl. denen Einsprechungen GOttes widerstehen.

WJe gefährlich nun eine solche abschlägige Antwort seye, will ich erklären, sonderbar aber dahrer, weil zu förchten, l. daß Christus nicht von solchen Seelen weiche, ll. und dieses nicht die letzte Ermahnung seye, welche in Ewigkeit sich nicht mehr anmelden wird, und dieses ist jene Ungewißheit, welche uns zur Forcht GOttes verhülfflich ist: Salvian. ad Eccl. Cath. *Nullus difficiliùs evadit, quàm qui evasurum se esse præsumpserit*: Keiner kommet schwerer durch, als welcher

cher vermessentlich ihme einbilder, daß er durchkommen werde.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

DJeses ist die gemeine Lehr aller HH. Vätteren, daß GOtt seine Gnaden einem jedwederen Menschen in gewisser Zahl und Maaß austheile, und demnach hierin nicht ungefähr darein gehe, aus welchem dann erfolget, daß wir von einer jeden zweiffien dörffen, ob selbe nicht die letzte seye? an welche GOtt unser Heyl angebunden habe, nach welcher, wann selbe versaumet worden ist, keine andere mehr erfolgen wird.

GOtt theilet seine Gnaden in gewisser Zahl aus.

Wann nun deme also ist, warum dann handlet ihr so vermessen und schlaget ihme seine Einladung zur Buß ab, und unterstehet euch ihme zu sagen: Ich will zwar Buß thun, aber jetzt noch nicht, ich will zwar der Gnad mitwürcken aber einer anderen ꝛc. ꝛc. so höre ich wohl einer anderen? ꝛc. ꝛc. Wie wäre es aber, wann über euch der Göttliche Sententz, wie einstens über die Juden schon ausgesprochen wäre: *Auferetur à vobis Regnum Dei, & dabitur genti facienti fructum bonum*: Es wird das Reich GOttes von euch genommen, und jenem Geschlecht gegeben werden, welches eine gute Frucht bringet:

S. Script. Matth. 22.

get: Wer versicheret euch, daß GOtt dißmahls von euch verworffen, das zweytemahl wieder kommen werde, ꝛc. O Allerliebste! dieses ist gantz ungewiß, ꝛc. ꝛc.

Simile. Bildet euch ein einen Reisenden, welcher deutlich ermahnet wird zu eylen, wann er noch vor Schliessung des Thors in die Stadt hinein wolle, der sich aber vor der Stadt noch auf einen grünen Wasen hinleget und schlaffet; weil er siehet, daß die Sonnen noch hoch seye, nach der Hand aber erwache, die Schritt deßwegen verdopple, jedoch aber die Thor schon verschlossen siehet: Er schreyet zwar, und begehret eingelassen zu werden, aber er bekommet die Antwort: Es ist nicht mehr Zeit, Apoc. 10. *Tempus non est ampliùs.*

Applic. Sehet meine Sünder! die Stadt Jerusalem hat 12. Porten, durch eine gehen die Apostel hinein, durch die zweyte die Martyrer, und so fort ꝛc. Vermeynet ihr wohl, daß ihr nach Belieben schlaffen und müßig gehen dörffet? Die Porten der Gnaden werde beständig offen bleiben? Ach ihr fehlet weit, deßwegen mahnet uns der Apostel 4. Hebr. 11. *Festinate ingredi*, eyler hinein: Wer weiß, wann ihr diese Zeit müßig dahin schleichen lasset, ob sie in Ewigkeit euch noch einmahl werde wieder kommen? Ein anderes mahl saget ihr will ich eylen, ꝛc. aber ein anderes mahl kan es geschehen,

daß

daß ihr wie die thorrechte Jungfrauen hören werdet: Matth. 25. Ich kenne euch nicht. *Nescio vos.*

GOtt liebet zwar des Sünders seine Seeligkeit, aber er empfindet nichts härters, als wann man ihme den Korb gibet: Ihr wisset ja AA! wie starck sich die weltliche Fürsten allzeit erzürnet haben, da man ihren Gesandten eine Unbild angethan? Der König David hat die Ammoniter mit Krieg verherget; weilen sie seine Gesandte spöttlich tractiret haben, ꝛc. ꝛc. à min. ad maj.

Was ist die geistliche Ermahnung und Einsprechung anderst, welche der Sünder empfindet, als ein Gesandter des Allerhöchsten? Wie der H. Bonav. l. de 7. don. sagt: *Hæc est legatio verè sufficiens:* Dieses ist wahrhafftig eine genugsame Gesandtschafft, vermeynt ihr dann ihr Sünder! daß der Allerhöchste die Verachtung seiner Gesandten nicht auch eben so hart empfinde, als die weltliche Fürsten? O gewißlich ja, so wird er dann auch diese Unbild rächen, aber wie? Durch dieses, daß er nemlich nicht mehr zuruck kommen werde, also sagt GOTT zu seinen Gesandten Matth. 10. *Quicunque non receperit vos, nec audierit sermones vestros exeuntes foras, excutite pulverem de pedibus.* Wer immer euch nicht wird aufgenommen, auch eure Reden nicht angehöret haben, gegen selbe schüttlet den Staub ab von eu- Applicatio.

ren Füssen, da ihr von ihnen heraus-gehet. Was saget ihr zu diesem ihr Sünder? ꝛc. ꝛc.

Der II. Theil.

Wann GOtt von dem Sünder weichet so wird selber verstockt.

ab effect.

WAllerunglückseeligiste Abweichung! dann was kan sodann dem Menschen für ein Hoffnung übrig bleiben, von welchem GOtt also abweichet, und ihne verlasset? Wahrhafftig keine; dann ein solcher gehet mit grossen Schritten seiner Verstockung und Verzweifflung nach, dessentwegen I. werden alle Mittel des Heyls ihme umsonst angewendet, er hat keine Reu über seine Sünden, und lasset sich auch nit erbitten, II. er achtet durchaus keine Drohungen nicht, er ist gegen alle seine geistliche Gutthäter, welche ihme ihre Hülff wohl meynen, der allerundanckbariste und gröbiste Mensch, zu allen schandlichen Dingen der allerunverschamtiste, ꝛc. ꝛc. III. Förchtet euch dann, daß man nicht auch von euch dieses sagen kan, dann wo ist das Zeichen, daß ihr noch ein Gewissen habet? Wo? ꝛc. IV. Ihr lachet zwar zu diesem, aber ich förchte, man könte euch eben auch dasjenige vorhalten, was einstens ein Römischer Gesandter denen Tarentineren geantwortet, welche ihne unter grossem Gelächter mit Koth und Steinen geworffen: Lachet nur, lachet, so lang ihr könnet, dann alsdann werder ihr weynen, wann ihr dieses

Kleyd mit eurem Blut abwaschen werdet, Dionys. in Except.

Dieses ist noch alles ungewiß, werden einige sagen, dann diese Gnad wird nicht die letzte seyn, GOtt wird schon wiederkommen: Man weiß das unvergleichlich viel noch andere und grössere Sünder gewesen, welche jedannoch Verzeyhung von GOtt erhalten haben ꝛc. Objekt.

Auf diesen Einwurff antwortet der Heil. Chrysostomus Hom. 22. in Epist. 2. ad Cor. *Cogita, quod de anima deliberas.* Gedencke, daß du von deiner Seel handlest. Refutat.

So wollet ihr dann euer Heyl auf ein eintziges Vielleicht gründen? Also saget ihr; weilen GOtt auch mehr anderen diese Gnad gethan hat? O dieses folget ja gar nicht hieraus, dann die Gedult GOttes ist nicht gegen alle Sünder gleich, wann ihr mich aber um die Ursach fraget, so sage ich euch daß dieses zu denen verborgenen Urtheilen GOttes gehöre, unterdessen ist allein jener glückseelig, welcher auf kein ungewisses Vielleicht vertrauet, sonderen dem anklopffenden GOtt die Thür seines Herzens eröffnet ꝛc. Ratio.

Und dieses ist jederzeit die beständige Meynung und Forcht der Heiligen gewesen; dann sie bedenckten jederzeit, wer versicheret mich, daß der Allerhöchste mein Heyl nicht an diese Einsprechung gebunden habe? Deßwegen haben sie niemahls keine Freud gehabt; zumahlen sie jederzeit mit

Deßwegen seynd die Heilige jederzeit in der Forcht GOttes gewandlet.

einem

einem H. Paulo aufgeschryen: *Domine! quid me vis facere?* O HERR! was willst du mit mir thun? Und da sie den Willen GOttes verstanden, so haben sie sich alsobald auf grosse Tugend-Ubungen begeben ꝛc.

2 Contrario.

Herentgegen aber und in dem Widerspiel, so ist der allergewißiste Weeg zu dem ewigen Verderben, jene Gehörlosigkeit, mit welcher man GOtt widerstehet, derohalben wann die Ursach der Verdammnuß, aller Verdammten an die Porten der Höllen sollte angeschlagen werden, so wurden wir gewißlich keine andere finden und lesen, als diese allein: *Loquòd non cognoveris tempus visitationis tuæ. Luc. 19.* Alldieweilen du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkennet hast: Ihr glaubet zwar dieses nicht, so lasset uns hinunter steigen in die Höllen um die armseelige Verdammte zu fragen, was die Ursach ihrer ewigen Verdammnuß gewesen seye?

Abinductione. 1. Vindicativi.

1. So höre dann der du alldort unter denen feurigen Schlangen kürrest, wie bist du herein kommen? Er sagt: Ich habe meinen Nächsten mit einem feindlichen Haß verfolget, GOtt hat mich zwar mit vielen Einsprechungen ermahnet, daß ich ihme verzeyhen solle, aber in der Still habe ich geantwortet, wann ich in der letzten Kranckheit mich befinden werde, sodann will ich verzeyhen, aber mit einem unver-

verhofften und gähen Todt bin ich überfallen und verdammt worden ꝛc. ꝛc.

II. Höre der du dorten unter geschmoltzenem Metall bratest, wie bist du hierher kommen? Ich (sagt er) habe einem anderen eine grosse Summa Geld abgenommen, und GOtt, der mir offt die Heimstellung eingesprochen, diesem habe ich geantwortet und versprochen, meine Erben in meiner letzten Kranckheit in meinem Testament dahin anzuhalten alles heimzustellen, aber wegen einem starcken Steckfluß habe ich solches aufgeschoben, und bin ewig zu Grund gangen ꝛc. II. Injusta bona detinentis.

III. Und du, der du alldorten von denen Teufflen so starck geplagt wirst, wie bist du hierher kommen; Ich habe in der Unkeuschheit gelebt, sagt er ꝛc. ꝛc. Und also bin ich ewig zu Grund gangen. III. Luxuriosi.

EPILOGUS.

DJeser traurigen Tragödie setzet der H. Gregorius Hom. 12. in Evang. Das End hinzu, und sagt: *Sollicite ista cogitemus ne nobis in vacuum tempora pereant*: Dieses sollen wir sorgfältig bedencken, damit die Zeiten uns nicht leer verschwinden. Ach Allerliebste! GOtt lasset mit sich nicht spihlen, er lasset sich nicht spotten, deßwegen wann er an der Thür eures Hertzens anklopffet, so thut ihm ohne Verweylung auf, dann es ist eine grosse Frag, und eine Gefahr, ob er ein anderes mahl wiederum also anklopffen werde, und nicht vorbey gehen! ꝛc. ꝛc.

Auf

Auf den Palm-Sonntag.

Innhalt.

Von denen Schäden des Ruckfalls in die vorige Sünden, dardurch I. das Gewissen verstockt, II. der Teuffel auch stärcker, III. und die Gnad GOttes verminderet wird.

THEMA.

Turbæ autem clamabant dicentes: Osanna filio David; benedictus qui venit in nomine Domini. Matth. 21.

Die Schaaren schryen, und sagten: Osanna dem Sohn David, gebenedeyet seye, der da kommet in dem Nahmen des HErrn.

EXORDIUM.

Jerusalem ist wegen ihrer Unbeständigkeit gestraft worden

W! du Eyd-brüchiges Jerusalem! I. Heunt singest du Christo in dem Triumph, aber nach 5. Tag wirst du ihme das Todten-Gesang singen, und ihne auf den Berg Calvariä fortschleppen, II. Heunt unterbreitest du ihme deine Kleider, nach 5. Tagen wirst du ihme die seinige abrau-

abrauben, III. Heunt lasset du das Hosanna hören, nach 5. Tag wird man hören: Creuzige ihne: Was ist doch die Ursach einer solchen veränderlichen Unbeständigkeit? dieses seynd nemlich die Früchten des treulosen Meineyds.

Was saget ihr AA. zu diesem? trifft der Meyneyd nit auch viele Christen? heunt seyet ihr zwar von Christo zu Gnaden aufgenommen worden, aber ich förchte, ich förchte, daß auf diesen Palm-Tag nit bald wider der Charfreytag folge, O güti- Simile.
ger GOtt! wer solle doch glauben, daß jener Reisende widerum in jenen Wald zuruck gehe, in welchem er kurtz vorhero ist ausgeraubet worden? ꝛc. ꝛc. wann nit die vilfältige Erfahrung solches bezeugte?

PROPOSITIO.

Erzeyhet mir liebste AA! wann ich heunt euch frage, ob ihr eine wahre Buß gethan habet? wann deme also, so wünsche ich euch von Hertzen Glück darzu, wo aber nit, so will ich euch erklären, wie aus dem Ruckfall drey sonderbare Ubel erfolgen, sowohl I. auf Seiten eurer, als II. des Teuffels, III. auch auf Seiten GOttes. Deßwegen sollen wir allen Ruckfall in vorige Sünden vermeiden.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

Der erste Schaden des Ruckfalls haltet sich auf eurer Seits ihr Sünder, alldieweilen euer böses Gewissen immerdar I. Dann durch den Widerfall wird das Gewissen verhärtet.

mehr

mehr und stärcker erhartet, also daß selbes immer in jenen Sünden unverschämter darein gehet, welche ihr vorhero geforchten habet.

I. Simile. Ihr werdet schon in Obacht genommen haben, wie es jenen ergehe, welche in einer Mühlen wohnen, dann die erste Nächt haben sie keinen Augenblick schlaffen können, aber fraget sie nach etlichen Wochen, ob sie jetzt schlaffen können? Ey werden sie sagen gantz ruhig, dann das immerwährende Geräusch der Räder und den lauten Umlauff derselben achten sie mit mehr.

Applic. Sehet AA.! also ergehet es auch dem Sünder, dann da er das erstemahl in eine schwere Sünd gefallen, da machte ihme sein Gewissen ein sehr grosses Geräusch und Unruhe mit Vorstellung des strengen Göttlichen Gerichts, des Todts, der Höllen ꝛc. ꝛc. Deßwegen man ihne leicht widerum zum Besseren hat überreden und bringen können, aber da er das zweytemahl wiederum schwerlich sündiget, so achtet er schon nit mehr so starck den Gewissens-Wurm, und zu allen Ermahnungen wird er schon unempfindlicher ꝛc. ꝛc. erweiset dieses nit die tägliche Erfahrnuß?

II. Simile. Sehet nur an einen jungen Oxen, da er das erstemahl das Joch auf seinem Halß empfindet, wie widerspänstig auch halßstärrig, und wüthig er sich erzeige, aber kommet über ein Jahr, so werdet ihr sehen, wie er den Wagen, auch den Pflueg mit höchster Sanfftmuth ziehe. ꝛc. ꝛc.

Dieses

Dieses ist nemlich die Beschaffenheit des öfteren Gebrauchs, und der Gewohnheit, daß sie alle bittere auch harte Ding, sogar auch endlich die Sünd selbst leicht und süß mache ꝛc. Sehet AA.! was euch geschehen kan, wann ihr mit der Sünd verträulicher werdet, dessentwegen begehen jene eine erschröckliche Verwegenheit und Grobheit, welche, wann sie in dem Beicht-Stuhl ermahnet werden wegen dieser Gefahr ihres Widerfalls in ihre vorige Sünden, gantz keck und unverschamt antworten: Und was ist es hernach, wann ich auch schon öffters falle? so werde ich auch öffters Buß thun, O ihr verstockte, und betrogene Sünder! zumahl ihr euch jederzeit nach einer jeden Sünd, zur öfteren Buß untauglicher machet. ꝛc. ꝛc. Applicatio.

Der II. Theil.

Der zweyte Schaden eines in die alte Sünd fallenden befindet sich auf Seiten des Teuffels, als welcher nach jeder Sünd immerdar stärcker wird ꝛc. II. Der Teuffel wird ihnen stärcker.

Wir wollen setzen, daß eine aus denen vortrefflichisten türckischen Vestungen in die Händ der Christen gerathen seye, und dieses wegen heimlicher Verrätherey, was thut der Türckische Monarch? Er belageret alsobald diese Vestung, und wann er selbe bezwinget, O wehe! mit was für einer grossen Grausamkeit wird er solche sodann nit trucken; dahero wird er die Simile.

Wachten verdopplen, die Burger werden ihres Gewehrs beraubet, auch alles ihres Vermögens ꝛc. ꝛc. O armseelige Vestung, wann wirst du wiederum in den Gewalt der Christen kommen? ꝛc. ꝛc. Ach! glaublich nimmermehr ꝛc. ꝛc.

Applicatio. O ihr ruckfallende Sünder! sehet! dieses ist euer Ebenbild, also gehet der höllische Tyrann mit euch um, damit nit der einmahl ihme entwichene Raub auch das zweyte mahl aus seinen Klauen entrine: *Circumædificabit adversum te, ut non egrediaris, aggravabit compedem tuum*: Er wird dich mit einem Wahl umgeben, damit du nit mehr heraus gehest, er wird deine Fuß-Eysen noch schwerer machen. Dann der Teuffel I. wird gar sorgfältig die Porten deiner Sinnen bewahren, damit nichts Gutes durch selbe hinein gehe, deßwegen wird er bewahren I. deine Augen, damit du ein geistliches Buch auch sogar nit ansehen mögest, II. er wird deine Ohren bewahren, damit du keine gute Ermahnungen anhörest, sonder im Widerspihl selbe alle verachtest, III. er wird deine Zung bewahren, damit du nit beichtest ꝛc. ꝛc. zu diesem End IV. wird er deinen Haß wider deinen Seelsorger vermehren, auch wieder deine Beicht-Vätter und Freund ꝛc. ꝛc. damit ihre Wort dir nit zu Hertzen gehen, mit einem Wort V. er wird durchaus nichts unterlassen, welches dahin dienen könnte,

S. Script. Thren. 3.

Ab effect.

daß

daß dein übler Stand immer von Tag zu Tag noch ärger werde ꝛc.

Der III. Theil.

DEr dritte und schweriste Schaden eines ruckfallenden Sünders haltet sich auf Seiten GOttes, als welcher einem solchen Sünder nit nur seine Gnaden entziehet, sonderen ihme auch die schweriste Straffen bestimmet.

III. Und GOtt ziehet seine Gnaden zuruck.

Was thut der Leib-Arzt, wann er sihet, daß der Krancke, welchen er kurtz vorhero gesund gemacht, aus seiner Schuld wieder in die vorige Kranckheit gefallen seye? Er verlasset ihne nemlich, also machet es auch GOtt, wann er einen Sünder sihet, welchen er mit Hülff seiner Gnad aus dem Koth der Sünden schon einmahl erhebt hat, aber wider in die alte Sünd fallet, er verlasset ihne nemlich mit seiner Hülff ꝛc. ꝛc.

Simile.

Uber das, so verhänget GOTT die schweriste Straffen über gemeldten Sünder, wie es erfahren haben die Israeliter, welche wider GOtt und Moysen murreten, dann GOtt das erste mahl ihnen gantz gnädig ihr Verbrechen nachgesehen *ego vobis pluam pacem de cælo*, ich will euch Brod vom Himmel regnen lassen, aber da sie ihr Murren wiederholten, *quis nobis dabit carnes ad vescendum*: wer wird uns Fleisch zu essen geben? alsdann hat sich GOtt sehr über sie erzürnet Num. 11.

Und straffet solche Sünder.

S. Scriptura. Exod. 16.

& percussit eos plaga magna, und hat sie mit einer grossen Plag geschlagen, O meine Christen! wer weißt es, wann auch ihr euere Sünden widerhollet, ob GOtt nit auch über euch nit schon den ewigen Untergang beschlossen habe. 2c. 2c.

Historia Rib. in M. S.

Es erzehlet Ribadeneiera von einem Jüngling, welcher schändlich von seinen Gesellen verführet, aber doch wieder auf den rechten Weeg gebracht worden ist, aber da er von einem aus seinen Gesellen einen Gruß von einem unkeuschen Weibs-Bild empfangen, so ware er wiederum von der unkeuschen Begierd hingerissen, in die alte Sünd gefallen, aber GOtt rächete dieses Laster, dann da noch kein halbes Monat verflossen, und er auf der Gassen zu Neapel nacher Hauß gienge, so wurde er gählings von einigen Meichel-Mörderen überfallen, und mit vielen Wunden ermordet, also, daß er auch den allerheiligisten Namen JESU nit mehr anruffen könnte.

EPILOGUS.

O Unglückseelige Früchten des Widerfalls? was ist dann zu thun AA.! Ach! Gal. 5. v. 1. *Nolite iterum jugo servitutis contineri*, lasset euch nimmermehr von dem Joch der Dienstbarkeit gefangen halten. Es wird zwar der höllische Versucher wieder kommen, und bey euch anklopffen, und sagen nach Osteren: *Revertar in domum meam*, ich

will wider umkehren in mein Hauß, zu diesem End wird er euch zuschicken die gottlose Gesellen, Bottschafften, Brieff ꝛc. ꝛc. aber ich bitte euch, haltet eueren Vorsatz heilig, und saget mit dem Job. c. 27. *Justificationem meam, quam cœpi non deseram*, meine Gerechtigkeit, welche ich habe angefangen, will ich nit verlassen: Nein! nein! es wüthe die Höllen, wie sie will: ich will sie nit verlassen.

A M E N.

Auf den H. Oster-Sonntag oder Auferstehung Christi des HErrn.

Innhalt.

Von drey Mittlen wider den Rückfall in die vorige Sünden.

THEMA.

Fratres expurgate vetus fermentum.
1. Cor. 5.
Brüder! reiniget euch von dem alten Saurteig.

EXORDIUM.

Unter allen leiblichen Kranckheiten ist die allerarmseeligiste die hinfallende, dann da dergleichen Elende von dieser

Die hinfallende Kranckheiten der Seelen.

Kranckheit ergriffen werden, so brüllen sie wie die Thier, weltzen sich auf der Erden um ꝛc. ꝛc. Man sagt, dieses seye das letzte Mittel, wann man ihnen das Blut von einem enthaubten armen Sünder frisch zu trüncken gibet, sodann zwischen zwey Pferdt genommen zum Lauffen bis zur gäntzlichen Müde anhaltet ꝛc.

Allein so erschröcklich immer diese Kranckheit des Leibs seye, so ist doch weit erschröcklicher die hinfallende Kranckheit der Seelen, da selbe nemlich öffters wiederum in ihre alte Sünden zuruck fallen, dann dergleichen Menschen weltzen sich auf der Erden um, wie eine Sau in der Kottlachen, und gehen allein mit irrdischen Sachen um, ihre Augen wenden sie wiederum auf ihre alte Abscheulichkeiten &c. &c. O armseeliger Stand eines solchen Hinfallenden! O! wann ich einen eintzigen solchen unter euch wußte AA.! so wolte ich ihme zuschreyen: Reiniget euch von dem alten Saurtaig, eurer schädlichen Gewohnheiten &c. &c.

PROPOSITIO.

Wird durch zwey Mittel curiert wie die Leibliche als

IHr fraget mich, was für Mittel es gebe zu solcher Bekehrung, und zu Verhütung des Widerfalls, ich antworte, keine andere, als welche ich von denen leiblichen Hinfallenden gemeldet habe, als nemlich diese drey, I. daß ein solcher Hinfallender trüncke das Blut eines Ubelthäters II. zwischen zwey Pferdten hineingenommen

nommen

nommen werde, III. und unaufhörlich lauffe, wer dieses nit thut, mit einem solchen Sünder ist es geschehen.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

ERstlich muß der bemeldte Sünder trüncken das Blut eines erst umgebrachten armen Sünders, zu diesem End

I. Daß man trücke das Blut eines armen Sünders.

Gedencket AA! jenes nit zwar armen Sünders, sondern dessen, welcher für einen solchen von denen Juden ist gehalten, und vor zwey Tägen umgebracht worden, dessen Blut bringe ich euch zu, trüncket nur, wann ihr von eurer armseeligen Kranckheit verlanget erlediget, und gesund zu werden, nemlich durch das Blut JEsu Christi welches für uns ist aufgeopfferet worden, es stehet euch der Eingang offen von der Sünd zu der Gnad, nemlich durch das heylsame Mittel des allerheiligisten Göttlichen Bluts Christi JEsu könnet ihr häuffig schöpffen aus denen heiligen Sacramenten der Buß und der heiligen Communion, euer Heyl, zu diesen verfüget euch öffters, trüncket das allerheylsamiste Blut, und ihr werdet ohne allen Zweiffel eine Ringerung empfinden: *Fusus est sanguis medici, & factum est medicamentum Phrenetici.* S. Aug. lib. contr. 5. Hæreses. Das Blut des Artzens ist vergossen, und daraus gemacht worden, ein Artzney für den Unsinnigen ꝛc. ꝛc.

Der II. Theil.

II. und zwischen 2. Pferdten hineingenommen.

DAs zweyte Mittel der Hinfallenden Kranckheit ist, daß der Mensch nach getrunckenem Blut in mitten zweyer Pferden hingerissen werde.

Durch diese zwey Pferdt verstehe ich die Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit GOttes, in dero Mitte man wanderen solle, und sowohl diese als jene beständig vor Augen haben; dann es können in dem Menschen zwey Anmuthungen aufstehen, welche einander sehr zu wider seynd, als nemlich die Vermessenheit, und die Verzweifflung, eine jede dieser ist sehr gefährlich; dann wer immer seine Augen allein würffet auf die Gerechtigkeit GOttes, der lauffet in Gefahr zu verzweifflen, wie Cain, wer aber die alleinige Barmhertzigkeit betrachtet, der gerathet in die Gefahr vermessen zu werden.

Ratio.

Wir haben ein Exempel an dem König Pharao, welcher unter so viel Plagen in Egypten gantz unbeschädiget durchkommen, da er aber gantz vermessen die Israeliter verfolgte, ist er zu Grund gangen.

Exemp. sacrum.

O! Christliche AA, wann ihr verlanget sicher auf den Weeg eures Heyls zu wanderen, so schlaget euch weder auf die rechte oder lincke Hand, sonder gehet mitten zwischen der Göttlichen Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit fort, dann wie der Heil. Gregorius sagt: umsonsten hoffet

Applicatio.

jener

jener die Göttliche Barmhertzigkeit, Welcher nit auch förchter die Gerechtigkeit, aber umsonst auch förchter jener die Gerechtigkeit, welcher nit auch vertrauet auf die Göttliche Barmhertzigkeit. Serm. 10. n. 13.

Als das Volck Israel in das gelobte Land eingangen, da traffen sie zwey Berg an, deren einer Garizim, der andere aber Hebal genannt ware, Moyses zertheilte das Volck auf diese Berg, und befahle das ein Theil aufruffen solte die Benedeyung, der anderte aber im Wiederspihl die Maledeyung: und zwar miteinander auf einmahl, aber warum? Ilichius Hierosol. in loc. cit. *Ne Misericordias Domini audirent sine Justitia, nec Justitiam sine misericordia.* Damit sie die Barmhertzigkeiten des HErrn nit höher solten ohne Gerechtigkeit, auch die Gerechtigkeit nit ohne Barmhertzigkeit. S. Scripe. Deutr. 27.

So wisset dann AA! daß kein anderer Weeg zum Himmel seye, als dieser Mittel-Weeg, dann auf der rechten Seiten werdet ihr hören die Stimm der Barmhertzigkeit, kommet her ihr Gebenedeyte, auf der lincken werdet ihr vernemmen die Maledeyung: Gehet hin ihr Vermaledeyte! ihr also traget Sorg, damit ihr nit nur nach einem allein euer Leben einrichtet, dann in Mitten dieser beyden Weegen, werdet ihr am sichersten durchkommen. Applicatio.

Der III. Theil.

III. beständig lauffe.

DAs dritte Mittel wieder die hinfallende Kranckheit ist, daß der Krancke zwischen zweyen Pferdten beständig lauffe.

Eben dieses ist auch das Mittel wieder die geistliche hinfallende Kranckheit; dann wo man die Gelegenheit nit fliehet, dort ist alles umsonst, alldieweilen diese die Gefahr des Wiederfalls ausmachet.

S. Scriptura.

In dem Leyden Christi haben wir gesehen, daß zwey Jünger schändlich von Christo abgefallen seyen, nemlich Petrus, welcher Christum dreymahl verlaugnet hat, und Judas, welcher ihne meineydiger Weiß verrathen, aus diesen zweyen ist leicht zu errathen, daß Judas verzweifflen werde, alldieweilen die Schrifft von Petro sagt: *egressus foras flevit amare*: Er gienge hinaus, und weinte bitterlich, herentgegen Judas, ob ihne schon

Matth. 27.

seine That reuete: *pœnitentia ductus*, so hatte er doch seine böse Gesellschafft nit verlassen, *sed retulit triginta argenteos Principibus sacerdotum*, sondern er hat die 30. Silberling denen hohen Priesteren widerum zuruck getragen. O! unglückseeliger Verräther! was thust du? so gehest du dann widerum so keck zuruck zu deinen Mitgesellen deines Lasters: wann du je die 30. Silberling wieder willst zuruck geben, warum schickest du selbe nit durch jemand andern zuruck? &c. &c.

Aber

Aber nein dieses thut er nit, deswegen ist er zu Grund gangen.

Betrachtet zwey Sünder, deren einer nach Osteren gantz ein anderer Mensch ist, er fliehet die böse Gesellen, das Hauß, die Täntz ꝛc. ꝛc. O! gewiß ist ein solcher von seiner hinfallenden Kranckheit eintweders schon befreyet, oder er wird bald dörffen erlediget werden: herentgegen der andere ob er schon kürtzlich das heilige Sacrament des Altars empfangen, so stecket er dannoch schon wieder in diesem Hauß, bey der vorigen Persohn ꝛc. ꝛc. O! Unglückseeliger! mit diesem habe ich ein Mitden, dann in seinem Ubel wird er zu Grund gehen. ꝛc. ꝛc. Morale,

Aber es wiedersetzet mir einer, was werden die Leuth sagen, wann ich jetzt schnell dasjenige verlassen solle, was ich zuvor geliebt habe? man wird mich überall einen groben und unhöfflichen Menschen nennen? Objectio.

O! wohl ein unvernünfftiger Einwurff ist dieses, so höre ich wohl du Armseeliger, so erschröcket dich diese Kinder-Bercht: Was werden die Leuth sagen? Dann sage her, wann du jetzt mit der hinfallenden Kranckheit behafft wärest, und die Leuth seheten, wie du zwischen zwey Pferdten daher lauffest ꝛc. wurdest du wohl wegen ihrem Sagen still stehen? O! gewißlich nit, sondern du wurdest sagen: es ligt mir an meiner Gesundheit mehrer, als an der Leuthen ihrem Sagen ꝛc. ꝛc. Refutatur. Simile.

Ey dann, so gibe ihnen auch dieses zur Antwort, da es dir um die Gesundheit deiner Seelen zu thun ist, und dieses um destomehr, weilen dieselbe unsterblich und unendlich vortrefflicher ist, als der sterbliche Leib. 2c. 2c.

EPILOGUS.

Hiermit habt ihr AA! ein Mittel wieder die hinfallende Sucht eurer Seelen, so bitte ich dann jetzt widerum: Reiniget euch von dem alten Saur-Taig, wann ich aber nichts erhalte, so sage ich euch zu eurem Schröcken mit dem heiligen Augustino: *Ipse se interimit, qui præcepta medici observare non vult:* Derjenige bringet sich selbsten um, welcher die Lehren des Artztens nit beobachten will, dieses seynd die letzte Mittel als nemlich I. der öfftere Gebrauch der heiligen Sacramenten II. die Hoffnung und Forcht GOttes III. auch die Vermeydung böser Gelegenheit, und wann solche nichts nutzet, so ist euer Ubel unheylbar, und ein Zeichen, daß ihr solche heylsame Mittel nit gebraucht, sonderen selbe wie viele Krancke thun nur hinter die Bethstatt hinunter geworffen habet.

Simile.

AMEN.

Auf den I. Sonntag nach Osteren.

Innhalt:

Das wir uns um die Forcht GOttes bewerben sollen I. weil selbe uns von Sünden bewahret, II. und die Sünder zur Buß führet.

THEMA.

Ibi erant discipuli congregati propter metum Judæorum. Joan. 20.

Allwo die Jünger bey einander versammlet waren aus Forcht der Juden.

EXORDIUM.

Nachdeme Adam nach der Sünd aus dem alleranehmlichisten Paradeiß-Garten ausgetriben worden, da stellete GOtt einen Cherubin mit einem feurigen Schwert als ein Wacht vor selben hin, theils damit er den Baum des Lebens bewahren, theils auch dem Adam die Ein- oder Ruckkehr in selben verwehren sollte.

Der Engel hatte dem Adam den Eingang zum Paradeiß verwehret.

Liebste AA, ich zweiffle nit, daß durch diese hellige Oster-Zeit die Sünd aus euren Hertzen als der alte Inwohner, nit

seye

seye ausgetriben worden: aber weilen ich sehr sorgfältig bin wegen eurer Beharrlichkeit, so wollte ich, daß vor der Thür eures Hertzens auch ein Cherubin stünde, welcher allen Sünden den Eingang versagen möchte, und was vermeynet ihr, daß dieser für einer seye? ich sage ein solcher ist die Forcht GOttes, also sagt der heilige Hieronymus: *Timor virtutum custos est.* Die Forchr GOttes ist ein Bewahrerin der Tugenden, dann was die Forcht vermöge, dessen seynd Zeugen die im Verborgenen sich aufhaltende Apostel, wegen Forcht der Juden. Wann also die Forcht der Menschen so mächtig ist, daß selbe jetzt in einem kleinen Winckel alle Apostel beysamm eingeschlossen halte, welche zuvor ihren Meister offentlich durch alle Gassen begleitete, so dörffen wir wohl glauben, daß die Forcht GOttes eben dieses in der Seel werde ausrichten, und die Seel demnach in denen Schrancken der Gebotten GOttes erhalten.

und die Forcht GOttes.

PROPOSITIO.

DEssentwegen wollte ich heut wünschen, daß ihr AA. euch vor allem die Forcht GOttes möchtet anbefohlen seyn lassen, I. weil selbe die Unschuldige von Sünden erhaltet, II. die Sünder aber zur Buß anführet; dann wie der heilige Petrus Dam. Serm. de S. Joan. Baptist. sagt: *Solus Dei timor est, qui mentes corrigit, fugat crimina, Innocentiam servat.* Die

alleinige

alleinige Forcht GOttes ist jene, welche die Gemüther verbesseret, die Laster in die Flucht treibet, und die Unschuldige erhaltet, wie erweisen werde.

CONFIRMATIO.

Der I Theil.

DJe erste Würckung der Forcht GOttes ist diese, daß sie die Seel von der Sünd bewahret, und also in der Unschuld erhalte.

So lang die Frau des Hauß gegenwärtig ist, so seynd alle Mägd gantz eingezogen, und in ihren Verrichtungen fleissig, aber wann selbe abwesend, so rührt sich die Mauß, und machen sich alle Bediente lustig, &c. Simile.

Auf gleiche Weiß, wo die Forcht GOttes das Ruder führet, so seynd alle Anmuthungen des Menschens gantz ruhig, wann aber dieselbe weichet, so bäumet sich die Sinnlichkeit gählling auf, dahero sagt die Schrifft: *Si non in timore tenueris te, cito subvertetur domus tua.* Wann du dich nit an die Forcht GOttes wirst gehalten haben, so wird dein Hauß bald über den Hauffen geworffen werden. Mercket demnach AA! daß aus Mangel dieser Forcht, auch die grosse, und an der Heiligkeit berühmte gefallen seynd, da ihr herentgegen auch nit den mindisten Theil jener guten Wercken gethan, S. Script Eccl. 27.. v. 4.

than, welche sie gethan haben, dessentwegen ihr euch billich auch förchten sollet; alldieweilen auch GOtt alle Augenblick,
I. Ratio. und zwar mit höchsten Recht seine Hand, wegen euren Sünden von euch abziehen kan, und zulassen, daß ihr in die Sünden fallet; alldieweilen die Beharrlichkeit
II. Ratio. eine umsonsten von GOtt dem Sünder ertheilte Gnad ist, ꝛc. ꝛc. so haltet euch dann beständig in der Forcht GOttes.

Simile. Gleichwie ein Reisender, wann er am Schwindel leydet, und über einen schmahlen Steg gehet, sich starck an der Hand seines Führers einhaltet, also ist es auch nothwendig, daß ein Christ, welcher von dem Fall frey seyn will, sich in der Forcht GOttes einhalte; dann wie der heilige Chrysostomus sagt: Wer in der Forcht GOttes lebet, der kan unmöglich sündigen.

Histor. Der Egyptische Joseph I. als er von der unkeuschen Frauen des Putiphar zur Unkeuschheit angereitzet wurde, schrye auf: Gen. 39. *Quomodo possum hoc facere malum, & peccare in Deum meum!* Wie kan ich dieses Ubel thun, und sündigen in meinen GOtt? II. Als die keusche Susanna von denen zwey Alten versucht wurde, da schrye sie auf: *Melius est*
Dan. 13. *mihi absque opere incidere in manus vestras, quam peccare in conspectu Domini:* Es ist mir besser, daß ich ohne Werck in eure Hand falle, als daß ich sündige in dem Angesicht des HErrn. III. als

der

der heilige Arsenius gefragt wurde, warum er so gar beständig weinte, da gabe er zur Antwort: ich förchte mich meine Brüder! und bin auch keinen Augenblick ohne Forcht gewesen von der Zeit, in welcher ich mich GOtt aufgeopffert habe, ꝛc. ꝛc.

O meine Christen, wann ihr ernstlich wolltet bedencken eure Gebrechlichkeit, die Unbeständigkeit eures Willens, den Abgrund der göttlichen Urtheilen, so wurdet ihr gewißlich in beständiger Forcht leben, ꝛc. ꝛc.

Der II. Theil.

Zweytens so ist auch die Forcht GOtes gantz heylsam dem Sünder, weil selbe ihne wieder zur Buß bringet. II. und] bringet selbe zur Buß.

Der büssende König David sagt von der Hirschin, *vox Domini præparantis cervos*: Die Stimm des HErrn bereitet die Hirschin; Weilen selbe niemahls ihre Junge gebähret, es seye dann, daß sie vorhero, von dem Donner, und Blitzen des Himmels erschröckt worden, und dieses wegen denen Geburts-Schmertzen, welche sie förchtet, ꝛc. S. Script. Psalm. 28.

Eben also will der verstockte Sünder sein Gifft, oder sein Geburt der Heimstellung fremden Guts, durch die Beicht und Buß nit von sich lassen, als wann ein Unglück einfallet, ꝛc. ꝛc, Proverb. 15. v. 27. *Per timorem declinat omnis à malo.* Applic.

Wegen der Forcht vermeydet ein jeder die Sünd.

Historia. Wer ware verstockter in dem Bösen, als Kayser Mauritius? er ware der Allergeitzigiste, dessentwegen hatte er die Einkünfften der Kirchen gantz gottloser Weiß mißbrauchet, und als er deßwegen von dem Pabst Gregorio ermahnet wurde, so branne er in einen solchen Zorn auf, daß er beschlossen die Christliche Kirch auch mit offentlicher Feindschafft zu verfolgen, ꝛc.ꝛc. Da ihne GOtt aber durch einen erschröcklichen Traum erschröckte, so liese er endtlich von seinem Zorn nach, also zwar, daß er GOtt demüthigist gebetten, er möchte ihme seine Sünden vielmehr in diesem, als in dem anderen Leben abbüssen lassen. Nemlich

Simile. Gleichwie die Schiffende auf dem Meer bey entstehendem Sturm-Wetter auch ihre allerliebste und kostbariste Waaren aus dem Schiff hinaus in das Meer werffen, nur damit sie sich und ihr Schiff erretten, also förchten auch die Sünder die straffende Hand GOttes und legen demnach ab ihre böse Gewohnheiten ꝛc. ꝛc.

Ja sie verlassen selbe nit nur allein, sonderen sie schöpffen auch gantz heilige Begierden, Krafft deren sie viele und löbliche gute Werck vollbringen, ꝛc. ꝛc. so sehet ihr dann wohl AA! wie nutzlich die Forcht GOttes seye, ꝛc. ꝛc.

EPILOGUS.

Liebste AA! dieses Mittel verehre ich euch heunt, bedienet euch dann dessen! es ist probiert, Anno 1545. In dem Königreich Spanian, hielte man es allenthalben für ein Miracul, daß die Patres Societatis. so frey und vermischt mit jedem Geschlecht der Menschen handleten, deßwegen sprengte man überall aus, sie hätten ein gewises Kraut, welches die Geilheit auslöschete, da sie nun dessentwegen von dem König befragt wurden, ob es deme also wäre, da antworteten sie, ja deme wäre es also, und sie hätten ein solches Kraut, aber dieses wäre kein anderes, als die Forcht GOttes, ꝛc. ꝛc. Hiſtor. Soc. p. 1. l. 5. n. 63.

So bedienet auch ihr euch AA! dieses Krauts, 2. Cor. 2. *Mundemus nos ab omni inquinamento carnis, perficientes sanctificationem in timore Domini.* Wir wollen uns reinigen von aller Beflekung des Fleisch, und auswürcken die Heiligmachung in der Forcht GOttes,

AMEN.

Auf

Auf den II. Sonntag nach Ostern.

Innhalt.

GOTT verbirget dem Menschen seine ewige Gnaden-Wahl I. zu seiner grösseren Demuth II. und Sorg seines Heyls.

THEMA.

Cognosco oves meas, & cognoscunt me meæ. Joan. 10.

Ich erkenne meine Schaaf, und die meinige erkennen mich.

EXORDIUM.

Der Mensch solle sich nit beklagen über die Ungewißheit seiner Seeligkeit.

Als die heilige Jungfrau Mechtildis aus dem heutigen Evangelio die Liebe des Göttlichen Hirten hörte; brachte sie in diese Wort aus: O! mein JEsu, werde ich wohl auch unter deinen Schäflein seyn? welche einstens in deinem himmlischen Schaaf-Stall werden versammlet seyn? auf welche Wort sie von Christo dem Gecreutzigten vernommen hatte. O! mein Tochter! zweiffle nit, und damit ich dir allen Zweiffel benemme, siehe so schencke

ich

ich dir mein Hertz zu einem Pfand deiner ewigen Seeligkeit.

Was sagt ihr darzu liebste AA! ich weiß, ihr werdet dieser Jungfrauen zu dieser allererfreylichisten Zeitung Million Glück wünschen, aber jedoch nit ohne heiligen Neyd, weilen auch ihr euch eine solche Sicherheit wünschen möchtet: O! weh! seufftzet deßwegen mancher auf, was ist dieses nit für eine grosse Armseeligkeit! daß man nit weißt, ob man des Haß, oder der Liebe GOttes würdig seye! 2c. 2c. zu was aber sollen diese Seufftzer dienen AA? Wahrhafftig zu nichts; zumahlen ein solches zu wissen uns nit nutzlich ist.

PROPOSITIO.

Weil diese Unwissenheit nutzlich ist.

DEssentwegen dann, und damit ich vielen diese Aengstigkeit benemme, so will ich heunt folgende Ursachen anziehen, warum nemlich GOtt uns die Gewißheit unserer ewigen Gnaden-Wahl verberge, nemlich I. um die Demuth in uns zu erhalten II. und die Wachtsamkeit im Guten.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

DJe erste Ursach unserer verborgenen ewigen Gnaden-Wahl ist diese, damit der Mensch nit hoffärtig werde.

I. Zu Erhaltung der Demuth

Wann jemand seiner Seeligkeit halber versicheret wäre, wurde er nit auf eine hochtrabende Weiß ihme selbst Glück wünschen, und andere verachten, welche in der Ungewißheit ihres Heyls leben müssen?

S. Script Gen. 31.

Als der Patriarch Jacob, nach langen Jahren, welche er in dem Dienst und in dem Hauß des Laban zugebracht, endlich mit seiner Braut Rachel, auch seinen Bedienten und Mägden in sein Vatterland abgereiset, sehet! da folgte ihme Laban auf dem Rucken nach, und redete ihne mit diesen zornigen Worten an: *Cur furatus es mihi Deos meos?* Warum hast du mir meine Göttrer gestohlen? Jacob erstaunte hierüber; gabe ihme jedannoch die sanfftmüthigiste Wort, um die Schuld von ihme abzuleinen, um deßwegen er auch dem Laban erlaubte, all sein Reyß-Gezeug der Seinigen durchzusuchen, ꝛc. Da er aber nichts gefunden, sehet! da ware Jacob gantz ein anderer Mensch; dann er erzörnete sich so dann über seinen Schwiger-Vatter, *tumensque cum jurgio*, und hielte ihme die erwiesene Unbild mit denen schärffisten Worten vor: aber warum jetzt und nit vorhero? Weil er nemlich zuvor geforchten, ob nit etwann einer aus seinen Bedienten die Götzen seinem Schwiger-Vatter gestoßlen, und unter Seinem Krust verborgner mitgeführt hätte, dieser Zweiffel hat ihne forchtsam gemacht, da er aber so wohl wegen seiner, als auch der Seinigen Unschuld versicheret

so

so ware er gegen seinem Schwiger-Vatter Laban in gantz hoffärtige Wort ausgebrochen, *quamdiu timuit, ne forte socer esset Idola inventurus tacuit, postquàm verò non invenit, audax factus est.* Oleast. in Gen. 31. So lang als Jacob geforchten, sein Schwiger-Vatter Laban möchte seine Götzen finden, da hat er geschwigen, da er aber selbe nit gefunden, so ist er gantz keck worden. ꝛc. ꝛc.

Sehet! AA! wie starck die Gewißheit seiner Unschuld das Gemüth hoffärtig und aufgeblassen mache, also auch wann ihr eurer ewigen Seeligkeit vergewisset wäret: I. So wurdet ihr alle gute Ermahnungen nur für ein Gespött halten, ꝛc. dann ihr wurdet zu einer jeden geistlichen Trohung sagen: dieses gehet mich nichts an, dann ich bin meiner Seeligkeit schon versicheret, so wollte demnach GOtt daß ihr derselben nit versicheret seyn solltet, ꝛc. II. Damit GOtt nemlich eure Seel in der Demuth, auch in der Liebe des Nächsten befestigte, welches geschihet; weilen ihr zwischen eurer ewigen Seeligkeit, und eurem ewigen Untergang immerdar im Zweifel leben müsset. ꝛc. ꝛc. Applicatio. I. Ratio. II. Ratio.

Der II. Theil.

DJe zweyte Ursach ist die Wachsamkeit, damit ihr nemlich in dem Geschäfft eures Heyls nit nachläßig werdet; II. Und des Heyls.

dann die Sicherheit des Heyls pfleget gemeiniglich eine Mutter der Nachläßigkeit zu seyn: sagt der Heil. Gregorius.

S. Script. Gen. 2.

GOtt hatte unseren Vor-Elteren in dem Paradeyß, auf das allerschärffiste von dem Baum des Gutens und des Böses etwas zu geniessen verbotten, *in qua die comederis, morte morieris*, an was für einem Tag du etwas wirst genossen haben, an demselben wirst du des Todts sterben: Nichts destoweniger unterstunde sich Eva von der verbottenen Frucht etwas zu verkosten, warum aber auch Adam dieses gethan habe? an diesem verwundere ich mich, weilen er die schwäre der Schuld ja weit besser ausrechnete, als ein Weibsbild? dann als Adam die Eva essen gesehen, da stunde er in etwas still, und glaubte ohne Zweiffel, sie wurde alsobald sterben, da ihr aber nichts dergleichen geschehen, so redete er mit sich selbsten also: die Eva hat von der Frucht des verbottenen Baums geessen, und dannoch stirbet sie nit, so werde ich dann auch von dem Todt sicher seyn, wann ich schon auch esse, dessentwegen hat er dann auch gegen der verbottenen Frucht seine Hand ausgestrecket, geessen und gesündiget, wie der heilige Augustinus sagt: l. 11. de Gen. ad lit. c. 30. *Nec suaderi jam opus erat viro, quandò ex cibo illam non mortuam esse cernebat.* Es ware nit vonnöthen den Mann zum Essen zu bereden; alldiewei-

dieweilen er sahe die Evam von der Speiß nicht gestorben zu seyn.

Sehet liebste AA.! wie die Sicherheit von der Straff, ob selbe schon nur in der alleinigen Einbildung ware, den Adam kecker und nachlässig in Beobachtung des Göttlichen Gebotts gemacht habe? Was wurde nun mit euch geschehen, wann ihr aus Verheissung GOttes, von dem ewigen Todt sicher wäret? wahrhafftig wurdet ihr zu Begehung der Sünden die Allerverwegnisse werden ꝛc. ꝛc. Ey dann so ist es viel sicherer und besser der ewigen Gnadenwahl halber ungewiß, als nachlässig leben: Bedencket nur wie böß sich verhalte der kleine Bub im Hauß, wann der Vatter die Ruthen nit immerdar im Fenster stecken habe? eben also wurden auch wir die Höllen nicht förchten dörfften, sondern der ewigen Seeligkeit vergwisset wären. Applic. Simile.

Hier muß ich zufälliger Weiß jenen über das Maul fahren, welche, obschon gantz feucht in ihrem Verstand jedannoch den Einwurff der Calvinisten nachzuplauderen sich unterstehen, nemlich: eintweders bin ich von GOtt vorgesehen zum Himmel, oder zur Höllen, wann ich zum Himmel vorgesehen bin, so wird mir nichts Böses mehr schaden, wo aber ich zur Höllen bin von GOtt ausgesehen worden, so wird es mich auch nichts nutzen, ich thue hernach Gutes, was ich wölle. Aber Objectio.

So vitur. Höre du Gescheidling! mache dir keine unnöthige Grüllen in den Kopff; dann was über deinen Verstand ist, dieses gehet dich nit an? unterdessen seye vergwisset, daß wann du von GOtt zu dem Himmel ausgesehen bist, so ist dieses geschehen wegen deinen gleichfalls vorgesehenen guten Wercken und Verdiensten, wegen welchen du seelig werden must, bist du aber vorgesehen zur Höllen, so seynd auch von GOtt deine Sünden vorgesehen worden, wegen welchen du dann auch wirst verdammet werden, mercket aber das beyde, sowohl eure gute Werck und Verdienst, als eure Sünden auch in eurem Gewalt seyen. 2c. 2c.

Historia. Es erzehlet Cäsarius l. 1. c. 27. von einem adelichen Herrn, welcher wegen der Ausgelassenheit seines Lebens öffters von geistlichen Ordens-Personen ermahnet worden, der ihnen doch mit obigen Sprüchen geantwortet: man beruffet den Doctor zu ihme in seiner Kranckheit, der aber als ein frommer Mann dem Krancken sagte, wie er gantz umsonst zu ihme seye beruffen worden; dann (sagte er) wann GOtt seinen Todt habe vorgesehen, so wird meine Medicin nichts helffen, wann GOTT aber seine Gesundheit hat vorgesehen, so wird meine Medicin wiederum nicht nothwendig seyn, und wegen diesem Einwurff hat der Krancke angefangen gescheider zu werden.

EPI-

EPILOGUS.

WOhlan dann AA.! so liebet dann den allerliebstreichisten GOtt ꝛc. ꝛc. und was immer ins Künfftig bey euch vorgehen solle, dieses überlasset GOtt ꝛc.

Wann ihr mir aber saget, daß ihr weit eyffriger GOtt lieben wurdet, da ihr eurer Seeligkeit versicheret wäret, Object.

So wollen wir setzen, daß jetzt diesen Augenblick ein Engel vom Himmel erscheine, und uns die Bottschafft brächte, wie wir alle gantz gewiß unter die Auserwählte von GOtt eingeschriben wären, was wurdet ihr sodann thun? O! sagt ihr, sodann wolte ich Tag und Nacht GOtt loben, lieben, und unausetzlich gute Werck üben, Wohlan dann AA.! so thut dann diß, und ihr werdet sodann eurer Seeligkeit gäntzlich versicheret seyn: also sagt das Büchlein der Nachfolgung Christi. Thomæ Kemp. l. 1. cap. 24. v. 24. Refutatur

A M E N.

Auf den III. Sonntag nach Ostern.

Innhalt.

Erweiset mit zwey Ursachen, wie wir auch durch die allermindiste gute Werck zu grossen Tugenden auffsteigen können.

THEMA.

Modicum & videbitis me. Joan.
Uber ein Kleines werdet ihr mich sehen.

EXORDIUM.

Die kleine Sachen seynd offt schätzbarer, als die grosse

WEr immer den Werth aller Sachen nur nach der Grösse derselben schätzen wolte, der wurde gewißlich sehr starck betrogen werden; die Sonn ist 166. mahl grösser als die gantze Welt, nichts destoweniger so übertrifft doch ein einzige Ameiß dieselben an der Vollkommenheit, weilen sie ein Leben hat, also befindet sich die Sach auch in anderen Sachen betreffend die Werck der Natur und aller Künsten. 2c. 2c.

Aber eben diß muß man auch sagen von allen geistlichen Dingen, und ist also

vor

vor GOtt auch wahr, daß offt kleine Werck vor ihme grösser geschätzet werden, als die grosse, an welchen sich die Welt verwunderet. ꝛc. Dann was kunte doch vor der Welt grösser seyn und vortrefflicher? als die Erweckung der Todten, nichts desstoweniger sagt Blosius in instit. spir. c. 2. *Qui sensualitati, voluntatique propriæ propter DEum, etiam in minimis rebus reluctatur, rem ipsi DEO magis gratam facit, quàm si multos mortuos resuscitaret:* Wer seiner Sinnlichkeit, und eigenem Willen, wegen GOTT auch nur im mindisten wiederstehet, ein solcher erweiset GOtt weit ein angenehmere Sach als da er auch viele Todt ewiederum zum Leben wurde auferwecken. ꝛc.

PROPOSITIO.

DEßwegen dann will ich heunt jenen zu Gefallen, welche falscher Weiß glauben, daß die Tugend, und Christliche Vollkommenheit nur allein in grossen oder heldenmäßgen Dingen bestehe, das Widerspihl erweisen, und diß wegen zweyen Ursachen, I. Alldieweilen nemlich die kleine Werck und die Tugenden weit sicherer seynd als die grosse, und II. GOtt eine viel grössere Treu erweisen als in grossen ꝛc. ꝛc.

CON-)

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

Simile. WAnn wir die Sach recht gründlich betrachten, so ist es wahr, daß auch grosse zeitliche Reichthumen durch die alleinige Beylegung kleiner zunemmen und wachsen ꝛc. ꝛc. Nun so ist eben dieses auch zu verstehen in geistlichen Reichthumen: Deßwegen der Heil. Augustinus sagt: *In minimo esse fidelem, maximum est*: Wer in weinigen getreu ist, ein solcher ist der gröste; alldieweilen ein solcher durch lauter allerkleinste Ding zu grossen geistlichen Reichthumen gelangen kan; auch deßwegen;

Ratio. Weil selbe sicherer seynd als die grosse. Weilen eine solche geistliche Ubung in kleinen Dingen weit sicherer ist, als in grossen; alldieweilen sie weit sicherer seynd von der Gefahr aller eitlen Ehr und Hoffart, als die grosse, und hochansehnliche; dann wer ist in der Tugend schon so tieff gegründet welcher von dem Lob der Welt, Menschen nit bewegt wird, oder hierob kein Wohlgefallen und Freud fasset, oder wenigist empfindet? O! wie viele seynd, welche deßwegen all ihren Verdienst verlohren haben, dann es ist nur gar zu wahr, was der Heil. Basilius sagt: Const. Monast. c. 12. *Inanis gloria est dulcis spiritualium operum spoliatrix, tinea virtutum*: Die eitle Ehr ist eine süsse Rauberin aller geistlichen Wercken und eine Schaaben der Tugend.

Nun

Nun glaubet, daß dieser Schaaden der Tugenden aller Zugang in die Seel durch die Ubung der kleinen oder geringen guten Wercken schon verschlossen seye; dann weilen diese geringe Werck kein Aufsehung der Leuten oder einige Ehr nach sich ziehen, so seyet ihr auch sicher von allem eitlen Wohlgefallen derselben ꝛc. Ratio.

Deßwegen werden jene sehr betrogen, à Contrario.
I. welche nur nach grossen, und verwunderlichen Dingen Lust haben, und nach selben auch trachten, als nach der Marter, ꝛc. nach der Bekehrung fremder Seelen, oder verwunderlichen Buß-Wercken ꝛc. ꝛc.
II. sehr werden jene betrogen (sage ich) welche einen sehr grossen Verdienst aus ihren grossen Wercken hoffen, da sie dann solchen allen wegen ihrer Hoffart verliehren, und eben darum aus denen kleinen Wercken gar keinen erhalten; indeme sie solche nit schätzen, noch weniger aber sich darauf begeben.

Ich frage euch AA.! Meynet ihr wohl daß wann GOtt euch eine Gelegenheit solte schicken zu grossen Wercken, als etwann zur Marter, ihr wurdet GOtt in selben getreu seyn? Ach! ja sagt ihr, ich wolte alle meine Kräfften hierzu anwenden: ich antworte, wohlan so thut dann jetzt in kleinen, was ihr in grossen zu thun im Sinn habet; dann Luc. 16. v. 10. Wer in dem mindisten getreu ist, der wird auch getreu seyn in dem grösseren, und welcher à min. ad maj.

untreu

untreu ist in dem kleinen, der wird auch in dem Grösseren untreu seyn. ꝛc.

Similo. Einem jungen Soldaten vertrauet man nit gleich ein gantzes Kriegsheer an, sondern von Anfang nur einen kleinen Troppen, und wann er hierinn sich treu erweiset, so machet man ihne zu einem Hauptmann, alsdann und nach der Hand erst zu einem Obristen und Generalen.

Applic. Eben also befindet sich die Sach in unserem Vorhaben, sagt der H. Ambrosius: l. 1. Offic. c. 10. *In minimis probandum est conflictibus, quàm viriliter in majori certamine stare possimus*: In denen kleinsten Streitten muß man erweisen, wie Mannlich wir in einem grösseren Streit bestehen können. Glaubet ihr dann, daß ihr GOtt zu Ehr grosse Thaten vollbringen, ja auch die Marter selbst ausstehen könnet, wohlan! so erweiset eure Stärcke vorher in geringeren Sachen: überwindet demnach die Versuchungen, und die Folter der Stich- und Schand-Reden ꝛc. ꝛc. damit ihr daraus könnet abnehmen, ob ihr auch dem Tyrannen wiederstehen wurdet, oder nit, und also von all übrigen; dann der Heil. Xaverius pflegte zu sagen: Histor. Soc. JESU. l. 3. Ep. 5. *Non posse quemquam in rebus magnis excellere, qui non prius excellat in parvis.* Es könne keiner in grossen Sachen vortrefflich seyn, der nit vorhero vortrefflich seye in kleinen.

Der II. Theil.

UNd dieses ist die Ursach, warum dem Allerhöchsten die geringe und tägliche Werck eben sowohl gefallen, als die vortreffliche, deßwegen hat er zu seiner Braut gesprochen: *Vulnerasti cor meum, soror mea, in uno oculorum tuorum, & in uno crine colli tui:* Du hast mein Hertz verwundt mit einem deiner Augen, und mit einem Haar deines Halß, worbey zu mercken, daß GOtt das Aug und das Haar miteinander verglichen habe: von dem Aug nimmt es mich nit Wunder, daß ihme selbes gefallen, weilen selbes das allervortrefflichiste Glied ist des menschlichen Leibs, warum aber erzeiget GOtt auch sein Wohlgefallen an einem Haar? der Heil. Franciscus Salesius in prax. Spirit. p. 3. c. 35. antwortet: Deßwegen weil GOt hierdurch andeuten wolte, daß ihme nit nur angenehm seyen die grosse Werck der Gerechten, sondern auch die allermindiste. II. gefallen auch GOtt mehr wegen ihrer Treu, als die grosse. S. Script. Cant. 4.

O wie offt wird uns diese Wahrheit in der Heil. Schrifft vorgestellet, 1. Wir lesen von dem Heil. Stephano, daß er unter seiner Marter den Himmel habe offen gesehen; aber, eben dieses lesen wir auch von der Heil. Elisabeth, daß sie den Himmel offen und JEsum stehend gesehen, da sie die Woll für sich und die Arme zubereutet oder gespunnen habe, mit welchem GOtt hat anzeigen wollen, daß ihme diese I. Histor.

geringe Werck eben sowohl gefallen haben, als die grosse Marter des Heil. Ertz-Martyrer Stephani.

II. Historia Rosvveid. 8. Oct.

Wir lesen von der dürren Ruthen des Aronis, daß selbe wunderbarlicher Weiß geblühet habe, aber auch lesen wir von der dürren Gunckel der Heil. Jungfrauen Libarick, daß selbe angefangen habe zu grünen, mit welchem GOtt abermahl wolte zu verstehen geben, daß ihme eben so sehr gefallen habe die schlechte Arbeit dieser Jungfrauen, als das priesterliche Regiment des Aron.

Was braucht es viel? der Rost des Heil. Laurentii, die Löwen des H. Ignatii, die Ochsen eines Heil. Eustachii &c. &c. seynd zwar grosse Ding, aber auch schlechte Casteyungen des Leibs, kleine Unbilden, geringe Verdrüßlichkeiten &c. &c. welche man aus Liebe GOttes übertraget, seynd bey ihme gleichfalls auch im hochen Werth: &c.

a min. ad maj.

Es verwundert sich zwar die Welt, daß Herodes einen eintzigen geringen Tantz mit seinem halben Königreich belohnet habe, aber sie solle vielmehr hierüber verwunderen, daß GOtt einen eintzigen Trunck Wasser, auch nur einen eintzigen ihme zu Lieb gethanen Schritt mit dem gantzen Himmelreich vergelte &c. &c. dann

Historia Engelgraf. Dom. 7. §. 2.

Es ist bekannt, was von einem Einsidler erzehlet wird, der da eine Zellen bewohnte, welche aber von dem Brunnen sehr weit entlegen ware, deßwegen der Einsidler sein Hüttlein näher zu demselben

hinzu

hinzu bauen sich entschlossen hatte, da er aber bald darauf wiederum ein Wasser abholte, so hörte er jemand der ihme auf den Fuß nachgienge, auch alle seine Schritt zehlte, worüber er sich sehr verwunderte, da er aber zuruck sahe: Sehet! wurde er eines Engels gewahr, der ihme sagte, daß er alle seine Schritt zehle und aufzeichne, welche ihme einstens in ewiger Seeligkeit solten belohnet werden, welches ihne dahin bewegt, daß er sein Hüttlein noch weiter von dem Brunnen hinweg gebauet, und entfernet hatte. &c. &c.

EPILOGUS.

Sehet meine liebste AA.! wie wahr es seye, daß GOtt auch sogar des Menschens seine Tritt zehle Job. 14. *Tu quidem gressus meos dinumerasti.* Dann er auch kein eintziges Wörtlein, oder Trunck kalten Wassers, welchen man aus Liebe seiner einem Armen gereichet, will unbelohnet lassen &c. &c.

Wohlan dann AA.! so versaumet keine Gelegenheit zu verdienen, sondern in allen Gelegenheiten, mercket auf das Wohlgefallen GOttes, dann auf solche Art werdet ihr euch einen unermeßlichen Schatz der Verdiensten einsammlen &c. O fürwahr glückseelig werdet ihr seyn, wann ihr euch auf diesen heiligen Vortheil begebet; alldieweilen ein jedes obschon auch denen menschlichen Augen nach kleines Ratio.

Werckleín in der Wahrheit ja auch durchaus nit klein seyn kan, welches dem unendlichen GOtt zu Lieb, und weil es ihme wohl gefallet, vollbracht wird, &c. &c.

A M E N.

Auf den IV. Sonntag nach Ostern.

Innhalt.

Von dem Mittel wider die Sünd, welches ist I. die Vermeydung des Müßiggangs, II. und die Unterhaltung in ehrlichen Geschäfften.

THEMA.

Vado ad eum, qui me misit. Joan. 16.
Ich gehe zu jenem, der mich gesandt hat.

EXORDIUM.

Der Sohn GOttes ware innerdar in der Arbeit.

WElche einstens um das Burger-Recht in der Stadt Rom anhielten, deren hat der Römische Cato nit so fast ihre Bitt-Schrifften, als ihre Händ angesehen, dann wann die Händ weich, und geschlacht waren, so wurden solche verworffen, als Müßiggänger, und dem gemeinen Weesen schädliche Menschen, wann sie aber rauch und hart befunden wurden,

so

so wurden, sie als würdige Innwohner in die Stadt aufgenommen:

Da Christus der HErr zu seinem himmlischer Vatter von dieser Welt abgehen wolte, so hatte er gleichfalls auch einige Gezeugnuß-Brieff mit sich dorthin gebracht; Ich gehe zu deme, der mich gesandt hat: diese aber waren keine andere, als seine durchlöcherte Händ und Wunden, welche er seinem himmlischen Vatter vorgewisen hatte, &c. und zur Prob, daß er von Jugend auf in der Arbeit gelebt habe: *In laboribus a juventute mea*: mit solcher Zeugnuß kunte er darthun, daß die Werck seiner Kindheit, und Jugend, nichts anderes gewesen seyen, als Seufftzen, und Hand-Arbeiten, in dem mannlichen Alter aber, daß er die Städt und Dörffer mit Predigen durchloffen habe. &c.

PROPOSITO.

Aber zu was solle dieses dienen? nemlich ich habe mich entschlossen zu erklären ein besonderes Mittel wider die Sünd, welches ist I. die Vermeydung des Müßiggangs, und II. die Unterhaltung in ehrlichen Geschäfften. &c.

CONFIRMATIO.

Die Arbeit, und ehrliche Unterhaltung in selber ist dem Menschen also ständig, daß er zu diesem End auch erschaffen

Der Mensch ist zur Arbeit gebohren.

S. Script. Gen. 2. schaffen zu seyn scheinet: *Tulit Deus hominem, & posuit eum in Paradiso voluptatis, ut operetur, ut custodiret illum.* GOtt hat den Menschen genommen, und hat ihne in das Paradeyß des Wollusts gesetzt, damit er arbeitete, und selbes bewahren sollte: Eben dieses sagt auch Job c. 5. *Homo natscitur ad laborem, & avis ad volatum.* Der Mensch wird gebohren zur Arbeit, und der Vogel zum fliegen: Dessentwegen ist ein müßiger Mensch ein Aentheur, weil er seinem Zihl und End widerstrebet: Es ist kein Creatur, welche nit beständig mit der Arbeit beschäfftiget ist, 1. demnach sehen wir die Sonn, den Mond, und die Sternen &c. daß sie mit immerwährender Herumweltzung sich beschäfftigen, II. Die Erden bringet zur Nahrung des Menschens und des Viehs Kräuter und Früchten hervor, &c. III. Eben dieses muß man sagen von denen Thieren, &c. &c. Dessentwegen sagt der heilige Augustinus Serm. 17. ad fratr. *Omnia sub obedientia sunt, agunt quod debent: solus homo a suo officio frequenter recedit, & in acedia perseverat.* Alles lebet unter dem Gehorsam, und thut was zu thun ist, allein der Mensch weicher von seinem Ambt ab, und verharret in der Trägheit.

Der Müssiggang ist schädlich.

Was aber für Ubel aus solcher Faulheit entspringen, dieses können wir gar deutlich von allen Creaturen abnemmen; I. Dann der Lufft, wann er von denen

Win-

Winden nit bewegt wird, so stecket er den Menschen mit der Pest an II. Die Erden, wann sie nit gepfluget wird. so bringet sie nichts hervor, als Distlen und Dörner. III. Das Wasser, wann es nur immer in denen Lachen still stehet, und nit fliesset, so bringet es schändlichiste Thier hervor. IV. Ein Pferdt, wann es nur immer in dem Stall müßig stehet, so wird selbes gantz krämpfig. &c. &c. und also von anderen.

Eben dieses muß man sagen von ei- auch der
nem müßigen Menschen. Eccli. 33. *Mul-* Seel.
tam malitiam docuit otiositas, viel Böses
hat der Müßiggang gelehret, welches
auch die Erfahrnuß beweiset; dann wie
der heilige Chrysostomus sagt: Hom. 35.
in Act. Apost. *Talem facile excitat ira,*
& concupiscentia, & invidia, & omnia,
ein solcher wird gar leicht zu dem Zorn
gereitzt, zu der Begierlichkeit, zu dem
Neyd, und zu allem Bösen. &c.

Durchgehet die gantze Welt, sehet Ab effect.
an alle Richtstätten, Galgen, Räder, &c.
so werdet ihr sehen, daß diese Zucht-
Schul keine andere Lehr-Jünger jemahl
gehabt habe, als lauter Müßiggänger,
daheros es dann geschehen ist, daß I. jener
Dieb so verstohlene Händ bekommen habe,
und jener Mörder, &c. &c. fraget tausend
anderen Lasterhafften nach, und warum sie
zu solchen ihren Lasteren kommen seyen, so
werde ich euch tausendmahl antworten:
sie seynd Müßiggänger gewesen, dann

ich bin vergewisset: S. Chrysost. hom. 36. in Matth. *Omnium vitiorum quasi magistra quædam, ac origo est otiositas,* daß der Müßiggang eine Lehrmeisterin, und Ursprung seye aller Laster, II. Uber dieses so entspringet absonderlich aus dem Müßiggang das gröste Laster der Abgötterey, indeme zu denen Zeiten Moysis: *Sedit populus manducare & bibere, & surrexerunt ludere*, das Volk hat sich zusammen gesetzt, um zu essen und zu trincken, und sie seynd aufgestanden zu spihalen: nemlich zu tanzen um das goldene Kalb, &c. &c.

Der Abgötterey. S. Script. Exod. 32.

Der II. Theil.

Auch der Unkeuschheit.

ABsonderlich ist der Müßiggang auch eine Mutter aller Unkeuschheit: S. Bernard. *Luxuria cito decipit homines otio deditos, gravius urit, si quem otiosum invenerit, quæ industriæ ac labori cedit;* Die Unkeuschheit betrüget gar bald die, welche dem Müßiggang ergeben seynd, und thut auch schärpffer plagen denjenigen, welchen sie müßig befindet, welche doch dem gewerbigen und arbeitsamen Menschen weichet.

Ab Exemplo.

Es ist nit nothwendig, daß man diese Wahrheit mit Exemplen beweise, zumahlen es zu Genügen bekannt ist, daß auch sonst weise und heilige Männer in die Unkeuschheit gefallen, da sie sich dem Müßiggang ergeben haben; welches zu sehen ware I. an dem König David &c. II.

wer

wer ware Salomon? der Allerweisiste nemlich, und dannoch &c. &c. III. Wer ware Samson? der Stärckiste, &c. &c. alle diese, da sie im Streitt waren, so haben sie nit gesündiget, aber wegen dem Müßiggang seynd sie in die Sünd gefallen, &c. &c. O! verdammliche Gefahr des Müßiggangs? &c. Wann ihr dann von denen Pfeilen der Unkeuschheit nit wollet verletzt werden, so fliehet den Müßiggang, und unterhaltet euch mit einer ehrlichen Gewerbschafft, &c.

Wann ihr dessen wahre Grund-Ursach zu wissen verlanget, so sollet ihr wissen, AA! daß um dessentwegen die Müßige in die Unkeuschheit fallen; alldieweilen der Teuffel zu denen Müßiggängeren den freyen Zugang habe, &c. Ratio.

Habet ihr dann niemahlen gesehen, wie es der Vogel-Fanger mache? er fanget die Vögel, mercket aber wie? oder wann. Dann so lang die Vögel mit Verfertigung ihrer Näster, und auf die Ausbrütung ihrer Ayer, und mit Ernährung ihrer Jungen sich bewerben, &c. so lang wird der Vogel-Fanger mit seinen Nachstellungen gewißlich nichts ausrichten, aber da die Vögel aus dem Lufft sich herab lassen, und auf denen Zweigen der Bäumen herum tantzen, auf der Erden ihrem Fraß nachlauffen, &c. &c. alsdann gerathen sie gar leicht in das Garn, und werden umgebracht. Simile.

Applica-tio.

Eben also befindet sich die Sach in gegenwärtigen Puncten; Dann so lang der Mensch seine Sinn und Neigung seiner Seel mit einer ehrlichen Beschäfftigung unterhaltet, so lang werden die Nachstellungen des höllischen Vogel-Fangers nichts ausrichten, da er aber unnutzlichen Dingen, und also dem Müßiggang nachtrachtet, so wird er leichtlich mit seinem Netz gefangen. &c.

Historia.

Als der heilige Antoninus Ertz-Bischoff einstens durch die Stadt Florentz gienge, da sahe er auf dem Tach einer armen Wittib, die Engel, und als er fragte, wie sie sich aufführte, da hörte er zur Antwort, wie sie mit ihren drey Töchteren in der höchsten Armuth sich durch ihre Hand-Arbeit sehr kümmerlich ernährte, dessentwegen dann der Bischoff ein grosses Mitleyden mit ihr truge, und demnach dieser Mutter einen Beutel mit Gold übersande, &c. Aber wer solte es glauben, dann diese Freygebigkeit dieses heiligen Manns gereichte diesen Weibs-Bilderen zum höchsten Ubel; zumahlen sie jetzt all ihre Sorg dahin anwendeten, wie sie sich prächtig heraus kleyden möchten, &c. &c. mit einem Wort, sie begaben sich auf alle Weiß dem Müßiggang, &c. &c. Da nun der Bischoff ein anderesmahl wiederum bey diesem Hauß vorbey gienge, da sahe er, wie auf dessen Tach die Teuffel sich lustig machten, worüber er sehr traurig ware, und demnach nachforschete, was man in

diesem

diesem Hauß thäte? er bekame aber bald Nachricht, daß nit nur alle dem Müßiggang gäntzlich ergeben wären, sonder auch dem was daraus erfolget, als nemlich aller Eytelkeit und Buhlerey, dessentwegen er dann alle seine Freygebigkeit wieder einstellete, und lieber wolte, das diese Töchteren unter der Obsicht der Englen ein armes Leben führen möchten, als unter dem Gewalt der Teufflen ein reiches und müßiges. &c. &c.

EPILOGUS.

JEtzt werdet ihr hoffentlich erkennen AA! was der Müßiagang schade? und wie selber dem Teuffel anständig seye, &c. Deswegen ermahne ich euch mit dem heiligen Hieronymo: *Semper facito aliquid operis, ut te diabolus inveniat occupatum*: Thue allzeit etwas, damit dich der Teuffel in der Arbeit finde, &c.

O! wie offt seuffzet ihr wegen denen Historia. teufflischen Versuchungen, &c. &c. Verlanget ihr aber darwider ein Mittel? eben dieses hat der heilige Einsidler Antonius von GOtt begehret, er hatte aber kein anderes erhalten, als dieses, *Antoni! cupis Deo placere? ora, & dum orare non poteris manibus labora.* Antoni! verlangst du GOtt zu gefallen, so bette, und wann du nit betten kanst, so arbeite mit denen Händen.

A M E N.

Auf

Auf den V. Sonntag nach Ostern.

Innhalt.

Wie zu der Krafft unsers Gebetts nothwendig seye, I. daß selbes geschehe in dem Stand der Gnad GOttes, II. und das wir bitten was uns heylsam ist.

THEMA.

Petite & accipietis, ut gaudium vestrum plenum sit. Joan. 16.

Begehret, so werdet ihr empfangen, damit euer Freud vollkommen seye.

EXORDIUM.

Das Gebett solle seyn ohne Mangel. Simile.

WAnn ein Unterthan, welcher von seinem Fürsten etwas begehren, oder bitten will, in seinem Bitt-Brief einen grossen Fehler begehet, als e. g. wann das Papier mit schändlichen Macklen beflecket wäre, so dörffte er ihme ja kein Hoffnung machen, seiner Bitt gewähret zu werden. Liebste AA! wir seynd nun an deme, daß wir dem allerhöchsten GOtt in diesen Bett-Tägen auch ein Bitt-Schrifft übers-

reichen

reichen wollen: *Petite*, bittet: vermeynt ihr aber, daß wir auch von ihme werden erhöret werden? so habet das Vertrauen zu ihme, & *accipietis*, ihr werdet empfangen; dann GOtt ist der Allerfreygebigiste, indeme er insgemein mehrers gibet, als man von ihme verlanget, also hat Salomon ihne um die Weißheit gebetten, und GOtt hat ihne für eine Zugab unzahlbare Reichthumen beygelegt. 3. Reg. 3.

Wann aber diesem also ist, warum werden dann so viel Bettende nit erhöret? der Fehler nemlich ist auf Seiten unser: *Petitis & non accipietis, eo quod male petatis*, weilen wir nemlich Ubel begehren.

PROPOSITIO.

DAmit also unser Gebett nit tadelhafft seye, so will ich heut erklären I. daß selbes geschehen müsse in dem Stand der Gnad GOttes, II. daß auch die Sach, um welche wir bitten, uns heylsam seye. und demnach geschehen.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

DAmit dann unser Gebett dem Allerhöchsten angenehm seye, so wird erstlich erforderet, daß selbes geschehe in der Gnad GOttes. I. In dem Stand der Gnad GOttes.

Das Hertz des Bettenden ist billich einem Rauch-Faß zu vergleichen, wann Simile.

nun

nun selbes mit vielen unreinen Dingen angefüllet ist, was für einen unangenehmen Geruch wird selbes nit von sich geben: Auf gleiche Weiß, wann das Hertz des Betenden voller Laster ist, so kans ja nit anderst seyn, als daß es GOtt an einem solchen Gebett höchstens grause; dessentwegen hat David gewünschen: *Dirigatur oratio mea sicut incensum in conspectu tuo:* Psal: 140. Mein Gebett komme zu dir, wie ein angenehmes Rauch-Werck in deinem Angsicht. Dessentwegen hat GOtt das Opffer des Cain als eines Bruder-Mörders nit angesehen: *Non respexit ad munera ejus.* Wohl aber des Abels; weil selber gerecht ware, daher der heilige Cyprianus sagt: *Non munera DEus, sed corda intuebatur.* Dann GOTT sahe nit an die Schanckungen, sondern die Beschaffenheit ihrer Hertzen.

I. Ratio. Wann einer den einzigen geliebten Sohn eines Vatters ermordete, so dann aber mit seinen noch blutigen Händen diesen Vatter um Verzeyhung bitten wolte, so wurde er gewißlich nit erhöret werden, es wäre dann Sach, daß er das Blut wenigist von denen Händen zuvor abgewaschen hätte:

Applicatio. Eben also wird der Sünder als ein Mörder des Sohns GOttes, da er zu dem Gebett gehet, keineswegs von dem Allerhöchsten erhöret werden, sondern an statt der Verzeyhung diese Wort vernemmen

nemmen müssen: Isai. 1. *Cum multiplicaveritis orationes vestras, non exaudiam; manus enim vestræ sanguine plenæ sunt:* Wann ihr auch schon euer Gebett werdet verdopplet haben, so werde ich euch jedannoch nit erhören; weilen eure Händ voller Blut seynd. Auch darum

Weilen ein solcher Sünder das gantze Vatter unser falsch machet; dann wie kan er so verwegen seyn, und sagen: Vatter ünser, da er wegen seinen Sünden aufhöret gegen ihme ein Sohn zu seyn &c. Geheiliget werde dein Nahm, welchen er lästeret. &c. &c. Glaubet ihr dann, daß ein so Lugen-volles Gebett von GOtt werde erhöret werden? als in welchem der Sünder in allen Worten auch ihme selbst widerspricht? Ach! durchaus nit, sonder er reitzet GOtt nur mehrers wieder sich auf, deswegen muß ja sein Gebett nichts nutz seyn. &c. &c. II. Ratio.

Der II. Theil.

DJe zweyte Bedingnuß eines guten Gebetts ist, da wir solche Ding von GOtt bitten, welche unserer Seelen heylsam und nutzlich seynd. II. Auch in heylsamen Dingen.

Als Christus der HErr in dem heutigen Evangelio die Seinige in dem Gebett unterrichtete, so sagte er ihnen: *Si quid petieritis Patrem meum in nomine meo, dabit vobis:* Wann ihr von meinem Vatter etwas in meinem Nahmen wer- S. Scriptura. Joan. 6.

det

der geberten haben, so wird er solches euch geben: Dieses aber begehren wir im Nahmen JEsu, was unserem Heyl nit zuwieder ist. Also sagt der Heil. Augustinus Tract. 73. in Joan. *Quidquid petimus adversus utilitatem salutis, non petimus in nomine Salvatoris.* Was wir immer begehren, wider die Nutzbarkeit unseres Heyls, dieses begehren wir nit in dem Nahmen unseres Heylands:

A contrario. Wann ein unsinniger Mensch von seinem Freund ein scharpff-schneidendes Schwerdt begehret, so wird er solches ihme gewißlich abschlagen, eben also bitten viele den Allerhöchsten, und zwingen etwas von ihme heraus, mit ihrer Ungestümme, welches hernach zu ihrem Schaden gereichet cit. in Jerem. 53. de verb. Dom. *Multa DEus concedit iratus, quæ negaret propitius.* &c. GOTT gibet viel, wann er zornig ist, welches er versagen thäte, wann er dem Menschen gnädig wäre.

Ab Exemplo. Wäre es dann dem verlohrnen Sohn nit nutzlicher gewesen, wann er sein Erbtheil von seinem Vatter nit erhalten hätte? Zumahlen er ja deswegen in sehr viele Sünden, auch in die äusseriste Armuth verfallen ist, &c. &c.

Applicatio. So glaubet dann AA., daß es bey euch auch also hergehe: I. Ihr begehret von GOtt die Gesundheit, und dargegen werdet ihr noch kräncker, II. Ihr bittet um mehrere Reichthumen, &c. &c. aber ihr erhaltet nichts, weil es euch viel nutzlicher ist,

daß

daß euch GOtt euer Bitt abschlage, als daß er selbe erhöre.

Ein Krancker, welcher schon lange Zeit das Beth hatte hütten müssen, bittete die Seinige, daß sie ihne zu dem Grab des Heil. Thomä Cantuariensis tragen möchten, um von ihme seine Gesundheit zu erbitten, er hat auch selbe erhalten, da er nun gantz gesund auch wiederum nacher Hauß kommen, da fragten ihne die Seinige, ob er wohl auch mit dieser Bedingnuß gebettet habe: Wann ihme die erhaltene Gesundheit zum Heyl seiner Seelen nutzlich ~~wäre~~, da er sich aber dessen nit erinneren kunte, so gienge er alsobald wieder zuruck, und zu dem Grab dieses Heil. Bischoffs und Martyrers: siehie auf seine Knye und bittete, daß wann ihme die erhaltene Gesundheit zu seinem Heyl nit nutzlich seyn solte, so wolte er gar gern mit seiner vorigen Kranckheit behafftet werden, und sehet Wunder! alsobald wurde er durch die Vorbitt dieses heiligen wiederum auf der Stell mit seiner vorigen Kranckheit überfallen; dann er wolte lieber als krancker in den Himmel, als gesunder in die Höll. ꝛc. ꝛc. Historia. Nuel. Cat. Lect. 25.

EPILOGUS.

So trucket euch dann diese Lehr wohl ein AA.! I. daß ihr nemlich vor eurem Gebett in den Stand der Gnad GOttes zu gelangen euch bemühet, II. und wann ihr von GOtt etwas Zeitliches be-

gehret, so thuet dieses allezeit mit der Bedingnuß, wann es zu dem Heyl meiner Seelen gereichet, sodann wird an euch diese Göttliche Verheissung erfüllet werden, begehret, und ihr werdet es erhalten, damit euer Freud vollkommen werde. ꝛc. ꝛc.

A M E N.

Auf den VI Sonntag nach Ostern.

Innhalt.

Von der verdammten Arglistigkeit der Welt, welche gemeiniglich die Laster mit dem Schein der Tugenden bedecken, und entschuldigen will.

THEMA.

Venit hora, ut omnis, qui interficit vos, arbitretur obsequium se præstare DEO:
Joan. 15.

Es kommet die Stund, daß ein jeder, welcher euch tödtet, vermeynen wird, er thue GOtt einen Dienst hierdurch.

EXORDIUM.

Die Sünden werden mit der Tugend bedeckt.

Alldieweilen die Menschen wegen der ihnen angebohrnen Hoffart keine Sünder seyn wollen, so thun sie, was der

Heil.

Heil. Basilius sagt: Hom. 15. in Var *Vitia vicinis virtutibus honestare contendunt*, sie bemühen sich ihre Laster mit jenen Tugenden zu rechtfertigen, welche selben entgegen seynd: Deßwegen I. gehet die Hoffart herein unter der Decken der Geziemlichkeit, II. der Geitz unter der Gestalt der Vorsichtigkeit, III. welcher Schand-Reden führet der wird ein lustiger und sinnreicher Mensch genennet, welcher unter die Leut tauget. &c. &c. Dahero sagt der Heil. Gregorius l. 37. mor. c. 17. *Antiquus hostis tantâ se arte palliat, ut plerumque vitia virtutes fingat*: Der alte Feind bedecket sich so künstlich, daß er gemeiniglich die Laster mit denen Tugenden scheinbar mache: Welche Wahrheit auch Christus in dem heuntigen Evangelio gelehret hat: Es wird die Stund kommen, daß ein jeder, der euch tödtet, vermeyne, er thue GOtt einen Dienst hierdurch; alldieweilen die Arglistige dieser Welt gar leicht einen Vorwand der Gerechtigkeit finden, mit welchem sie auch ihre allergrausamiste Laster zu rechtfertigen wissen.

PROPOSITIO.

Und weilen dergleichen Vorwand, auch heunt zu Tag noch unter vielen Christen regieret, so will ich dero gottlose Arglistigkeiten entdecken, woraus sie erlernen sollen, daß sie mit ihrem Vorwand vor GOtt keineswegs bestehen werden, Absonderlich aber

Gemäß jenen Worten: Isai. 5. *Væ vobis, qui dicitis bonum malum, & malum bonum.* Wehe euch! die ihr das Gute böß, und das Böse gut nennet:

CONFIRMATIO.

I. Die Ausgelassenheit

Der I. Theil.

VOr allem ist zu tadlen die Ausgelassenheit sehr vieler Christen, welche mit weiß nit was vor einer Freyheit ihres Gewissens, ihr gefährliches und argwöhnisches Thun und Lassen, nur allein für eine läßliche Sünd ausruffen, demnach auch die läßliche Sünd förchten, ob sie schon unterdessen in viele auch schwäre Sünden fallen.

Dieses ist der Betrug des Adam gewesen; dann weilen er die Strengheit GOttes nit erfahren, so glaubte er seine Sünd, nur eine läßliche gewesen zu seyn, wessentwegen er von GOtt leichtlich die Verzeyhung erhalten werde. S. Aug. l. 14. de Civit. DEI. c. 11. *Adamum eoquòd non esset expertus DEI severitatem putasse veniale esse hoc suum peccatum, facileque illius veniam se à DEO impetraturum.*

Morale.

Woher habet ihr das Recht AA.! I. daß ihr euer Thun und Lassen nach eurem Urtheil und Belieben schätzen dörffet, ohne Rath eurer geistlichen Oberen, ohnerachtet auch euer Gewissen selbsten sich dargegen setzet,

setzet, ll. noch schwerer und gefährlicher werden jene betrogen, welche wohl gar auch ihren Fehlern eine Farb der Tugend anstreichen.

Wir wollen nur ein wenig reden von der Rach. Dann Niemand zweifflet, daß jene Rach, welche ihr auszuüben gedencket, nit auch eine schwere Sünd seye, und dannoch O wehe! wie offt wird sie mit dem Schein der Gerechtigkeit bedecket? II. Die Rach.

Wir wollen hierüber die H. Schrifft zu Rath ziehen, Abner der obriste Feld-Herr des Königs Saul hat nach seinem Todt dessen Sohn Isboseth zu dem Israelitischen Reich und Thron erhebet: Es hat sich aber begeben, daß er mit Resphia des verstorbenen König seinem Kebs-Weib unkeusch gehandlet, wessentwegen er dann von dem Isboseth einen sehr harten Verweiß bekommen, und sehet alsobald hat Abner geschworen: *Hoc faciat Deus Abner* dieses thue GOtt dem Abner, und darzu helffe er ihme, *nisi quomodô juravit Dominus David, sic faciam cum eo*, wie GOtt dem David geschworen hat, so will ich mit ihme auch thun. Als wolte er sagen, daß er dem David zum Königreich verhelffen wolte, nemlich alsdann erst, da er mit dem Isboseth in die Uneinigkeit gerathen, jetzt will er die Gerechtigkeit üben, damit er auf solche Weiß wegen dem ihme zugefügten Verweiß sich rächen möchte: wie GOtt dem David geschwo- S. Script. 2. Reg. 3.

ren: O schöne Gerechtigkeit! welche aber in der Wahrheit eine Rach ware.

Morale. O ihr Richter! O ihr Obere! I. O wie offt straffet ihr die Laster der Unterthanen, unter dem Schein der Gerechtigkeit, welches offt in der Sach selbst nichts anderes, als eine Rach ist? ꝛc. II. Es ist etwann ein Hauß-Vatter, der weißt, wie unverschamt sein Knecht seye, auch zu Nachts auslauffe ꝛc. er übersihet ihme jedoch dieses in Ansehung seiner Arbeit, ꝛc. hernach entspringet ein Streit oder Zanck unter ihnen, alsbald wird der Knecht verschwärtzet, oder muß wohl gar aus dem Dienst ꝛc. Wann aber jetzt, und nit vorhero? weilen ich schuldig bin, sagt ihr, aus Gerechtigkeit das Laster zu straffen, O betrogene Entschuldigung; weilen es eine Rach ist ꝛc. III. Es ist etwann eine Magd, welche gar wohl weißt, daß ihre Neben-Magd lange Finger machet, sie schweiget aber dannoch, nach der Hand aber entstehet zwischen beyden ein Zanck, und sehet, alsobald muß die Frau, oder Hauß-Mutter alles Sonnen-klar wissen ꝛc. ꝛc. Warum aber jetzt? weil ihr euer Gewissen nit länger beschweren wollet, (wie ihr sagt) O verfluchte Entschuldigung; dann dieses ein laurere Rach ist ꝛc. Zumahlen es nur gar zu wahr ist Isai. 43. *Passione movemur, & zelum putamus*: Wir werden durch unsere böse Neigung beweget, und halten sodann selbe für einen Eyffer. ꝛc. ꝛc.

Wir

Wir wollen nur etwas weniges sagen von dem Geitz, vermög dessen die Arme so offt gantz unbarmhertzig I abgewisen, II. die Schulden nit bezahlet, III. und was man GOtt schuldig ist, mit einer sehr schlechten Sach abgestattet wird, &c. &c. und dannoch will man diese Schuldigkeiten gemeiniglich mit dem Schein der eigenen Nothwendigkeit und Fürsichtigkeit auch mit der Andacht bemäntlen. III Der Geitz.

GOtt hatte dem König Saul befohlen, den König der Amalezitter umzubringen, auch alle seine Unterthanen, alle Heerden Schaaf, auch alle dessen Kostbarkeiten, samt dem gantzen Reich zu vertilgen, und dannoch hat er dieses nit gethan, sondern *sed tulit optima quæque*: sonder er hatte alles das Beste zu sich genommen, wie die Heil. Schrifft sagt: und da er deßwegen von dem Propheten Samuel gescholten wurde, da gabe Saul zur Antwort: Er habe die Schaaf GOtt zu einem Opffer aufbehalten, *tultit populus oves & boves, ut immularet Deo suo in Galgala.* O wohl eine schöne Andacht, welche doch in der Sach selbst nichts, als ein Geitz gewesen ist. S. Script. 1. Reg. 15.

Eben also bemühen sich viele ihrem Geitz eine Farb anzustreichen, I. man fragte einstens einen Hauß-Vatter, warum er gar so gesparsam gegen die Arme wäre, da gabe er zur Antwort: Er könnte seinen Kinderen ihr Heurat-Gut nit vergeben, ja er habe im Sinn nach seinem Todt Ab induct

einen Jahr-Tag zu stifften, deßwegen wäre es ja nothwendig, daß er alle Kreutzer zusammen legte, ꝛc. II. eine Hauß-Mutter wurde befragt, warum sie doch ihre Ehehalten, welchen sie ein Leinwath für ihren Jahr-Lohn schuldig wäre, mit einer so gar groben Leinwath bezahlte; so ware die Antwort, daß sie die zärtere Leinwath in die Kirchen schencken wolte zu einem Altar-Tuch, sehet! wie scharffsinnig der Geitz seye, auch sogar unter dem Vorwand der Ehr GOttes ꝛc. ꝛc.

Der II. Theil.

VI. Die Unkeusch-heit.

S. Script. 2. Reg. 15.

LAßt uns ein wenig reden von der Sünd der Unkeuschheit, ach! wie offt wird auch dieser unter dem Schein der Frommkeit eine Larven angelegt? Absolon, als er das allergrausamiste Laster der Aufruhr wieder seinen Vatter zu begehen im Sinn hatte, da begehrte er von selbem nacher Hebron zu wallfahrten: und sagte zu ihme deßwegen: Er hätte selbe verlobt: *Votens votvi, si reduxerit me Dominus in Jerusalem sacrificabo Domino*: Er hat demnach die Erlaubnuß erhalten, er hat das Volck wieder seinen Vatter aufgehetzt, die Waffen ergriffen, und selben verfolget.

O wohl eine schöne Andacht ware dieses! unter solchem Vorwand werden auch die unkeusche Zusammenkünfften bedeckt, ꝛc. ꝛc. wie solches die Erfahrnuß sattsam erweiset. ꝛc. ꝛc.

Wir

Wir wollen nur gar etwas weniges reden von denen Feindschafften, welche wann sie mit einem grossen Schaden des Nächstens begleitet seynd, so seynd sie gewißlich auch schwere Sünden, und dannoch, O weh! will man selbe unter der Larven der Gerechtigkeit mit der Beschützung seiner Ehr, oder der Andacht entschuldigen, ꝛc. ꝛc. V. Die Feindschafften.

Der König Herodes hat seiner tanzenden Tochter zu einer Vergeltung alles versprochen, was sie immer an ihne begehren wurde, und sehet! sie begehrte das Haupt Joannis des Tauffers, und Herodes gabe ihr selbes auch glaubend: daß ihne sein Eyd-Schwur hierzu verpflichtete, welchen er deßwegen gethan hatte: *Contristatus est, propter Jusjurandum*: O! falsche Klugheit! von welcher der heilige Augustinus sagt: Serm. 11. de Sanct. *Temerè promitittur, sed magis temerariè impletur*: Es wird vermessen versprochen, aber mit noch grösserer Vermessenheit erfüllet: S. Script. Marc. 6.

O! meine Christen! wie offt bemühet ihr euch eure Laster mit eben dergleichen Farb anzuweisen, I. es stellet etwann einer seinem Nächsten nach, und verpflichtet sich selbst mit einem Eyd: Ich will meinen Kopff nit sanfft legen, biß ich mich werde gerochen haben, und so dann glaubt dieser Unsinnige, er seye wegen seinen Eyd zur Sach verbunden, ꝛc. Morale.

ll. eine andere da sie von dem Beicht-Vatter gebetten wird das Tantzen aufzugeben; weil sie weißt, daß selbes ihr schädlich seye, ꝛc. so antwortet sie gantz keck, sie habe solches dem jenigen versprochen, der sie eingeladen habe, deßwegen könne sie ohne Schaden ihrer Ehr auch nit darvon bleiben. ꝛc. ꝛc.

â Contrario,

Dieses Lied könnte ich durch tausend andere fortsetzen, aber ich ende es, und frage euch nur AA! glaubet ihr wohl! daß diese Ausflüchten vor dem Göttlichen Richterstuhl erklecken werden? O! weh! ihr werdet betrogen, ꝛc. dann auf solche Arth wurden alle, welche Christum gecreutziget haben, entschuldiget seyn; weilen keiner ware, der sich nit entschuldigte, wie es bekannt ist von Pilato, welcher sagte: *Innocens sum à sanguine hujus*, Ich bin unschuldig an dem Blut dieses Gerechten. ꝛc. ꝛc. So wird dann der Teuffel daran schuldig seyn, welcher die Henckers-Knecht angestifftet hat, aber auch diesem manglet es nit an einer Entschuldigung; dann er wird sagen: wahr ist es, ich habe diese von Anfang aufgehetzt, aber nach der Hand habe ich mich auf alle Weiß bemühet das Leyden Christi zu verhinderen, deßwegen auch die Hauß-Frau Pilati in dem Schlaff erschröcket. ꝛc. ꝛc. O! wunderbare Sach, Christus stirbet am Creutz, und niemand will kein GOttes Mörderer seyn, alle geben

eine

eine Entschuldigung vor, und alle brinnen doch in der Höllen. ꝛc. ꝛc.

EPILOGUS.

Sehet liebste AA! daß jene Entschuldigungen, welche die Welt vorbringet, vor dem Allerhöchsten durchaus nichts werth seyen, ꝛc. es brinnen in der Höllen gantze Millionen der Verdammten, und jedoch hatten alle eine Entschuldigung, und ihr bauet die Sicherheit eures Heyls darauf? Ey dann, so lebet ins künfftig einfältig dahin, und gehet nach dem blossen Gesatz GOttes darein, dahero, wann die Gottlose euch mit ihren falschen Beredungen verführen wollen, so gedencket jederzeit, die Gottlose haben mir ihre Fablen erzehlt, aber nit wie dein Gesatz.

AMEN.

Auf

Auf den hohen Pfingst-Sonntag.

Innhalt.

Von der Göttlichen Weißheit, als welche alle andere weltliche Wissenschafften übertrifft.

THEMA.

Paraclytus autem Spiritus, quem Pater mittet in Nomine meo, ille vos docebit omnia. Joan. 14.

Aber der heilige Geist, welchen mein Vatter in meinem Nahmen senden wird, der wird euch alles lehren.

EXORDIUM.

Die Wissenschafft des Heil. Geists übertrifft alle andere

WJn jeder, welcher etwas zu lernen verlanget, solle anheunt in die Schul eylen; Dann heunt will uns der Lehr Meister aller Wahrheit in der himmlischen Weißheit unterrichten, deßwegen lade ich heunt nit ein die Geheimnuß der Artzney, oder der Gotts-Gelehrtheit, ꝛc. ꝛc. zu erlernen, lasset andere in diesen Wissenschafften schwitzen, so lang sie wollen. ꝛc. ꝛc.

Dann

Dann euch AA! lade ich ein in die Schul des heiligen Geists zu eylen, um zu erlernen die Wissenschafft aller Heiligen, und alles, 2c. 2c.

PROPOSITIO.

SO höret dann aus der Schuel des heiligen Geists anheunt nur eine eintzige Lehr, welche lautet *omnia*, alles, *ille docebit vos omnia*: er wird euch alles lehren. Dann diese Schul des Heil. Geists übertrifft I. alle Welt Weißheit II. alle Wissenschafft in der Artzney, III. alle Rechts-Gelehrte, IV. auch alle Gotts-Gelehrte, welches ich erweisen will. als nemlich

CONFIRMATIO.

Der I Theil.

UND erstlich lasset uns in die Schul der Welt-Weisen hinein gehen. O! was ist alldorten nit vor ein Gezanck? 2c. 2c. Villeicht hat die wahre Weißheit hier ihren Sitz? Nichts minders, dann man höret nichts als lauter erschröckliche Fehler, I. Plato sagte: GOTT habe einen Leib und einige Götter wären jünger als andere, II. Pytagoras lehrte, daß die aus dem Leib abfahrende Seel widerum in einen anderen Leib eintweders eines Menschen, oder Thiers fahre, 2c. III. Aristoteles lehrte, daß diese Welt von Ewigkeit her seye, 2c. 2c. Was solle man I. Die Welt-Weise.

nun

nun auf dieser armseeligen ihre Bemühung halten? Es ist selbe nichts anderes, als ein schändlicher Fürwitz, und eine Geburt vieler tausend Fehleren; dann da diese Elende die Geheimnuß der Natur aufsuchen, so erkennen sie unterdessen weder sich selbst, auch ihr Seel, und GOtt nit, wie das Büchlein der Nachfolgung Christi sagt. l. 1 c. 3. Wahrhafftig die hohe Wort machen keinen heiligen, sonder ein tugendsames Leben machet den Menschen GOtt angenehm. ꝛc. ꝛc.

Der zweyte Theil.

II. Der Artzney-Kunst.

Laßt uns in die Studier-Zimmer der Leib-Artzten hinein gehen, O! was sehen wir nit für Arbeiten, I. dort werden die Leiber ausgeweydet, man durchsuchet die Ubereinstimmung aller Aderen und Glieder, II. diese Pressen den Safft aus allen Kräuteren und Pflantzen, welche so dann distilliert werden, ꝛc. ꝛc. Haltet sich etwann da die wahre Weißheit auf? nichts minders, dann es ist offt alle Mühe umsonst; weilen durchaus kein Kräutlein für den Todt gewachsen ist, es ist auch kein Rath wieder GOtt: O! weh, III. was stehen die Menschen nit aus, daß sie ihrem Leben noch ein Jährlein zulegen möchten: O! was für einen kostbaren Lohn geben sie jenen nit, von welchen sie mit Feur, Schneiden und bitteren Träncken, auf das allerschmertzhafftiste geplagt werden, ꝛc. ꝛc.

2c. 2c. Was solle man von dem Fleiß der Leib-Artzten halten, gewißlich ist selber offt nichts anderes, als ein schändlicher Gewinn.

Der unverständige Menschen bemühet sich, daß er nit sterbe, aber daß seine Seel nit sterbe, deßhalben bemühet er sich durchaus nit, ohnerachtet selbe zu dem ewigen Leben erschaffen worden, dieses dann ist ja keine wahre Wissenschafft, alldieweilen sie den Menschen wieder den Todt der Seelen nit bewahret, deßwegen ist Eytelkeit ein langes Leben wünschen, und eines guten Leben wenig Sorg tragen. Kemp. cit. c. 3. à min. ad maj.

Der dritte Theil.

III. Die Rechts-Gelehrtheit.

WIr wollen auch hinein gehen in die Rath-Stuben der Rechts-Gelehrten, O weh! was treffen wir abermahl nit für Zaubereyen an? da werden die Streitigkeiten durchsuchet, die schon langwürige Händel werden verglichen, jenes kühle Wort das Mein und Dein wird in tausend Stuck zerzeilet. 2c. 2c.

Fabula.

Ruhet wohl hier die wahre Weißheit? Nichts minders; dann die Streit-Händel der Advocaten gereichen gewißlich nit zum Trost der Armen: 2c. 2c. Es stritten einstens der Löw und das Schwein miteinander wegen ihrem Rang, und da beyde schon bereit waren die Sach mit dem Streit auszumachen, so sahen sie in dem

Lufft

Lufft eine sehr grosse Menge der Gayer, oder Raub-Vöglen, und da der Löw auch das Schwein vermerckten, daß diese Vögel auf ihr Blut warteten, da haben sie sich ihrer Uneinigkeit halber in aller Güte miteinander verglichen.

Applic. O ihr streitende Theil! ihr führet Rechts-Händel, sehet ihr dann nit, die Schreiber, Advocaten, welche euren Haß und Feindschafften noch mehr zu vergrösseren trachten? ꝛc. ꝛc. Aber warum, weil sie Gayer seynd, welche einen Durst haben nach euren Säcklen, dessentwegen hat uns Christus austrucklich ermahnet: Matth. 5. *Qui vult tecum in judicio contendere, & tuam tunicam tollere, dimitte ei & pallium.* Wer mit dir vor Gericht streiten will, und dir deinen Rock nemmen, diesem lasse auch deinen Mantel ꝛc. ꝛc.

Was ist dann auf diese Arbeit der Rechts-Gelehrten zu halten? Es ist nemlich selbe ein schändlicher Ehr-Geitz, offt auch gelangen diese armseelige Raub-Vögel zu grossen Reichthumen, durch anderer ihren Untergang ꝛc. und dieses ist keine wahre Weißheit; alldieweilen vor dem Göttlichen Richterstuhl dieses durchaus nichts nutzen wird, daß man die Gerechtigkeit verstanden, sondern da man selbe wird gethan haben, ꝛc. ꝛc.

Der

Der IV. Theil.

IV. Die Gotts-Gelehrtheit.

SO wollen wir endlich auch in die Schulen der Gotts-Gelehrten hinein gehen, hier gibt es abermahl erschröckliche Arbeit: O! wie subtile Beweißthumen? Hier werden so gar die Geheimnussen GOttes, und des Glaubens durchsuchet, desgleichen auch alle Sünden und Schuldigkeiten, ꝛc. ꝛc. Hat dann nit hier die Weißheit ihren Sitz? Ach! nichts minders; dann gleichwie iener, welcher niemahls einen Wein gesehen oder verkostet hat, nit wissen wird, was selber seye, oder wie er das menschliche Hertz rauschig mache, welches doch ein anderer auf das allerbeste wissen wird, der schon öffters einen Wein getruncken, eben also geschiehet es, daß ein frommer aus dem gemeinen Volck, aus der Erfahrnuß weit höhere Ding verstehe, auch rede, als der allerberühmtiste Gotts-Gelehrte, was solle man dann von der Arbeit solcher Gotts-Gelehrten halten? Nemlich eine schändliche Eytelkeit ist dieses, welche in dem Göttlichen Gericht wird gestraffet werden; Dann was nutzet es dich hohe Ding von der heiligen Dreyfaltigkeit disputieren, wann es dir an der Demuth manglet, deswegen wünsche ich vielmehr dir Reu zu empfinden, als nur allein verstehen, was die Reu seye? Kemp. cit.

Simile.

EPILOGUS.

WAs ist dann dasjenige endlich, was der heilige Geist uns durch das Wort: Alles, will zu verstehen geben, da er sagt: Er wird euch alles lehren. Höret: Dieses ist die Allerhöchste Weißheit, durch die Verachtung der Welt trachten zu dem Himmel. Kemp. cit. Das übrige alles, was die Welt schätzet, als Reichthumen, ꝛc. ꝛc. seynd eine lautere Eytelkeit, glückseelig dann ist jener, welcher diesen Puncten der himmlischen Wissenschafft schätzet; dann ein solcher einstens in seinem Todt-Bettlein aufruffen kan: *Venerunt mihi omnia bona cum illa*, es seynd mir alle Güter zugleich mit ihr kommen. Herentgegen, welche diesen Puncten nit achten, werden mit jenem armseeligen König in Engelland aufschreyen: Freund! wir haben alles verlohren, welches GOtt verhüten wölle, und von uns allen abwenden.

AMEN.

Auf

Auf das Fest der Heil. Drey-faltigkeit, und I. Sonntag nach Pfingsten.

Innhalt:

Von der grossen Unbild, welche die Sünd der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit thut.

THEMA.

Euntes docete omnes gentes in Nomine Patris & Filii, & Spiritus sancti. Matth. 28.

Gehet hin, und lehret alle Völcker im Nahmen GOtt des Vatters, GOtt des Sohns, und GOtt des heiligen Geists.

EXORDIUM.

WAnn einer so weit in seiner Thorheit kommen könnte, daß er die liebe Sonn eintweders zu verfinsteren, oder wohl auch auszulöschen sich unterstunde, so wäre dieses fürwahr eine unerträgliche verwegene That, welche nit kunnte entschuldi-

Durch die Sünd wird beleydiget.

schuldiget werden, es wäre dann ein solcher Mensch blind, oder unsinnig: ꝛc.

Was die Sonn ist in dieser Welt, eben dieses, jedoch mit einem unendlichen Übermaaß ist auch das Geheimnuß der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit, dann durch dieses Geheimnuß I. wird der Verstand mit denen Göttlichen Wahrheiten erleuchtet II. die Gedächtnuß wird angefüllet mit Erinnerung der Göttlichen Gutthaten III. der Willen wird entzündet mit der Begierd nach himmlischen Dingen. ꝛc. ꝛc.

Die gantze heilige Dreyfaltigkeit.

Wer nun solle wohl im Stand seyn jene Vermessenheit des Menschens zu erklären, welcher sich unterfanget auf eine feindliche Weiß diese dreyfache Majestät mit Unbilden anzufallen? und dannoch geschiehet dieses; zumahl der Sünder, so viel es in ihme ist, an die allerheiligiste Dreyfaltigkeit seine Händ angeleget; dann I. bemühet er sich durch seine Sünd, zu vertilgen die Allmacht des Vatters: II. die Weißheit des Sohns, und III. die Güetigkeit des heiligen Geists.

PROPOSITIO.

Wie ich dann klar zeigen will, daß die Sünd auf obbemeldte dreyfache Weiß die gantze Allerheiligste Dreyfaltigkeit beleydige.

CON-

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

DEm himmlischen Vatter wird jederzeit zugeeignet die Macht, oder Allmacht, so höret dann wie der Sünder wider diese sich aufleine. I. GOtt der Vatter.

Ihr wisset ja AA! daß die Allmacht GOttes also weit sich erstrecke, daß ohne dieselbige im geringsten nichts geschehen könne, dahero der Mensch nit vermag ohne selbe einen Finger zu rühren, oder einen Schnauffer zu thun, ꝛc. ꝛc. *Sine me nihil potestis facere.*

Wann demnach der Sünder vor hat eine Sünd zu thun, so verhinderet GOtt auch dessen bösen Willen nit, und machet also, daß er würcken könne, als zum Exempel, da der Zornige und Rachgierige seinen Feind verwundet, so verleyhet ihme doch GOtt seine Macht hierzu, daß er seine Glieder hierzu rühren und brauchen könne, ob er schon unterdessen die Rach und Sünd äusserist hasset, und selbe gäntzlich wider seinen Willen ist, wie er dann durch den Propheten Isaiam sagt: *Servire me fecisti peccatis tuis præbuisti mihi laborem in iniquitatibus tuis.* Isaiæ. 43. Du hast mich gemacht dir zu dienen in deinen Sünden, du hast mir Arbeit gegeben in deinen Boßheiten. Auf solche Weiß mißbrauchet der Sünder die Macht des Erschaffers wider den Erschaffer selb-

sten, was könnte unerträglicher seyn? 2c. 2c.

Simile. Man sagt von dem Harmelin einem allerreiniſten Thierlein, wann selbes mit Koth Circul-weiß eingeschlossen werde, und keinen Ausflucht finde, so habe selbes einen so grossen Wiederwillen, und Forcht von dem Koth bemacklet zu werden, daß es sich selbsten umbringe, 2c.

Applicatio. Nun so bedencket jetzt selbsten AA! wie es den himmlischen Vatter schmertze, da er von dem Sünder gezwungen wird mit seiner Macht ihme zu seinen Sünden zu dienen? kan er sich dann nit billich beklagen, I. O! unglückseeliger Sünder! ich habe dir meine Macht und Hülff zu heiligen Wercken verlyhen, und du hast mich gezwungen, daß ich deiner Zungen mitwürcke zu denen Gotts-Läſterungen, Ehrabschneidungen, 2c. 2c. II. ich habe dir meine Mitwürckung verlyhen zu denen Wercken der Barmhertzigkeit, und du mißbraucheſt meine Macht zu denen Diebstählen, 2c. 2c. III. du hast GOtt wider GOtt selbsten mißbrauchet, und wann meine Heiligkeit fähig wäre eines Ubels, so wurdeſt du gewißlich dieselbige deiner Boßheit theilhafftig gemacht haben, 2c. *Servire me feciſti peccatis tuis.*

Querela Dei contra peccatorem.

Der

Der II. Theil.

Aber gantz nit minder ist die Unbild, welche der Sünder GOtt dem Sohn der Sohn. als der ewigen Weißheit durch die Sünd anthut. II. GOtt

Diese Weißheit, wegen der Vollkommenheit seiner Unendlichkeit l. begreiffet, und sihet nothwendig alles also, daß denen Augen GOttes gantz nichts verborgen seye, umsonst derohalben seynd alle Finsternuß und Winckel ꝛc. ll. GOtt ist ein lauteres Ohr, er höret alles, mit seiner Majestät erfüllet er alles ꝛc. ꝛc. lll. er haltet sich auf mitten in dir, um dir, und ober dir ꝛc. Dahero sagt der Heil. Augustinus ep. ad fortunat. *Si peccare vis quære locum, ubi te DEus non videt, & fac quod vis*; Wann du sündigen wilst, so suche ein Ort, wo dich GOtt nit sihet, und thue sodann was du wilst. ꝛc.

So bedencket jetzt AA! wie unverschamt der Sünder handle, da er sich zu sündigen getraue in denen Augen GOttes ꝛc. Wie entsetzlich wurde seyn die Boßheit eines Diebs, da er sich unterstunde zu stehlen in dem Angesicht des Richters? oder ein Ehe-Weib einen Ehebruch zu begehen in dem Angesicht ihres Ehe-Manns ꝛc. ꝛc. I. Simile. II. Simile.

Wann man einem Ubelthäter alle peynliche Instrumenten vorlegte, mit welchen er solte gepeyniget werden, als Schwerdter, Räder ꝛc. ꝛc. O! wie wurde er zitteren, und erschröcken? Nichts de- a min. ad maj.

stoweniger, so wurde er weit noch glückseeliger seyn als GOtt (wann mir also zu reden erlaubt ist) alldieweilen er seine Augen zuschliessen könnte, und auf solche Weiß sein Angesicht von solcher erbärmlichen Anschauung abwenden, welches aber GOtt zu thun nit vermöchte; zumahlen er nothwendig die Greul und Sünden der Menschen ansehen muß, dessentwegen dann dieses Anschauen ihme auch einen solchen Grausen erwecket, daß es scheinet, er wünschete ihme keine solche Wissenschafft zu haben, mit welcher er die Sünden der Menschen anzusehen gezwungen werde; weil selbe so gar starck der Göttlichen Ehr wiederstreben, dessentwegen er durch den Propheten Isai. 1. verlanget: *Auferte malum cogitationum vestrarum ab oculis meis*: Nemmet hinweck das Ubel eurer Gedancken von meinen Augen. Als wolte er sagen: weilen er seine Augen von ihren Sünden nit abwenden könnte, so solten wenigist sie ihre Sünden von denen Göttlichen Augen hinweck thun ꝛc.

Ratio. Aber die Verwegenheit des Sünders ist noch weit grösser, indeme derselbe Krafft seiner Sünd auch wünschet, daß GOtt um solche gar nichts wußte, auch nit sehete, und der Sünder seine Sünden demnach ohne alle Forcht der Straff begehen könnte, welches eben so viel wäre, als die Wissenschafft GOttes gar aufheben, und folglich wöllen, daß GOtt gar nit GOtt wäre; alldieweilen er ohne solche Wissen-

schafft

schafft nit allwissend folglich gar nit GOtt seyn könnte. O! wer wird wohl die Grösse der Beleydigung Göttlicher Weißheit zu Genügen erkären können? Höret anstatt meiner den Heil. Bernardum, Serm. 3. de Resurr. *Ipsum quantum in ipsa est, DEum perimit, voluntas peccatoris vellet etiam peccata nescire &c. &c.* Die Boßheit, soviel als selbe in ihr selbst ist, bringet sogar GOtt selbsten um; weil der Willen des Sünders wolte, daß GOtt um seine Sünden gar nichts wußte. 2c. 2c.

Der III. Theil.

III. GOtt der Heil. Geist.

ENdlich so wird auch die Gütigkeit des heiligen Geists durch die Sünd entunehret.

S. Scriptura. Simile.

Deswegen ermahnet uns der Heil. Apostel: *Nolite contristare Spiritum sanctum*: Betrüber den Heil. Geist nit, die Göttliche Güte ist gleich einer allerliebreichisten Mutter, welche uns unter ihrem Hertzen träget, dann also saget GOtt durch den Propheten Isaiam c. 45. *Quia portamini ab utero meo*, ihr werder in meinem Leib getragen; dann gleichwie ein Mutter ihrem Kind, welches sie in ihrem Leib traget, alles ist, eben also ist auch GOtt und seine Gütigkeit dem Menschen alles Gutes, weilen selbe alle ihre Ehren-Titel zu unserem Nutzen anwendet, dahero seine Macht uns erhaltet, seine

Fürsichtigkeit uns regieret, seine Barmherzigkeit uns verzeyhet, seine Unermessenheit, und gantze Weesenheit uns seelig machet. ꝛc. ꝛc.

Morale. Nun dann so bedencket jetzt AA! die so schwere Unbid, welche die Sünder der unendlichen Gütigkeit anthun, indeme nit nur zu eben dieser Zeit, in welcher sie von derselben die gröste Gutthaten empfangen, selbe gantz nit als eine Mutter schätzen, sonder auch mit unerhörter Grausamkeit ihre Schoos zerreissen, wessentwegen sie nit ohne Ursach von Christo genennet werden: *Genimina viperarum*, Natter-Zuchten; **Simile.** dann gleichwie die Viperen in ihrer Geburt das Ingeweid ihrer Mutter zerreissen, also verwunden auch die Sünder ihre Mutter die Göttliche Gütigkeit für alle von deroselben empfangene Gutthaten ꝛc.

Ratio. Und was noch schlimmer ist, so wird die Göttliche Güte nit nur allein von denen Sünderen beleydiget, sondern auch nur allein darum wird sie von ihnen geschändet; weilen sie so gut ist, ja auch unendlich gut, O weh! wer hat jemahl ein solches Wunder der Undanckbarkeit gesehen? Krafft dero eine Sach um destominder geliebt wird, weilen sie um desto lieblicher ist. ꝛc.

Ab inductione. Und in diesem bestehet doch eure so grausame Verwegenheit ihr Sünder; indeme ihr den Allerhöchsten auch nur darum beleydiget; weil er so gut ist, I. dann saget mir her, wann ihr gleich das erstemahl ein Bein gebrochen hättet, da ihr in jenes

Hauß

Hauß hineingegangen, O! so wurdett ihr gewißlich das andertemahl nit mehr hinein gangen seyn, II. Ist es nit wahr, daß wann dir gleich das erstemahl deine Hand erstarret wäre, da du selbe nach frembden Gut ausgestrecket, so wurdest du gewißlich das zweytemahl keinen Diebstahl mehr begangen haben? ꝛc. ꝛc. Dieses ist alles nur gar zu wahr, nun aber weil GOtt gut ist, und III. auf deine Buß so lang wartet, so unterstehest du dich deine Sünden noch öffters zu wiederhollen: Eccl 8. *Quia non profertur cito contra malos sententia, absque timore ullo filii hominum perpetrant mala.* Alldieweilen das Urtheil wider die Böse nit alsobald gefället wird, deswegen begehen die Menschen-Kinder die Sünden ohne Forcht. O Beweinungs-würdige Boßheit:

EPILOGUS.

SO betrachtet dann AA.! was für eine erschröckliche Unbild der allerheiligisten Dreyfaltigkeit durch die Sünd angethan werde; alldieweilen nemlich beleydiget wird, I. die Allmacht des himmlischen Vatters, welche der Sünder zwinget zu seiner Sünd mitzuhelffen, und seinen Begierlichkeiten zu dienen, II. Es wird durch die Sünd beleydiget die Weißheit GOtt des Sohns, dessen allerheiligiste Augen der Sünder zu blenden sich bemühet, III. Durch die Sünd wird beleydiget die Gütigkeit des Heil. Geists, wegen welcher der Sünder

um desto freyer sündiget, je verwegner er auf selbe vertrauet: ꝛc. Dessentwegen da inskünfftig die Welt, das Fleisch oder der Teuffel, euch anreitzet die allerheiligiste Dreyfaltigkeit zu beleydigen, so antwortet ihnen kräfftiglich: ich kan einen so gütigen HErrn nit beleydigen ꝛc. ꝛc. und daß ihr auch in keinem anderen Nahmen begehret seelig zu werden, als in dem Nahmen GOTT des Vatters, GOTT des Sohns, und GOTT des heiligen Geists.

A M E N.

Auf den II. Sonntag nach Pfingsten.

Innhalt.

Wie der Communicierende bereit seyn solle, I. in seinem Gewissen, II. in seinem Hertzen, III. auch mit einem steiffen Vorsatz.

THEMA.

Misit servum suum hora cœnæ dicere invitatis; quia parata sunt omnia. Luc. 14.

Er hat ausgeschickt seinen Diener zur Zeit des Abendmahls zu sagen denen Eingeladenen, daß alles bereit wäre.

Josephus von Arimathea hat dem Leichnam JEsu.

EXORDIUM.

Nachdeme der Sohn GOttes für das Heyl der Menschen als ein Schlacht-Opffer

Opffer an dem Heil. Creutz gestorben, so hatte ein adelicher Haupt-Mann Joseph von Arimathea, gantz keck zu Pilatum sich verfüget, und den Leichnam JEsu von ihme begehret, *audacter petiit corpus JEsu*, selbem die letzte Ehr zu beweisen, was hat er ihme dann für Dienst erwisen? Nemlich wie die Schrifft sagt: I. *Involvit illud in syndone munda*: Er hat selben in eine reine Leinwath eingewicklet, II. auch in ein neues Grab gelegt, III. und endlich um solches zu bewahren, einen Stein darüber gewältzet.

Eine dreyfache Ehr angethan.

Liebste AA.! was Josephus von Arimathea gethan, eben dieses ist, zu was wir auch unter der Figur des heutigen Abendmahls eingeladen werden, saget mir her, ist alles bereit? auf Seiten des Einladenden ist alles bereit, *parata sunt, omnia*, aber wie stehet es auf eurer Seits? Ich sehe wohl, ihr schweiget; alldieweilen ihr vielleicht euch förchtet zu erscheinen in diesem Gastmahl der Heil. Communion; indeme ihr nit wisset mit was für einer Ehrenbiethigkeit ihr diesen Göttlichen Gast empfangen sollet. ꝛc.

Welches wir auch thun sollen, und demnach JEsum empfangen, oder besitzen.

PROPOSITIO.

WOhlan! so will ich es euch sagen, nemlich mit eben dieser Ehr sollet ihr JEsum in euer Hertz begraben, wie Josephus von Arimathea gethan hat, als nemlich I. mit einem reinen Gewissen, II. mit einem neuen Hertzen, und III. mit ei-

nem

nem kräfftigen Vorsatz, was nun aber diese drey Stuck sagen wollen, werde ich erklären.

CONFIRMATIO.

Der I Theil.

I. Mit einem guten Gewissen.

DJe erste Ehr, welche Joseph von Arimathea dem todten Leichnam JEsu erwisen, ware die Einwicklung in eine zarte Leinwath.

S. Scriptura. Marc. 14.

Ihr verstehet ja AA.! daß durch diese zarte und weisse auch reine Leinwath nichts anderes verstanden werde, als ein von aller Sünd gereinigtes Gewissen, zumahlen Christus ja nichts mehrers geliebt hat, als die Reinigkeit, 1. als die Jünger Christum fragten, wo sie ihr Oster-Fest zubereiten solten? da sagte ihnen der HErr: *Occurret vobis homo, lagenam aquæ bajulans sequimini eum*: Es wird euch ein Mensch begegnen, welcher ein Lägel Wasser traget, folget demselben nach: Es hätte ja Christus der HErr ihnen ein anderes Zeichen geben können, als e. g. es wird euch ein Lamm begegnen, und warum dann ein Mensch der Wasser traget? alldieweilen nemlich das Wasser ein Zeichen ist des Waschens und der Reinigkeit: ingleichem für ein Orth seines Gastmahls hat er erwählen wollen: *Cænaculum grande stratum*, einen grossen Speiß-Saal. Und warum dieses? hat dann nit Christus der

HErr

HErr jederzeit nur lauter schlechte Ding, und schlechte Hüttlein erwählet? dergleichen waren der Stall in seiner Geburt, das Häußlein zu Loreto &c. Warum verlangt er dann jetzt einen grossen Speiß-Saal? der Heil. Ambrosius in Luc. sagt: *Quia eminens contignatio secundum aerem purior, & a terræ sordibus remotior est*; Alldieweilen die Höche eines Stockwerck oder Saals gegen dem Lufft viel reiner und von dem Koth der Erden viel entlegner ist. Damit nemlich Christus auf solche Weiß uns lehrte die Reinigkeit, mit welcher wir zu dem Heil. Sacrament des Altars uns begeben solten. &c. &c.

So lernet dann AA.! wie die Leinwath eures Gewissen solle bestellet seyn? ob Christus in keine solche eingewicklet werde, welche er einstens dem Heil. Petro gezeiget hat, in welcher Allerhand Gattungen der Thieren eingeschlossen waren Act. 10. Was seynd aber dieses für Thier? es seynd nemlich die Sünden: I. O wie offt hat diese oder jene Frau Christum in die Leinwath ihres Gewissens eingewicklet, welche voll der Hoffart ware? &c. &c. II. O wie offt hat jener Jüngling Christum in eine Leinwath eingewicklet voll der unreinen Sünden? &c. &c. Applicatio.

Der II. Theil.

DJe anderte Ehrbezeigung, mit welcher Joseph von Arimathea den Leib Christi beehrte, bestunde indeme, daß er II. Mit einem neuen, selben Hertzen.

in

in ein neues Grab gelegt, in welches noch Niemand ware gelegt worden: *In quo nondum quisquam posſus fuerat.*

S. Script. Luc. 23.

Eben dieſes verlanget auch Chriſtus von uns, nemlich ein neues Hertz: Aber O weh! wo ſeynd dieſe neue Hertzen? wer iſt aus uns der nit bekennen muß, daß in unſeren Hertzen die Feind Chriſti, als nemlich die Sünden wohnen ꝛc. 22. was iſt demnach zu thun? Ich antworte, wann ſelbe nit neu ſeynd, ſo ſollen ſie erneueret werden, aber wie? Höret: *Ponit DEum in ſepulchro novo, qui collocat eum in anima reformata* Dion. Cartuſ. Derjenige leget GOtt in ein neues Grab, welcher denſelben in eine innerlich erneuerte Seel leget.

Durch Ablegung der ſchweren Sünden.

Aber wie iſt ſolche Erneuerung anzuſtellen? der Heil. Paulus ſchreibet dieſe Weiß vor, da er ſagt, *probet autem ſe ipſum homo, & ſic de pane illo edat*, der Menſch ſolle ſich ſelbſt probieren, und ſodann von dieſem Brod eſſen, durch welche Prob die gemeine Lehr der HH. Vätteren, und der Kirchen-Rath zu Trient das Heil. Sacrament der Buß verſtehet; dann dieſes iſt I. das Oel, mit welchen jene Seelen müſſen geſalbet werden, welche vor dem Göttlichen Aſſuero erſcheinen wollen, II. dieſes Sacrament iſt der Zugang auf den Berg Horeb, auf welchem GOtt dem Moyſi befohlen ſeine unreine Schuh abzulegen, wann er mit ihme reden wolte, III. es iſt ſelbes die Niderlag

ſeiner

seiner Feinden der schweren Sünden, durch welche ꝛc. ꝛc.

Aber mit diesem allein solle eine GOtt getreue Seel nit zufrieden seyn, sonder sich auch bemühen, daß sie auch von allen läßlichen Sünden das Grab ihres Hertzens reinigen möchte; dahero der Heil. Bonaventura sagt: Tit. 7. de præpar. ad miss. c. 5. *Probet se ipsum homo ex quanta charitate, & quali fervore accedit, non enim solùm mortalia vitanda sunt, sed etiam venialia per distractionem dissolutæ vitæ & maleconsuetudinis; licet enim non occidant animam, tamen reddunt hominem tepidum gravem & indispositum &c. &c.* Der Mensch probiere sich selbsten mit was für einer Liebe, und mit was für einem Eyffer er hinzugeher, dann er solle auch ablegen die, durch die Ausschweiffigkeit eines ausgelassenen Lebens und der bösen Gewohnheit begangene läßliche Sünden; dann ob diese die Seel schon nit umbringen, nichtsdestoweniger, so machen sie doch den Menschen träg, schwer und unbereit. ꝛc. ꝛc. Auch allen läßlichen

Der III. Theil.

DJe dritte Sorg Josephi von Arimathea ware diese, daß er das Grab des HErrn mit einem darüber hin gewältzten Stein bewahrete, *obvoluto lapide.* II. Mit einem neuen kräfftigen Vorsatz.

Durch diesen Stein verstehe ich den starcken Vorsatz wieder alle Sünden selbe

nit mehr zu begehen, man muß das Hertz bevestigen, damit nit nach der Empfahung des Heil. Sacrament des Altars die unreine Liebe wieder hinein komme Aug. Card. in loc. cit. *Saxum magnum quod advolvitur ad ostium monumenti, est magna pœnitentia, quæ in nobis tenet JEsum per gratiam.* Der grosse Stein, welcher über die Thür des Grabs gewälzet wird, ist die grosse Buß, welche JEsum in uns verschlossen haltet durch seine Gnad.

S. Script. Matth. 1. In dem ersten und zweyten Capitel des Heil. Matthäi, wird die allerseeligiste Jungfrau öffters genannt eine Braut des Heil. Josephi: aber nach der Geburt Christi wurde sie nit mehr eine solche genannt, sondern: eine Mutter JEsu, dessentwegen hatte der Engel zu Joseph gesagt. Nimme das Kind und seine Mutter, Aber warum dieses? Höre was der gelehrte Villaregius sagt in Jul. ad n. 16. *Postquam Mariagenitum JEsum tenuit, basiavit, in ulnas recepit, jam non decuit, ut alterius esse diceretur, quam solius JEsu.* Nachdeme Maria den gebohrnen JEsum in ihren Armben gehalten, und selben geküsset, so hatte es sich nit mehr gezimmet, daß man sagen solte, sie kehrte einem anderen zu, als dem alleinigen JESU: Deßwegen sie dann nit mehr die Hauß Frau Joseph genennet wurde, damit sie anzeigte, daß jener, welcher einmahl JEsum bey sich behalten, von

aller

aller anderen Liebe frey seyn solte, als des alleinigen JEsu. ꝛc. ꝛc.

O allerliebste AA.! wie trefflich schi- Applic.
cket sich diese Lehr auf euch; dann nachdeme ihr den Sohn GOttes in das Grab eures Hertzens gelegt habet, so müsset ihr Urlaub nemmen von aller menschlicher Liebe und schädlichen Freundschafften ꝛc. ꝛc. Ihr müsset euer Hertz schliessen mit dem Grabstein, und selben mit dem kräfftigisten Fürsatz versiglen; ich bin keines anderen, und kehre auch keinem anderen mehr zu, als allein meinem JEsu ꝛc. ꝛc.

EPILOGUS.

Auf solche Art AA.! werdet ihr Joseph von Arimathea nachfolgen, wohlan! so bereutet Christo in der Heil. Communion eine reine Leinwath, ein neues Grab, und einen Grabstein geistlicher Weiß, und sodann werdet ihr bey diesem Gastmahl eingelassen, auch eurer Seits sagen können: Es ist alles bereit.

A M E N.

(o)

Auf den III. Sonntag nach Pfingsten.

Innhalt.

Von der Freud und Liebe, mit welcher Christus eine büssende Seel schätzet.

THEMA.

Congratulamini mihi; quia inveni ovem meam. Luc. 15.

Erfreuet euch mit mir; dann ich habe gefunden mein Schaaf, welches verlohren war.

EXORDIUM.

Der gute Hirt wünschet daß man vielmehr ihme, als dem Schäflein Glück wünsche.

O Göttlicher Seelen-Hirt! mit deiner Erlaubnuß sollte ich vielmehr heunt dem Schäflein, als dir Glück wünschen, dann was hast du verlohren durch dieses verlohrne Schäflein? ist dir dann deßwegen etwas von deiner Macht oder Hochheit abgangen, oder an deiner Glückseeligkeit? Ach! durchaus nichts! *Bonorum meorum* Psalm. 15. *non eges*; dann du bedarffest meiner Güter nit: wann die gantze Welt zu Grund gienge, so wurde es dir eben so wenig schaden, als dir der Untergang des dritten Theils der Englen geschadet hat ꝛc. ꝛc.

Herent-

Herentgegen O unglückseeliges Schäflein ! welches du ohne Hirten, und demnach ohne allen Schutz herum irrest ꝛc. ꝛc. und alle Güter erhaltest, da du gefunden wirst, so sage ich dann noch einmahl, man solte vielmehr dem gefundenen Schäflein Glück wünschen, als dem Hirten, warum dann verlanget der Hirt so sehr, daß man vielmehr ihme Glück wünsche, als dem Schäflein? *Gratulamini mihi.*

PROPOSITIO.

DEßwegen nemlich AA.! Alldieweilen Christus alle Freud hat an der Bekehrung der Sünder, dann diese liebet er, diese suchet er: S. Chrysost. Hom. 22. de Pœnit. Dann kein unsinniger Liebhaber liebet also seine Geliebte, wie GOtt eine büssende Seel: *Non sic insanus amator dilectam amat, ut DEus pœnitentem animam.* Was ihr aber hieraus für einen Frucht schöpffen sollet, dieses werdet ihr am End hören.

Wegen der Freud, welche er aus dessen Bekehrung schöpffet.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

ES ist ein namhaffter Zweiffel unter denen GOtts-Gelehrten, ob Christus nemlich jedannoch auf die Welt kommen wäre, da der Adam nit gesündiget hätte, der Heil. Thomas mit noch mehr anderen widerspricht solches, dann dieses scheinet,

I. Weil der Sohn GOttes allein deren Sünden zu Lieb auf die Welt kommen ist.

daß GOtt der Sohn selbsten habe bekennen wollen, da er gesagt: Ich bin nit kommen zu beruffen die Gerechte, sonder die Sünder, so waren es dann allein die Sünder, deren zu Liebe der Sohn GOttes auf die Welt kommen ist.

S. Scriptura. Matth. 9.

I. Ratio. Dieses kan billich mit diesem bekräfftiget werden; alldieweilen Christus jederzeit schier mehr Vertrauen zu denen Sünderen getragen hat, als zu denen Gerechten und Unschuldigen.

Ein Zeug dessen ist der Apostel Petrus, dann dieser, (Weiß nit warum) oder durch was für eine Forcht abgeschröcket, getraute Christum nit zu fragen, wer jener unglückseelige Verräther seyn wurde, von welchem Christus redete, aber nach der Auferstehung des HErrn fragte er selben gantz vertreulich, was inskünfftig mit Joanne geschehen solte: *Hic autem quid*, woher ist dieses grössere Vertrauen in ihme entsprungen? Nemlich wegen der Buß, welche er über die dreymahlige Verlaugnung gethan hatte; zumahlen dem Unschuldigen keine solche Verträulichkeit zustunde, wie dem Büssenden S. Chrysost. Hom. 87. in Joan. *Petrus post negationis pœnitentiam ostendit se habere majorem fiduciam ad Christum*: Petrus hat gezeiget, daß er nach der Buß über seine Verlaugnung, ein grössers Vertrauen zu Christum gehabt habe, als vorhero. ꝛc.

II. Ratio. Ingleichem hat Christus eine grössere Hochschätzung gegen die Sünder an den

Tag

Tag gegeben, als gegen die Gerechte und Unschuldige.

Diese Wahrheit zu bekräfftigen führe ich abermahlen Petrum an Matth. 16. Christus hatte ihme austrucklich seinen schändlichen Fall vorgesagt, sprechend: Bevor der Hann zweymahl kräet, so wirst du mich dreymahl verlaugnen: und dannoch hat er ihne zu dem Haupt der Kirchen bestellet, und der übrigen Apostlen: Luc. 22. *Et tu aliquandò conversus confirma fratres tuos* : Hätte dann nit viel tauglicher für ein solches Haupt der unschuldige Johannes können bestellet werden, welcher in dem letzten Abendmahl auf der Schooß JEsu geruhet hatte? GOtt nemlich schätzet einen Büssenden so starck, daß er diesen Vorzug vielmehr Petro, als Joanni verlyhen hatte, wie Arnobius sagt in Psalm. *Major gradus redditur Petro ploranti, quàm deneganti fuerat sublatus &c. &c.*

Der zweyte Theil.

WAs solle ich sagen, von der unermeßlichen Freud, welche Christus der HErr schöpffet aus der Bekehrung der Sünder? (ich darff schier sagen,) daß selbe gröſſer seye, als die Schmertzen seines allerbitteristen Leydens gewesen seyen. II. Weilen die Freud wegen dem büssenden Sünder gröſſer ist, als sein Leyden gewesen.

Betrachte deßwegen AA.! diese nam-
haffte Anmerckung Eulebii Emisseni, da
der Sohn GOttes in dem Garten Getse-
mani in seiner Angst biß zu dem blutigen Ab exemplo.

Schweiß gequället wurde, da ware ein Engel zugegen, welcher ihne röstete, *Angelus confortans eum*: Herentgegen, da er über alle massen vermundet am Creutz gehangen, gantz betrübt und trostloß ꝛc. Da hatte er kein Tröpfflein Trost von seinem himmlischen Vatter erhalten, aber warum? Alldieweilen nemlich Christus in dem Garten alles Trosts beraubt ware, deßwegen wurde er von dem Engel getröstet, an dem Creutz aber wurde er von dem büssenden Mörder getröstet, deßwegen er dann keines Engels mehr wie im Garten vonnöthen hatte: *Ab Angelo descendente de Cælo confortatur in horto, latrone pœnitente confortatur in Cruce*: Eus. Emiss. & S. Chrysost. apud Bonherb. Dom. 3. Quadr.

O gütiger GOtt! so ist dir dann der Mörder am Creutz anstatt eines Engels gewesen? Ja also ist es AA.! und eben diesen Mörder hat Christus seinen Nachfolgeren, und Apóstlen vorgezogen; indeme er keinen anderen zu einem Gesellen in das Paradeyß hat haben wollen, indeme er sagte: Heunt noch wirst du bey mir seyn in dem Paredeyß? alldieweilen er dieses ihme für eine viel grössere Freud und Glory gehalten hat, einen Mörder mit sich in das Paradeyß zu führen, als einen Apostel, so groß nemlich ist die Liebe Christi, so groß seine Hochschätzung und Freud wegen einem Sünder der Buß thut ꝛc. ꝛc.

Deßwegen sollen wir auf alle Weiß die

Wann deme also ist, wird jemand sagen, so erfreue ich mich, weil ich auch

ein

ein Sünder und folglich aus jener Zahl bin, welche Christus liebet, ja wann ich noch nit genugsam gesündiget habe, so will ich noch ein grösserer Sünder werden, damit ich noch mehrers von Christo geliebt werde. Sünd fliehen und Buß thun. Object.

2c.

O liebste AA.! nit also, ach! nit also, dann dieses ist ein gottloser Schluß: Ich mache gantz einen anderen, nemlich diesen: Christus liebet die büssende Sünder, so solle man demnach auf alle Weiß inskünftig die Sünd fliehen und die Buß ergreiffen: dann der Göttliche Hirt erfreyte sich keineswegs wegen dem irrenden, sonder wegen dem gefundenen Schaaf: er hat auch nit gesagt, erfreyet euch mit mir: weilen ich mein Schaaf verlohren, sonder weil ich selbes gefunden habe. 2c. 2c. Solvitur.

EPILOGUS

Christliche Seelen! durch eben die Liebe dieses Göttlichen Hirten bitte ich euch, daß auch ihr euch befleissen wöllet, unter denen gefundenen Schäflein zu seyn: thut demnach eine ernstliche Buß, machet Christo diese Freud, und er wird sodann von allen himmlischen Inwohneren wegen dem gefundenen Schäflein verlangen, daß sie ihme deßwegen Glück wünschen, *congratulamini mihi &c.* Ja auch euch in Ewigkeit,

A M E N.

Auf den IV. Sonntag nach Pfingsten.

Innhalt.

Was wir für eine gute Meynung unseren guten Wercken sollen voraus gehen lassen.

THEMA.

Præceptor! per totam noctem laborantes nihil cæpimus. Luc. 5.
Meister! wir haben die gantze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen.

EXORDIUM.

Damit wir nicht umsonst arbeiten,

WEr solle nit ein billiches Mitleyden tragen mit Petro, da er die gantze Nacht in der Arbeit, auch denen Wellen und Winden ausgesetzet ware? ꝛc. ꝛc. Aber jedannoch nichts gefangen hatte: *Nihil cæpimus.*

Allein seufftzet über euch selbsten liebste AA.! Dann O wie viele seynd, welche auf diesem Welt-Meer arbeiten, mit Widerwärtigkeiten getrucket werden, jedannoch aber keinen Verdienst darvon tragen: der König traget den Scepter, der Soldat seinen Degen, der Schneider seine Nadel ꝛc. ꝛc. Aber was bekommen diese für einen

Lohn

Lohn dargegen? wahrhafftig keinen, wann sie einstens an die Gräntzen ihres Todts kommen werden, so förchte ich, ob nit die Mehriste werden bekennen müssen: Wir haben nichts gefangen.

Was ist aber für eine Ursach dieses Schadens? Ein Zweyfacher: alldieweilen viele arbeiten in der Nacht: das ist in dem Stand einer schweren Sünd, in welchem Fall unsere Werck GOtt nit angenehm seyn können ꝛc. ꝛc. II. Meistens aber; weilen sie nit arbeiten auf dein Wort: indeme sie denenselben keine gute Meynung voran schicken.

PROPOSITIO.

So sollen wir vorhero eine gute Meynung machen.

WOhlan dann AA.! so arbeitet, schreibet, schwitzet ꝛc. ꝛc. Aber doch also, daß eure Werck zum Nutzen eurer Seelen gereichen, welches geschehen muß durch eine reine, und heilige Meynung, wie aber? dieses werde anheunt erklären.

CONFIRMATIO.

Der erste Theil.

Was selbe seye?

VOr allem muß man sagen, was eine gute Meynung seye? selbe ist nemlich: Eine Ubung des Willens durch welche wir unser Thun und Lassen zu GOtt, oder zu einem übernatürlichen Zihl und End richten Diese Meynung ist zweyfach, 1. die Würckliche nemlich,

durch

durch welche wir austrucklich, oder deutlich unser Werck zu GOtt ordnen, II. die andere ist die Heimliche, welche durch die Krafft des vorgegangenen Wercks unser Werck zu GOtt ordnet, und obschon die würckliche, deutliche, oder austruckliche Meynung sicherer ist, nichts destoweniger klecket doch auch die nit austruckliche oder heimliche Meynung, so lang selbe durch die Sünd nit ist widerruffen, oder gar ausgelöschet, und anstatt derselben eine widrige Meynung gemacht worden ist.

S. Script. Gen. 41.

Und auf solche Weiß unsere Werck übernatürlich zu machen ist nit nur allein nutzlich, sonder auch höchst nothwendig: Nachdeme der Egyptische Joseph in dem Schlaff durch die Göttliche Offenbarung die zukünfftige siben unfruchtbare Jahr verstanden, so führte er einen unermessenen Vorrath an Getreid aus denen benachtbarten Landschafften zusammen, und so er dieses nit gethan hätte, so wurde ohne Zweiffel zur Zeit der Unfruchtbarkeit und des Hungers das gantze Reich zu Grund gangen seyn.

Applicatio.

Eben dieses sollen wir auch thun AA. zur Zeit der geistlichen Fruchtbarkeit, nemlich des gegenwärtigen Lebens sagt der Heil. Augustinus: *Utinam novissima providerent homines contra sterilitatem futuram, sicut Joseph*: Wolte GOtt! die Menschen seheten sich vor, wieder die zukünfftige Unfruchtbarkeit, wie Joseph; dann dieses gegenwärtige Leben ist ein Zeit

der

der Fruchtbarkeit, die zukünfftige Ewigkeit aber ist eine lautere Unfruchtbarkeit, deßwegen mau durchaus keine Gelegenheit zu verdienen unterlassen solle.

Aber O weh! wie wenig ist das jenige Gute, welches man GOtt anwendet; dann l. was für einen grossen Theil des Lebens begehret nit der Schlaff für sich? ll. was für einen Theil die zeitliche Arbeit? ꝛc. ꝛc. Wahrhafftig wann man die Rechnung machen solte, so wurde es sich zeigen, daß wir kaum den hundertsten Theil unseres Lebens GOtt anwendeten, welches Seneca beweynet l. 1. ep. 1. sagend: Es streichet ein grosser Theil des Lebens vorbey bey jenen, die übel thun: ein grösserer Theil bey jenen, die nichts thun, der gröste aber, und fast gantze bey jenen, die da gantz etwas anderes thun: *Magna vitæ pars elabitur malè agentibus, major nihil agentibus, maxima aliud agentibus.* a Contrario.

Auf was für eine Art dann werdet ihr eure Verdienst sammlen, wann ihr euch nit der guten Meynung bedienet? Dann I. du hast kein Gelegenheit Allmosen zu geben, weil du arm bist, ꝛc. ll. du hast keine Zeit zum Betten, oder betrachten ꝛc. lll. du hast keine Zeit noch Kräfften, daß du deinen Leib mit Geißlen und Fasten casteyest ꝛc. ꝛc. Was ist dann zu thun? du solltest nemlich deine Werck und Arbeiten, zu welchem du Gemäß deines Stands verbunden bist, GOtt aufopfferen, und auf solche Art

heili-

heiligen, damit du aus selben einen Verdienst dir einsammlen mögest, also mahnet uns der Apostel 1. Cor 2. *Sive manducatis sive bibitis, sive aliud quid facitis, omnia ad Gloriam DEI facite.* Ihr möget essen oder trüncken, oder etwas anderes thun, se thut alles zur Glory und Ehr GOttes.

Der zweyte Theil.

Die gute Meynung sollen wir der Sünd entgegen setzen.

WErdas so betrachtet auch AA.! wie viele Sünden ihr täglich begehet, es gehet kein Stund, kein viertel Stund, ja kaum ein Augenblick vorbey, daß ihr nit aufs wenigist in einer kleinen Sach sündiget.

O! I. wie viel böse und eitle Gedancken, II. wie viel sündhaffte, ärgerliche Wort, ꝛc. ꝛc. III. böse Werck werden nit täglich begangen ꝛc. ꝛc. O wehe! dieses alles zeichnet der Teuffel fleißig auf, diß alles werdet ihr einstens in eurem Todt-Beth vor Augen haben ꝛc.

Was ist dann zu thun? wie werdet ihr dieser Gefahr vorkommen? ihr müsset nemlich euch des Wiedersphil bedienen, und so viele gute Werck sammlen, als viel ihr nemlich Sünden begangen, und Zeit in denen Eitelkeiten verzehrt habet, wie aber kan dieses geschehen? Nemlich alle Augenblick durch all euer Thun und Lassen sollet ihr etwas hinzu thun, gleichwie es der Geitzige machet in Zusammlung eines Schatz ꝛc. ꝛc. Wehe euch! wann der

Teuffel

Teuffel aus euren bösen Wercken ihme einen Schatz sammlet, und ihr hingegen keinen Schatz der guten Wercken.

O! wie eyffrig haben diese Kunst reich zu werden die Heilige geübet, vermeynet ihr wohl, daß sie allzeit werden gebettet haben? ꝛc. ꝛc. I. Ey! durchaus nit: die Beichtiger haben einen grossen Theil des Tags mit ihrer Hand-Arbeit zugebracht, die Gärten angebauet, Körb geflochten ꝛc. II. Die Jungfrauen haben gespunnen, Täpich gestickt ꝛc. ꝛc. III. Es ware einer aus denen Alten, welcher vor einem jedwederen Werck jederzeit ein wenig still stunde, und als er um die Ursach dessen befragt wurde, da gabe er zur Antwort, alle unsere Werck seynd an sich selbst nichts, wann sie nit mit einer guten Meynung vollbracht werden, welches ich dann jederzeit auch thue ꝛc. IV. Der ehrwürdige Plancitius S. J. ware also dieser Ubung ergeben, daß er in Aufsteigung der Stiegen (wie man sagt) bey einer jeden Stapffel diese Wort wiederhollet habe. Wegen deiner O GOTT ꝛc. ꝛc. Ab exemplo Sanctorum.

Sehet Christliche Seelen! hier habet ihr den Brunnen, aus welchem die heilige und fromme Menschen all ihre Verdienst geschöpffet haben, und ihr unterlasset diese heilige Ubung so leichtlich? Ich bitte: saget mir her, wann euch jetzt GOtt den Gewalt gebe alles in Gold zu veränderen, was ihr immer auch nur wollet anrühren, wurdet ihr nit gantz unermüdet herum lauffen, a min. ad maj.

und

und das Holtz, Stein, ja die Mäuren selbst berühren? Sehet, eine solche Kunst Gold zu machen durch die gute Meynung, habet ihr alle Augenblick vor euch, und dannoch möget ihr solche nit üben: O weh! wie werdet ihr einstens diese Nachläßigkeit beweynen, da ihr ꝛc. ꝛc. O wie grausam werdet ihr in euch selbst wüthen, da ihr so viele andere sehen werdet, sich wegen dieser so leichten Ubung zu erfreuen ꝛc. ꝛc.

Historia. Euseb. Nieren.

Sehr merckwürdig ist, was von Joanne Scoto S. J. erzehlet wird; dann als er viele Jahr als ein Schneider gearbeitet hatte, und in eine schwere Kranckheit gefallen, so bittete er öffters, daß ihme die Umstehende seine Nadel herbey bringen möchten, es lachten zwar hierüber alle, und glaubten den Krancken von Sinnen zu seyn, da aber der Krancke mit aller Bedachtsamkeit seine Bitt wiederholte, wurde er derselben endlich gewährt, wornach der Krancke seine Nadel in die Hand nahme, gegen dem Himmel selbe erhebte, sprechend: Diese meine Nadel wird mir jetzt anstatt eines Schlisseleins dienen, mit welchem ich den Himmel eröffnen will; weil ich dessen mich niemahls bedienet habe, als allein zur Lieb, und Ehr GOttes, worauf er hernach bald in dem HErrn verschieden ist.

EPI-

EPILOGUS.

GO fahre dann hin du glückseeliger Bruder! und überlasse uns deine Nadel in dem Testament, durch welche wir ermahnet werden jederzeit unseren Wercken eine gute Meynung voraus zu schicken. ꝛc.

Ey dann allerliebste AA.! Ach! stehet niemahls von dem Schlaf auf, daß ihr nit mit eurem zu GOtt erhebten Gemüth all euer Thun und Lassen des gantzen Tags ihme aufopfferet: so saget dann zu ihme: O HErr und mein GOtt! dir opffere ich auf mein Hertz, meinen Leib, und alle Werck dieses Tags ꝛc. ꝛc. auf solche Weiß dann werdet ihr einen grossen Schatz der Verdiensten zusammen tragen, also daß in dem Todt-Beth der Schneider seine Nadel, der Schmid seinen Hammer ꝛc. ꝛc. wird in den Himmel hinauf heben, und mit gantz freudigen Gemüth sagen können: O HErr! dir habe ich gearbeitet, so bitte ich dich dann, ertheile mir den ewigen Lohn.

A M E N.

Auf den V. Sonntag nach Pfingsten.

Innhalt.

Von Vermeydung des Zorns, weil durch selben der Zornige I. sich selbst II. seinen Nächsten III. und GOtt verletzet.

THEMA.

Omnis qui irascitur, reus erit Judicio.
Matth. 5.
Ein jeder, der sich erzürnet, wird schuldig des Gerichts.

EXORDIUM.

Der Zorn ist zweyfach als

GEwiß ist es, daß der Zorn zweyfach seye, als der löbliche, und der strafmässige. Also sagt der Heil. Gregorius in Job. 5. *Sciendum est, quod alia est ira, quam impatientia excitat, alia quam zelus justitiæ format*: Man muß wissen, daß ein Zorn seye, welchen die Ungedult erwecket, ein anderer aber welcher aus dem Eyffer der Gerechtigkeit entspringet. I. Ein löblicher Zorn ist, welchen man übet, aus einem Eyffer der Gerechtigkeit, um dardurch die Laster auszureuten, und diesem gemäß erzürnet sich

I. ein löblicher

der

der Vatter gantz löblich wider den übel gesitteten Sohn ꝛc. ꝛc. auf solche Weiß hat sich Christus erzörnet, welcher die Käuffer und Verkäuffer aus dem Tempel hinaus geworffen. Luc. 19. Von diesem Zorn redet der Psalmist: *Irascimini, & nolite peccare.* Erzörnet euch, und sündiget nit, herentgegen II. ein sträfflicher Zorn ist jener, welcher aus Ungedult und schneller Uberey-lung vorgenommen wird, und ist ein ordentliche Bewegung des Gemüths, um sich deßwegen mit Worten oder Wercken an seinem Nächsten zu rächen, von diesem mahnet uns der weise Mann ab. Ecclesiastes 7. Da er sagt: *Ne sis velox ad irascendum; quia ira in sinu stulti operatur*: Sey nit schnell um dich zu erzörnen; dann der Zorn ruhet nur in der Schooß des Narrens.

II. und ein sträfflicher

PROPOSITIO.

Von disem verdamnlichen Zorn bin ich gesinnet AA! euch anheut abzumahnen, und zwar aus diser dreyfachen Ursach; weilen durch selben der Zornige I. sich selbst II. den Nächsten, und III. GOtt verletzet.

Welcher letzter über alles zu vermeyden ist, weilen der Zornige durch selben verletzet.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

Es ist kein Frag, ob nit durch den Zorn der Zornige sich selbst verletze; zumahlen

I. sich selbsten.

mahlen er die zwey vortreffliche Ding in ihme selbst zu grund richtet, als nemlich I. sein Leben, II. und seine Ehr.

S. Script. Eccl. 30. Dann erstlich richtet der Zornige sein eigenes Leben zu grund, dann also sagt die Schrifft: *Zelus & iracundia minuent dies, & ante tempus senectam adducet co-gitatus*: Der Eyffer und Zorn, werden die Täg vermünderen, und vor der Zeit wird das Angedencken das Alter herbey führen.

I. Ratio. Dessen ist die Ursach gantz deutlich dann weilen der Zorn nichts anderes ist, als eine häfftige Bewegung um das Hertz, so richtet selbe die Lebens-Geister zu grund, trucknet die Gebein aus, belästiget die Brust, und stecket das Geblüt auch mit schädliches Feuchtigkeiten an II. Deßwegen so gibet er die Erfahrnuß, daß die Zornige gar nit lang leben, sonderen die Gall ihnen bald das Hertz abstosset, da unterdessen die Sanfftmüthige! werden das Erdreich besitzen. Matth. 5.

Applic. Wohlan mein Zorniger! fahre nur fort im Zorn und Wüthen ꝛc. Aber es wird bald die Zeit kommen, in welcher man dir die ewige Ruhe singen wird. ꝛc. ꝛc.

II. Ratio. Uber daß so verlichret der Zornige neben seinem Leben auch sein Ehr und guten Nahmen, also ist es, zumahlen der Zorn den Menschen in eine sehr wilde Bestien verstaltet, ihne auch aller Leutseeligkeit, Höflichkeit und Verstand beraubet; Dann

Da ihme das Hertz so starck schlaget, der Leib zitteret, die Zungen sich überwürfet, das Angesicht brinnet, die Augen sich immer im Kopff umträhen, in dem Gemüth nichts als Finsternuß und verwirret aussihet, der Mund schaumet, die Zähn kirren, und er wie ein lauteres Geschrey gehöret wird, ist dann dises nit bestialisch? 2c. 2c. Seye es auch mein Mensch, daß du an dir vile Tugenden habest, und du etwann keusch auch freygebig bist, 2c. 2c. so werden doch diejenige sagen: er ist eine wilde Bestia, mit dero niemand etwas zu thun haben mag: O! Spott! O Schand! des Zornigen, dann er ein Löw, ein Tiger, eine Bestia in seinem Hauß ist, 2c. Hypotiposis.

Der zweyte Theil.

ABer in disen Kleinigkeiten mag ich mich nit aufhalten; zumahlen ein weit schwerer Schaden ist jener, welchen der Zornige seinem Nächsten, ja offt auch seinem allerbesten Freund anthut; Dann II. seinem Nächsten

Die Zornige wüthen über die nächste beste, sie verletzen alle Recht und Schuldigkeiten der Freundschafft vergessen alle Gutthaten, verschonen keinem Blut sonderen gantz blind fallen sie das Leben und die Lieb und die Ehr des Nächsten an, solches erhellet in der Sara, welche nachgehends die Haußfrau des jungen Tobiä worden, sie hatte eine Magd, dero sie einen gantz rechtmäßigen Verweiß gabe, S. Script. Tob. 3.

welche aber nachgehends die Sara aus Zorn alſo ausſchändete: *Interfectrix virorum tuorum; nunquid & me vis occidere, ſicut jam occidiſti ſeptem viros?* Du Mörderin deiner Männer! wilſt du etwann auch mich umbringen, wie du ſchon ſiben Männer umgebracht haſt? Welche Schmach alſo ſtarck die Saram verwirrt gemacht, daß ſie drey gantzer Tag weit von allen Menſchen entlegen mit Weinen und Faſten zugebracht hat.

Applic. O! wie offt werden nit noch heunt zu Tag, dergleichen Schmach-Reden von denen Zornigen ausgeſtoſſen, welche dem Nächſten offt eine Gelegenheit zu groſſer Traurigkeit, oder wohl gar zur Verzweiffelung anlaß geben: Wie der hellige Chryſoſt. hom. 5. in Matth. ſagt: *Multi ad laqueum convolârunt, famæ opprobria non ferentes*: Vile haben ihr Zuflucht zu dem Strick genommen, weil ſie die Schand der Ehr nit haben ertragen mögen, ꝛc. ꝛc.

Abſonderlich aber iſt der Zorn vor anderen ſehr unanſtändig denen Ehe-Männeren gegen ihre Hauß-Frauen, denen Elteren gegen ihre Kinder, als welche ſie vilmehr mit der Sanfftmuth, als in dem Zorn ſtraffen ſolten, O! was für ein Unglück ſeynd nit aus dererley unmäßigen Zorn entſprungen? Höret.

Hiſtoria. Ein Baursmann auf dem Feld, hatte einſtens ſeinen Sohn Geſchäfft halber

nacher

nacher Hauß gesandt, da er aber seinem Beduncken nach etwas längers verweilte, so hatte sich der Vatter so sehr hierüber erzörnet, daß er dem Sohn entgegen gienge, und zu Todt geschlaggen. Nach diser That, veränderte sich der Zorn des Vatters in eine grosse Reu, die Reu in eine Verzweifflung, also, daß er nacher Hauß gienge, und in der Scheuren sich erhenckte, welches da man seiner Hauß-Frau, welche ihr kleines Kind badete, hinterbrachte, so wurde sie mit so grossem Schröcken ergriffen, daß sie eylends des Kinds nit mehr achtend, der Scheuren zugeloffen, als sie nun aber von derselben widerum zuruck kame, und das Kind aus ihrer Nachläßigkeit in dem Baad ertruncken zu seyn fande, so geriethe sie hierüber in eine solche Verwirrung, daß sie sich eben an jenen Balcken hengte, an welchem ihr Mann sich vorhero erhenckt hatte: Sehet! auf solche Weiß ware aus dem unmäßigen Zorn des Vatters ein vierfache Mordthat erfolget, &c. &c. Pædagog. Christ. p. 1. t. 7. §. 8.

Der dritte Theil.

WAs solle ich endlich von der allerschwesristen Verletzung sagen, welche der Zornige dem Allerhöchsten selbsten anthut? III. auch GOtt selbsten

Gleichwie die wüthige Hund den glantzenden Mond anbellen, eben also fallen auch die Zornige selbsten den Allerhöchsten mit vilen Unbilden an. Simile.

Historia. Von Cajo Caligula schreibet Dio. Cassi. in Calig. Daß, als einstens seine offentliche Schau-Spihl von dem Regen verhinderet wurden, so ware er also gegen seinem GOtt des Himmels in Zorn aufgebrunnen, daß er selben zu einem Duell oder Zweykampff heraus forderte, und demnach schrye: *Aut tolle me, aut ego te:* Entweders bringe mich um, oder ich dich: Hernach vermaledeyte er seinen GOtt, und befahle denen Seinigen, daß sie ihre Pfeil in den Himmel sollten abschiessen, welche aber wegen ihrem Ruckfall einen grossen Theil des Volcks verletzt haben.

Morale. Diese Thorheit ware noch erträglich, weilen selbe von einem Heyden, wider seinen falschen Gott begangen worden, aber wie wird wohl dieses Laster abgebüsset werden können, mit welchem ein Christ-Catholischer Mensch aus unmäßigen Zorn wider seinen wahren GOtt vile Schwören, und Gotts-Lästerungen hören lasset? wollte GOtt! es wäre dises ein so seltsame, als erschröckliche Sach! O! weh! wie fast wird ihme der höllische Geist nit selbst Glück wünschen, wann er hören wird, daß die allerheiligste Sacrament, und Geheimnuß der Erlösung, ja das allerheiligiste Blut Christi JEsu selbsten auf das allerschändlichste von denen Christen entunehret werde? &c. &c.

EPILOGUS.

DAs ist aber zu thun Allerliebste AA! ach! so mäßiget doch den Zorn, ich bitte euch, als ein Pflantz-Schul so viler Ublen und Sünden, mercket zu diesem End, was der Welt-Weise Athenodorus mit Nahmen dem Kayser Augusto absonderlich anbefohlen, da er ihme sagte: O! Kayser! wann du zornig bist so rede und thue nichts, bevor du die 24. Nähmen der Griechischen Buchstaben wirst hergesagt haben: also thut auch ihr AA! wannn ihr verspühret, daß euch die Gall aufsteige, nehmet nichts vor in der Hitz, sonder wartet eine kleine Weyl biß euer Gemüth zur gebührenden Ruhe und Heitere gelanget ist ꝛc. ꝛc. bedencket doch jene Schäden, welche aus unmäßigem Zorn I. euch II. eurem Nächsten und III. GOtt verursachet werden, und lernet sanfftmüthig zu werden, zu eurem zeitlichen und ewigen Nutzen,

AMEN.

Auf den VI. Sonntag nach Pfingsten.

Innhalt.

Es werden III. Ursachen erkläret, wegen welchen GOtt uns mit dem Schaur heimsuchet.

THEMA.

Jam triduò sustinent me, nec habent quod manducent. Marc. 8.

Sie verharren schon drey Tag bey mir, und haben nichts zu essen.

EXORDIUM.

GOtt speisset die Schaaren reichlich,

GAntz einen ungleichen Ausgang sihe ich heunt; indeme ich jene Schaar ersihe, welche schon drey Tag nichts zu essen hatte, darum sich Christus der HErr über selbe erbarmet, deßwegen er dann selbe auf das allerfreygebiste gespeisset hat: auf der anderen Seiten hat uns GOtt neulich durch einen erschröcklichen Schaur also starck das Brod benommen, daß er uns nach zu Grund geschlagenen Getreid kaum siben Korb voll übrig gelassen, also zwar, daß ꝛc. ꝛc.

Was ist dieses? hat dann GOtt keine so grosse Sorg uns zu ernähren, als jene? Uns aber suchet er ꝛc. O! gütiger GOtt! du seegnest alle mit dem Thierlein mit deiner Benedeyung, warum bist du dann gegen uns so streng und gespar- mit Schaur heim. sam? ꝛc. ꝛc.

Ach! allerliebste AA! also beliebet euch zu klagen, ich aber verlange von euch, daß ihr den Finger sollet auf den Mund legen, und die allerheiligiste Urtheil GOttes anbetten: lasset uns mit denen Brüderen des Joseph bekennen: Wir leyden disses billich; weilen wir uns an unserem Bruder versündiget haben. *Meritò hæc patimur, quia peccavimus in fratrem nostrum.* Wir haben den allergütigisten GOtt beleydiget mit unseren Sünden; dann es seynd unter euch, welche ꝛc. ꝛc. ihr werdet mir aber sagen: es seynd doch auch unter uns, Gerechte, und Unschuldige? ꝛc. ꝛc.

PROPOSITIO.

Nichts destoweniger will ich heunt erweisen, daß GOtt jedannoch über die massen gerecht durch verwichenen Schaur gehandlet habe; alldieweilen er dises gethan hat I. damit wir vor Sünden bewahret werden II. über unsere Sünden Buß thun, und III. die Göttliche Gnad in allen Dingen anruffen. und dises wegen drey Ursachen

CON-

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

I. damit wir vor Sünden bewahret werden.

DJe erste Ursach, warum uns GOTT durch den Schaur den Brod-Korb etwas höhers hinaufgezogen habe, ist diese; damit er uns in denen Schrancken der Gebühr erhalte; Dann

Gewiß ist es, daß der Mensch niemahls bälder über den Strang schlage, als da wir im Uberfluß leben, wie Navarinus in delic. amor. c. 44. sagt: *Quia copiâ rerum, & abundantiâ extra modestiæ limites homines trabuntur, eorum necessitate necesse est eoscoercere.* Alldieweilen die Menschen durch die Mänge und Uberfluß der Sachen, ausser denen Schrancken der Ehrbarkeit gezogen werden, so ist es nothwendig, daß man sie durch den Abgang derselben zuruck halte: Deßwegen betrachter nur jene Länder, welche vor anderen die Fruchtbarkeit der Erden genieſſen, so werdet ihr finden, daß auch alldorten die Leuth zu dem Pracht und zur Unkeuschheit weit geneigter und boßhaffter seyen, als welche in Landen leben, in welchen die Erden so gar fruchtbar nit ist; alldieweilen der Uberfluß der Ergötzlichkeiten die Ursach der Boßheit ist. 2c. 2c.

Ratio.

S. Script. Gen. 12.

Der Patriarch Abraham, als er zur Zeit des Hungers mit seiner Hauß-Frau Sara in Egypten reisete, so hat er sie gebetten: Ich bitte dich, sage, du seyest

meine

meine Schwester, aber warum wolte er nit, daß Sara für seine Hauß-Frau sollte erkennet werden? der gelehrte Mendoza, löset diesen Zweiffel auf. in 1. Reg. 2. v. 22. und sagt: daß in Egypten ein Uberfluß an Früchten gewesen, wo aber der Uberfluß, dort seyen die Ergötzlichkeiten, dort regiere die Vergessenheit GOttes, *censuit Abraham, non inter famelicos, sed inter saturos pudicitiam uxoris periclitari.* Abraham glaubte, daß die Keuschheit seiner Hauß-Frauen nit so vil Gefahr zu leyden habe unter denen Hungerigen, sonderen unter jenen, welche in der Ersättigung leben.

Sehet! AA! wie weißlich GOtt die Menschen durch die Gesparsamkeit der Lebens-Mittlen in denen Schrancken der Ehrbarkeit zu halten, wisse! villeicht hat er vorhinein gesehen, daß der reiche Schnitt dises Jahrs disen oder jenen eine Gelegenheit seyn wurde zur Unmäßigkeit, Hoffart, oder unkeuschen Ausgelassenheit, deßwegen hat er dann die Felder verherget, damit er den Zundel der Lasteren verdemmet. &c. &c. Applic.

Der II. Theil.

DJe zweyte Ursach des Hagel und Schaurs ist, damit GOtt von uns eine Buß über unsere Sünden erhalte; dann niemahl bereuet der Mensch seine Sünden eyffriger, als wann er die Straff II. Buß thun

GOt-

GOttes empfindet: dann wer ist, der in der Glückseeligkeit sich weder GOtt nit aufleine? wer aber immer ein solcher ist, der wird widerum durch die Trübsaal zu recht gebracht.

S. Script. Luc. 15. Es ist wohl ein Wunder-Ding! das verlohrne Schaaf in dem heiligen Evangelio suchet man ꝛc. aber der verlohrne Sohn allda wird nit gesucht, dann weder der Vatter, weder die Brüder bemühen sich den Flüchtigen einzuhollen, und warum dises, ist dann villeicht ein Sohn weniger werth als ein Schaaf? aber der heilige Petrus Chrysol. sagt, ich habe gefehlet; immassen die Schrifft sagt: Er ware verlohren gangen, und ist wider gefunden; *Perierat*, & *inventus est*, aber von wem ist er dann gesucht worden? etwann von einem Diener? ꝛc. Nein sondern der himlische Vatter hat ihme den Hunger auf dem Fuß nachgeschickt, und diser hat ihne gleichsam bey denen Haaren ergriffen, widerum in das vätterliche Hauß zuruck geführet: *Fames revocat, quem saturitas expulerat.* Der Hunger ruffet jenen zuruck, welchen die Füllerey vertriben hatte. cit. Serm. 2.

Applicatio. O! wie vile aus denen Menschen haben dises gleichfalls erfahren; dann so lang ihnen das Glück günstig ware, ꝛc. ꝛc. so haben sie den Zaum aller Ehrbarkeit zerrissen, ꝛc. aber da sie ärmer worden, so dann erst seynd sie dem Vatter zu seinen Füssen gefallen: ꝛc. ꝛc. Dann

GOtt

GOTT ist nemlich nit nur ein Hirt, sonder auch ein Seelen-Jäger, er reitzt nit nur mit der Lieblichkeit seines Pfeiffleins, und der Weyd, die Seinige an, sonder auch mit Gewalt, seine Jagd-Hund seyn die Trübsaalen, ꝛc. Simile.

Wer weiß es AA! ob nit einer aus euch als ein verlohrner Sohn aus dem Hauß des himmlischen Vatters, und von seiner Gnad geflohen, und schandlich von ihme gewichen seye? welchen GOtt durch dise Trübsaal des Schaurs wider zuruck führen will? ꝛc. Ja, also ist es; dann weil der Mensch nit zu zeitlichen, sonderen zu ewigen Dingen erschaffen worden ist, so ist wahrhafftig alles dasjenige für eine Gutthat zu rechnen, was immer ihme zu Beförderung der ewigen Glory gereichet. Applic.

Der dritte Theil.

DJe dritte Ursach endlich, wegen welcher wir mit dem Schaur heimgesucht worden seyn, mag gar wohl seyn, damit GOtt uns gleichsam zwinge von ihme Hülff zu erbitten. S. Chrysost. hom. 4. de pænit. *Ut occasionem habeat exoratus, quotidie nobis misericordiam ostendendi.* Damit der Gebettene täglich Gelegenheit habe uns seine Barmhertzigkeit zu erzeigen: Deßwegen will GOtt von uns gebittet seyn, ꝛc. ꝛc. III. und die Hülff GOttes anruffen.

Als die zwey Jünger nacher Emauß sich begaben, da hatte sich auch JEsus zu S. Script.

ihnen

ihnen geselleт, und ob sie ihne schon nit erkennten, so liebten sie ihne doch wegen der Lieblichkeit seines Gesprächs gantz zärtiglich, da aber alle zu dem Schloß kamen: da thate JEsus dergleichen, als ob er weiters gehen wolte: *finxit se longiùs ire*, nit ohne sonderes Trauren beyder Jünger, aber warum? zumahlen ja Christus bey sich beschlossen hatte, zu ihnen hinein zu gehen, und eine Zeitlang bey ihnen zu verbleiben? warum thate er dann, als wolte er sie beurlauben? darum, er verlangte nemlich gebetten, und von ihnen eingeladen zu werden, er wünschete diese annehmliche Bitt zu hören: HErr! bleibe bey uns: *Mane nobiscum Domine!* S. Bernard. Serm. 74. in Cant. *Simulabat se longiùs ire, non quia hoc volebat, sed quia volebat audire, mane nobiscum Domine:* Er stellte sich an, weiters zu gehen, nit weilen er diſes wollte, sonderen weil er wünschete zu hören: bleibe bey uns, O! HErr! ꝛc.

Applic. Allerliebste! AH! villeicht hat GOtt durch die Verwüstung unseres Getreids nichts anderes verlanget, als daß er von uns eben dergleichen Bitt-Wort heraus pressete; ich habe selbst von euch in diſen Tägen folgende Wort gehöret: Ach! GOtt verlasset uns gantz und gar, ꝛc. ꝛc. Aber ihr fehlet weit, ꝛc. ꝛc. Dann GOtt verlasset euch nit, sonder er stellet sich nur, als wann er euch verlasse, damit ihr ihne bittet, und zu ihme schreyet: HErr bleibe

bey

bey uns, und weiche nit gar von uns, &c. Dieses dann thut, &c. Ihr Christen wisset ja, daß er dem heutigen Volck die wenige Brod so wunderbarlich vermehret habe, daß denen, welche davon gespeisset hatten siben Körb voll übergebliben, ey so wird er ja auch die noch wenige übergeblibene Aeherlein, welche dem Schaur noch entrunnen, also seegnen und vermehren können, dasselbe uns zu ersättigen auch überflüßig werden genug seyn. &c. &c. a pari.

EPILOGUS.

WOhlan dann so küsset demüthig die Ruthen des straffenden GOttes, und fasset eine neue Hoffnung, der barmhertzige GOtt werde uns nit verlassen.

GOtt fragte einstens seine Apostel: Da ich euch in die Welt ohne Sack und Taschen ausgeschickt habe, ist euch dann etwas abgangen? Und sie antworten, *Nibil*, Nichts. Vielleicht wann ich euch nach einem Jahr fragen solte: *Nunquid aliquid defuit vobis?* Ist euch etwas abgangen, werden mir alle antworten, Nichts, und ihr werdet sodann GOtt um desto eyfriger loben, und seine Vorsichtigkeit anbetten, je verwunderlicher selbe in eurer Armuth erscheinen wird.

A M E N.

Auf den VII. Sonntag nach Pfingsten.

Innhalt.

Es wird erkläret, daß die schmeichlerische Wort der Buhler I. keine Liebe sonderen II. ein lauterer Betrug, und Haß seyen.

THEMA.

Veniunt ad vos in vestimentis ovium, intrinsecus autem sunt lupi rapaces. Matth. 7.

Sie kommen zu euch in Schaafs-Kleyderen, inwendig aber seynd sie reissende Wölff.

EXORDIUM.

Parabol. Die Schmeichlerey der Manns-Bilderen welche sie denen Weibs-Bilderen erzeigen.

Es hat einstens der Wolff lang einem Schäflein nachgestellet, da er aber sahe, wie das Schäflein ihne wegen seiner Wolffs-Gestalt förchtete, so liesse er ihme aus einem Schaaf-Fehl ein Kleyd verfertigen, auf solche Weiß er so dann näher zu dem Schäflein kame, handlete verträulicher mit selben, und gabe vor, wie er selbes sehr liebe, zu welchem End er dem Schäflein auch viele Schmeichlereyen erzeigte,

erzeigte, biß daß er endlich das Schäflein beredt von dem Hirten zu fliehen, seine Freyheit zu suchen, und mit ihme in den Wald hinaus zu spatzieren, in welchem er endlich das Schäflein angriffe, und erwürgte.

Liebste AA! eben dieses Traur-Spihl müssen in der Welt die unbehutsame Seelen von ihren Liebhaberen gar offt erdulten, dann also schmeichlet der Jüngling dem Mägdlein, machet ihr seine Aufwartung, und Verehrung, biß endlich diese Vertäulichkeiten in Sünden und viele Laster ausschlagen, und lange Zeit daurem biß zur ewigen Verdammnuß: *Hi similes sunt lupis, qui alios semper cupiunt deprædari aut per violentiam aut per fraudulentiam:* Diese seynd denen Wölffen gleich, welche andere trachten zu berauben, eintweders durch den Gewalt, oder List. Drudmanus. seynd lauter Haß und Betrügereyen dann

PROPOSITIO.

O! unglückseelige Töchteren euch absonderlich schreye ich zu: Hütet euch vor falschen Propheten, welche zu euch kommen in Schaafs-Kleyderen, inwendig aber seynd sie reissende Wölff. dann ich will euch zeigen, daß dergleichen Schmeichlereyen jener Manns-Bilderen, welche euch zur Unkeuschheit anreitzen, in der Sach selbsten durchaus I. keine Liebe, sonderen vielmehr II. ein lauterer Haß, und Betrug seyen.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil

I: Wer GOtt untreu ist, der haltet auch keinem Menschen die Treu.

ES ist ein bekanntes Sprichwort in denen Rechten, wer einmahl böß thut, von deme glaubet man, daß er allzeit böß seye: Also wer zum Exempel nur einmahl eines Diebstahls überwiesen worden, der ist schon öffters verdächtig &c. &c. deswegen dann jener, welcher einmahl als ein Verräther der gebrochnen Treu sich schuldig gemacht, diesen haltet man billich im Argwohn, daß er allzeit untreu seye, &c.

a min. ad maj.

Nun so wisset ihr meine Christliche Töchteren, daß eure Buhler, welche unter dem Schein der Liebe, und des ehelichen Versprechens eurer Keuschheit nachstellen, Verräther, und der verletzten Treu schuldig seyen, nemlich gegen GOtt, deme sie die gegebene Treu in dem heiligen Tauff wegen ihren Sünden aufkünden, zu welchen sie euch anreitzen, &c. &c. vermeynet ihr dann, daß sie euch Treu und Glauben halten werden, weichen sie GOtt gebrochen haben? &c. &c.

S. Script. Jos. 2. c. 2.

Jene Ausspächer, welche Josue ausgesandt, seynd in dem Hauß der Rachab eines unkeuschen Weibsbild von denen Nachstellungen der Königlichen Soldaten, erhalten worden, diesemnach haben sie zur Danckbarkeit ihr versprochen, ihr ganzes Hauß schadloß zu erhalten, wann die

Stadt

Stadt in ihren der Jsraeliter Gewalt kommen werde, jedoch haben sie diese sehr merckwürdige Bedingnuß hinzugesetzt: *Si tamen non prodideris nos.* Wann du anderst uns nit wirst verrathen haben, warum aber dieses? Abulensis sagt in loc. cit. *timebant, quod proderet eos.* Sie haben geforchten von ihr verrathen zu werden: dann sie gedachten also, wann Rachab ihrem eignen König untreu ist, und zu der Verrätherey ihres Vatter-Lands mit uns heimlich unter der Decken liget, was werden wir Ausländer nit zu förchten haben? &c. &c.

Höret ihr dieses ihr so übel, und allzu- Applicatio.
leichtglaubige Mägdlein! es sagen zwar zu euch die Buhler: du bist allzeit mein, du wirst glückseelig seyn, ich will dich allezeit lieben. &c. &c. Aber wer solle dieses glauben, daß jener Mensch euch werde getreu seyn, welcher seinem GOtt untreu ist, deme er doch Krafft einer viel strengeren Schuldigkeit treu zu seyn verbunden ist. &c. &c.

Der II. Theil.

Und auf was für einen Grund setzet ihr diese Treu? Ihr sagt; weil er mich liebet. II. sonder an statt selber hasset er ihne

O! ihr Einfältige, also nemlich liebet er euch, daß er euch auch grausamer nit hassen könnte, dann was heißt lieben? nichts anderes, als dem Geliebten wohl wöllen. I. Solle dieser nun euch wohl Ab enumerat.

wöllen, der euch eure Ehr verlanget abzurauben? welcher euch dahin verleiten will, daß ihr GOtt, &c. &c. verliehret? II. solle dieser euch wohl wöllen, welcher euch dem Teuffel übergeben will? &c. &c. recht sagt der heilige Isidorus orat. 35. tom. 5. *Hos homicidis deteriores judico, nam mori præstat, quam ita ignominiose vivere; homicida enim animam a corpore divellit, hic vero animam cum corpore perdit:* Diese halte ich für ärger, als für Mörder; dann es ist besser sterben, als so schandloß leben; dann der Mörder treibet die Seel aus dem Leib, dieser aber richtet die Seel samt dem Leib zu grund.

Similc. Aber ich will euch auch etwas mehrers zugeben, er liebet euch ja ohne Zweifel, er liebet euch, aber wie die Immen

Simile. die Blumen, wie die Schwalben den Sommer, nemlich damit es ihme wohl seye, und er seinen Wolluſt vollbringen möge, im übrigen ist er wenig sorgfältig, was für einen erbärmlichen Ausgang und Untergang er euch an Leib und Seel verursache.

S. Script. 2. Reg. 13. Amnon ein Sohn David liebte seine Schwester die Thamar, also gottloß und gewaltig, *ut propter amorem ejus ægrotaret*, daß er aus Lieb ihrer erkranckte, deswegen begehrte er von ihr, daß sie ihme einige bessere Speisen zubereitete und überbrächte, und es ist geschehen, aber auch darbey eine solche unkeusche Thar,

dero

dero die Zung sich schämet solche auszusprechen, aber höret was nach der That geschehen ist? *exosam eam habuit Amnon odio magno nimis*, er hat sie über die massen gehasset, sein Gemüth und Augen von ihr gäntzlich abgewendet, und über daß seinen Dieneren befohlen, sie aus seinem Angesicht, aus dem Zimmer hinaus zu werffen, und die Thür nach ihr zuzuschliessen: *Ejice hanc a me foras, & claude ostium post eam:* so ist dieses endlich der Ausgang der so theuren Liebe.

O! Jüngling! O! Mägdlein! ach! so lernet doch von fremden Schaden wützig werden, bevor ihr von eurem eigenen Schaden gewarnet werdet: dann so lang die Hitz der Geilheit dauret, &c. so sagen zwar eure unkeusche Buhler, sie lieben euch, aber wann sie selbe erfüllt, oder nit erhalten haben, so verwandlet sich ihre Liebe in den Haß. Dahero geschicht es, wie wir in vielen gesehen, daß, wie häfftiger sie vorhero einander geliebt, desto stärcker sie hernach einander gehasset haben. *Hinc fuit, quod sæpe in quibusdam vidimus, ut, quo se ardentius prius diligere videbantur, eo se postmodum vehementiori odio prosequerentur.* Hug. vid. de grad. viol. char. Moral.

Lasset uns nur in jene Rath-Stuben hineingehen, allwo die Ehestrittigkeiten vorgenommen werden, und wir werden hören 1. wie offt diese so schöne Liebe in Haß, in beyderseitiges Ubel wünschen, in Experientia.

so schändliche Anklagungen, &c. ausgeschlagen, und sich geendet habe, &c. wir werden hören, daß derjenige, welcher mit so herrlichen Versprechungen jener ehrlichen Tochter den Schatz ihrer Jungfrauschafft abgeraubet, nun der erste seye, welcher selbe bey denen Leuthen in Schand und Spott bringe, sein Versprechen laugne, und selbe anklage, &c. &c. dieses ist endlich das End der unkeuschen Liebe, &c &c.

2 consequent.

Betrachte nun so dann den so armseeligen Stand eines solchen Weibsbilds, welche um ihr Ehr und Jungfrauschafft kommen ist I. zumahlen eben jene, welche vorhero bey allen beliebt ware, jetzt die einzige Unterhaltung alles Gesprächs in allen Zusammenkunfften abgeben muß, II. Jene, welche vorhero bey allen Täntzen und Zusammenkünfften von allen wegen ihrem Rang beneydet wurde, ist jetzt gezwungen voller Spott, und Zäheren in einem Winckelein sich zu verbergen, &c. &c. III. Sage her du Armseelige: wo seynd nun jetzt die so herrliche, auch mit einem Ayd ausgefertigte Versprechungen deines Buhlers. IV. Wo ist jene Music, welche du zu Nachts &c. &c. wo die Gastereyen? und Spatzier-Fahrten V. O! weh! alles ist verschwunden und in Traur veränderet; dann jene, welche sich für treue Liebhaber angegeben, haben sich nun entfernet und als schändliche Verräther die Flucht genommen, &c. Nichts mehr haben sie euch hinterlassen, als diese Einsamkeit.

O heilige Einsamkeit! es wäre zu wünschen, daß man dich schon früher geliebt hätte! O! wann ich über frembde Armseeligkeit lachen möchte, so könnte ich von solcher Einsamkeit eben dasjenige sagen, was Plutarchus zu jenem Römischen Burger gesprochen: welcher sein gantzes Heyrath-Gut mit Gastereyen, durchgejagt, einsmahls aber gar gesparsam auf die Nacht speisete, hättest du also auf Mittag gespeiset, so därfftest du nit so schlecht auf die Nacht essen. &c.

EPILOGUS.

O! Christliche Seelen! kan man dann dieses eine Lieb nennen, welche euch ein so grosses Traur-Spihl anrichtet? O: gewißlich verdienet ja ein solcher keineswegs den Nahmen eines Freunds und Liebhabers, welcher euch in einen so tiefen Abgrund der Schmertzen stürtzet? so habet dann acht auf die falsche Propheten, sie schmeichlen euch, um euch zu betrügen, sie ehren euch, um euch zu Schanden zu machen, sie lieben euch, um euch zu Grund zu richten, und zwar in Ewigkeit. &c. &c.

Amen.

(O)

Auf den VIII. Sonntag nach Pfingsten.

Innhalt.

Von der öfteren Betrachtung des Göttlichen Gerichts, I. Weil selbe die Seel von Sünden abziehet, II. und von denen bösen Anmuthungen reiniget.

THEMA.

Redde rationem villicationis tuæ. Luc. 16.
Gibe Rechenschafft von deiner Haußhaltung.

EXORDIUM.

Der ungerechte Haußhalter.

WAnn der unglückseelige Haußhalter des heutigen Evangelii, seinen gegenwärtigen Zustand, besonders aber den Verweiß seines Herrns öfters vor Augen gehabt hätte, so glaube ich nit, daß er die Sachen seines Herrns also durch die Ungerechtigkeit zu Grund gerichtet hätte; alldieweilen er aber so forgloß war in Erfüllung seiner Schuldigkeit, und der künfftigen Dingen vergessen, deswegen machte er ihme die Hoffnung, daß seine Betrügereyen eintweders gar nit werden an den

Tag

Tag kommen, oder durch die Gütigkeit seines Herrns leicht verzyhen werden, aber seine Meynung hat ihne betrogen; zumahlen er zur Rechnung gezogen worden, verschreyt, und verworffen, jetzt auffseufftzet, *quid faciam?* was solle ich thun?

Ermahnet uns das Gericht GOttes zu betrachten.

Liebste AA! wir seynd gleichfalls Haußhalter jenes grossen HErrns, welcher von sich selbsten sagt: *Meus est orbis terræ, & plenitudo ejus:* Mein ist die Welt, und alle ihre Völle, und Vermögen: er hat uns gegeben unzahlbare Güter I. der Natur, als nemlich &c. &c. II. der Gnad &c. &c. er hat uns beruffen, zu einem gewissen Ambt und Stand III. einige hat er gemacht zu Königen, andere zu Burger, IV. er hat uns anvertraut die Seelen unserer Unterthanen, und Kinder &c. &c. glaubet ihr wohl? alle diese Ding unserem Gewalt also unterworffen zu seyn, daß wir nach unserem Belieben mit ihnen verfahren dörffen? Ach! ihr fehlet weit, dann sie gehören alle GOtt zu, wir aber seynd nur deroselben Beständner, von welchen wir einstens eine schwere Rechnung dem Allerhöchsten werden ablegen müssen: *Redde rationem villicationis tuæ,* gibe Rechenschafft von deiner Haußhaltung.

PROPOSITIO.

WAs ist dann zu thun? damit wir unserer Schuldigkeit genug thun? Ich sage, daß hierzu kein stärckerer Antrieb seye, als

Dann diese

als wann wir öfters diese Rechenschafft betrachten, welche wir in dem Göttlichen Gericht einstens geben müssen, dann diese I. haltet uns von Sünden ab, II. und reiniget uns von bösen Anmuthungen. &c.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

I. Haltet uns ab von Sünden.

UND erstlich zwar so haltet uns die Betrachtung des Gerichts sehr gewaltig ab von Sünden; dann es scheinet unmöglich zu seyn, daß jener in eine schwere Sünd fallen könne, welcher vor Augen hat, daß er einstens eine allerstrengiste Rechenschafft dem Allerhöchsten werde ablegen müssen.

S. Script. Gen. 39.

Laßt uns hierin den Egyptischen Joseph zu Rath ziehen, wie er die Stell eines Dieners des Putiphar vertretten, und von dessen unkeuschen Haußfrauen zu dem Ehebruch angereitzet worden, *per singulos dies molesta erat mulier adolescenti*: Dann dieses Weib ware dem Jüngling alle Tag überlästig: Aber wie ist er durchkommen? durch was für ein Mittel? woher eine so grosse Stärcke zu widerstehen? woher ein so seltsamer Sieg? Joseph ist zwar in das Zimmer seiner Frauen hinein gangen, aber nit müßig, wie viele Bediente thun, &c. &c. sondern, *ut investigaret scripturas rationis suæ*, um denen Schrifften seiner Rechnungen nachzusuchen. 70. interpr. apud Ian. hom. 5. n. 15.

n. 15. zu selber Zeit ware er beschäfftiget mit seinen Rechnungen zu machen, und überlegte, was er zu bezahlen und einzunehmen hatte: &c. Da ware die Frau zugegen, und reitzte den Beschäfftigten zum Laster an, aber er hielte das Laster für unmöglich, und sagte demnach: *Quomodo possum hoc malum facere:* Wie kan ich dieses Ubel thun? Alldieweilen er sahe, daß er in kurtzer Zeit die Rechnung über die Schuldigkeiten seines Ambts wurde ablegen müssen.

Applicatio.

Sehet Christliche AA.! die Rechenschafft hat den Joseph von dem Laster abgehalten, und solte euch dann nit auch das allerstrengiste Gericht GOttes von denen Sünden zuruck halten können, welches auf euch wartet? Ach! ich bitte euch! wann euch der höllische Versucher einladet zu einem ungerechten Gewinn, zur Unkeuschheit, &c &c. So führet euch in die Gedächtnuß den schon vor euch aufgerichten Richterstuhl GOttes, so werdet ihr gewißlich mit Joseph auffschreyen: Wie kan ich dieses Ubel thun? *Quomodo possum hoc malum facere?* Höret: was in dieser Sach der H. Chrysostomus sagt? Ap. Speranz. Script. select. punct 136. *Qui hujus diei obliviscitur, tanquam fræno abjecto in præcipitium fertur, econtra, qui hujus diei continuo recordatur, a præcipitio scelerum securus est:* Wer diesen Tag vergisset, der fallet als gleichsam ohne Zaum in die Tieffe der Lasteren, herentgegen wel-

welcher beständig an diesen Tag gedencket, der ist vor der Gähe der Lasteren sicher.

Der II. Theil.

II. Und reiniget die Seel von bösen Anmuthungen.

NIcht nit allein ziehet die Gedächtnuß des Gerichts von denen Sünden den Menschen zuruck, sondern auch reiniget sie die Seel wunderbarlich von deme, was nach der Sünd zuruck geblieben. Aber was ist dieses? es seynd nemlich die böse Anmuthungen, unordentliche Liebe, und böse Gewohnheiten: dieses ist der Rust des Gemüths, aber das Angedencken des Gerichts ist die Feilen, welche denselben hinweg nimmt.

Simile.

S. Script. 4. Reg. 5.

Naaman ein Fürst des Kriegs-Heers des Königs in Syrien, welcher sehr lang mit einem unheylbaren Siechthum behafftet ware, so ist er jedoch gählingen von demselben also gereiniget worden, daß er gesunder und reiner erschine, als ein neugebohrnes Kind, & *restituta est caro ejus, sicut infantis recens nati*; aber durch was für ein Mittel? Elisäus nemlich hat ihme gerathen, daß er sich in dem Fluß Jordan sibenmahl waschen solte, *lavare septies in Jordane*: Er hat sich demnach gewaschen, und ist auch gesund worden.

Applicatio.

O Christliche AA.! verlanget ihr ewig seelig zu werden? Ach! ohne Zweiffel, aber zu diesem ist vonnöthen, daß ihr vor dem Richterstuhl GOttes so rein erscheinet, wie die kleine unschuldige Kinder, *Si non con-*

converſi fueritis, & efficiamini ſicut parvuli, non intrabitis in regnum cælorum: Matth. 18. Wann ihr nit werdet bekehret ſeyn, und ſeyn wie die kleine Kinder, ſo werdet ihr nit eingehen in das Reich GOttes, aber wie wird dieſes geſchehen? mein Sünder! da doch von der Fuß-Sohlen an biß auf den Scheitel des Haubts an ihme keine Geſundheit iſt? *Cum a planta pedis uſque ad verticem capitis non eſt in eo ſanitas*, Iſai. 1. Zumahlen Ab enumerat.
I. dein Haubt voller Ehr-Geitz iſt, deine II. Augen voller Begierlichkeiten, III. die Händ voller Ungerechtigkeiten, IV. dein Mund voller unkeuſchen Reden, *ſepulchrum patens eſt guttur eorum*: Pſalm. 15. Ihr Schlund iſt ein offenes Grab &c. &c. O wehe! iſt dieſes nit ein ſchwererer Ausſatz, als des Naaman? wie werdet ihr dann gleich einem Kind rein werden? höret das Mittel *lavare ſeptiès in Jordane*, waſchet euch ſibenmahl in dem Jordan, ihr ſollet euch nemlich vor Augen ſtellen das erſchröckliche Gericht, dann das Wort Jordan, wie der H. Hieronymus ſagt, heißt eben das, was der Nahmen Gericht: *Fluvius Jordanis eſt fluvius judicii*, der Fluß Jordan iſt der Fluß des Gerichts, das iſt, alle Tag in der Wochen auch in allen deinen Wercken führe dir zu Gemüth das Göttliche Gericht, ſo wirſt du lernen allen Unrath der Sünden aus deinem Gemüth hinaus zu werffen, du wirſt lernen, mit einem heiligen Wandel, den Weeg der

Ge-

Gebotten GOttes zu wanderen, und nach himmlischen Dingen zu trachten &c. &c.

EPILOGUS.

GEhet Christliche Seelen! was die Betrachtung des Göttlichen Gerichts nit vermöge? so habet dann auch ihr jederzeit diese Wort in eurem Hertzen: *Redde rationem:* gibe Rechenschafft, ja schreibet diese Wort auch an eure Tisch- Thüren, und Ligerstatten &c. &c. damit ihr in all eurem Thun und Lassen des Göttlichen Gerichts ingedenck seyet: so wird es geschehen, daß ihr jederzeit ein Christliches Leben führen, und sodann euer ewiges Heyl erlangen werdet

&c. &c.

AMEN.

Auf den IX. Sonntag nach Pfingsten.

Innhalt.

Von der verborgenen und gewisen Maas der Sünden, 1. welche einem jeden Menschen von GOtt beschlossen, jedoch 11. aber gantz ungleich ist.

THEMA.

Eò quod non cognoveris tempus visitationis tuæ. Luc. 19.

Alldieweilen du die Zeit deiner Heimsuchung nit erkennet hast.

EXORDIUM.

WAhrhaftig, es ist nur gar zu wahr, daß die Barmhertzigkeit GOttes über all andere seine Werck seye: *Exspectat Dominus, ut misereatur vestri.* Isa. 35. groß Der HErr wartet, damit er sich eurer erbarme, es könnte nemlich derselbe ohne alle Unbild uns nach der ersten schweren Sünd ewig verdammen, ꝛc. aber jedoch haltet er seinen Zorn innen, und dargegen schicket er uns seine heylsame Ermahnungen ꝛc. gleich einem klugen Hauß-Vatter, welcher, da er in das Häuß hinein gehet, Barmhertzigkeit GOttes ist Similis.

und seine Söhn miteinander umreissen hören, auch nur mit einem Pfeiffer seine Gegenwart ihnen andeutet, und hierdurch seine Ernsthafftigkeit zu verstehen gibet, damit er nit zu denen Streichen kommen darffe: eben also handlet GOtt mit einem jeden Sünder, er ermahnet ihne, bevor er selben straffe ꝛc. ꝛc.

Hat aber jedoch seine gewise Schrancken,

Aber O Weh! so Anbettens-würdig diese Barmhertzigkeit GOttes ist, eben so verdammlich ist die Frechheit der Sünder; alldieweilen sie, eben darum weil GOtt barmhertzig ist, ihre Boßheiten fortsetzen, und demnach das Mittel wider die Sünd in die Anreitzung derselben verkehren: *Remedium peccati vertunt in incentivum peccati.* S. Ambr. l. 2. de pœnit. c. 9. &c.

Wie Jerusalem erfahren

Aber solche sollen wissen, daß, obschon die Barmhertzigkeit GOttes in sich selbst, und ihrer Seits unendlich seye, so hat selbe doch unser Seits ihre gewise Schrancken, gleichwie solches die Stadt Jerusalem erfahren, über welche Christus deßwegen geweynet hat, sprechend: Luc. 19. Alldieweilen du die Zeit deiner Heimsuchung nit erkennet hast, was ist daraus erfolget? laßt uns hören, was hierüber Lucas Burgensis sagt. loc. cit. *Significat jam diem, seu tempus extremum adesse, quod æterno Dei consilio ordinatum fuit in salutem Jerosolymæ, quòd si elabi hanc opportunitatem sineret, fore ut in posterum salutis janua præcluderetur:* Dieses zeigte an den Tag, oder die letzte Zeit

nahe

nahe zu seyn, welche aus ewigem Rath Schluß GOttes zu dem Heyl Jerusalem verordnet worden ist, wann sie dieselbige wurde verschleichen lassen, so werde es geschehen, daß ihr die Thür des Heyls werde verschlossen werden: welches auch geschehen ist ꝛc.

PROPOSITIO.

SO werde ich dann von eben diser gewisen Maaß der Sünden auch heunt handlen, und selbe etwas mehrers erklären; weilen diese Matery allein erklecken solte, den Menschen von denen Sünden zuruck zu halten.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

DIe Urtheil GOttes seynd unergründlich, und die Weeg seiner Vorsichtigkeit unbegreifflich, also schreyet auf der Apostel: *O! altitudo divitiarum sapientiæ, & scientiæ Dei, quam incomprehensibilia sunt judicia ejus, & investigabiles viæ ejus!* O Hochheit der Reichthumen der Weißheit und Wissenschafft GOttes! wie unbegreifflich seynd ihre Urtheil, und unerforschlich ihre Weeg! Dann I. wer kan erforschen die Ursach, daß einige Menschen seelig, andere aber verdammet werden? ꝛc. II. Was ist die Ursach, daß man etliche reich, andere he-

Die Urtheil GOttes gründlich, Ab enumerat.

rentgegen arm sihet! III. Was ist wohl für eine Ursach darhinter, daß einige auch nach einem löblich vollbrachten Lehen noch ewig zu Grund gehen? andere herentgegen nach unzahlbaren Lasteren ewig seelig werden? Wahrlich der Mensch weißt im geringsten die die Ursach nit dieser Geheimnussen ꝛc. ꝛc. Wahrlich wir seynd gegen dieser Sonnen lauter Nachtheulen, und bleibet uns nichts anderes zu sagen übrig, als *Judicia DEI abyssus multa*: Die Urtheil GOttes seynd ein tieffer Abgrund. Hebr. 12. &c. &c.

Dieses nun zum Voraus gesetzt, so sollet ihr wissen ihr Sünder! daß eben dieser GOtt, welcher in seinen Urtheilen unergründlich ist, einem jedwederen Menschen eine gewise Maaß, und auch Zahl seiner Wercken und Thaten bestimmet habe, Gemäß deme Sap. 21. *Omnia in mensura & numero & pondere dispositi* du hast alles verordnet mit einer gewisen Maaß, Zahl, und Gewicht, aber eben dieses wird auch verstanden von der Zahl der Sünden, wie der Heil. Augustinus sagt: l. de vit Chr. c. 4. *Esse certum peccatorum numerum, atque mensuram, DEI ipsius testimonio comprobatur*, daß eine gewise Zahl seye der Sünden, und eine gewise Maaß, wird durch die Zeugnuß GOttes selbsten erwisen.

I.S.Script. Num. 14. Diese Wahrheit hat erfahren das Israelitische Volck, welches vilmahl wider GOtt und Mopsen, in der Herausreiß

aus

aus Egypten gemurret ꝛc. ꝛc. Aber was thate GOtt zu diesem? Er hat sich nemlich auf eine ausserordentliche Weiß hierüber erzürnet, und obschon Moyses für das Volck gebetten, nichts destominder verpflichtete sich GOtt auch mit einem Eydschwur sprechend: *Vivo ego! tentaverunt me jam per decem vices, nec obedierunt voci meæ, non videbunt terram, pro qua juravi.* So wahr ich lebe! weilen sie mich schon zehenmahl versucht haben, und meiner Stimm nit gehorsamet, so werden sie die Erden nit sehen, für welche ich ihnen geschworen habe.

II. S. Scriptura. Gen. 15.

Nun fahre ich weiters fort, GOtt der HErr hat diese Erden dem Patriarchen Abraham, zu geben versprochen: *Semini tuo dabo hanc terram*, deinem Saamen will ich diese Erden geben, aber wann? nemlich erst *generatione quartâ*, in dem vierten Geschlecht, aber warum nit schon gleich jetzt? Höret die Antwort des Allerhöchsten selbsten: *Necdum enim completæ sunt iniquitates Amorhæorum:* Es seynd die Sünden der Amorrheer noch nit erfüllet, als wolte er sagen; alldieweilen die Amorrheer ihr Maaß der Sünden erst nach dem vierten Geschlecht erfüllen werden, dessentwegen will ich ihnen noch vier hundert Jahr Aufschub verleyhen, höret den Heil. Augustinum: cit. *Hôc exemplô manifestissimè instruimur, singulo: secundum peccatorum suorum plenitudinem consumari, & tamdiu ut convertantur, sustineri*

neri, quamdiu cumulum peccatorum suorum non habuerint consummatum: Durch diſes Exempel werden wir auf das allerdeutlichiſte unterrichtet, daß alle nach der Völle ihrer Sünden geurtheilet, und ſo lang von GOtt erduldet werden, als lang ſie den Hauffen ihrer Sünden nit werden vollbracht haben: O erſchröckliche Lehr! welche allein den Menſchen gantz kräfftig von aller Sünd abhalten ſolte!

a Conſequint.

So betrachtet dann ihr Sünder! daß GOtt euch, und mir, und uns allen eine gewiſe und uns verborgene Maaß der Sünden beſtimmet habe, nach dero Erfüllung er über uns, eben den jenigen Sententz fällen wird, welchen er wieder die Iſraeliter geſprochen hat, und wider die Amorrheer ꝛc. ꝛc. dann nach dieſer erfüllten Zahl I. wird eintweders der gähe oder ſchnelle Todt uns überfallen, II. oder wann wir auch länger noch leben ſolten, ſo wird uns GOtt mit ſeiner Gnad alſo verlaſſen, und ſolchen Umſtänden übergeben, in welchen er vorſihet, daß wir ſelbſten freywilliger Weiß niemahls eine Buß thun wöllen werden, alſo ſaget ausdrucklich Euſebius l. 18. c. 2. *Exſpectat DEus aliquem usque ad certum numerum peccatorum, & poſtea eum deſerit*: O erſchröckliche Verlaſſung: O Sünder! O letzte Beurlaubung des Himmels, und Anfang der Höllen! ꝛc.

Comparatio.

Ich erinnere mich deſſen, was mir vor wenig Jahren zu Hall im Tyroll begegnet iſt, ich habe allda geſehen die Kayſerliche

serliche Saltz-Pfannen, der Ofen ware erschröcklich angefeuret, dessen ungeachtet ware einer, welcher in der Metallenen Pfannen, in welcher das Saltz ausgesotten wurde, mit einem Hacken das Saltz und den Schaum auf gleiche Weiß von einander theilte, unter seinen Füssen stromte das Wasser hervor, und gabe zugleich eine erschröckliche Hitz und Rauch von sich, ich fragte: mein guter Mann! wie könnet ihr doch diese so grosse Hitz ertragen? er antwortete: Herr daran ist Ursach die Gewohnheit, ich fragte weiters, wie aber? wann ihr mit dem Fuß schlipfferen soltet? alsdann (widersetzte er) wäre es mit mir geschehen: zumahlen bey uns das Fallen und zu Grund gehen eines ist. ꝛc.

O meine Sünder! es brinnet unter euren Füssen das höllische Feur, und ihr gehet dannoch immer von einer Sünd herum in die andere: *In circuitu impii ambulant*: Psalm. 11. Die Gottlose gehen immerdar in dem Umkreiß herum: Aber O wehe! wann ihr die letzte Sünd begehet, oder schlipfferet, so ist es mit euch geschehen; alldieweilen also gefallen, und ewig zu Grund gangen seyn, alles eins ist. Applic.

Der zweyte Theil.

Ich habe aber noch nit gesagt, was das allererschröcklichste in dieser Sach ist, und sie gründet sich in diesem, daß eben diese Zahl uns nit bekannt, sehr unterschieden Diese Maaß der Sünden ist ganz ungleich.

den und ungleich seye, deßwegen seynd wir niemahl sicher, ob diese unsere Sünd nit schon die letzte, und ein Anfang der Höllen seye?

S. Script. Matth. 18.

O gütiger GOtt! was ist dieses? jener Knecht, welcher seinem Herrn zehen tausend Talent schuldig ware, da er nidersiele, und um Nachlaß und Verzeyhung gebetten, hat selbe auch erhalten, herentgegen aber welcher nur ein einziges Talent unter die Erden vergraben hatte, wird in die äusseriste Finsternuß geworffen Matth. 25. der gelehrte Lopez. Annot. in fer. 6. Parasc. n. 4. sagt über dieses: *Terribilis est DEus, super omnes, qui in circuitu ejus sunt: Ille, qui debebat decem millia talentorum, uno verbo accipit remissionem, & qui unum acceperat talentum, damnatus est; quia illo usus non est.* Erschröcklich ist GOtt über alle, welche in seinem Umkräiß seynd: der jenige, welcher zehen tausend Talent schuldig ware, erhaltet auch nur mit einem Wort die Nachlassung, herentgegen welcher nur ein Talent empfangen, diser ist verdammt worden, weil er selbes nit angewendet hat: O erschröckliche Ungleichheit! ꝛc.

Exempl.

Zu Wienn in Oesterreich befande sich ein Jüngling am Adel, Frommkeit und Wissenschafft sehr berühmt, also, daß er würcklich schon in einen heiligen Orden aufgenommen war, bevor aber als er sich das Letztemahl von der Welt beurlaubte,

da

da wurden die Freund zusammen beruffen, es wird eine Mahlzeit angestellet, und nach derselben ein Tantz, zu welchem, vor anderen dem Jüngling eine Hauß-Jungfrau einzuladen beliebte, und mit ihr zu tantzen, die Nacht machte diesem Tantz, und der Gesellschafft ein End, deßwegen der Jüngling, sich von allen Freunden beurlaubend, in die Ruhe verfügte, alldorten, da er noch nit eingeschlaffen, kame ihme die Gestalt des Mägdleins auf ein Neues in den Sinn ꝛc. Was ist geschehen? der unglückseelige Jüngling empfindet hierüber in seinem Gemüth einige Belustigung, an welcher er ein Belieben hatte, und endlich auch darein verwilligte, in solchem Stand ist er auch eingeschlaffen, nun höret, und förchtet die Göttliche Urtheil! in dem Schlaff springet dem Jüngling ein Ader in dem Leib, wessentwegen er dann häuffiges Blut ausspeyet, und mit dem Blut auch seine Seel, ach! was war nit dieses für ein Schröcken unter denen Befreunden? ꝛc. ꝛc. aber dieser Schröcken vermehrte sich, da dieser unglückseelige Jüngling, einem seiner Lehrmeister gantz feurig erschinen, und ihme bekennte, wie daß er wegen dieser eintzigen schweren Sünd ewig verdamet seye. ꝛc. ꝛc.

EPILOGUS.

Allerliebste AA.! was saget ihr zu diesem? dieser Jüngling ist wegen einem eintzigen unkeuschen Gedancken ewig zu Grund gangen; weilen der Allerhöchste

ihme für seine Maaß eine eintzige Sünd bestimmet hat: O meine Sünder! warum dann getrauet ihr euch eine eintzige Sünd zu begehen? da ihr nit wisset, ob solche nit die letzte seye? in der letzten Sünd eylet eure Verdammnuß schnell herbey ꝛc. ꝛc. Wann demnach eine Gelegenheit sich Künfftigs anmeldet zur Sünd, so stehet ein wenig still, und gedencket, wie wurde es mir ergehen, wann dieses die letzte Sünd wäre? dieses gedencket, so werdet ihr ewig nit sündigen ꝛc. ꝛc.

Auf den X. Sonntag nach Pfingsten.

Innhalt:

Von der Schuldigkeit des Zehenden dessen Leistung verursachet I. die Fruchtbarkeit der Felder II. die Gesundheit des Leibs, und III. den Seegen GOttes.

THEMA.

Decimas do de omnibus, quæ possideo. Luc. 18.
Ich gibe den Zehenden, von allem was ich habe.

EXORDIUM.

GOtt hat ihme von denen

Aus allen erschaffenen Dingen, hat GOtt jederzeit ihme etwas zuruck be-

halten

halten I. also hat GOtt erschaffen die Zeit, die Jahr, die Monat, Täg, ꝛc. und aus diesen hat er ihme vorbehalten einen Tag, nemlich den Sabath, II. er hat erschaffen alle Gebäu, ꝛc. und aus diesen will er die Kirchen geweyhet haben, III. er hat die Menschen erschaffen, und aus diesen will er, daß ihme die Priester, und Ordens-Geistliche geweyhet werden, IV. Damit ich näher zu meinem Zihl komme, so hat er so viel der allerunterschidlichisten Früchten erschaffen, ꝛc. und von diesen hat er ihme vorbehalten den Zehenden. Früchten der Erden

Die Billichkeit dieser Schuldigkeit hat Noraham schon erkennt, welcher dem Priester Melchisedech an statt GOttes den Zehend gegeben, so dann ist diese Schuldigkeit zu einem Gebott worden: Exod. 12. *Decimas & primitas tuas non tardabis offerre Domino*, &c. den Zehenden, und deine Erstling, wirst du dem HErrn zu geben nit verweilen. ꝛc. Gewißlich rühmet sich der Pharisäer neben anderen guten Wercken, daß er den Zehend gebe, *decimas do omnium, quæ possideo*: aber, was gilt es, es werden einige sagen, der Prediger wird heunt zu seinem Nutzen predigen von dem Zehend. ꝛc. den Zehenden vorbehalten.

PROPOSITIO.

HAltet euer Urtheil in etwas zuruck AA. dann ich versichere euch anheunt nichts anderes zu sagen, als, weilen ich erfahre, dessen Leistung

daß

daß ihr in Reichung des Zehenden getreu seyet, so werde ich jene Nutzbarkeiten erklären, welche euch deßwegen zum Besten kommen werden, und zwar in dreyfacher Gattung, als nemlich I. an Fruchtbarkeit der Felder II. an der Gesundheit des Leibs, und III. an dem Seegen GOttes.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

I. verursachet die Fruchtbarkeit der Felder.

Maldieweilen der Zehend anderes nichts ist, als ein Zoll und Zinß, welchen man GOtt gibet zur Erkanntnuß und Danckbarkeit, der von ihme empfangenen Gutthaten, so wird der Allerhöchste versicheret hingegen diesen Dienst der Gerechtigkeit und Andacht widerum euch vergelten, und zwar erstlich mit dem Uberfluß der Früchten. Zumahlen der Erschaffer aller Ding, sich von der Liebe und Freygebigkeit seiner Creaturen gantz nit überwinden lasset, wer dann immer gegen GOte sich freygebig erzeiget, der wird erfahren, daß GOtt gegen ihme weit freygebiger seyn werde. *Inferte omnem decimam in horreum, & sit cibus in domo mea, & probate me super hoc, si non aperuero vobis cataractas cæli*: Allen Zehenden bringet in die Scheuren, welcher ein Speiß seyn solle in meinem Hauß, und probieret mich so dann über dieses, ob ich euch nit werde die Schuß-Gatter des Himmels eröff-

S. Script. Malach. 3. v. 10.

eröffnet haben? Durch diese Schuß-Gatter aber verstehet der heilige Hieronymus. apud Cornel. à Lap. cit. fruchtbare Regen, und gedeuliche Thau, mit welchen die Felder befeuchtet, fett gemacht, und zum Uberfluß der Früchten bereitet werden: Sehet! AA! Was Gutes ihr zu hoffen habet? aus der Einrichtung des Zehenden, ꝛc. ꝛc.

Herentgegen, wie gesparsam GOtt im Widerspihl gegen jene sich zu erzeigen pflege, welche in dem Zehend betrügen, dessen haben wir aus eben diesem Propheten die Zeugnuß, da GOtt selbsten zu denen Juden gesprochen: *Vos configitis me*: ihr durchstechet mich, und als sie fragten: *in quo configimus te*? In wem durchstechen wir dich? da hörten sie: *in decimis & primitiis*: in dem Zehenden, und in denen Erstlingen: Deßwegen setzte er diese allerschwerste Straff hinzu, sprechend: *Et in penuria vos maledicti estis*, und ihr seyet verflucht mit dem Abgang, daß ist mit dem Mangel, durch den Abgang des Regens, durch die Unfruchtbarkeit der Erden, und durch den Hunger, ꝛc. ꝛc. cit. Cornel. auf solche Weiß werden gestraffet werden jene, welche, betreffend den Zehend betrügerisch handlen. a Contrario. Malach. 3.

Erschröcklich ist, was Joannes Archiepiscopus Upsalensis von dem Königreich Denenmarck erzehlet: Dann als der gottseelige König Canutus löblich sich bemühete die Diener, und Priester Christi Historia.

etwas

etwas freygebigers mit dem Zehenden zu versorgen, so wurde er von dem hierüber rasenden Volck umgebracht, wornach gantz Dennenmarck von einem so grossen Mangel des Getreids ergriffen worden ist, daß wegen Hunger der gröste Theil gestorben, da herentgegen die angräntzende Völcker einen wunderbaren Uberfluß an Getrayd genossen, ꝛc. ꝛc. dahero öffters geschehen, wie das allerschönste Getreid, von dem Hagel, Reiffen und Uberschwemmung verwüstet worden ist; dann wie der heilige Augustinus sagt, Serm. 219. de temp. *Hæc est Domini justissima consuetudo, ut illi deciman non dederis, tu ad decimam revoceris.* Dieses ist die allergerechtiste Gewohnheit des HErrn, daß, wann du ihme den Zehenden nit wirst gegeben haben, er dich biß auf den Zehenden Theil berauben wird. Diesemnach werden jene, welche in dem Zehend betrügen, kaum den zehenden Theil einschneiden.

Der II. Theil.

II. Die Gesundheit des Leibs

Ratio.

DJe zweyte, aus Leistung des Zehenden entspringende Nutzbarkeit, ist die Gesundheit des Leibs, als ein solches Gut, welches aus allen Zeitlichen das kostbariste ist; zumahlen der gerechtiste GOtt gleichsam aus einer Billichkeit verbunden ist, daß er jenen, welche seinen Dieneren die Lebens-Mittel reichen, auch die Gesundheit des Lebens ertheile.

O!

O! wie lang und glückseelig hätte Cain leben können, wann er sich gegen GOtt nit gar so sparsam erzeigt, und GOtt nur von denen schlechten Schaafen geopfferet hätte, *viliores & meliores fructus sibi reservavit*, da herentgegen Abel sein Bruder, GOtt sein Opffer abgestattet, von seinem faißten Schaafen, Corn. à Lap. in cit. Dahero dann GOtt sich sehr über den Cain erzörnete, und ihne an seiner Gesundheit gestrafft hatte: *Posuit Dominus Cain signum*: und zwar nach der gemeinen Lehr der Gelehrten: mit einem beständigen Zitteren des Leibs, und Verwirrung des Gesichts, mit einer schweren Kranckheit, und Schwachheit des Leibs. S. Script. Gen. 4.

Weh demnach jenen, welche dem Cain nachfolgen, deren doch unter denen Christen auch nit wenig seynd, also sagt Philo Judæus de sacrificio Abel & Cain. *Sicut Cain de fructibus & non de primitiis Deo sacrificium obtulit, sic multi sunt, qui dant primatum creaturæ secundarium honorem Numini*: Gleichwie Cain nur von denen Früchten, und nit von denen Erstlingen GOtt geopfferet, also seynd auch viele, welche einer Creatur die Erste, dem Allerhöchsten aber erst die anderte Ehr geben, welche nemlich für den Zehend die schlechtere Früchten geben. Cornel. Applicatio.

Es meynen viele sie gewinnen weiß nit was 1. wann sie in Gebung des Zehenden keine Zahl beobachten, II. andere Ab inductione.

wann

wann sie für ein Zehend-Hüenlein ꝛc. ꝛc. daß allerschlechtiste geben, also in denen Schaafen, ꝛc. ꝛc. Aber was nutzet diese Betrügerey? glaubet ihr wohl, sie werde euch reich machten? O! gewißlich nit, dann gählingen wird der Schaur kommen, oder eine schnelle Kranckheit, ꝛc. ꝛc. welche euch weit mehr wird hinweg nemmen, als was ihr habet zusammen gescharret auf ungerech-

1. Histor. te Weiß. Höret:

In dem Königreich Pollen, haben sich einige Edel-Leuth so starck den Zehend zu gegen verweigeret, daß sie beschlossen haben, ehnder von dem Glauben abzufallen, und die Kirchen ihrer Seelen-Hirten zu berauben, als den Zehend zu leisten, aber was ist geschehen? dieses nemlich, der fromme König Boleslaus hat die Rädel-Führer theils hinrichten, theils mit Streichen straffen lassen. Baron. ad Ann. Christi. 1022.

II. Histor. Burcardus Bischoff zu Halberstatt hatte ihme selbsten den Zehend aus Sachsen, welcher dem Closter von Hersfelden zugehörte, ungerechter Weiß zugeeignet, aber als er eines Tags auf der Reiß von dem Pferd gefallen, und deßwegen nacher Hauß getragen worden, so hatte er seine Haußgenossene gebetten, daß sie diesen Zehend ohne Verweilung dem Closter heimstellen sollten; zumahl er die Straff der Ungerechtigkeit würcklich schon empfinde. ꝛc. ꝛc. Lambert. Senafnaburus ad Ann. Christi. 1059.

Seynd

Seynd dieses nit schröckbare Ding? aber warum straffet GOtt die Betrüger des Zehenden so schwerlich? höret die Antwort; alldieweilen nemlich diese Betrügerey kein gemeiner Diebstahl ist, sondern ein *Sacrilegium*, und Gotts-Rauberey. ꝛc. ꝛc. Comm. Doctor. Card. Cajet. in summa Verb. decim. Ratio.

Der III. Theil.

DEr dritte Nutzen endlich, welcher aus Leistung des Zehend entspringet, ist der Göttliche Seegen, und Benedeyung, als nemlich, Glück, auch Wohlstand in allen Sachen, und Reichthumen. III. und den Göttlichen Seegen.

Gedencket AA! was Wunder man erzehlet von denen Reichthumen der Alten? Abraham, Isaac, Jacob &c. waren in Gold und Silber, auch an Felderen und Schaafen die allerreichiste, wie aus Heil. Schrifft bekannt, aber warum? Höret den heiligen Augustinum hom. 48. inter 50. *Majores nostri ideo omnibus copiis abundabant; quia Deo decimas dabant:* Dessentwegen hatten unsere Vor-Elteren allen Uberfluß an Reichthumen; weil sie dem Allerhöchsten den Zehenden gegeben. Ab effect.

Aber warum werdet ihr AA. nit reicher? weilen nemlich die Betrüger in dem Zehenden, von GOtt alles Göttlichen Seegen beraubet, auch an Leib und Seel gestraffet werden. ꝛc. ꝛc.

Historia. Erschröcklich ist was Joannes Molanus erzehlt: der heilige Bellinus Paduanischer Bischoff, hatte einstens einen reichen gezwungen zur Bezahlung des Zehenden, wessentwegen dieser also starck gegen dem heiligen Bischoff in dem Zorn aufgebrunnen, daß er ihne auf dem Weeg ermordete: der Mörder ist darauf in die höchste Armuth gerathen, er wurde von jedermann verlassen, gefangen, und in dem Kercker hatte er sein Leben elendiglich geendet: seine Nachkömmlingen haben zwar um GOtt zu besänfftigen, zu Ehren des Bischoffs Bellini eine Kirchen erbauet, aber in selbe haben sie niemahls können hinein gehen, ja bald darauf seynd sie auch alle gestorben: Sehet! so viel Ubel verursachen die Betrügereyen in denen Zehenden, ꝛc. ꝛc.

EPILOGUS.

Dessentwegen lobe ich euch liebste Pfarr-Kinder, daß ihr in Reichung des Zehenden gewissenhafft und sorgfältig seyet: Erfreuet euch, weilen ihr deswegen viel Gutes hoffen könnet, als nemlich I. Die Fruchtbarkeit eurer Felderen II. Die Gesundheit des Leibs, III. Die Benedeyung, auch den Seegen GOttes, und endlich das ewige Leben.

AMEN.

Auf

Auf den XI. Sonntag nach Pfingsten.

Innhalt:

Handlet I. wider die unkeusche Zungen, und dero Schäden, II. worbey auch einige Einwürff widerlegt werden.

THEMA.

Tetigit linguam ejus, & suspiciens in cælum ingemuit. Marc. 7.

Er hat seine Zungen angerühret, und sahe in den Himmel hinauf, und seufftzete.

EXORDIUM.

Eine wahrhafftig seltsame Sach erzehlet das heutige Evangelium, daß nemlich Christus der HErr geseufftzet habe, da er dem Gehörlosen und stummen Menschen das Band seiner Zungen auflösete: *Ingemuit*: Welches wahrhafftig nirgends anderstwo, so gar in seinem heiligen Leyden nit gelesen wird, deswegen dann der heilige Bernardus auffschreyet apud Trauner. Gall. Cant. fol. m. 964. *O! bone Deus! excruciaris mille tor-*

Christus seufftzete über die Zungen.

mentis, & non gemis, ad linguæ vero solutionem ingemiscis? estne tibi impiorum lingua severior omni mortis telo; O? gütiger GOtt? du wirst mit tausend Tormenten geplaget, und seufftzest doch nit? soll dir dann die Zung der Gottlosen härter fallen, als alle Tods-Pfeil? Ich wundere hierüber nit; alldieweilen die böse Zung eine hohe Schul ist der Boßheit; dann wie viele Ubel immer in die Welt kommen, so haben sie doch am allermeisten ihren Ursprung von der Zungen hergenommen, deswegen sagt der heilige Augustinus l. de Nat. & Grat. c. 15. *Linguæ inquietum malum, plena veneno mortifero, utique nocentiore, quam bestiarum & serpentum; nam illud carnem inficit, hoc vero animam.* Die Zung ist ein unruhiges Ubel, voll des tödtlichen Gifftes, ja weit schädlicher, als der Bestien, und Schlangen; weilen jenes nur das Fleisch vergifftet, dieses aber die Seel.

Absonderlich die unkeusch Redende.

PROPOSITIO.

Allein wir wollen anheut, von so vielen Ublen insgemein ein eintziges insonderheit betrachten, als nemlich die Ubel der unkeuschen Zungen und Reden, welche zu unsern Zeiten sehr im Schwung gehen, und demnach erweisen I. wie schädlich selbe denen Seelen seye. II. wornach wir auch die Entschuldigungen und Einwürff der unkeusch Redenden vernemmen werden.

CON-

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

ES ist gantz nit vonnöthen zu erklären, welches die unkeusche Wort seyen? dann sie seynd jene, welche von denen Geschämigen mit Forcht und Schamhafftigkeit von denen Unverschämten aber, mit vielem Gelächter angenommen werden, es seynd nemlich jene Wort, welche die Unkeuschheit ausbreiten, und andere in denen Sünden der Unkeuschheit unterrichten, ꝛc.

I. Weil selbe die Seelen mit Sünden anstecken.

Diese verdammet der Psalmist: da er sagt; *Beatus, qui in cathedra pestilentiæ non sedit.* Seelig ist derjenige, welcher auf der Cantzel der Pestilentz nit gesessen ist: welche aber seynd die Sitzende: jene nemlich, welche mit Unkeuschen, auch ärgerlichen Worten und Exemplen, andere Seelen sündigen lernen, und ihnen hierin Lehr-Meister abgeben, ꝛc. ꝛc. S. Bern. Serm 35. ex parv. *Qui docet exemplo suo, docens peccare alios*: Solche teuffliſche Lehrer seynd jene, welche Schand-Reden im Mund führen; indeme sie, als gleichsam mit einer Pest andere Hertzen anstecken; zumahlen die Unzucht von einem Unzüchtigen zu dem andern ausgebreitet wird, dahero der heilige Basilius sagt: in loc. cit. *Pestilentes solet scriptura vocare, qui non solum se ipsos perdunt, sed etiam in alios pestem suam juxta pestilentis morbi rationem transferunt*: Dieje-

S. Scriptura. Psal. 1. v. 1.

Simile.

lenige pfleget die Schrifft pestilenzische Menschen zu nennen, welche nit nur allein sich selbsten zu Grund richten, sondern auch anderen ihre Pest nach der Gattung ihrer pestilenzischen Kranckheit anhencken. ꝛc. ꝛc.

Ratio. Aber auch noch aus einer anderen Ursach werden die unkeusche Wort einer Pest verglichen; alldieweilen selbe nemlich alle Schamhafftigkeit, als das vortrefflichiste Mittel wider die Sünd zerreissen und aufheben, da doch selbe machet, daß man sich dessen schäme, was schändlich ist, und fliehe die Schand, welche aus dem unkeuschen Laster entspringen möchte, ꝛc. ꝛc. Aber leyder; ein solcher trefflicher Zaum wider die Laster, als nemlich die Schamhafftigkeit, wird durch die unkeusche Gespräch zerrissen:

Ab effect. Dann wir wollen setzen, es seye eine unschuldige Seel, welche vorhero, auch nur den Schatten einer unkeuschen Red zu nennen sich nit getrauet hat, da sie aber nachgehends auch nur ein eintzigesmahl bey einem unkeuschen Gespräch sich eingefunden, so schämet sie sich deswegen schon nit mehr also starck, sondern fanget auch an über die Unkeusche Reden zu lachen, und endlich wohl auch gar mitzumachen, also geschicht es, daß jene, welche in der Leichtfertigkeit kurtz zuvor eine Lehr-Jüngerin ware, jetzt nunmehr derselben eine Lehr-Meisterin seye, O! unglückseelige Lehr-Meisterin! aber weh! dem unkeuschen Redner! dann er wird von diesem allem

eine

eine schwere Rechenschafft geben müssen: 2c. 2c.

Deswegen glaube ich sicher, daß, so a pari. offt die so ärgerlich Redende ihren Mund eröffnen, sie solches thun aus einem absonderlichen Antrieb des Teuffels, als welcher, dem Allerhöchsten hierdurch gleich seyn will; dann gleichwie der Allerhöchste seine Ehr durch seine Apostel, auch Priester hat erweiteren wollen, 2c. 2c. eben also will auch der höllische Rauber durch jene sein Reich erweiteren, welche unverschämte Possen-Reisser, und Trompeter der Unkeuschheit, und welche des Teuffels Apostel seynd, demselben in Verführung der Seelen trefflich helffen, und die Unschuld bestreitten, 2c. 2c.

Sehet ihr Elteren! I. Die ihr vor euren Kinderen und Hauß-Genossenen so unbehutsam von euren ehelichen Sachen redet, wie trefflich ihr das Ambt der Apostlen des Teuffels verwaltet? Und seyet, 2c. 2c. II. O! ihr geschwätzige Frösch! die ihr unter euren Fressereyen, und Täntzen die allerunverschämtiste Ding heraus guagget: Sehet! wie treffliche Teuffels Apostel ihr seyet? III. Sehet ihr Meer-Fräulein! was ihr in euren Gungel, Häuseren, und Zusammenkünfften für Lieder hören lasset, welche aus der Höllen herkommen, da sie von Buhlereyen, und Liebs-Händlen lauten, 2c. 2c. wie treffliche Apostel des Teuffels ihr abgebet; indeme ihr auf solche Weiß, 2c. 2c. Moralę.

O! liebste AA! was thut ihr? ich bitte euch hört auf des Teuffels Gehilffen zu seyn in Verführung der Seelen; als welche schon für sich selbsten genugsam in diesem Stuck fleißig seynd, oder saget mir her! was habet ihr deswegen für einen Lohn von dem Teuffel. 2c. 2c.

Der II. Theil.

II. sich auch nit entschuldigen können.

ICh weiß zwar gar wohl, daß ihr vorgebet, wie solche allerunkeuschiste Reden nur ein Gespaß oder Scherz gewesen. Dann

mit Vorgebung eines Scherz

Wann ihr nur Scherz und Gespaß verlanget, so bleibet bey euren Karten, Würfflen und Keglen und verschonet dargegen aufs wenigist denen Seelen, welchen ihr mit euren Unkeuschen Scherz-Reden den ewigen Untergang verursachet, da ihr 2c. 2c. O verfluchte Scherz! welche ihr in gewissen Umständen auch so gar selbsten, auf alle Weiß verdammet, dann wann einer aus Gespaß euch, 2c. 2c.

a Contrario.

auch keiner Gefahr.

Andere geben vor es seye keine Gefahr darbey gewesen, die herumstehende Kleine, verstehen diese Wort nit, und haben nit so viel Verstand, 2c.

O! kale Bemäntlung! Wolte GOtt die Erfahrnuß bewährte diese Geistliche Schäden nit, welche aus euren unkeuschen Reden in denen Hertzen solcher Unschuldigen entspringen.

Simile.

Habet ihr niemahls gesehen, AA! wie aus der Maur eines hohen Thurns

ein Bäumlein heraus gewachsen? Um GOttes willen! saget mir doch, wer hat selbes dorthin gepflantzet? höret, ich will es euch sagen: es hat sich etwann zugetragen, daß ein Vögelein ein Körnlein von dergleichen Saamen in seinem Schnabel dorthin getragen, alldort ist selbes zwischen die Stein in eine Höhl gefallen, allwo ein wenig Erden ware, die Sonn hat selbes erwärmet, der Regen befeuchtet, also daß es endlich Wurtzel gewunnen, und also in ein Bäumlein aufgewachsen, ꝛc. ꝛc.

Diese Gleichnuß beschreibet trefflich Applicaeuer Verhalten: Dann, O! wie offt tio.
verursachet ein ungefehr ausgestossenes unkeusches Wort, welches in das Hertz dessen gefallen, welcher selbes gehört, sehr viel auch allerschlimste Früchten und Sünden? welches auch ein heydnischer Seneca bedauret, da er sagt: Epist. 124. *Horum sermo multum nocet, etiamsi non statim officit; semen tamen in animo relinquit, sequiturque nos, etiam cum ab illis discesserimus, resurrecturum postea malum.* Deren Reden schadet viel, auch wann es schon nit gleich schadet, so lasset selbe doch den Saamen in dem Gemüth zuruck, und folget uns nach, auch wann wir von ihnen uns werden entfernet haben, das hieraus noch entstehende Ubel: Auf solche Weiß, und obschon jene Person, welche die Schand-Reden angehöret hat, eine Maur der Keuschheit zu seyn scheinet, so kommet doch darzu der Für-

witz, und die Begierd dem Angehörten nachzuforschen, was selbes seye? und da es auf solche Weiß in der Gedächtnuß erhalten und erwärmet wird, so fasset der böse Saamen Wurtzel, die Seel belustiget sich hierin, und aus Eingebung des Teuffels verwilliget sie endlich in selbe, woraus dann die vermaledeyte sündhaffte Werck kommen, welche endlich in eine Gewohnheit und Untergang der Seelen ausschlagen: ꝛc. ꝛc. Weh! jenem! welcher diese vermaledeyte Saamen ausgesäet hat; dann er wird deswegen Rechenschafft geben müssen, von so vielen Sünden, Gotts-rauberischen Communionen, welche, ꝛc. ꝛc.

Historia. Höret, was in dem Leben des heiligen Walarici erzehlet wird, Rib. tom. 3. 1. Apr. Dann als dieser zu Winters-Zeit auf der Reiß ware, so kame er in ein Hauß, allwo ein Priester und Beambter des Orths sehr schändliche Reden miteinander führten, der heilige Mann ermahnte beyde, von solchen abzustehen, weilen er aber nichts ausrichtete, so gienge er davon, ꝛc. Aber was ist geschehen? kurtz darauf wurde der Priester an beyden Augen blind, der Beambte aber gienge an einem gählingen Krebs-Geschwär auf, O! wann die Göttliche Gerechtigkeit, solche unkeusche Redner mit dergleichen Straffen züchtigte, O wie viele aus denen Menschen wurden blind von

ihren Gesellschafften und kranck von ihren Täntzen zuruck kehren, ꝛc. ꝛc.

EPILOGUS.

Ihr Allerliebste! lernet doch von fremden Schaden witzig zu werden, seyet doch behutsam und vorsichtig, und wann einer aus euch bishero ein solcher unkeuscher Redner gewesen ist, so höre er heut noch auf ein Apostel des Teufels zu seyn: Ach! keinen Theil mit jenen alten Richteren, sonder mit Susanna, nit mit der Hauß-Frau des Putiphar, sonder mit dem Joseph, ꝛc. ꝛc. und schliesset allezeit mit dem heiligen Paulo, *fornicatio, & omnis immunditia nec nominetur in vobis, sicut decet Sanctos.* Die Hurerey, und alle Unreinigkeit, soll unter euch nit genenner werden, wie es dem Heiligen gezimmet.

A M E N.

Auf

Auf den XII Sonntag nach Pfingsten.

Innhalt.

I. Von der sonderbaren Gutthat des Berufs zu dem Catholischen Glauben.
II. Welcher ist die gröste Glückseeligkeit.

THEMA.

Beati oculi, qui vident, quæ vos videtis. Luc. 10.
Seelig seynd die Augen, welche sehen, was ihr sehet.

EXORDIUM.

Die Königin Saba preyset die Diener Salomonis glückseelig.

Als die Königin Saba bey Eintritt in die Stadt Jerusalem hörte die Weißheit Salomonis, und sahe die Herrlichkeit seines Königlichen Pallasts, die köstliche Speisen auf seiner Tafel, die prächtige Wohnungen der Dieneren, und die Ordnung der Aufwartenden ꝛc. ꝛc. Ruffte sie voll der Verwunderung auf: *Beati viri, & beati servi tui, qui stant coram te semper, & audiunt sapientiam tuam &c.* Seelig seynd die Männer, und seelig deine Diener, welche allzeit vor dir stehen, und hören deine Weißheit.

O weit glückseeliger seyd ihr AA! die ihr als Diener des wahren GOttes seyd vor viel tausend anderen beruffen worden zu dem wahren, allein seeligmachenden Catholischen Glauben; dann euch ist erlaubt allzeit zu stehen vor dem Göttlichen Salomon in dem heiligisten Altars Sacrament ꝛc. euch ist gestattet, durch das gantze Jahr anzuhören seine Weißheit; in Anhörung des Göttlichen Worts ꝛc. ꝛc. Ich wünsche euch dann Glück mit eben den Worten meines Vorspruchs Luc. 10. *Beati oculi, qui vident, quæ vos videtis.* Seelig jene Augen, welche sehen, was ihr sehet. Aber glückseeliger seynd die Christen.

PROPOSITIO.

Erklaubet dann, daß ich anheut euch erinnere jener grossen Gutthat, welche euch GOtt in die Schooß der wahren Kirchen beruffen hat? dann aus dieser Betrachtung werdet ihr erkennen, zu was ihr verpflichtet seyd vor eine solche grosse Gutthat. Seyd dann aufmercksam. Wegen dem Beruff zu dem wahren Glauben.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

DA Christus den Lazarum von den todten auferweckte, befahle er den Umstehenden, *tollite lapidem*, weltzet hinweg den Grabstein. Und warum dieses? Hätte dann Lazarus nicht auch bey verschlossnem Grab durch Göttliches Wunderwerck Weile dieser Beruff anderen nicht ist zu Theil worden. S. Script. Joan. 11.

werck können auferstehen, wie Christus? Freylich hätte er gekönnet, aber es gezimte sich nicht; dann wann Lazarus bey verschlossnem Grab wäre auferstanden, hätte er nicht sehen können anderer verstorbnen vermoderte Cörper, welche bishero mit ihm in dem Grab gelegen, und inskünfftig in dem Gestanck werden ligen bleiben; deswegen hat Christus befohlen den Stein weg zu weltzen, damit Lazarus kunte zuruck sehen, und auf einen Anblick begreiffen, was grosse Gnad ihm geschehete, da er aus dem Unflath der todten Cörper wurde heraus gezogen, in welchem doch andere müßten stecken bleiben. ꝛc. ꝛc. *Circa Lazarum quod geritur*, ait S. Chrysologus, *totum singulare est.* Was mit Lazaro vorbey gangen, ist ganz was Ausserordentliches.

Sonbern in dem Unglauben stecken.

O Christliche AA.! raumet dann alle Hindernuß aus dem Weeg, welche zuwider ist der Göttlichen Gnad, auf daß ihr erkennet die sonderbare Gutthat GOttes, durch welche ihr vor so viel tausend andern zu dem allein seeligmachenden Glauben seyd

Ab inductione.

beruffen worden. Ach leyder! wie viel Reich, wie viel Länder ligen in der Finsternuß des Unglaubens ꝛc. durchgehen wir nur obenhin die vier Theil der Welt, Asia, Africa, America, Europa: I. In Asien, was seynd Arabien, Persien, beyde Indien, und die grosse Tartarey ꝛc. als stinckende Todten-Gräber der Abgötterey? II. In Africa, was ist die Barbarey, Mohren-

Mohrenland ꝛc. als ein Begräbnuß der Todten, und Schand-Grube aller Lasteren? III. In America, was ist Californien, Lusagua, und Canada ꝛc. als ein Aufenthalt aller Bosheit, und Wohnsitz der Teufflen? endlich IV. in unserm Europa, was ist Engelland, Dännemarckt, Moscau, ꝛc. als ein Wust, und Schand-Schul aller Ketzereyen? ꝛc. ꝛc.

Lernet aus diesem, meine Christen! euer Glück zu schätzen. Seynd nicht eben an jenem Tag, da ihr auf die Welt gekommen, viele hundert andere gebohren worden? warum habt dann ihr allein die Gnad gehabt, daß ihr vor so vielen in einem Catholischen Reich, von Catholischen Elteren gebohren wurdet? ꝛc. glaubet nur sicher, wann ihr unter den Juden wäret gebohren und auferzogen worden, so wurdet ihr mit eben solcher Hartnäckigkeit, als wie jene, euere Irrthum behaupten, und schnur gerad der Höllen zufahren ꝛc. Ich wünsche euch dann tausend Glück mit einem Heil. Augustino: *Video innumerabilibus hominibus negatum, quod mihi gratulor esse concessum.* Ich sihe, daß unzahlbaren Menschen diese Gutthat ist versagt worden, welche mir ist verlyhen worden, aus lauter Gnad, die er mir nicht schuldig ware. Ratio.

Auf daß ihr aber dieses unaussprechliche Glück desto besser fasset, so bildet euch ein: es stehe vor euch da ein armseeliger Türck, den ein Engel mitten aus seiner A contrario.

Hey-

Heydenschafft hieher geführt. I. Hat ein solcher durch sein gantzes Leben niemahl nichts gehört, und gesehen von einem Heil. Meß-Opffer. II. Keine Erkanntnuß hat er von dem wahren GOtt, als nur aufs duncklichiste; und darum hoffet er auch keine Belohnung. III. Er hat niemahl nichts gehört von dem Wort GOttes, von der Christlichen Demuth ꝛc. und deswegen lebt er hin wie das unvernünfftige Vieh ꝛc. ꝛc. IV. Er hat kein eintziges Heyl-Mittel von seinen Sünden aufzustehen. ꝛc. ꝛc.

Applicatio. Ihr aber hingegen meine Christen! I. Wie viel tausend, und tausend heilige Meß-Opffer habt ihr angehört, II. Wie viele gute Lehren von den Predigeren empfangen, III. Ihr hoffet den ewigen Lohn im Himmel ꝛc. IV. Man lehret euch die böse Anmuthungen zu überwinden, ihr habt im Uberfluß die allerkräfftigiste Mittel von eueren Sünden aufzustehen ꝛc. ꝛc. V. Es ist kaum möglich, daß ihr zu Grund gehet, wann ihr nicht selbst frey, und aus lauter Muthwillen wolt des Teuffels seyn. ꝛc. ꝛc.

Die Unglaubige werdē uns Christen in dem Gericht anklagen.

Allein O meine Christen! wann ihr dannoch gottloß, und um kein Haar besser, als die Heyden lebet, so wisset: Eben dieser Heyd wird euch vor dem Gericht GOttes zu Schanden machen, Nach begehren, und sagen. I. Gerechtister Richter! wann ich ein eintziges solches Heyl-Mittel gehabt hätte, dergleichen du dem tausend

nach

nach diesen Christen verlyhen hast; wann ich nur eine eintzige Predig gehört, ꝛc. ꝛc. wurde ich gewiß dir gedient haben, als ein irrdischer Engel ꝛc. ꝛc. II. du hast mir versaget, was du diesen häuffig verlyhen, so hab ich auch die Höll minder verschuldet; Diese aber nach so vielen himmlischen Einsprechungen ꝛc. nach so unzahlbaren Göttlichen Gnaden ꝛc. ꝛc. welche sie mißbraucht, haben tausend Höllen verdient! ꝛc. ꝛc. *Regina austri surget in judicio cum generatione ista, & condemnabit eam.* Matth. 12. &c. &c. Die Königin von Mittag wird im Gericht wieder dieses Geschlecht aufstehen, und dasselbige verdammen.

Der zweyte Theil.

Gleichwie also böse Christen in einem weit armseeligeren Stand seynd, als die Heyden selbst, so genüssen hingegen jene, welche nach dem Gesatz Christi leben, eine solche Glückseeligkeit, gegen welcher auch die Schätz der gantzen Welt für nichts zu rechnen. Christen aber, welche fromm leben, seynd die Glückseeligiste.

Stellet euch vor, ihr gehet in einen Wald hinein, in welchem mehr, als tausend der schönsten Bäumen gepflantzet seynd? da ihr die Mänge, und Schönheit dieser bewunderet, sehet! da kommet ein Engel, und zeichnet mit dem Finger nur einen eintzigen Baum, sagend: Sehet! dieser allein ist es aus tausend anderen Bäumen, aus welchem der allerweisiste Welt- Simile

Künstler ein solches Kunst-Stuck wird verfertigen, welches alle König der Welt bewunderen, und über alles Gold schätzen werden, da alle andere Bäum hingegen mit der Zeit werden verdorren, und verbrennet werden ꝛc. ꝛ. auf dieses hin werdet ihr gewiß einen solchen Baum aus allen anderen für glückseelig schätzen.

Applic. O meine AA.! nicht einen Baum, sondern euch selbst nennet glückseelig; dann da ich mir das gantze menschliche Geschlecht als einen Wald vorbilde, so sihe ich viele tausend, und tausend Bäum, welche alle dem höllischen Feur gewidmet, ihr aber seyd jener allein glückseeligiste Baum, welcher ꝛc. ꝛc. Saget dann her, habt ihr wohl diese Gnad verdienet, daß ihr mit dem kleineren Hauffen auserwählt, und nicht mit dem grösseren auf Ewig verworffen seyd? O wie viele armseelige Menschen gehen aus Mangel des wahren Glaubens eben diesen Augenblick auf ewig zu Grund. ꝛc. ꝛc. Groß ware das Glück eines Egyptischen Josephs, welcher von dem Kercker zu dem Thron erhoben worden, groß ware das Glück des Davids, welcher aus einem Hirten ein König worden ꝛc. ꝛc. aber unvergleichlich grösser ist euere Glückseeligkeit, als die ihr zu keiner irrdischen, sondern zur ewigen Himmels-Cron seyd auserwählt worden. ꝛc. ꝛc.

EPILOGUS.

Christliche AA.! schätzet dann ein so grosse Gnad, die euch GOtt vor tau-

send

send anderen hat mitgetheilt. I. Zwar alle Jahr an dem Geburts-Tag, an welchem ihr auf diese Welt seyd kommen ꝛc. II. saget auch GOtt sonderbaren Danck für die Gutthat des Berufs zu dem wahren Glauben ꝛc. Feuret diesen Tag mit einer heiligen Hertzens-Freud, als an welchem gelegt ist worden der Grund eueres Heyls, und ewigen Glückseeligkeit, Amen.

Auf den XIII Sonntag nach Pfingsten.

Innhalt.

Von der grossen Gutthat der Rechtfertigung, dieweil wir durch selbe I. werden Freund GOttes. II. befreyet von der Höllen, und III. Erben des Himmels.

THEMA.

Unus autem ex illis, quia mundatus est, regressus est cum magna voce magnificans Deum, & gratias agens. Luc. 17.

Einer aber aus ihnen, da er sahe, daß er gereiniget war, kehrete wiederum um, lobete GOtt mit lauter Stimm, und danckete ihm.

EXORDIUM.

Glückseelig ware der gereinigte. Aussätzige

Ich kan mich nicht enthalten, daß ich diesem Evangelischen Aussätzigen, den

Christus anheut gereiniget, nit von Hertzen Glück wünsche: O was gantz anderer, und gleichsam neu-gebohrner Mensch ist er anjetzo! dann vorher ware er am gantzen Leib voll der stinckenden Geschwär, anjetzo aber ist er gantz frisch und gesund ꝛc. ꝛc. Vorher ware er von aller menschlichen Gesellschafft ausgeschlossen, anjetzo aber ist er wiederum in die menschliche Gemeinschafft aufgenommen worden ꝛc. ꝛc. Was ist es dann Wunder, daß er seinem Göttlichen Gutthäter Danck sage, *Gratias agens &c.*

Nochglückseeliger aber der gerechtfertigte Mensch.

O liebste AA.! euch rede ich an, als die ihr von dem Stand der Sünden zu dem Stand der Gnaden durch Göttliche Hülff gelanget seyd, durch die Buß seyd ihr worden den Herren des Teuffels, aus Sünderen zu Gerechten, und aus Kinderen der Vermaledeyung zu Kinderen GOttes ꝛc. ꝛc. Euer Glückseeligkeit dann will ich euch vorstellen; dann weilen durch den Aussatz bedeutet wird die Sünd, wie der Cardinal Hugo sagt: Eine weit grössere Gutthat hat euch GOtt erwisen, als er euch, als da er den Aussätzigen gereiniget; dieweil er, wie bey Isai. 63. v. 9. zu lesen ist, *indulgentia sua redemit te*, pur aus seiner Gnad euch erlöset hat, nicht zwar, was den Leib, sondern, was die Seel betrifft, da ihr durch die Buß aus sonderbarer Barmhertzigkeit GOttes ꝛc. ꝛc.

PRO-

PROPOSITIO.

DRey besondere Gutthaten hat uns GOtt mitgetheilt, nemlich; dieweil wir durch diese Rechtfertigung seynd worden, I. Freund GOttes. II. Befreyet von der ewigen Höllen-Peyn, und endlich III. Erben der himmlischen Glory: Wir wollen eines nach dem anderen durchgehen, auf daß ihr erlernet, was grossen Danck ihr GOtt für diese Gnaden schuldig seyet.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

ERstlich zwar wird durch die Rechtfertigung hergestellet die Freundschafft GOttes, so wir durch die Sünd verlohren haben. Das gröste aus allen Ublen, welches eine Todt-Sünd in der menschlichen Seel verursachet, ist, daß sie den Menschen mache zu einem Feind GOttes, gemäß jenem: *Odisti omnes, qui operantur iniquitatem.* Du hast alle gehasset, welche Böses thun. Man liset von einigen, so der verletzten Majestät schuldig waren, welche, nachdem sie auch ihr Vatterland verlassen, von einer Stadt in die andere flüchtig gegangen, sich dannoch nirgends sicher zu seyn geglaubt, sondern Tag und Nacht geforchten, man stelle ihnen nach dem Leben, haben auch also vor Forcht und Schröcken ihr armseeliges Leben eingebüsset. ꝛc.

Der gerechtfertigte Mensch wird zu einen Freund GOttes.

S. Script. Psalm. 5. Simile.

Was soll ich anjetzo sagen von den Sünderen, welche der Gegenwart GOttes niemahl können entgehen, sondern wo sie immer hinfliehen, ihr unruhiges, böses Gewissen allzeit mit sich herum tragen ꝛc. ꝛc. Gleichwie also die Feindschafft mit GOtt das gröste Ubel ist, also entgegen ist dessen Gnad, und Freundschafft das gröste Gut des Menschens: O! wie glückseelig schätzen wir jene, welche bey einem Kayser König ꝛc. in grossen Ehren stehen ꝛc. ꝛc. Mein! was wird dann sein, Gnad gefunden haben bey GOtt dem Höchsten! ꝛc. ꝛc. prallen sich nur die Welt Menschen wegen ihren Reichthumen, rühmen sie an die Gnad, und Gunst grosser Herren ꝛc. O liebste Christen! weit glückseeliger seyd ihr, wann ihr seyd Freund GOttes. ꝛc.

4 min. ad maj.

Noch gröſſer wird die Gutthat der Göttlichen Freundschafft aus diesem; dieweil sie gantz und gar unverdient ist; dann weder von Seiten euerer, weder von Seiten GOttes ist der mindiste Beweiß einer Gerechtigkeit zu finden, woraus euch diese Gnad gebührte. I. Nicht von Seiten euerer; dann kein Mensch vermag aus sich was zu thun, wodurch er seine Rechtfertigung verdiene; dieweil er bey GOtt verhaſſet ist ꝛc. ꝛc. II. Auch nicht von Seiten GOttes; indem er euerer nicht vonnöthen hat, sondern von sich selbst schon der Allerhöchste, und Glückseeligiste ist. Psalm. 15. *Dixi Domino: DEus meus es tu; quoniam bonorum meorum non eges.* Ich habe gesagt

Ratio.

sagt

sagt zu dem HErrn: du bist mein GOtt; dann du bist nicht bedürfftig meiner Güter. O wie groß ist also diese Gutthat, da er euch ohne allen Verdienst, Ephes. 2. *Propter nimiam charitatem*, wegen gar zu grosser Liebe zu seiner Gnad beruffen hat.

Eine grosse Gnad von einem König ist es, wann er einen adelichen Herrn zu der höchsten Würde an seinem Hof erhebet; wann er aber zur selben erhebete einen gemeinen, armen Menschen, so wurde Niemand dessen Liebe genug bewunderen können. Und diese Gnad ist euch mitgetheilt worden: da ihr ꝛc.ꝛc. Was thut ihr also? mit was Danckbarkeit vergeltet ihr solche Gutthat GOtt dem Höchsten? ꝛc. Simile.

Der II. Theil.

DJe zweyte Gutthat der Rechtfertigung gründet sich in diesem, daß der Sünder ledig gesprochen werde von der ewigen Straff der Höllen, so er verdienet. Er wird befreuet von Straff der Höllen.

O Christen! schauet nur ein wenig mit eueren Gemüths-Augen zu den Verdammten in die Höll hinab, und erweget wohl, was die Höll seye? I. Ist sie ein Thor auf Ewig verschlossen, durch welches keine ein eintzige Hoffnung ist heraus zu kommen; alldort II. ist nicht das mindiste aus allen Güteren der Welt anzutreffen ꝛc. ꝛc. III. Wohl aber alle nur erdenckliche Peynen, gegen welchen alle Peynen dieser Welt weniger zu rechnen, als der Schatten an der

Wand ꝛc. ꝛc. Aber sehet, von all diesen Ublen seyd ihr befreuet. I. Ist widerruffen das Urtheil der ewigen Verdammnuß, II alle Sünden seynd nachgelassen, III. die Fessel des Teuffels seynd zerrissen, ꝛc. ꝛc. und ihr schätzet also gering diese Gutthat GOttes.

Simile. O für wie glückseelig haltet ihr einen Ubelthäter, welcher schon würcklich bey dem Galgen stehet ꝛc. wann selber gählings von dem Lands-Fürsten noch Gnad erhaltet, und also dem Strick entgehet ꝛc.

Applic. Aber weit glückseeliger seyd ihr, die ihr eben zu jener Zeit zur Gnad GOttes seyd aufgenommen worden, wo ihr des ewigen Todts schuldig, hättet sollen in das höllische Feur geworffen werden, wann nicht euch GOtt durch sein unendliche Barmhertzigkeit befreyet hätte! vielleicht brennete ihr schon viele Jahr in der Höllen; wann nicht ꝛc.

Mit was Danck also ersetzet ihr ein so grosse Gutthat? wenigistens stellet euch danckbar ein, wie der heutige Aussätzige, welcher Luc. 17. *Ut vidit, quia mundatus est, regressus est cum magna voce magnificans DEum, & cecidit in faciem suam, ante pedes ejus, gratias agens.* Da er sahe, daß er gereiniget war, kehrete er wiederum um, und lobete GOtt mit lauter Stimm: und er fiele auf sein Angesicht zu seinen Füssen, und danckte ihm.

Der

Der dritte Theil.

DJe dritte Gutthat der Rechtfertigung endlich bestehet in Aufnehmung an Kindes-Statt, durch welche wir Menschen zu Kinderen GOttes, und Erben des Himmelreichs erhoben werden. Und wird ein Erb des Himmels.

Es hätte zwar der freygebigiste GOtt uns Menschen die Sünden also können nachlassen, daß er uns in seine Freundschafft aufnehmete ohne alle himmlische Belohnung allein das wolte er nicht, sondern alle, denen er die Sünden verzeyhet, nehmet er auch auf zu Kinderen, und Mit-Erben seiner Herrlichkeit: Daher entspringet jene Hoffnung, welche den Gerechtfertigten unter allen Trübsaalen den grösten Trost, und Freud bringet: dann gleichwie in der Höll nichts Gutes zu finden ist, sondern alle nur erdenckliche Ubel, also entgegen ist in dem Himmel nichts Böses, sondern ein Ubermaß alles Guten zu finden.

Bildet euch ein, daß jener Ubelthäter, von dem ich oben gemeldet, nicht nur von dem Galgen befreyet, sondern so gar von dem König an Kindes-Statt angenommen, mit Königlicher Cron, und Purper seye beehret worden, wurde gewiß dieser Mensch sein Glück, und wundersame Erhöhung von dem Galgen biß zu dem Königlichen Thron nicht genug können fassen. Simile. Anthitesis.

Sehet! dieses ist euer Glückseeligkeit, da ihr aus Leibeignen des Teuffels seyd

worden Erben des Himmels. I. Diese eure Augen hatten verschuldet die verdammte Höllen-Gespenster anzusehen, anjetzo aber seynd sie durch Göttliche Erbarmnuß gewidmet zur ewigen Anschauung GOttes im Himmel. II. Diese eure Ohren hatten verschuldet auf ewig anzuhören das erschröckliche Heulen der Teufflen, ꝛc. ꝛc. anjetzo seynd sie erkiesen anzuhören das Lob-Gesang der himmlischen Geisteren. III. Euer Mund hat verdienet mit Schwefel und Pech getränckt zu werden, ꝛc. anjetzo ꝛc. ꝛc. IV. euer gantzer Leib hat verdienet auf Ewig in dem Höllen-Feur gebratten zu werden ꝛc. anjetzo ꝛc. ꝛc. Wie wunderbar ist diese Veränderung der Göttlichen Barmhertzigkeit! O Christen! wann ihr diese wurdet recht begreiffen, so wurdet ihr gewiß vor Erstaunung gantz ausser euch selbst kommen, und ohne Unterlaß aufruffen, woher uns dieses, daß wir Gnad gefunden haben vor den Augen GOttes? Woher dieses? ꝛc. ꝛc.

EPILOGUS.

WOhlan dann AA.! damit ihr euere Schuldigkeit erfüllet, so fallet mit den heutigen Aussätzigen auf euer Angesicht nider, und lobet GOtt den Höchsten, ꝛc. erweget von Hertzen jene Einsprechung, jene Predig, jene Stund, in welcher ihr aus Sünderen seyd gerecht worden. Von dieser Stund könnet ihr billich jenes sagen: Sap. 7. *Venerunt mihi omnia bona pariter cum*

eum illa, durch die Rechtfertigung ist uns zugleich zu kommen alles Gute; dann durch diese seyd ihr aufgenommen worden in die Freundschafft GOttes, ihr seyd. ꝛc. ꝛc.

A M E N.

Auf den XIV. Sonntag nach Pfingsten.

Innhalt.

Es wird gezeiget, wie weit süsser seye, 1. GOtt dem HErrn dienen, II. als der Welt, und dem Teuffel.

THEMA.

Nemo potest duobus Dominis servire.
Matth. 6.
Niemand kan zweyen Herren dienen.

EXORDIUM.

DEr heilige Ignatius Stiffter der Gesellschafft JESU traget uns in seinem Büchlein der geistlichen Ubungen eine Betrachtung vor von zweyen Fähnen, welche sich sehr wohl schicket auf das heutige Evangelium: In diser stellet er einer Seits uns vor Augen Christum mit dem Creutz, wie er sich alle Menschen, so er mit seinem Blut erlöset, an sich zu ziehen bemühet,

Zwey Herren seynd Christus.

müßet, mit diesen liebreichen Worten. Matth. 11. *Venite ad me omnes, qui laboratis, & onerati estis, ego reficiam vos.* Kommet zu mir alle, die ihr arbeitet, und beladen seyd, ich will euch erquicken. Und obwohlen der Weeg voll Trübsaalen ꝛc. ꝛc. so ladet er dannoch alle zu seiner Nachfolg ein, mit Verheissung seiner Göttlichen Gnaden, und Belohnung des ewigen Lebens ꝛc. ꝛc.

Und der Lucifer.

Auf der anderen Seiten ruffet Lucifer mit seinen schwartzen Fahnen uns eben so eyfrig zu seiner Nachfolg, samt der Welt, und dem Fleisch; er zeiget uns einen annehmlichen Weeg ꝛc. er verspricht grosse Ehren, Wollüsten, und Reichthumen ꝛc. ꝛc. er ladet alle ein Sap. 2. *Fruamur bonis, juventute dum sunt, & utamur creaturâ, tanquam in celeriter*: Lasset uns der Güter genüssen, die vor Handen seynd, und lasset uns der Creaturen, gleichwie in der Jugend, geschwind gebrauchen. Keiner ruffet ohne Würckung; dann unter den Fahnen des Creutzes begibet sich zwar nur der kleinere, und auserwählte Theil, unter den Fahnen des Lucifers aber der grössere, und verworffene Theil ꝛc.

Lade alle den ein zur Nachfolg.

Ihr Christen: wem wollt ihr nachfolgen? Warum stehet ihr an? verlanget ihr vielleicht beyden zu dienen, und GOtt zwar also, daß ihr den Teuffel nicht beleydiget? ꝛc. allein das ist unmöglich: *Nemo potest duobus Dominis servire*, Niemand kan

kan zweyen Herren dienen. Besinnet ihr euch vielleicht? Meinetwegen.

PROPOSITIO.

Ach unterdessen, damit ihr den besseren Theil erwählet, wird euch solche Beweiß an die Hand geben, daß ihr Christo nachfolget, nemlich I. weil das Joch des Teuffels schwer ist. II. hingegen das Joch Christi süß.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

Schon offt ist ein Hof-Herr auch vom ersten Rang, welcher zuvor seines Fürstens eintziger Liebling ware, wann er nur in dem mindisten Argwohn einer heimlichen Zusammenschwörung gerathen, in das Elend verwiesen, oder gar dem Scharff-Richter übergeben worden. ꝛc. ꝛc. Weil das Joch des Teuffels schwer ist. Simile.

Meine Sünder! ich ermahne euch, sehet, wem ihr trauet? mit einem gottlosen Ertz-Betrüger habt ihr zu thun, nemlich mit dem Teuffel, wann ihr euch durch die Sünd dessen Dienstbarkeit unterwürfig gemacht: er schmeichlet zwar, er verspricht alle Wollüsten, ꝛc. Aber aus was Grund könnet ihr jenem einen Glauben beymessen, welcher schon offt so viele betrogen hat, ꝛc.

Christum den HErrn führte der Teuffel auf einen Berg, und zeigte ihm alle Reich der Welt, mit Beysatz: *Hæc* S. Script. Matth. 4.

omnia

omnia dabo tibi, si cadens adoraveris me. Alle diese will ich dir geben, wann du wirst niederfallen, und mich anbetten. Sehet meine Christen! der Teuffel versprichet, was nit sein ist, ꝛc. Aber auch gesetzt, es seyen sein eigen, wie kan er dann noch alle Reich versprechen? schon von Anbeginn der Welt hat er alle leichtglaubige Menschen durch grosse Versprechen auf seine Seiten gezogen. Hat er sein Versprechen gehalten, so hat er Christo nicht mehr Alle können versprechen, hat er aber sein Wort nicht gehalten, so ist er der ärgste Leuth-Betrüger, und gar keines Glaubens würdig: Dieses bekräfftiget auch ein heiliger Petrus Chrysol. Serm. 13. *Hæc dicit, non quod possit dare, sed fallere, nec promissa conferre, sed ipsa auferre promissionibus, quæ habentur.* Dieses saget er, nicht daß er es könne geben, sonderen betrügen, noch daß er könne sein Versprechen halten, sondern auch jenes, was man hat, durch lautere Versprechen hinwegnehmen. Und ihr glaubet einem solchen nach so vielen Betrügen? O Armseelige! ihr werdet das Versprochene nicht erhalten, sonderen noch darzu die ewige Glückseeligkeit verliehren.

Unter welchem die Sünder sehr hart schwitzen.

Allein wir wollen zugeben, daß die Sünder von dem Teuffel empfangen die versprochene Güter; seynd sie dann so groß, daß man ihnen zu liebe so ungeheure Beschwernussen auf sich nehme, un-

ter

ter welchen die Sünder in den Dienst des Teuffels schier verschmachten;

Grausam ware die Dienstbarkeit eines Samsons, welchem die Philistäer, nachdem ihn Dalila verrathen, beyder Augen beraubet, und an eine Esels-Mühl angebunden haben selbe zu treiben, &c. Aber weit unglückseeliger ist die Dienstbarkeit eines Sünders I. wird er beraubet der Gemüths-Augen, daß er nicht sehe die ewige Grund-Wahrheiten, II. er wird gebunden an ein Esels-Mühl, dieweil Psalm. 11. *Impii in circuitu ambulant, &c.* Die Gottlose im Kreyß herumgehen. III. schwitzet er unter dem Sünden-Last, wie die Gottlose selbst bekennen. Sap. 5. *Lassati sumus in via iniquitatis, &c.* Wir seynd ermüdet auf dem Weeg der Boßheit. &c. Aber um was für eine Belohnung übertragen sie dieses alles? man sagt: die Hexen, wann sie sich in ihrer nächtlichen Zusammenkunfft belustigen, bilden sich offt ein, daß sie die allerbeste Speisen genüssen, wann sie aber etwas auf den anderen Tag behalten, so finden sie, daß alles nichts anderes gewesen, als ein unflätiges Koth der Thieren. Abinductione.

O Sünder! ich beneyde euch nicht um eure Wollüsten; wisset ihr aber, was sie seynd, der heilige Paulus sagt zu den Philipp. 3. *Omnia arbitror ut stercora*: Alles schätze ich nicht mehr als Koth. Auch ihr werdet einstens mit offnen Augen sehen, daß die Wollüsten, denē ihr nachstrebet, Applic.

nichts

nichts seyen, als schändliche, unflätige Ding, ꝛc. ꝛc. Alsdann nemlich werden euch in dem Todt-Beth eure Feind ausspotten: *Ubi sunt Dii eorum, in quibus habebant fiduciam*: Deut. 12. Wo seynd ihre Götter, in welchen sie ihr Vertrauen gesetzt. *Surgant, & opitulentur vobis, & in necessitate vos protegant.* Stehen sie auf, und helffen euch, und in der Noth beschützen sie euch. l. wird alsdann der Teuffel nach abgelegten Betrug euch an statt der Wollüsten die Peynen vorweisen. ll. wie er euch anjetzo vorschwätzet, euer ewiger Untergang seye noch weit entfernet, so wird er alsdann euren Untergang auf alle mögliche Weiß beförderen. ꝛc. ꝛc.

und sie werden von dem Teuffel verspottet werden.

Der zweyte Theil.

II. Das Joch Christi ist aber süß, weil er der allergetreuisteist

Nietzo will ich auch des zweyten HErrn, nemlich JEsu Christi süsses Joch euch vor Augen legen.

Dieser HErr ist der allergetreuiste; oder wenn hat er jemahls betrogen? ꝛc. ꝛc. Er allein kan von sich mit Wahrheit sagen: *Quæ procedunt de labiis meis, non faciam irrita.* Was von meinen Leffzen ausgehet, wird nicht vergeblich seyn. Ja, so groß ist seine Güte, daß er allzeit mehr gegeben, als von ihme ist begehrt worden. Matth. 9. Marc. 5. l. nehme ich zum Zeugen jenen Gichtbrüchigen, welcher die Gesundheit des Leibs begehrend, auch die Gesundheit der Seel erhalten hat. ll. ruffe ich als Zeugen an, jenes

arm-

armseelige Weib, so den Blut-Gang hatte, welcher ebenfalls Christus neben der Gesundheit des Leibs, um welche sie inständig bittete, auch die Gesundheit der Seel mitgetheilet. III. bezeugen muß auch diß der rechte Schächer am Creutz, welcher ꝛc.

Allein seynd vielleicht eben diese Gut- und leicht.
thaten durch grosse Beschwernussen zu verdienen? ihr fehlet weit, dann es bezeuget eben dieser HErr. Matth. 11. *Jugum meum suave est, & onus meum leve.* Mein Joch ist süß, und mein Bürde leicht. I. Nemlich wegen Menge der Gnaden, mit welchen uns GOtt auf sonderbare Weiß stärcket zu Uberwindung. ꝛc. ꝛc. II. leicht, wegen beständiger Ruhe des Gewissens, mit welcher kein Wollust kan verglichen werden. III. leicht, wegen gewiser Versicherung des ewigen Heyls. IV. leicht, weil dieses Joch in der Stund des Todts unaussprechliche Freud bringet; wann ihr einstens bey abnehmenden Kräfften, eingefallenen Wangen, ꝛc. in den letzten Athem-Zügen vor der Thür der Ewigkeit werdet stehen, da alle eure Freund wegen dem Gestanck der Kranckheit von euch werden abweichen, ꝛc. ꝛc. Und ihr euren gecreutzigten Heyland allein werdet in Händen halten, ꝛc. O was wird es alsdann für eine Freud seyn, daß ihr von GOtt eurem Herrn niemahl durch eine schwere Sünd seyd abgewichen! sonderen ihme beständig, ꝛc. ꝛc. Dann in euren

Ohren wird erschallen jene freygebige Verheissung: *Reposita est mihi corona justitiæ, quam reddet mihi Dominus in illa die justus judex*: 2. Tim. 4. Mir ist beygelegt die Cron der Gerechtigkeit, die mir der HErr, der gerechte Richter, an jenem Tag geben wird. Ach! alsdann erst, ꝛc. ꝛc.

EPILOGUS.

Thet Christliche AA! dieses ist der Unterschid zwischen dem Dienst GOttes, und des Teuffels: saget dann her, wem aus beyden verlanget ihr nachzufolgen? Villeicht den Wollüsten des Teuffels, die euch kützlen? ꝛc. ꝛc. Meinetwegen! Gehet hin ihr Unglückseelige, ich halte euch nicht auf: dienet eurem grausamen Wütterich, ꝛc. Ich aber, O JEsu! schwöre unter deinen Fahnen: dein Joch umfange ich; dein bin ich gantz, und gar, ꝛc. Ach! verschmähe nicht mich grösten Sünder in deinen Dienst aufzunehmen. ꝛc.

A M E N.

Auf

Auf den XV. Sonntag nach Pfingsten.

Innhalt.

Von der Betrachtung des Todts, was nemlich I. selbem vorher gehet, II. selben begleitet, und ihme III. nachfolget.

THEMA.

Ecce! defunctus efferebatur, Luc. 7.
Sehet! da truge man einen Todten heraus.

EXORDIUM.

Ehr merckwürdig ist jener Unterschid, mit welchem Christus in dem Evangelio die Krancke gesund gemacht; dann da er die Ehebrecherin aus denen Händen der Pharisäer erledigte, so ermahnte er sie: *Vade, & jam amplius noli peccare, ne deterius quid tibi contingat.* Gehe hin, und sündige nit mehr, damit dir nit etwas ärgers wiederfahre, aber da er der heutigen Witt-Frauen ihren Sohn, und Lazarum der Magdalenä Bruder zum Leben auferwecket, so liset man nit, daß er ihnen auch nur eine einzige gute Ermah-

Christus hat denen vom Tod Erweckte keine Ermahnung gegeben.

nung um ihr Leben künfftig fromm anzu-
stellen gegeben hätte, aber warum nit?
da doch der Jüngling in einem solchen Alter
ware, in welchem die Jugend in gröster
Gefahr ist zu sündigen? aber jedannoch nit.
2c. 2c.

Weil der Todt selbst der vortrefflichiste Lehrer ist, zu welchem wir auch sollen in die Schul gehen,

Der heilige Euthymius sagt: es seye nit nothwendig gewesen diese zu ermahnen darum; weilen sie eben von dem Todten auferstanden seynd; dann wer immer an den Todt gedencket, der bedarff keiner anderen Ermahnung fromm zu leben; zumahlen das Angedencken des Todts schon für sich selbst der allerkräfftigiste Antrieb hier zu seye. S. Euthym. apud Calam. in di Cinerum. *Quos à mortuis revocabat, nullo æternitatis monito imbuebat, à mortuamque eximio Doctore consulto admonitiærant.*

und demnach jederzeit wohl betrachten, diese drey Stuck, als

PROPOSITIO.

Allerliebste AA! wann demnach der Todt ein so mächtiger Lehr-Meister der Tugend ist, so kan ich nichts heylsameres thun, als daß ich heunt dieleicht des verstorbenen Jünglings vor Augen stelle an welcher wir drey Ding betrachten sollen als nemlich I. was dem Todt vorher gehe II. was selben begleite, und III. ihme nachfolge, ein jeder bilde ihme ein, diese Geschicht gehe ihne an.

CON-

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

SO bildet euch dann ein AA! jener euer letzter Tag seye schon ankommen, an dem Todt welchem man euch ermahnet mit denen Worten Isaiæ: *Dispone domui tuæ; quia morieris.* Mache eine Richtigkeit in deinem Hauß, dann du wirst sterben. I. Es stehet um euch der Doctor, aber also verzagt, daß man hieraus genugsam abnehmen kan, wie euch die allergeringste Hoffnung nit mehr übrig seye zu einem längeren Leben, ꝛc. II. Es kommen zwar die Freund zu euch, aber mit ihrem traurigen Stillschweigen, und stillen Murmlen zeigen sie genugsam an, wie viel es bey euch geschlagen habe? Keiner auch der Allergetreuiste nit, will euch einen Gesellen auf die Reyß abgeben, ja allen fanget es an, an euch zu grausen, ꝛc.ꝛc. und gehen darvon, III. Ihr werdet euch auf alle Seiten umweltzen: ihr werdet euer Haupt umträhen, auch umsehen, ihr werdet auch nur um einen allerkürtzisten Verzug bitten, ꝛc. ꝛc. Unter tausend Seufftzeren werdet ihr gedencken, nun seye es mit eurem Leben aus, ihr müsset verlassen die Welt, die Wollüsten, auch alle Reichthumen, ꝛc. ꝛc. IV. O! wie werdet ihr sodann weit anderst gedencken von allen weltlichen Sachen, als zuvor, ꝛc. ꝛc. V. Es seye von allem nichts mehr übrig als ein fünff Schuh langes Grab, und ein zerrissenes Todten-Leylach, in welches

1. S. Script. Isaiæ. 38.

Descriptio morituri.

man ꝛc. ꝛc. VI. Unterdessen nimmet die Kranckheit überhand, die Nasen spitzet sich zu, die Augen fallen ein, das Angesicht erbleichet, der kalte Schweiß stehet euch auf der Stirnen, VII. man reichet euch die Sterb-Kertzen, die Freund nehmen zum letztenmahl von euch Abschied, der Beicht Vatter wird beruffen, ꝛc. ꝛc.

deßwegen man die Buß nit in den Todt auffschieben solle.

Aus diesem nemmet ab AA! was für eine grausame Thorheit dieses seye, die Buß biß auf jene Stund auffschieben, und auf jene Zeit, in welcher alles verwirret ist? O! weh uns, da wir auch bey unserer Gesundheit so gar unnutzlich seynd zu allem Guten, da wir nur von einem Zahn-Schmertzen etwann geplagt werden, und ihr vermeynet, daß ihr so dann tauglich seyn werdet zu einer Reu oder Buß, da euch gantze Schaaren der Schmertzen überfallen werden? ꝛc. ꝛc. ihr fehlet weit. ꝛc.

a min. ad maj.

Absolon der Rebell wider seinen Vatter, wurde in der Schlacht überwunden, als Flüchtiger bliebe er mit seinen Haaren an einem Aich-Baum hangen, wurde von dem Joab mit dreyen Lantzen durchstochen, und gienge also armseelig zu Grund, allein ich verwundere mich sehr hierüber, daß keiner aus denen Soldaten ihme zu Hülff kommen seye, noch mehr aber verwundere ich mich, warum Absolon ihme selbsten nit geholffen habe? Dann er hatte ja seine Händ frey, auch ein Schwerdt, mit welchem er das ver-

Historia. Sacra 2. Reg. 18.

wicklete

wicklete Haar hätte abschneiden können, warum dann hatte er ihme selbst kein Hülff geleistet? der heilige Chrysostomus sagt in Psalm. 7. daß dieses alles aus einem absonderlichen Urtheil GOttes geschehen seye. *Quod factum est, non fuisse humanæ industriæ, sed totum divini Judicii.* Also nemlich sagt Abulensis q. 12. in 2 Reg. 18. *Absolon jam moriturus non attendebat, quid ad liberationem suam facere posset.* Absolon weil er alsgemach schon sterben wolte, so merckte er nit mehr auf dieses, was er zu seiner Erledigung thun könnte. &c. &c.

Applic. O! erschröckliches Exempel für jene, welche ihre Buß biß in den Todt aufschieben; dann wie der heilige Augustinus sagt; Serm. 57. de Temp. *Percutitur hâc animadversione peccator, ut moriens oblivisca tur sui, qui dum viveret, oblitus est Dei.* Der Sünder wird mit dieser Anmerckung gestrafft, daß er als Sterbender seiner selbst vergesse, welcher in seinem Leben an GOtt nit gedencket hat. Auf solche Weiß kan der Sünder in seinem Todt nit mehr Buß thun; weil er in seinem Leben und als gesunder nit gewolt hat. &c. &c. Aber wir gehen weiters in unserer Betrachtung, auf den anderten Puncten.

Der zweyte Theil.

SO dann kommet an der letzte Augenblick, derjenige nemlich, welcher ein II. Was den Todt begleite.

End seyn wird aller Zeit, und ein Anfang der Ewigkeit, ꝛc. ꝛc.

a min. ad maj. Gedencket: Wann ein Königlicher bey den Mohren gefangener Printz mit anderen spihten müßte eintweders um seine Freyheit, oder ob er solte lebendig verbrennet werden?. O! weh! wie wurde ihme das Hertz schlägelen, da er sehete, wie an einem eintzigen Wurff der Würfflen seine Freyheit, oder grausamer Untergang hange.

Applic. O! wie wird es dann erst euch um das Hertz seyn AA? wann ihr sehen werdet I. daß nur an einem eintzigen Augenblick hange euer ewige Belohnung oder ewige Peyn? O! Augenblick! O! Ewigkeit! wer ist der euch bedencket? II. O! Augenblick! ohne Erfahrnuß! O! unersetzlicher Augenblick! III. O! armseelige Seel! was wirst du für ein Urtheil sodann fällen von der Welt, und allen ihren Wollüsten? ꝛc. wann du sehen wirst, daß du in ein unbekanntes Land wanderen müssest, und zwar ohne alle Gesellschafft, ohne einigen Vorsprecher, gantz allein! ꝛc. ꝛc.

Exemp. Du wirst um einen Aufschub anhalten, aber umsonst, jener Cantzler in Engelland hatte 24. Jahr seinem König getreu gedienet, als ihne sein König in seiner letzten Kranckheit besuchte, und ihme eine Gnad angebotten, was er immer für eine begehrte, da bittete der Krancke selben, daß er ihme sein Leben auch nur um ein viertel Stündlein verlängeren möchte,

als aber der König ihme antwortete, er könnte dieses nit, so schrye der Krancke auf: O! mich Armseeligen! wie thorrecht bin ich gewesen, daß ich dir all mein Arbeit angewendet habe, der du doch deinen Freund mit einem so geringen Dienst nit trösten kanst, welcher doch in der äusseristen Noth sich befindet. ꝛc. ꝛc.

Der III. Theil.

SO ist es endlich geschehen: die Seel ist von ihrem Leib abgefahren, der Lebens-Faden ist abgerissen, hier liget der todte Cörper. ꝛc. ꝛc. III. und demselben nachfolge.

Nun sihet es alles anderst aus, dann

I. im ersten Augenblick sihet die Seel vor ihr den aufgerichten Richter-Stuhl GOttes, den heiligen Schutz-Engel als einen Zeugen, den Teuffel als einen Ankläger,

II. sie sihet alle ihre begangene Sünden, welche sie von dem ersten Augenblick ihres Lebens begangen hat, ꝛc. ꝛc. III. Alsdann *judicabit Dominus fines terræ*, wird der HErr richten alle Gräntzen der Erden: und wer seynd diese Gräntzen? der heilige Augustinus antwortet; es seynd *extrema hominis*, die letzte Ding des Menschens. Alsdann wird der Mensch gerichtet werden, nach jenem Stand, in welchem er ohne Leben befunden worden ist, IV. wann der Mensch auch sehr heilig gelebt, aber in dem letzten Augenblick seines Lebens auch S. Script. 1. Reg. 2.

nur einen eintzigen schwerlich verbottenen Gedancken zugelassen, und darein verwilliget hätte, so wurde er ohne alle Zweiffel ewig zu Grund gehen V. eben dieses wäre auch zu sagen in dem Wiederspihl, ꝛc. ꝛc. zu seinem ewigen Heyl. ꝛc.

Aber halte innen du flüchtige Seel! und stehe bey diesem deinen todten Cörper ein wenig still: sihe! dieses ist dein Leib, I. welcher so zart ernähret worden ist, deme zu Lieb du so starck denen Wollüsten nachgetrachtet hast, II. Sihe, dieses ist die Speiß der Würmen, und die Behaltnuß alles Gestancks ꝛc. dessen zu Liebe du die Einsprechung deines Heil. Schutz-Engels, der Prediger gute Räth verachtet, auch die Ermahnungen der Beicht-Vätter verlachet hast ꝛc. ꝛc. III. Sihe! dieses ist jenes ungezäumte und geschlachtete Vieh, aus dessen Eingebung du so offt aus dem Strang der Gebotten GOttes geschlagen, zu denen Täntzen ꝛc. ꝛc. dich hast hinreissen lassen, IV. sage nun her! was halteſt du auf die Wollüsten dieser Welt, welche alle vergangen seynd? Wohlan ergreiffe diese bleiche Händ, und führe dieses geschlachtete Vieh auf die Tantz-Böden, zu der Wohnung deiner Buhlerin ꝛc. ꝛc. V. O! wie weit tröstlicher wurdest du hier stehen, wann du deine Augen von dem unkeuschen Anschauen, diese Ohren von ꝛc. ꝛc. VI. O! wie weit grössere Freuden wurdest du geniessen, wann du diese Lenden mit Stricken ꝛc. ꝛc. so gehe dann fort, und büsse

Appli-catio.

gleich-

gleichwohl deine augenblickliche Wollüsten mit denen ewigen Peynen ꝛc.

EPILOGUS.

Liebste AA.! was saget ihr zu diesem? sehet dieses ist jenes Schauspihl, welches auf uns alle wartet: es wird kommen! ach! es wird kommen jener Augenblick, in welchem ihr alles dieses erfahren werdet, wann ihr demnach weiß seyn wollet, so thut dann jetzt dieses, was ihr alsdann wünschen werdet gethan zu haben ꝛc. So betrachtet zu diesem End den letzten Augenblick eures Todts, und dieses wird euch sodann seyn ein Antrib zur Tugend, ein Zaum wider die Laster ꝛc. ꝛc.

A M E N.

Auf

Auf den XVI. Sonntag nach Pfingsten.

Innhalt.

Von vierfacher Weiß die Fest-Täg zu heiligen.

THEMA.

Si licet Sabbatho curare? Luc. 14.

Ist es auch erlaubt am Sabbath gesund zu machen.

EXORDIUM.

GOtt hat ihme die Fest-Täg vorbehalten.

DEr gütigiste GOtt hat ihme aus allen Creaturen einige vorbehalten, als I. von denen Gebäuen die Kirchen, II. von denen Früchten den Zehenden, III. von denen Glideren des Menschens das Hertz, IV. von der Zeit endlich den sibenden Tag nemlich den Sabbath: *Benedixit diei septimo*: Er hat den sibenden Tag geheiliget: Damit man aber nit meynen solte, das Christliche Volck halte es mit denen Juden, so ist anstatt dieses Sabbaths, bestimmet worden der Sonntag, gleichwie aber denen Juden und anderen die Fest-Täg vorgeschriben waren, als e. g. der Ostertag ꝛc. ꝛc. eben also ist in der Christlichen Kirchen beschlossen worden, daß einigen

Fest-

Fest-Tägen der Heiligen, als der allerseeligisten Jungfrauen, der heiligen Apostlen ꝛc. ꝛc. eben die Ehr und Verehrung von dem Christlichen Volck erwiesen werden solte, als dem Sonntag selbsten.

Die Pharisäer verehrten den Sabbath also, daß sie an selbsten sogar die Werck der Barmhertzigkeit, als da ist die Gesundmachung der Krancken gantz nit erlaubt zu seyn vorgaben, dessentwegen, bevor Christus der Erlöser den Wassersüchtigen heunt gesund gemacht, so fragte er sie gleichsam Spott-weiß: Ist es aber erlaubt an dem Sabbath gesund zu machen? und damit er die Falschheit der Pharisäischen Meynung zeigte, so hatte er fünff Krancke jedesmahl an einem Tag des Sabbath gesund gemacht, als nemlich I. den heutigen Wassersüchtigen, II. jenes Weiblein, welches wegen ihrer Kranckheit gantz eingebogen ware, III. jenen welcher eine lahme Hand hatte, IV. den blind Gebohrnen, und V. jenen allerarmseeligisten Menschen, welcher sich 38. gantzer Jahr bey dem Schwemm-Teich aufgehalten hatte.

PROPOSITIO.

Welche wir dann auf vierfache Weiß heiligen sollen, als

ÜBer mit eben dieser fünfffachen Gesundmachung hat uns der Göttliche Heyland einen Unterricht gegeben, daß wir auch auf vierfache Weiß die Sabbath und Fest-Täg, heilig zubringen sollen, wir wollen dann selbe heunt durchgehen.

CON-

CONFIRMATIO.

Der erste Theil.

I. Mit Unterlassung der Arbeit.

SO hat dann erstlich Christus der HErr an einem Sabath den heuntigen Wassersüchtigen gesund gemacht, dieses nun haben derley Krancke an sich, daß wann sie auch gleich denen Fischen in dem Trincken schwimmeten, so würden sie jedannoch sich beklagen, daß ihr Schlund immerdar trucken seye, deßwegen jemehr sie trüncken, je mehrer wollen sie noch trüncken, darum hat dann GOtt anzeigen wollen, daß an denen Fest-Tägen aller Durst und Verlangen nach zeitlichen Dingen ausgelöschet werden solle, mit welchem die Welt-Menschen behafftet seynd; dann dieser unersättlichen Fillerey, seynd die Schrancken gesetzt worden durch die heilige Fest-Täg. ꝛc. ꝛc.

S. Script. Gen. 22. v. 5.

Derohalben, gleichwie Abraham, da er den Berg Moriam um GOtt zu opfferen auffsteigen wolte, seinen Dieneren befohlen, an dem Fuß des Bergs zu warten: *Exspectate hic cum asino*: Also solle auch der Christ an denen Feyr-Tägen zu seinen Geschäfften sagen; *exspectate*, I. wartet ihr Arbeiten und Handwercker ꝛc. II. wartet ihr Kauffmannschafften ꝛc. III. wartet ihr Auslauffungen, ꝛc. ꝛc. nach dem Feyr-Tag will ich euch schon wieder vor die Hand nehmen, dann also will der Feyr-Tag geehret seyn. S. Petr. Dam. l. 4. Ep. 16. *Christiano spirituale Sabbathum agere*;

est;

est, à labore ſa temporalium rerum cupiditate quieſcere, ſæcularium negotiorum pondus de mentis cervice proiicere, carnis oblectamenta contemnere: Dieſes heißt bey einem Chriſten geiſtlicher Weiß den Sabbath halten, ruhen von der arbeitſamen Begürlichkeit zeitlicher Dingen, den Laſt der weltlichen Geſchäfften von dem Halß des Gemüths abwerffen, und die Luſtbarkeiten des Fleiſch verachten. ꝛc ꝛc.

Der II. Theil.

II. Mit Allmoſen.

Zum zweyten hat Chriſtus an einem Sabbath den jenigen geſund gemacht, welcher eine lahme Hand hatte, mit dieſen Worten: *Extende manum tuam*, ſtrecke deine Hand aus, dardurch anzuzeigen, daß man an denen Feyr-Tägen die Händ zu denen Wercken der Barmhertzigkeit ausſtrecken ſolle, als nemlich zu dem Allmoſen.

S. Script. Luc. 6.

Unter andereni Ceremonien hat GOtt von denen Juden verlangt, daß ſie an jedem Sabbath neue Brod in den Tabernacul legen ſolten; *per ſingula Sabbatha mutabantur*; welche Brod ſodann zu dem Unterhalt der Prieſter, auch der Armen verwendet wurden, alſo iſt auch in dem neuen Geſatz kein heiligeres Werck, mit welchem die Feſt-Täg können geehret werden, als denen Armen ein Brod reichen. ꝛc. ꝛc.

Es wird von Petro Pitæo einem Rechts-
Historia. Joan. Rho. l. 13. c. 6. Gelehrten, welcher nit minder fromm als gelehrt ware, erzehlet, in dem Brauch gehabt zu haben, daß er alles und jedes, was er an heiligen Tägen mit seinen Rechts-Händlen gewunnen, treulich denen Bettleren ausgetheilet habe, aber was hat er darmit gewunnen? Fraget nit! dann es ist kein grösserer Gewinn, als das Allmosen, und ob man schon in diesem Leben solchen nit erhalten solte, so wird doch solcher in dem Todt überflüssig sich zeigen; zumahl es unmöglich ist, daß einer in der Ewigkeit böse Täg habe, welcher in seinem Leben denen Armen gute Täg verschaffet hat. ꝛc. ꝛc.

Der dritte Theil.

III. Durch Anhörung des Wort GOttes. Zum dritten hat GOtt den Blinden von Geburt an einem Sabbath gesund gemacht: *Fecit lutum ex sputo.*

Durch dieses hat Christus anzeigen wollen, daß jene Seel, welche durch die Sünd, und Unwissenheit verblendet worden ist, durch das Wort GOttes an denen Fest-Tägen wiederum das Liecht der Wahrheit erhalten solle, deßwegen dann der
S. Script. Psal. 118. v. 150. Psalmist aufgeschryen hat, *lucerna pedibus meis verbum tuum & lumen semitis meis.* Dein Wort O HErr! ist eine Laterne meinen Füssen, und ein Liecht auf meinen Weegen.

Simile. Dann gleichwie jener irr gehet, welcher ohne Laterne in der Finsternuß bey

Nacht

Nacht wanderet, auch in viele Gruben fallet &c. &c. Also auch der Mensch, da er ihme selbst in der Finsternuß der Sünden trauet, so fallet er gar leicht in die Gefahr seines ewigen Heyls. &c. Diese Finsternuß aber vertreibet das Gesatz des HErrn, und zeiget ihme den Weeg zum Himmel &c. &c. O! wie viele dergleichen freywillige Blinde wurden in den ewigen Untergang gefallen seyn, wann ihnen das Liecht des Göttlichen Worts den Weeg ihres Heyls nit gezeigt hätte. &c. &c.

Der IV. Theil.

IV. Durch Empfahung der heiligen Sacramenten.

Um vierten hat Christus jenen Armseeligen an einem Sabbath gesund gemacht, welcher 38. Jahr an dem Schwemm-Teuch gelegen, und aller menschlicher Hülff beraubet ware, *erat autem Sabbathum in die illo.*

Durch dieses wolte Christus anzeigen, daß wir an denen Fest-Tägen unsere Seelen, durch die heilige Sacrament gesund zu machen uns befleissen solten, als welche der wahre Schwemm-Teuch voll des allerheiligisten Bluts Christi JEsu seynd: Sage an mein Christ, wann du mit dem hitzigen Fieber behafft wärest, und folglich auch mit einer unerträglichen Hitz, und jemand dir sagte, daß du den nächsten Sonntag unfehlbar wurdest gesund werden, wann du nur dasjenige Träncklein, welches dir der Artzt fürgeschriben, willig zu dir nemmen wurdest, O! so wurdest du gewißlich die- Simile.

sen Tag auch mit gröster Begierd erwarten? &c.

Appli-catio. Sihe dein Seel ist von der höllischen Hitz der Sünden ergriffen, und liget gefährlich darnider, ein jeder Fest-Tag kan auch seyn der Tag deines Heyls, da du anderst an selbem, durch den Gebrauch der heiligen Sacramenten &c. &c. Was solle man dann von dir sagen, wann du einen Grausen hast an jener Artzney, welche dir der himmlische Artzt bereitet hat? &c. &c. Billich halte ich dir für, was der Heil. Chrysostomus Serm. de S. Philipp. sagt: *An non absurdum est, tantam habere curam corporis, animæ vero neglectæ squalida fame contabescentis nullum habere respectum? &c. &c.* Ist es nit ein abgeschmachte Sach, eine so grosse Sorg für den Leib zu tragen, aber kein Aufsehen haben für die vernachläßigte Seel, welche vor grossem Hunger verschmachtet. &c. &c.

EPILOGUS.

DJeses ist die vierfache Gesundmachung Christi an dem Sabbath, und dieses seynd die vierfache Puncten, welche von uns zur Heiligung der Fest-Tägen erforderet werden, als nemlich I. die Enthaltung von der Arbeit, II. die Hülff der Armen, III. die Anhörung des Wort GOttes, und IV. die Reinigung der Seelen von ihren Sünden durch die heilige Sacrament. &c. &c.

A M E N.

Auf

Auf den XVII. Sonntag nach Pfingsten.

Innhalt:

Von denen zwey Zeichen der Liebe gegen GOtt, welche seynd I. Gutes thun, II. und leyden.

THEMA.

Diliges Dominum DEum tuum, ex toto corde tuo. Matth. 22.

Du solst GOtt lieben, von gantzem deinen Hertzen.

EXORDIUM.

DAs Feur ist auf einige Weiß der König unter denen Elementen, weil selbes allzeit würcket: Dann da der Lufft zu Zeiten ruhet, das Wasser still stehet, die Erden unbeweglich ist, das Feur aber nothwendig würcket, oder ersterben muß: Deswegen haben die HH. Vätter im Brauch die Liebe GOttes dem Feur zu vergleichen; dann beyde haben eine gleiche Beschaffenheit, die Liebe ist gleichfalls eine Königin der Tugenden; weil sie allzeit wie das Feur mit einer Würckung beschäfftiget ist, wie der Heil. Gregorius sagt Hom. 30. in Evang. *Si non operatur, non est amor:* Wann die Liebe verborgen werden.

die Liebe nit würcket, so ist sie keine Liebe. Deswegen die Liebe nit kan verborgen werden.

Wann wir nun die gantze Welt durchwandern, und fragen in denen Höfen die Fürsten, in denen Schlösseren die Adeliche, in denen Städten die Kauffleuth &c. &c. ob sie GOtt lieben, so werden sie alle mit einhelligen Mund antworten, ja ich liebe, aber ich förchte, daß nit unter hundert, neun und neuntzig die Unwahrheit reden, dann, wie der Heil. Ignatius lib. Exerc. sagt: Die Liebe bestehet mehr in denen Wercken, als Worten.

PROPOSITIO.

Dessē zwey Zeichen seynd, als nemlich

WAnn ihr AA.! mich demnach fraget, aus was vor einem Zeichen man erkennen möge, ob der Mensch GOtt liebe? so will ich anheut zwey allerdeutlichiste Zeichen dessen anführen, und erklären, welche seynd I. das Thun, und II. das Leyden.

CONFIRMATIO.

Der I Theil.

I. GOtt zu Lieb etwas thun. S. Script. Luc. 10.

GEwiß ist es, daß allen Welt-Menschen gebotten seye GOtt zu lieben; Gemäß denen Worten: Du solst GOtt lieben von gantzem deinem Hertzen, so ist dann nur die Frag, weil die Lieb im Würcken bestehet, durch was für Würckung oder Werck der Mensch seine Liebe gegen GOtt bezeige?

bezeige? Ich antworte, gleichwie das Feur sehr kräfftig würcket, also ist das erst Zeichen der Göttlichen Liebe auch das Thun, das ist, da wir mit allen Kräfften uns bemühen zu vollkommner Haltung der Gebotten GOttes, dann wie der H. Gregorius Hom. 30. sagt: *Probatio dilectionis exhibitio est operis; vere enim diligimus, si ad mandata ejus, a nostris nos voluptatibus coarctamus:* Die Bezeigung des Werckts ist die Prob der Liebe; dann wir lieben wahrhafftig, wann wir nach dem Befelch GOttes uns von unseren Wollüsten enthalten.

Ich frage euch AA.! Woher kan man abnehmen, daß ein Soldat unter dem Kayser stehe? Gewißlich aus keinem anderen Zeichen; als wann er Wacht stehet wider dessen Feind, und dies Befelch des Kaysers genau beobachtet, &c. &c. Diesemnach sagt der H. Augustinus Tract. 9. in ep. 1. Joan. *Quomodo diligis eum, cujus odisti præceptum; quis est, qui dicat, diligo Imperatorem, sed odi leges ejus.* Wie liebst du denjenigen, dessen Gebott du hassest? Wer ist derjenige, der da sagen kan, ich liebe den Kayser, aber ich hasse seine Gesatz? Also bestehet die Liebe GOttes auf gleiche Weiß in der Haltung seiner Gebotten, wie solches Christus der HErr mit deutlichen Worten selbst bezeiget, da er sagt: Joan. 14. *Qui habet mandata mea, & servat ea, ille est, qui diligit me;* Welcher meine Gebott hat, und haltet

Simile.

dieselbige, dieser ist, welcher mich lieber.

Applicatio. Wohlan dann liebste Christen! wann ihr erkennen wollet, ob ihr GOtt lieber, so nehmet die Tafel der zehen Gebotten in die Hand, und wann ihr in Durchsehung derselben findet, daß ihr wider keines wenigist schwerlich fehlet, sodann habet das Vertrauen, daß die Liebe GOttes in eurem Hertzen gefunden werde, findet ihr aber das Widerspihl, so &c. &c.

Ab effectu. Uber das, so mercket absonderlich auf dieses, was ihr zur Zeit der Versuchung GOtt zu Lieb thut? von dem Reeb-oder Feld-Huen meldet der H. Isidorus, l. 16. Etym. c. 7. das selbes fremde Ayr raube, und die Junge derselben ernähre, diese aber, da sie anfangen zu wachsen, und die Stimm ihrer wahren Mutter vernehmen, so folgen sie derselben Augenblicklich nach, und verlassen ihre Stief-Mutter: *Dum pulli propriæ genitricis vocem audiunt, naturali quodam instinctu, hanc, quæ fovit, relinquunt, & ad eam, quæ genuit, revertuntur.*

Applic. Ab enumerat. Unter dem Nahmen des Reeb-Huens dörffet ihr kecklich verstehen den Teuffel, dann er raubet die von GOtt erschaffene Seelen, und ernähret sie auf der Weyd der Wollüsten, so mercket, der Teuffel bietet euch an 1. In euren Handlungen den Gewinn eines oder des anderen Gulden, GOtt aber schreyet euch zu: Du solst nit stehlen, was thut ihr? II. Er bietet euch

an eine unkeusche Gelegenheit, GOtt aber schreyet: Du solt nit begehren deines Nächsten Hauß-Frauen. &c. Was thut ihr III. Der Teuffel bietet euch an eine bequeme Gelegenheit, die Unbilden zu rächen, GOtt aber ruffet euch zu: Du solst nit tödten: Was thut ihr? wann ihr nun ohne Verweilung GOtt nachfolget, so stehet es wohl mit euch; dann dieses ist ein Zeichen, daß sich eine wahrhaffte Liebe in eurem Hertzen aufhalte: wofern ihr aber im Widerspihl die Unkeuschheit liebet, &c. &c. so ist eure Liebe eine Ehebrecherin, &c. &c.

Der II. Theil.

Gleichwie das Feur von denen widrigen Winden nit ausgelöschet, sonderen noch weit stärcker angeblasen wird, also ist auch das zweyte Zeichen, das Leyden, als nemlich die Widerwärtigkeiten aus Liebe GOttes ausstehen, und von solchen zu dem Lob-GOttes noch mehr angeflammet werden. II. Auch demselben zu Lieb leyden.

Es seynd nit Wenige, welche wann sie unter ihrem Gebett einige süsse Neigungen empfinden, oder aus ihren Augen ein Zäherlein regnet, alsobald glauben, sie seyen nächst bey denen Seraphinen, warum aber brinnen sie in solcher ungewöhnlichen Hitz auf? Ich antworte, aus keiner anderen Ursach; als weilen sie sodann keine Verdrüßlichkeit empfinden, ihre Dings A contrario.

ihnen nach Wunsch von statten gehen, auch keine Verfolgungen leyden, &c. &c. Aber wann das Spihl nur ein wenig umkehret, der Schaur die Felder verherget, &c. &c. O! weh! so förchte ich, ob nit bald die Ungedult, und Ubel-Wünschen darauf erfolge, &c. O! wohl ein schöne Liebe GOttes, als welche GOtt liebet, wie die Schwalben den Sommer, welche aber im Winter darvon flügen.

Applicatio. Aus diesem erhellet wie ungereimt nemlich jene handlen, welche wegen ihrer Ungedult in dem Beicht-Stuhl anderen die Schuld geben, und selbe anklagen, sprechend: I. Mein Weib, mein Mann, mein Nachbar ist ein so gar feindseeliger Mensch, &c. Er bringet mich immerdar zum Zorn, II. Vor wenig Jahren lebte ich gantz friedlich, jetzt aber &c. &c. O! wohl ein treffliche Anklag; streitten, wo kein Feind ist, dieses ist kein Kunst, &c. &c. dieses ist kein Zeichen einer wahren Liebe, &c. &c. die wahre Gedult ist der Adler, welcher auch unter denen Donner-Knallen sich in den Himmel schwinget, &c. &c.

Simile.

Historia. Sophis ein König der Indianer, damit er Alexandro dem Grossen zeigte, was er für vortreffliche Hund hätte, liesse ihme in einem Schau-Spihl einen sehr wilden Löwen heraus, und einen Hund, welcher sich gantz in dem Löwen zerbissen, so dann befahle der König dem Hund ein Bein abzuschlagen, aber der Hund hatte jedannoch von dem Löwen nit ausgelassen, er wurde

dann

dann endlich mit einem Schwerdt durchstochen, aber auch nach dem Todt könnte man dem Hund die Zähn von dem Löwen nit ausleſen. Penequin. p. 1. c. 21.

Durch dieſes Sinnbild wird die Beſtändigkeit der vollkommenen Liebe vorgestellet, welche, wann ſie den Geliebten einmahl umfaſſet, ſo verachtet ſie all andere Sachen ſo ſtarck, daß ſie ihr ehender das Leben, als ihren Geliebten nemmen laſſet, liebet ihr dann auch GOtt AA? ihr ſaget, ich liebt ihne, wohlan! was thut ihr? dann, I. Da euch durch eine Feurs-Brunſt, oder Krieg eure Güter abgenommen werden? füllet ihr dann nit mit eurem Weinen Himmel und Erden an? &c. &c. II. Thut ihr nit ſo gar in eurer Ungedult GOtt ſelbſten anklagen, wann euch euer lieber Sohn oder Ehemann ſtirbet? III. Was thut ihr, wann &c. &c. dieſes iſt keine wahre Liebe. Applicatio. Ab enumerat.

O! weit mit einer anderen Beſtändigkeit ſeynd die Heilige GOttes, und Martyrer GOtt angehangen, dann, da ſie für die Tyrannen ſeynd beruffen, und ihnen befohlen worden iſt, den wahren GOtt zu verlaugnen, ſo haben ſie dieſe ihre Befelch verlachet, die angebottene Reichthumen und Ehren verachtet, was haben ſie gethan in Anſehung des peynlichen Marter-Gezeugs? ſie haben nemlich die Folteren umfangen, und offentlich gezeigt, daß keine Grauſamkeit ſie von der Liebe JEſu abreiſſen könne, und was ſie Ab Exemplo.

mit Worten vorgaben, dieſes machten ſie auch mit ihren Thaten wahr, weſſentwegen ſie dann auch auf die allergrauſamiſte Weiß ſeynd getödtet worden, &c. &c. Auf ſolche Art dann ſeynd ſie auch nit eines Nagels breit von der Liebe GOttes abgewichen. &c.

EPILOGUS.

Siehet Chriſtliche Seelen! dieſes ſeynd die zweyfache Proben der Liebe: Du ſolſt GOTT deinen HErrn lieben von gantzem deinem Hertzen: Man muß nemlich die Liebe GOttes probieren I. Durch das Thun, und II. Leyden, das erſte beſtehet in Haltung der Gebotten GOttes, das zweyte aber in ſtarckmüthiger Ubertragung der Widerwärtigkeiten: beyde Proben ſeynd zwar hart, aber die Vergeltung iſt das ewige Heyl.

AMEN.

Auf

Auf den XVIII. Sonntag nach Pfingsten.

Innhalt.

Erweiser, daß die Sünd seye,
I. Eine Ursach der Kranckheiten,
II. Auch eines baldigen Todts.

THEMA.

Confide fili! remittuntur tibi peccata tua. Matth. 9.
Vertraue mein Sohn! deine Sünden werden dir verzyhen.

EXORDIUM.

Christus machet vorhero die Seel gesund, so dann erst den Leib.

Wunderlich ist es, daß dem Armseeligen in dem heutigen Evangelio, da er Christum um die Gnad der Gesundheit des Leibs gebetten, Christus ihme vorhero die Gesundheit der Seelen ertheilet habe: Vertraue mein Sohn! deine Sünden seynd dir vergeben, und warum dieses? der heilige Englische Lehrer Thomas in loc. cit. antwortet: Christus habe sehr weißlich gehandlet; alldieweilen die Nachlassung der Sünden schon der Anfang seye der Gesundmachung des Leibs; alldieweilen

len die Sünd auch der Anfang seye aller
Simile. Kranckheit: *Quid est, quod ille petet sanitatem corporis, & Dominus dat sanitatem animæ? ratio est; quia peccatum est causa ægritudinis.* Nemlich wer ein Bächlein austrucknen will, der muß zuvor den Ursprung dessen verstopffen; dieweilen nun in dem heutigen Krancken die Sünd gewesen ist, die Wurtzel seiner Kranckheit: so hatte Christus gantz recht die Ursach dessen hinweg genommen, damit er so dann desto gewisser auch hinwegnemmen möchte dessen Würckung. &c.

PROPOSITIO.

Weilen die Sünden eine Ursach seynd.

Es werden zwar die Gescheidling dieser Welt hierzu lachen, und die Ursachen der Kranckheiten denen natürlichen Umständen zuschreiben, &c. &c. aber ich will heut erweisen I. Daß die Sünden von GOtt mit denen Kranckheiten gestrafft werden II. Auch mit einem unzeitigen Todt.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

I. Der leiblichen Kranckheiten.

Wir wollen setzen, daß einer aus denen die Gerechtigkeit liebenden Richteren durch die Fenster sehe einen gottlosen Menschen einen Diebstahl oder Todtschlag begehen, was thut er? er erzörnet sich zwar häfftig, schicket auch alsobald seine
Simile. Gerichts-Diener aus, um den Thäter einzufangen, jedoch aber richtet er selben

mit

nit gleich hin, sonderen er gibet dem schuldigen einen starcken Verweiß, und übergibet selben denen Peynigeren zur Bestraffung: auf beyde diese Weiß verfahret auch GOtt mit dem Sünder gemäß diesem: *Qui delinquit in conspectu ejus, qui fecit eum, incidet in manus medici.* Wer sündiget in dem Angesicht dessen, der ihne gemacht hat, der wird in die Händ des Arztten fallen. Das ist er wird erkrancken, deswegen wird der Arzt einem Peyniger verglichen, &c. &c. aus welchem der gelehrte Cornel. a Lap. schliesset, daß die Sünden die Ursachen der Kranckheiten seyn: *peccata esse causas morborum*, und daß der Sünder verdiene in die Händ der Arztten zu fallen, von welchen er ja viel Hartes ausstehen muß &c. &c. S. Script. Eccl. 38.

Ein Zeug dessen ist Job c. 33. welcher sagt: *Incipiat quoque per dolorem in lectulo, & omnia ejus ossa marcescere facit:* GOTT gibt dem Sünder den Schmertzen in dem Beth, und machet, daß alle seine Gebein faulen: Der Verweiß, oder die Ausschendung GOttes bestehet gantz nit in denen Worten, sonderen in denen Schmertzen des Leibs I. Dann da einer Augen-Schmertzen leydet, so ist dieses eben so viel, als da GOtt zu ihme sagte, du Gottloser! warum hast du deine Augen mißbrauchet? &c. &c. II. wann er dir Magen-Schmertzen schicket, so sagt er gleichsam: Warum hast du Gottloser so unmäßig mit Speiß und

Welche eine Ausschmähung GOttes seynd gegen dem Sünder.

Tranck

Franck deinen Magen angefüllet? &c. &c. und also fort von anderen Kranckheiten zu reden, er schmähet den Sünder aus durch den Schmertzen in dem Beth.

Ab Exemplo.

Wer immer an dieser Wahrheit zweifflet, der durchblättere nur die Heil. Schrifft, so wird er dessen unzahlbare Exempel finden, also hat Christus Joa. 5. den 38. jährigen Krancken, und Gesundgemachten in dem Tempel ermahnet: Sündige nit mehr, damit dir nit etwas noch ärgeres widerfahre, *jam noli peccare, ne deterius quid tibi contingat.* Sehet AA.! wann nun dieser Mensch noch weiters gesündiget hätte, so wurde ihne unfehlbar noch eine schwerere Kranckheit überfallen haben, und ihr zweifflet, ob die Kranckheiten von denen Sünden herkommen? Meinetwegen glaubet gleichwohl was ihr wollet, ich aber halte es mit dem Heil. Hieronymo in Matth. 9. welcher sagt, wegen denen Sünden, wird man die meiste Kranckheiten des Leibs finden: *Propter peccata plerasque inveniri corporum infirmitates. &c.*

Applicatio.

Aus diesem erhellet zu Genügen, wie unvorsichtig diejenige handlen, welche, da sie von einer Kranckheit ergriffen werden, alsobald durch einige Tränckelein der Artzten, die Feuchtigkeiten des Leibs ausleeren, oder Ader lassen &c. &c. diese seynd gleich jenen

Simile.

Schiff-Leuthen, welche Jonam führten Jon. 2. dann da sie ihr Schiff sincken sahen, haben sie alle ihre kostbare Waaren, Seiden,

und

und Kleyder &c. &c. in das Meer geworffen, der Ursach aber ihres Unglücks nit nachdenckten, daß solche wäre der Last des flüchtigen Propheten: *Esse onus fugitivi Prophetæ.*

O liebste AA.! die Ursach eurer Kranckheiten seynd durchaus nit eure böse Feuchtigkeiten, sondern die Boßheit eurer Sünden, welche euch einen Schiff-Bruch des Leibs androhet, dessentwegen ruffet nit den Artzten, sondern den Beicht-Vatter, bedienet euch nit der Aderläß &c. &c. sondern der Beicht &c. &c. A Contrario.

Der II. Theil.

Noch weit thorrechter seynd, welche ihnen einbilden ein wollüstiges, nach dem Gebrauch der Welt eingerichtetes Leben, seye dienlich zu Erhaltung eines längeren Lebens: Wohlan, (sagen sie) laßt uns die Güter der Welt geniessen, so lang sie seynd, und uns lustig seyn: *Fruamur bonis dum sunt:* Diß seynd Thorheiten; dann ein wollüstiges Leben verlängeret dasselbige durchaus nit, sondern befördert den Todt: Der Psalmist, da er sich zu GOtt bekehrte, so sprach er also: *Posuisti iniquitates nostras in conspectu tuo:* Du hast unsere Boßheiten angesehen: Was folget aber daraus, höret die Würckung der Sünden: *Quoniam omnes dies nostri defecerunt, & in ira tua defecimus:* Alle unsere Täg haben abgenommen, und

II. Auch frühzeitigen Todts.

S. Script. Psalm. 89. 7.

wir

wir haben in deinem Zorn abgenommen. *Anni nostri sicut aranea meditabuntur.* Unsere Jahr werden wie eine Spinnenweben betrachtet werden.

Simile. Was thut dann eine Spinne; nemlich, wann sie ihr Werck anfanget, so waidet sie sich selbsten aus, also thut ihme auch der Sünder, da er sich auf die Laster begibet, auf die Füllerey, &c. &c. dann auf solche Weiß verzehret er sich selbsten, und ziehet ihme unheylbare Kranckheiten auf den Halß, deswegen dann auch der Heil. Ambrosius sagt ad Sabinum: *Unusquisque se eviscerat luxuriosus, beluo se internecat.* Ein jeder Unkeuscher waidet sich selbst aus, und ein Prasser tödtet sich selbst. Deswegen stehet geschrieben: Eccles. 19. *Qui se jungit fornicariis, nequam erit, putredo & vermes hæreditabunt illum,* wer sich zu denen Hurereyen geselllet, der wird böß seyn, und die Fäule, und Würm werden ihne erben: Aber wann? bald oder spath? *Et tolletur de numero anima illius,* und sein Seel wird aus der Zahl der Menschen genommen werden.

Ratio. Dann, weilen sonders die Unkeuschheit das Geblüt, den Safft, und die beste Geister angreiffet, und erschöpffet, auch den Leib austrucknet, und schwächet, also kürtzet sie auch das menschliche Leben ab, und beförderet den Todt, Cornel. in loc. cit. & S. Athanasius in apol. de

fug.

fug. punct. 29. *Et tollentur immaturæ animæ impiorum.*

Wohlan meine Sünder! fahret nur fort in euren Lasteren; dann ich halte euch nit auf; ꝛc. ꝛc. aber ihr sollet wissen, daß die hitzige Fieber, die Schwindel des Haupts, die Schlag-Flüß, die steckende Brust, Cathar, ꝛc. ꝛc. auch noch mehr andere Ubel vor eurer Thür stehen, welche euch vor der Zeit aus der Zahl der Gesunden und Lebendigen hinaus stossen werden, ꝛc. ꝛc. Ab effectu

Höret zum End eine Geschicht, welche erzehlet P. Chrystophorus Vega l. 2. cas. part. & rar. c. 16. ein Kauffmann l. welcher nacher Indien schiffte, führte mit sich ein Kebs-Weib, dero Gesellschafft er schon von langer Zeit her gewohnet war, da er nun auf das hohe Meer hinaus kame, müßte er ein erschröckliches Ungewitter ausstehen, das Schiff bekame Klufften, ꝛc. ꝛc. II. alle rufften den Himmel und alle Heilige um Hülff an, absonderlich die zwey Personen, sie nahmen ihnen auch vor, ihre unkeusche Liebshändel zu verlassen, da sie aber zu Manila sicher an das Gestatt kommen, so haben sie sich widerum wie zuvor, der unkeuschen Gesellschafft bedienet, ꝛc. ꝛc. III. endlich wurde der Kauffmann mit einer tödtlichen Kranckheit ergriffen, die Artzten verzweiffleten an ihme, der Beicht-Vatter jedoch machte dem seufftzenden Krancken gute Hoffnung, jedoch befahle er ihme seinen Schlepp-Sack Historia.

zu entlassen, da nun dieses der Krancke gethan hatte, so wurde er auch von dem Beicht-Vatter absolviret, ꝛc. ꝛc. IV. der Doctor kommet, um den Krancken zu besuchen, und da er selben, wieder alle Hoffnung etwas bessers, und der Gesundheit zimlich nach befande, auch dieses dem Krancken bedeutete, so wiedersetzte der Kauffmann: so wohl! so bin ich bald wieder gesund, wann deme also, was hatte es dann Noth gehabt, daß man das arme Weibsbild so gleich aus dem Hauß gestossen? so laßt dann selbe wieder kommen, sie ist unschuldig, sie kame wieder und weinte, der Krancke entschuldigte sich mit des Beicht-Vatters seiner Ungeschicklichkeit, und sagte, er hat mir diese Unhöflichkeit eingerathen, jetzt aber will ich schon höflicher handlen, nahme also das Weibsbild bey der Hand, zoge selbe zu sich, und gabe ihr einen Kuß? V. O! erschröckliche Urtheil GOttes! O! trauriger Kuß! Ich erschröcke es zu sagen, dann eben in demselbigen Augenblick, gabe er seinen Geist auf. ꝛc.

EPILOGUS

SEhet! Christliche Seelen! betrachtet was diesem unglückseeligen Kauffmann seine tödtliche Kranckheit verursachet? Ach! nichts als die Sünd II. ware schuldig an seinem so schnellen Todt? wiederum niemand als die Sünd, ꝛc. ꝛc. so lernet dann ihr AA! an fremden

Scha-

Schaden witzig werden, und wann ihr euch von wichtigen Ursachen nit bewegen lasset, so fliehet die Sünd wenigist um dieser Ursach willen, weil selbe mächtig genug ist euch die Gesundheit, auch gehlingen das Leben zu nehmen, wo ihr demnach diese böse Würckung förchtet, so hebet dann auch die Ursach derselben auf, und glaubet, euch keinen Augenblick vor dem Todt sicher zu seyn, so lang als ihr in der Sünd seyet. Amen.

Auf den XIX. Sonntag nach Pfingsten.

Innhalt.

Wie armseelig, das Ansehen, des Verdammten seye, da er I. auf das Verwichene II. auf das Gegenwärtige, und III. auf das Zukünfftige siher.

THEMA.

Ejicite eum in tenebras exteriores
Matth. 22.
Werffet ihne in die äusseriste Finsternussen.

EXORDIUM.

DEr König in Syrien, Benadab, als er seine Soldaten ausschickte, um den Propheten Elisäum ihme gefangen ein zubrin- Der erste Eingang in die Höll ist erschröcklich.

zubringen, so geschahe das Wiederspihl; dann Elisäus verblendete diese Soldaten, und versprache ihnen den Propheten zu zeigen, derenthalben gienge er vor ihnen her, und sie folgten ihme nach. diese Verblendte dann führte der Prophet Mitten in die feindliche Stadt Samariam hinein: *Aperuit se in medio Samariæ*: 4 Reg. 6. Der HErr eröffnete ihnen ihre Augen, und sie haben sich mitten in der Stadt Samaria zu seyn gesehen: Alsobald ware der König in Israel zugegen in willens diese Soldaten umzubringen, aber Elisäus hielte ihne darvon ab, mit vermelden: diese ihre Forcht und Bestürtzung, &c. Daß sie sich in denen Händen ihrer Feinden sehen, wäre ihnen schon Peyn genug; dann, wie der heilige Chrysostomus hom. de Elisæo sagt: *Mox ubi civitatem ingressi sunt, & clauduntur portæ, occurrit populus, Rex festinat, stupent omnes, tunc reddito visu lamentantur, tunc captivos se esse, & reos cognoscunt.* Alsobald, da sie in die Stadt hinein kommen seynd, da werden die Porten zugeschlossen, das Volck gehet ihnen entgegen, der König eylet herbey, alle erstaunen, so dann nach erhaltenem Gesicht, fiengen sie an zu jammeren, und erkennten, daß sie gefangen, und schuldige wären.

Liebste AA! bey der Verwirrung dieser Soldaten stelle ich mir vor die er-

erschröckliche Verwirrung eines Verdammten, bey dem Eingang der Höllen, wie es dem Armseeligen werde um das Hertz seyn, welcher kurtz zuvor auf seinem Sterb-Bethlein gelegen, ꝛc. ꝛc. Da er gehling abgestorben, und gehört, werffet ihn in die äusserste Finsternuß? Allwo er mit offnen Augen sich mitten unter denen Verdammten sehen wird. ꝛc. ꝛc.

PROPOSITIO.

WIr wollen diesen Armseeligen begleiten, und betrachten seinen ersten Eingang in die Höll, welcher erschröcklich seyn wird, wegen dem Angedencken, I. des Vergangenen, II. des Gegenwärtigen, und III. des Künfftigen. aus dreyen Ursachen, als

CONFIRMATIO.

Der I Theil.

DEr blinde Redner Demosthenes, als er in das Elend verwiesen wurde: hatte bey jedem Schritt seine Augen auf die ihme liebe Stadt Athen zuruckgewendet, und die Verlassung seines Vatterlands beweinet, als in welcher er lieber wolte bey seinen Feinden, als anderstwo (wie er sagte) bey seinen Freunden leben. dem verwichenen Exempl.

Sehet! die erste Bewegung einer verdammten Seel, wie sie, um, von ihren gegenwärtigen Armseeligkeiten sich zu erledigen, der vorigen ihrer Glückseeligkeiten sich erinneret, und vor allem wird sie Applicatio.

sich verwunderen, sagt Eusebius hom. 1. ad Monach. *Quomodò flagitiis aquiescere potuerit*, wie sie also starck ihren Lasteren habe nachgeben können? I. So ist es dann möglich, wird die Seel sagen, daß ich so klug auf meinen zeitlichen Nutzen gewesen, jedoch das Paradeyß verlohren habe! ꝛc. ꝛc. II. Ist es möglich, daß ich so viel Zeit zu dem Spihlen, und anderen Welt-Bossen angewendet habe, aber keine um eine gute Beicht zu verrichten? ꝛc. ꝛc. III. Wegen wenigem unkeuschen Anschauen bin ich der Anschauung GOttes beraubet worden, O! weh ihr verrätherische Wollüsten! wohin stürtzet ihr mich? wo seyet ihr böse Begierlichkeiten? ꝛc. habet ihr mir nur um dessentwillen augenblickliche Belustigungen vorgestellet, daß ihr mir dargegen ewige Aengsten anthätet? IV. O! mich Armseelige! von allem was ich in der Welt besessen, trage ich jetzt nichts darvon, als meine Sünden, ꝛc. ꝛc. V. O! allerliebste Freund und Gesellen ꝛc. ꝛc. ihr lachet und ich weine, ꝛc. S. August. ad fratr. in eremo: *Ecce! hæc omnia transierunt, quasi fumus & umbra, & nos cruciatibus diputati sumus æternis*: Sehet! alle diese Ding seynd wie eytle Träum vorbey gangen, und Rauch, und Schatten, und wir seynd zur ewigen Peyn verordnet. VI. Ach! wie offt hat mich ermahnet mein Gewissen, der Beicht-Vatter und der Prediger, welche mir sagten, daß ich mit meinem üblen

Abantecedent.

Leben

Leben nit wohl sterben könne, aber umsonst; dann ob sie schon auch die Huren haben bekehren können, so haben sie doch mich zu bewegen nit vermöcht ꝛc. ꝛc. VII. O! weh! wann mir nur noch aus allen geistlichen Mittlen ein eintziges übrig wäre, ꝛc. ꝛc. Unterdessen ist mir kein Tröpfflein Wasser von allem diesem übergeblieben, mit welchem ich meine heisse Zungen laben könnte. ꝛc. ꝛc.

Was sagt ihr zu diesem? AA! ist nit die erste Besichtigung der Höllen voll der Trübsaalen? da der Verdammte sich auf das vorbeygangene erinneret? so laßt uns dann weiters die Augen auf das Gegenwärtige wenden.

Der zweyte Theil.

Was siehet der Verdammte unter denen gegenwärtigen Dingen? O! weh! die Höll wartet auf ihren Schuldigen, mit geziemmenden Peynen versehen.

II. Wegen dem Gegenwärtigen.

Wir wissen aus denen Geschichten, daß jene, welche in der Verzuckung in die Höll geführet worden, an allen Haaren ergrauet seynd, ꝛc. ꝛc. O! weh! wie werden dann nit Heulen, welche zwar dahin, aber nit mehr daraus kommen werden? I. so solle ich dann, als in Wollüsten, jetzt nunmehr keine andere Labung haben, als das Feur? ꝛc. ꝛc. II. keine andere Speiß, kein anderes Ruhe-Beth, als die Dra-

a concomitantibus.

chen, III. Ach! wann mich GOtt in die Welt zuruck schickte, so wolte ich alle zur Buß bewegen, wann sie mich nur anschaueten, ꝛc. Ach ihr Blinde! liebet doch eure Finsternussen, ihr Aussätzige liebet doch eure Geschwär, ꝛc. ꝛc. ihr Gefangene liebet eure Fesslen, ꝛc. ꝛc. Alle! Ach! Alle! liebet doch alle Triebsaalen dieser Welt! ꝛc. ꝛc.

A Contrario.

Und was noch unerträglicher ist, wird dieses seyn, daß nemlich in der Höllen, ein Fenster offen stehe, um dardurch sehen zu können, was die Verdammte verlohren, und sie mit ihnen herum tragen werden die erste Peyn der Fremden Seeligkeit. Euseb. Emiss. hom. de Symb. O gütiger GOtt! wie wird es denen Verdammten seyn, wann sie ihre Unglückseeligkeit, mit der Glückseeligkeit des Himmels abmessen: Höret, es schreyet einer auf I. O meine Schwester ist jene, welche alldorten unter denen Jungfrauen im Himmel glantzet, und ich, ꝛc. ꝛc. II. O! weh! ich sihe die Gesellen meiner Lasteren in dem Himmel; weilen sie Buß gethan haben, ich Unglückseeliger aber bin ewig zu Grund gangen; weilen ich eine kleine Beschwernuß nit habe überwinden wollen, ꝛc. ꝛc. III. O! thorrechter Willen! du hast mir alle meine Seelen-Kräfften zu der allerschmertzhafftisten Verwirrung verdammt! ꝛc ꝛc. S. Greg. l. 9. mor. c. 48. *O! infelices damnatos! qui, & quod timet, tolerant, & quod tole-*

rant

rant pertimescunt: O! unglückseelige Verdammte! welche leyden, was sie förchten, und was sie übertragen, auch förchten.

Der III. Theil.

III. Wegen dem Künfftigen.

WOlte GOtt! daß sich der Verdammten ihr Unglückseeligkeit allein mit dem Angedencken der verwichenen und gegenwärtigen Dingen endete? aber das allerschmertzhafftiste wird ihnen seyn das Angedencken der künfftigen Dingen; dann

a Consequent.

Der Verdammte sihet wohl voraus hinein, daß diese seine höllische Peynen in Ewigkeit dauren werden, dessentwegen um GOttes willen! wann man sogar einen Verdruß an der Music, und denen Ergötzlichkeiten hat, da selbe allzulang dauren, was werden die peynliche Flammen nit ausrichten, welche in Ewigkeit dauren werden? ꝛc. ꝛc. II. Diesemnach werden die Armseelige aufschreyen: O GOtt! der du mich erschaffen, wann du mir je deine Gnad auch nimmermehr wilst widerfahren lassen, so mache mich doch auf das wenigiste zu Nichts ꝛc. ꝛc. III. Oder wann du je auch wilst, daß ich leyde, seye es, ich will so lang leyden, als biß ich mit meinen Zähren das gantze Firmament werde angefüllet haben, ja ich will so viele Jahr leyden, als Tröpfflein des Meers, Sonnen-Stäublein, Sand-Kernlein auf dem gantzen Erd-Kraiß seynd, ja biß das ꝛc. ꝛc. IV. So werden dann diese Würm an mir

allezeit nagen? ꝛc. ꝛc. V. wird ich dann diese Teuffel allezeit an meiner Seiten haben, auch diese Verdammte ansehen, dieses ihr Heulen anhören müssen, und in meinem Gemüth so viel? ꝛc. ꝛc. Ach! ja also ist es, sagt der Heil. Cyprianus Serm de Asc. *Nullum tibi refrigerium, nullum remedium, atque ita omni tormento atrocius, desperatio damnatos affiget.* Du wirst keine Linderung haben, kein Mittel, und auf solche Weiß, wird die Verzweifflung, über alle Tormenten alle Verdammte peynigen. VI. O Sonn! O Mond! O Stern! so solle ich euch nit mehr sehen? so werde ich dann keinen einzigen annehmlichen Gedancken mehr haben darffen? VII. So werden sich dann meine Freund, die Heilige, mein Schutz-Engel, die H. Junafrau Maria, meine Vorsprecherin, ja Christus selbsten, nimmermehr würdigen mich anzuschauen? ꝛc. ꝛc. Ach! es ist mit mir geschehen, die Höll ist verriglet! es ist alles verzweifflet. ꝛc. ꝛc.

EPILOGUS.

Was Christliche Zuhörer! was saget ihr zu diesem? I. glaubet ihr wenigist nit, daß einer aus uns seye, deme dieses alles begegnen könne? II. ihr sehet die heilige Martyrer, Beichtiger, Jungfrauen. ꝛc. ꝛc. wie sie mit denen allerschärpfisten Peynen auf ihren Leib wüten, damit sie der Höllen entrinnen, und ihr lauffet auf dem Weeg eures Verderbens mit Singen ꝛc. ꝛc. III.

O meine Sünder! wehe euch; weilen ihr dieses alles lieber erfahren wollet, als glauben! ꝛc. ꝛc. wo ihr aber dieses glaubet, jedannoch aber nit aufhöret zu sündigen, so gehöret ihr in das Spital und unsinnigen Gang ꝛc.

A M E N.

Auf den XX. Sonntag nach Pfingsten.

Innhalt.

Von dem Nutzen und Nothwendigkeit des Heil. Sacrament des Altars, als einer Weeg-Zehrung in letzter Kranckheit, I. so wohl dem Leib, als II. auch der Seel nach.

THEMA.

Domine descende, priusquam moriatur filius meus. Joan. 4.

HErr komme hinab, bevor mein Sohn sterbe.

EXORDIUM.

SO lang ein Wanders-Mann das Liecht der Sonnen genüsset, so reiset er gantz fröhlich fort, da er aber sihet, wie die Sonn sich alsgemach zum Untergang neige, so fanget er an traurig zu werden; alldieweilen die Nacht an sich selbsten forchtsam

Der Mensch soll in der Stund seines Todts besonders Christum in dem

H. Sacrament, als seine letzte Weg-Zehrung empfangen.

sam ist. Eben also so lang der Sünder seine Gesundheit genüsset, so munteret er sich mit unterschiedlichen Ergötzlichkeiten auf, wann aber der Schatten des Todts herzunahet, so wird er traurig; O wie traurige Wort lasset der Krancke hören? Ach! ꝛc. ꝛc.

Um dieser Ursach willen hat das heutige Königlein von gantzem Hertzen Christum in sein Hauß eingeladen; alldieweilen er wegen seinem Rueff, und seinen Wunder-Wercken nit zweifflen könnte, daß er aus seiner Gegenwart nit grosse Nutzbarkeiten hoffen könne, absonderlich gegen seinem krancken Sohn, deßwegen er Christum gebetten: Ach! HErr steige herab in mein Hauß, bevor mein Sohn sterbe: Wordurch er uns ein Exempel hinterlassen, daß unser gröste Sorgfalt seyn solte, auch Christum JEsum zu uns einzuladen und zu empfangen, da der Abend unseres Lebens herzu nahet: Verstehet ihr AA.! was ich wolle? ꝛc. ꝛc.

PROPOSITIO.

ICh werde nemlich anheunt reden von der Nutzbarkeit, und Nothwendigkeit des Heil. Sacrament des Altars, als der letzten geistlichen Weeg-Zehrung, welche man denen Sterbenden zu reichen pfleget; alldieweilen selbe I. sowohl dem Leib, als II. absonderlich der Seel nutzlich ist, wie wir hören werden. ꝛc.

CON-

CONFIRMATIO.

Der 1. Theil.

ES wird sich etwann jemand verwunderen, warum ich von denen leiblichen Nutzbarkeiten eine Meldung gethan habe; indeme diese Sacramentalische Speiß von Christo allein zu dem Heyl der Seel vermeynt und eingesetzt worden ist, die leibliche Hülff aber durch die Doctores und ihre Artzney dem Krancken zukomme. Weil selbe ersprießlich ist. I. Dem Leib.

Aber ihr fehlet weit liebste AA.! dann da die Gegenwart eines Freunds dem Krancken eine Labung bringet, wird dann die Gegenwart Christi in dem Heil. Sacrament des Altars ein solches nit auch vermögen? Er sagt dieses selbsten: *Ego Dominus sanator tuus:* Ich bin der HErr dein Gesundmacher. Darum dann der Heil. Geist uns auch ermahnet: *Non te pigeat visitare infirmum; ex his enim in dilectione firmaberis.* Es solle dich nit vertrüssen den Krancken zu besuchen; dann wegen diesen wirst du in der Liebe gestärcket werden. Aber warum; weilen nemlich die öfftere Ubungen der Liebe, die Gewohnheiten derselben stärcken, und mehren, Cornel. à Lap. *Actus enim firmant, & augent habitum.* Welches seynd dann dergleichen Ubungen in dem Krancken? Es seynd solche das Heimsuchen, den Krancken trösten, und ihme Guts thun. 2c. 2c. S. Script. Eccl. 7. v. 39.

a min. ad maj.

Nun, so sage ich also, wann demnach die Besuchung des Krancken in denen Eysenharten Menschen die Liebe entzündet, und selbe zur Barmhertzigkeit beweget, wer soll dann nit eben dieses hoffen, daß es geschehen werde in dem allerbarmhertzigisten Hertzen JEsu, da er lebhafft zugegen ist? O was für Bewegung der Barmhertzigkeit wissen wir nit aus dem Evangelio, daß in seinem liebreichisten Hertzen, aus dem alleinigen Ansehen der Krancke erwecket worden seynd.

Ab Exemplis.

Als e. g. bey dem Aussätzigen, ꝛc. warum hat er den Gichtbrüchigen in dem Beth gesund gemacht? Warum hat er dem Blinden und Stummen sein Gesicht, und die Sprach wiederum zugestellet? ꝛc. ꝛc. O gewißlich hat er diese, und viele tausend andere Gutthaten freygebig ausgetheilt, nur allein wegen dem Ansehen der Elenden, und ihr wollet meynen, Christus werde minder barmhertzig seyn, da er zu einem Krancken getragen wird? ꝛc. Ach! weit seye diese gottlose Meynung von Christo, und deßwegen sagt Remigius, de celebr. Miss. *Non solùm pro salute æterna datur, sed etiam pro temporali incolumitate.* Er wird uns nit nur wegen unserem ewigen Heyl gegeben, sondern auch wegen zeitlicher Gesundheit.

Ab Experientia.

Diese Wahrheit könnten viele Tausend und Tausend bezeugen, welche von aller Hülff der Artzten verlassen, durch eine wunderliche Krafft, von dem Heil. Sacrament

des

des Altars ihre Gesundheit erhalten haben: Sehet meine Hauß-Vätter! ꝛc. ꝛc. was ihr den Krancken für eines Nutzens beraubet, da ihr ihne so spat mit diesem Heil. Sacrament versehen lasset ꝛc. ꝛc. auf solche Weiß seyet ihr Mörder, da ihr nit nur des krancken Leib, sonder auch dessen Seel umbringet ꝛc. ꝛc.

Der zweyte Theil.

Wer ihr sagt: die Krancke werden erschröckt, wann man von dem Verse- II. Auch der Seel.
hen ihnen saget. ꝛc. ꝛc.

Allein dieses ist eine eitle Forcht; dann Christus, (wie ihr vernommen habet) ist kein Scharffrichter, sonder ein liebreicher Artzt, dessen geistliche Artzney der Teuffel förchtet, deßwegen er alle seine Kräfften zusammen nimmet, die selbe zu verhinderen, wann es mit dem Krancken auf die Letzt kommet. I. O mit was für arglistigen Anfechtungen bestreittet er den Krancken, II. dann bald treibet er ihne an zur Vermessenheit, jetzt zur Kleinmüthigkeit ꝛc. ꝛc. III. bald machet er ihme die Barmhertzigkeit GOttes groß, bald wiederum klein ꝛc. ꝛc, also zwar, daß man mit aller Wahrheit von dem Krancken sagen kan: Thren. 1. *Omnes inimici apprehenderunt eum inter angustias*: Alle Feind haben ihne unter seinen Aengsten ergriffen:

Mit Vertreibung der höllischen Versuchung

Um GOttes willen wer wird unter so vielen feindlichen Anläuffen durchkommen

men, wann er nit mit fremder Hülff versehen wird, aber was ist diese für eine? Nemlich das Heil. Sacrament des Altars, und der letzten Oelung, also sagt der H. Vincentius Ferrer. in Octav. Corp. Christ. *Datur communio ægris, ut dæmones sentientes præsentiam Christi fugiant.* Man gibet denen Krancken die Heil. Communion, damit die Teuffel in Empfindung der Gegenwart Christi fliehen. Weh! demnach euch ihr Hauß-Vätter und Hauß-Mütteren! wann der Krancke wegen eurer Nachläßigkeit, so vielen Nutzbarkeiten, oder wohl gar eines glückseeligen Todts beraubet wird. ꝛc. ꝛc.

Und Beförderung eines glückseeligen Todts.

Ich sage: eines glückseeligen Todts; dann Apoc. 14. *Beati, qui in Domino moriuntur*: Seelig seynd, die in dem HErrn sterben, wer seynd aber die in dem HErrn Sterbende? Höret: Paschs. Ep. ad Fulgar. *Tunc in Domino morimur; cùm nos in illo, & ille in nobis per hoc mysterium manemus*: So dann sterben wir in dem HErrn; da wir in ihme, und er in uns Krafft dieses Geheimnuß verbleiben: Was ist es dann Wunder, daß die Heilige diese geistliche Nahrung in ihrem Todt-Beth so häfftig verlangt haben, und in Ermanglung menschlicher Hülff wunderbarlich durch die Engel erhalten haben. ꝛc. ꝛc.

Historia. in vita.

Als der Heil. Stanislaus mit einer tödtlichen Kranckheit ergriffen ware, so verlangte er zwar inniglich mit diesem Heil.

Sacra-

Sacrament versehen zu werden, aber hierzu könnte er ihme keine Hoffnung machen, theils wegen der Gottloßigkeit seines grösseren Bruders, theils wegen der Ketzerey seines Hauß-Vatters, bey welchem er in der Kost ware, da er nun aller menschlichen Hülff beraubt, so erhebte er sein Verlangen zu dem Himmel, und weilen er in dem Leben der Heil. Barbara gelesen, daß keiner ohne gemeldte HH. Sacrament sterben werde, welcher diese Heilige verehrte, so bittete er selbe dann auch um diese Gnad, und sehet Wunder! in der Nacht wurde sein Zimmer gählingen erleuchtet, und in diesem Glantz sahe er die heilige Barbara von zweyen Englen begleitet, welche ihme die heilige Hostien darreichten ꝛc. ꝛc. O heilige Engel! wie offt wäre es heut zu Tag nöthig wegen der Menschen Nachläßigkeit, daß ihr auf solche Weiß nothwendig ihre Grausamkeit ersetzen soltet. ꝛc. ꝛc.

EPILOGUS.

Ihr aber Christliche AA.! verlanget ihr dann auch in eurem Todt-Beth Christum JEsum gegenwärtig zu sehen? Also ist es: aber wisset ihr auf was für eine Weiß ihr diese Gnad verdienen könnet? Ich antworte 1. Jetzt da ihr Christum auf dem Altar unter den Gestalten des Brods anbettet, sollet ihr öffters ihne mit dem heutigen Königlein zu euch einladen: HErr! steige hinab in mein Hauß. ꝛc.

II. Jetzt da Christus zu einem Krancken getragen wird, ruffet seine Gegenwart an, ꝛc. ꝛc. III. Jetzt ruffet die Heil. Barbaram und andere Heilige GOttes an ꝛc. ꝛc. so hoffe ich, Christus werde euch diese Gnad nit abschlagen, ꝛc. ꝛc. sondern ꝛc.

A M E N.

Auf den XXI. Sonntag nach Pfingsten.

Innhalt.

Wie wir die übel angewendte Zeit wider I. durch gemeine, und II. absonderliche gute Werck ersetzen können.

THEMA.

Patientiam habe in me, & omnia reddam tibi? Matth. 18.

Habe Gedult mit mir, ich will dir alles bezahlen.

EXORDIUM.

Die Büssende sollē wegen ihrer vorigē Jahren nit ängstig seyn.

DJe büssende Seelen, welche von der Tyranney der Sünd, zu der Gnad GOttes übergangen, ob sie schon eine unermessene Freud deshalben geniessen, nichts destoweniger, so seynd sie doch ängstig, und werden verwirrer wegen so vielen vo-

rigen

rigen Jahren, welche sie in ihren Sünden zugebracht haben: O weh! sagen sie, wie werde ich wohl so viele in denen Sünden zugebrachte Monat, Täg, und Jahr dem Allerhöchsten ersetzen können? wann jener verschwenderische Diener aus dem Kercker nit entlassen worden ist, biß er den letzten Haller bezahlt hatte, was wird mit mir geschehen, wegen so vielen, und langwierigen Sünden? ꝛc. ꝛc.

Allein ich antworte euch zu euerem Trost, daß die vorige Jahr widerum zu ersetzen seyen, ꝛc. wann ihr mich aber fraget, wie? ꝛc. ꝛc.

PROPOSITIO.

Weil selbe ersetzt werden können.

SO sage ich, daß ein solches auf eine zweyfache Art geschehen könne, als I. durch die gemeine gute Werck, II. und durch ausserordentliche oder heroische, wie aber? dieses werdet ihr AA. hören, so daß ihr sodann gantz tröstlich zu GOtt werdet sagen dörffen: Habe Gedult mit mir, ich will dir alles bezahlen.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

I. Durch gemeine gute Werck. S. Script. Ephes. 5.

DAs erstlich die Zurück- oder Heimstellung der vorigen Jahren betrifft, so ist wohl zu mercken die Ermahnung des Apostels, welcher sagt: *Videte fratres! quomodo caute ambuletis redimentes tempus*; Sehet ihr Brüder? daß ihr behut-

sam wandlet, und die Zeit auslöset. Was? so sollen dann die verwichene Täg und Jahr können zuruck beruffen werden? wann das Kleyd zerrissen, so kan solches zwar wider ergänzet, eine verlohrne Stadt widerum gewunnen werden ꝛc. ꝛc. aber die verlohrne Zeit kan nit mehr zuruck beruffen werden, wie solle man dann selbe widerum auflösen? Der Heil. Thomas in ep. Ephes. c. 5. erkläret solches mit folgenden Worten: *Contingit quandoque, quod aliquis per magnum vitæ tempus vivit in peccato, hoc est tempus perditum, sed quo modo redimet? respondeo, quod tanto magis debet vacare operibus bonis, quanto prius institit malis.* Es traget sich zu Zeiten zu, daß einer eine lange Zeit seines Lebens in der Sünd lebe, und dieses ist die verlohrne Zeit, aber wie wird er selbe auslösen? Ich antworte durch dieses, daß er um desto mehrers denen guten Wercken obligen solle, als er vorhero die böse geübet hat.

Applicatio. Ihr sollet nemlich AA! mit verdoppleten guten Wercken die unterlassene Tugends-Ubungen ergänzen, als e. g. I. Wann ihr vorhero an gebottenen Tägen eine heilige Meß zu hören versaumt habet, oder einen Fasttag übergangen, so sollet ihr solchen mit einer doppleten Fasten ersetzen, II. Wann ihr eure Reichthumen, und Allmosen denen Armen habet vorhero abgeschlagen, so sollet ihr mit verdoppleten Allmosen ihnen eure Freygebigkeit genies-

sen

sen lassen, und darmit eure Sünden auslösen, ꝛc. ꝛc. III. Ach! was für eine Zeit, habet ihr nit denen Gastereyen, dem Schlaff, und anderen Welt-Possen angewendet? ꝛc. ꝛc. Jetzt nun entziehet ihnen, wo nit einen zweyfachen, doch wenigist nur einen Theil derselben, und ꝛc. ꝛc. dieses heißt die Zeit auslösen, deswegen der heilige Augustinus sagt: hom. 1. ex 50. *Quid est redimere tempus, nisi cum opus est, etiam cum detrimento temporalium, ad æterna quærenda temporis spatia comparare*: Was heißt die Zeit auslösen, als wann es vonnöthen ist auch mit einem zeitlichen Verlurst, die Zeit zusammen klauben, um ewige Ding zu suchen. Diesemnach da euch etwann die Natur zum Schlaff, zum Spihlen, ꝛc. ꝛc. einladet, so entziehet derselben etwas, und wendet solches dem Gebett an, ꝛc. ꝛc. und so habet ihr vor GOtt die vorige Zeit ersetzet, ꝛc.

Dieses hat mit einem erstaunlichen Exempel jenes Japonesische Weib gethan, da sie zu dem Catholischen Glauben bekehret worden; indeme sie täglich so offt den Namen JESU angeruffen, als offt sie vorhero den Namen ihres Götzen anzuruffen, gewohnt ware, und was noch verwunderlicher ist, so wurde sie hierzu von ihrem heiligen Schutz-Engel so offt in aller fruh aufgewecket, als sie zuvor von dem Teuffel aufgeweckt wurde. ꝛc. ꝛc.

Historia. P. Suffren. lit. S. J. ad Ann. 1622.

Morale. Dieſes ſollen wohl hören jene, welche vorhin die Zeit, ihren Feinden, als der Welt, dem Fleiſch, und dem Teuffel verkaufft haben, ꝛc. ꝛc. S. Gregor. *Quia erraſſe ſe a Deo conſiderant, damna præterita lucris ſequentibus compenſant.* Welche betrachten, daß ſie von GOtt irr gangen ſeyen, dieſe erſetzen die verwichene Schäden, mit dem darauf folgenden Gewinn.

Der II. Theil.

II. Mit auſſerordentlichen oder heroiſchen gutẽ Wercken.

DJe zweyte Weiß die vorige übel angewendete Zeit herein zubringen beſtehet in heroiſchen Wercken, welche in der Hochſchätzung GOttes unzahlbar andern Gemeinen gleich kommen.

Ab enumerat.

Auf ſolche Art kan es geſchehen, daß einer l. e. g. ſchon lange Jahr in einer groſſen Feindſchafft gelebt, nun aber als ein tapfferer Uberwinder ſeiner ſelbſten, mit gröſter Beſchwernuß, dieſen ſeinen Feind wegen GOtt zu Gnaden aufnehme, II. Es kan geſchehen, daß ſchon ein lange Zeit Unbarmhertziger, jetzt all ſein Vermögen unter die Arme austheile. III. Es kan geſchehen, daß einer von Jugend auf vielen Laſteren Ergebner, nun würcklich mit einer innbrünſtigen Reu alle Sünden ſeines vorigen Lebens verfluche, ꝛc. ꝛc. dieſe können durch ihre vollkommniſte Werck auch in einem Augenblick weit mehrer Verdienſt vor GOtt einſammlen, als ſie durch vorge-

vorgehende auch sehr lange Zeit nit wurden gethan haben.

Der Evangelische Hauß-Vatter hat schier zu allen Stunden einige Taglöhner in seinen Weinberg zusamen geführt, auch einige in aller Fruhe, ꝛc. aber jedoch ist denen Letzten, welche nur eine einzige Stund gearbeitet haben, eben derjenige Lohn bezahlet worden, als denen Ersten, aber warum? scheinet dann die Ungleichheit des Lohns nit ein Ungerechtigkeit zu seyn? ꝛc. ꝛc. Auf keine Weiß: alldieweilen die Letzte, durch ihre eyffrige Arbeit eben so viel Arbeit hinter sich gebracht haben, als die Erste, welche länger gearbeitet, ꝛc. ꝛc. auf eben diese Weiß kan es sich auch vor GOtt zutragen, daß die Letzte die Erste seyen. S. Script. Matth. 2.

Der heilige Apostel Paulus, ware unter allen Apostlen der letzte, und jedannoch hat er mehrer gearbeitet als alle andere, deswegen sagt der heilige Hieron. Epist. 13. ad Paul. Rechne die Treu nit nach der Zeit, und halte mich deswegen nit für besser, weil ich dem Kriegs-Heer Christi unter denen Ersteren zu streiten angefangen: der Apostel Paulus, aus einem Verfolger verändert, der Letzte in der Ordnung, ist an Verdienster der Erste, dann ob er schon anderen nachkommen, so hat er mehrer, als die andere alle gearbeitet; dann die gähling grosse Hitz überwindet eine lange Lauigkeit; ein eintziges hitziges und ver- Ab exemplo. Ratio.

dienstliches Werck kan tausend Mängel ersetzen. Höret eine Geschicht.

Historia in vita.

Unter der Regierung Theodosii des Grossen hat auch gelebt Theodorus Styllita, welcher, da er nacher Edessam kommen, dreyßig gantzer Jahr auf einer Saul stehend ein einsames Leben geführt: da er einstens zu wissen verlangte, wem er doch aus denen GOtt angenehmen Freunden gleich seyn möchte, so hatte er gehört, daß er einstens dem Gauckler Cornelio, welcher zu Damasco lebte, in dem Reich GOttes werde gleich seyn, Theodorus kame demnach in die Stadt Damasco, und da er Cornelium gefunden, so fiele er ihme zu Füssen, mit der Bitt, ihme die Art seines Lebens zu erklären, diesemnach sagte Cornelius, wie daß er ein grosser armer Sünder wäre, als der ich von Jugend auf die Gauckleren geübet, da ich aber endlich das Göttliche Gericht betrachtete, so habe ich mich von allen Sünden enthalten, und all mein Vermögen denen Armen ausgetheilet: Ein adeliche Frau (sagte er weiters) wurde von ihren Elteren an einen Mann verheyrathet, welcher durch seinen Pracht und Unmäßigkeit all sein Vermögen durchgejagt: dessentwegen er gefänglich eingezogen wurde, mit höchstem Leyd seiner Hauß-Frauen; weilen sie wußte, daß er fast wegen vielen Trübsalen das Leben lassen wurde, auch kein Mittel erfinden könnte, sich zu ernähren, und ihren Mann zu erledigen, also

daß

daß die Frau auch in Gefahr stunde ihre Keuschheit zu verliehren, deswegen habe ich ihr 400. Ducaten geben: weilen aber diese Summa sowohl ihren Mann, als sie aus ihrem armseeligen Stand zu erledigen nit erkleckte, so habe ich all meinen Haußrath, auch meine Kleyder selbst feil geborten, und daß daraus erlößte dieser Frauen übergeben, mit vermelden: nehmet hin meine Frau dieses Geld, und erlöset euren Mann aus der Gefangenschafft, und bittet GOtt für mich, daß er sich meiner erbarme, als nun Theodorus dieses alles angehört, so sagte er GOtt Danck, bestiege widerum seine Saulen, und bald darauf hatte er diese Welt glückseelig verlassen. ꝛc. ꝛc.

EPILOGUS.

Thet liebste AA! was vor GOtt ein eintzige heroische That vermöge? und eine tapffere Uberwindung seiner selbsten, mit welcher dieser Gauckler nit nur allein alle Sünden seines vorigen Lebens ausgelöschet hat, sondern auch verdient hat einem Einsidler verglichen zu werden, welcher absonderlich wegen seiner Heiligkeit berühmt ware.

Wann ihr demnach ernstlich verlanget die Sünden eures vorigen Lebens vor GOtt auszulöschen, so erwählet diese Weiß, I. Wiedmet eure noch übrige Lebens-Täg, denen heiligen Wercken, II. Absonderlich, wann ihr eine Gelegenheit habet,

und eine innerliche Einsprechung empfindet, etwas grosses für die Ehr GOttes zu thun, so versaumet diese nit, ꝛc. ꝛc. und auf solche Weiß fallet auf eure Knye, und saget dem Allerhöchsten, welchen ihr mit mehrer als tausend Sünden beleydiget: HErr! habe Gedult mit mir, und ich will dir alles bezahlen, so werdet ihr Gnad finden, und das ewige Leben.

A M E N.

Auf den XXII. Sonntag nach Pfingsten.

Innhalt:

Es wird erwiesen I. wie viel das ungerechte Gut im Zeitlichen schade. II. der Seelen, mit nothwendiger Heimstellung.

THEMA.

Reddite, quæ sunt Cæsaris Cæsari, & quæ sunt Dei Deo. Matth. 22.
Gebet dem Kayser, was des Kayssers ist, und GOtt, was GOttes ist.

EXORDIUM.

Der Teuffel verhinderet die Widersamen

ES wurde einstens einem Heil. Mann ein Besessener vorgeführt, deme derselbe befohlen, daß der Teuffel seinen Nas-

sagen solte, deme der Geist antwortete: wir seynd unser drey, welche wir in diesem Menschen wohnen, I. Ich heisse der Hertzsperrer, um zu verhüten, damit der Mensch keine wahre Reu über seine Sünden erwecke, II. So dann bemühet sich mein Gesell, der Mundsperrer, damit der Mensch seine Sünden nit aufrichtig beichte, III. Und ob schon solches auch geschehete, so befleisset sich doch der dritte, welcher bey uns ist, und der Beittelsperrer heißt, daß er die schuldige Heimstellung des ungerechten Guts verhindere. heimstellung der ungerechten Güteren. Historia.

O! wie viel seynd Armseelige, so darunter diese dreyfache Gattung der Sünder gehören! welche, ꝛc. ꝛc. sonderbar aber habe ich ein Mitleyden mit jenen, welche von dem dritten Teuffel besessen seynd; zumahlen sie ihren Sack verschlossen haben, um jene Güter nit heimzustellen, welche sie auf ungerechte Weiß bey sich behalten, ꝛc. ꝛc. diese seynd gleich denen Pharisäeren, welche als Rauber der Zollen, und der Zinsen, deshalben ein Ringerung suchten, und demnach Christum fragten: Ist es erlaubt dem Kayser einen Zinß zu geben, oder nit? aber sie hören von ihme keine andere Antwort, als diese: Gebet dem Kayser, was des Kaysers ist. ꝛc. ꝛc.

PROPOSITIO.

Eben dieses Gebet schreye ich heut vielen Sünderen zu, welche nemlich mit dem Last fremder Güter beschweret seynd,

seynd, und werde ihnen erweisen, daß solche ihnen I. sowohl leiblicher II. als auch geistlicher Weiß schaden, und die Heimstellung schuldig seyen.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

I. Weil selbe leiblicher Weiß schaden, und zur Heimstellung verbinden. Simile. Applicatio.

BIldet euch ein eine Mauß AA.! welche in der Mauß-Fallen ein Späcklein schmecket, sie hat einen Lust nach dieser tödtlichen Speiß, sie gehet auch würcklich in diese ihr zugerichte Nachstellungen hinein und ersättiget ihren Lust ꝛc ꝛc. da sie aber in der Fallen eingeschlossen ist, so bringet sie sich selbsten um ꝛc.

Eben dieses tragt sich auch zu mit dem Rauber fremder Güter, sagt der Heil. Augustinus. in Psalm. 61. *Præda, quamvis rapere, muscipula est, tenes, & teneris*, der Raub, welchen du rauben wilst, ist eine Mauß-Fallen, du fangest selben, und du wirst durch selben gefangen; alldieweilen der Ungerechte sich selbsten, Leib und Seel dardurch zu Grund richtet, an dem Leib zwar; alldieweilen der Ungerechte, da er dem ungerechten Gewinn nachtrachtet, auch auf eine gantz ungerechte Weiß, sein Vermögen mit dem unrecht erworbenen verliehret, gemäß dem gemeinen Sprich-Wort: Ein einiger ungerechter Pfenning verzehret zehen gerechte.

Dencket

Dencket selbsten auf einige verwichene Jahr zuruck, so werdet ihr einen oder anderen gesehen haben, welcher in allem Uberfluß seiner Güter sich ergötzte, man solte glauben, das Glück habe zu ihrem Dienst geschworen, ꝛc. ꝛc. und dannoch seynd sie wider alles Verhoffen gählingen in die Armuth verfallen, ꝛc. Was ist aber dessen die Ursach? alldieweilen nemlich diese Armseelige ihre unrecht an sich gebrachte Güter mit denen Zähren der Armen befeuchtet haben, aus welchen der Rost, die Spinnweben, und alles dasjenige, durch was ihre Güter nachgehends auch verzehret worden, verursachet worden ist, auf solche Weiß seynd gählingen die Aermiste worden, welche vorhero die Reichiste waren. ꝛc. ꝛc. Ab effect. Ratio.

Was thut ihr dann, ihr Arme? warum verwunderet ihr euch an der Glückseeligkeit der Gottlosen? ꝛc. l. Aber sehet nit auf ihr ungerechtes Vermögen; dann GOtt wird sich derenthalben rächen: Eccli. 5. und zwar da sie am allermindisten vermeynen werden, dann, da sie ihnen selbsten kaum, wegen dem unrecht erhaltenen, werden Glück gewunschen haben, so wird der Schaur kommen, die Viehsucht, die Feurs-Brunst, ꝛc. welche ꝛc. und hieran zweiffelt nit 11. Zumahlen tausend seynd, welche mit einem eintzigen auf gerechte Weiß erworbenem Pfenning tausend andere gewunnen haben, aber auch nit einer ist, welcher A contrario.

cher mit tausend Ungerechten einen einzigen erhalten hat, deswegen sagt die Schrifft: Proverb. 11. *Alii dividunt propria, & ditiores fiunt; alii rapiunt non sua; & semper in egestate sunt*, einige theilen das Ihrige aus, und werden reicher, andere rauben was nit ihnen ist, und diese leben immerdar in der Armuth. Aber

Der II Theil.

II. Noch mehr aber der Seelen.

NOch weit grösser seynd jene Schäden, welche der ungerechte Rauber seiner Seelen dardurch verursachet, dann

Ob solche 1. um das Nagen ihres Gewissens zu stillen, auch schon gantze Täg in der Kirchen zubringen und betten, 2c. 2c. so werden sie jedannoch nichts als leere Wort in den Lufft ausstreuen; zumahlen ihnen GOtt aus der Höhe, also

S. Scriptura. Isai. 1.

antwortet: *Cum multiplicaveritis orationem, non exaudiam; quia manus vestræ sanguine plenæ sunt.* Wann ihr euch schon euer Gebett werdet verdopplet haben, so werde ich selbes nit erhören; weilen eure Händ voller Blut seynd, 11. Andere seynd, welche durch die öffteres Empfahung der heiligen Sacramenten, absonderlich aber durch die Beicht ihnen zu helffen glauben, aber dieser Brunnen des Heyls wird denen vergifftet, welche ungerechte Güter bey sich behalten, dann wie der heilige Augustinus sagt: Ep. 64. ad

Maced:

Maced. *Si res, propter quam peccatum est, reddi potest, & non redditur, pœnitentia non agitur, sed simulatur:* Wann die Sach, wegen welcher die Sünd geschehen ist, kan heimgestellet werden, aber nit heimgestellet wird, so wird die Buß nit gethan, sondern nur auf den Schein verrichtet. Widerum seynd andere III. So zur Zeit eines Jubilæi, &c. &c. all ihre Zuflucht zu denen Priesteren nehmen, und von ihnen die Nachlassung ihrer Heimstellung mit falschen Beweg-Ursachen zu erzwingen sich unterstehen, aber es ist umsonst ihr Armseelige! dann ob schon GOtt denen Priesteren den Gewalt gegeben hat von Sünden ledig zu sprechen, so hat er ihren Händen jedannoch den Gewalt nit ertheilet, die dem Nächsten verürsachte Schäden, und schuldige Genugthuung nachzulassen, &c. &c. dann von dieser Nothwendigkeit das fremde Gut heimzustellen, kan euch niemand befreuen, ausser die eintzige Unmöglichkeit, &c. und dessentwegen was ihr immer zu eurem Heyl für Mittel werdet angewendet haben, so werden sie euch alle, ohne die Heimstellung nichts helffen. &c. &c. Ratio.

Warum verweylet ihr dann; wer haltet euch ab von der Widerheimstellung? ihr saget nemlich: auf solche Weiß werde ich meinen Kinderen die Nahrung entziehen, &c. &c. Objectio.

So haben wir dann das verborgene Geschwär; O! meine Christen! ihr werdet Refutatio.

det weit betrogen, wann ihr durch ungerechte Gewinn dem Wohlseyn der Eurigen aufzuhelffen verlanget, dann 1. Es stehet

Simile. geschriben: Proverb. 10. *Nihil proderunt thesauri impietatis*: Die Schätz der Gottloßigkeit werden nichts nutzen? Habet ihr dann niemahls bey dem Regen-Wetter in Obacht genommen, daß von denen höchsten Bergen Wasser-reiche Bäch herab, und zusammen fliessen, daß aus selben in denen Thäleren ein starcker Fluß werde, von welchem man doch, bey widerum heiterem Himmel auf das geringste nichts mehr sihet.

Eben dieses pfleget auch zu geschehen mit denen unrecht erworbenen Güteren: *Substantiæ injustorum sicut fluvius siccabuntur*: Das Vermögen der Ungerechten wird wie ein Fluß ausgetruckner werden. Eccli. 4. All euer Vermögen nemlich wird nach eurem Todt verschwinden, und eure Erben werden in den Bettel verfallen, ꝛc. ꝛc. Nach dem gemeinen Sprichwort: von dem ungerechten Gewinn wird der dritte Erb nichts mehr sehen.

A Contrario. II. Aber wir wollen zugeben, daß auch die ungerechte Reichthumen lang dauren werden, ist es dann billich, daß ihr deswegen euch freywillig denen ewigen Peynen übergebet, damit ihr eure Kinder und Erben in dem Zeitlichen glückseelig machet.

Historia. Vernehmet aus dem heiligen Antonino 1. part. summæ c. 7. §. 3. von einem

Wu-

Wucherer, welcher seinen beyden Söhnen mit reichen, aber übel gewunnenen Vermögen sehr reichliche Vorsorg gethan: da er nun tödtlich erkranckte, und von denen Priesteren, Freunden und anderen, ꝛc. ꝛc. ermahnet wurde, das ungerecht Erworbene heimzustellen, aber wegen unterschiedlichen Vorwänden nit gewollt, ꝛc. ꝛc. so ist er gestorben, wessentwegen dann der jüngere Sohn gleich einem Raub-Vogel die ungerechte Güter angefallen, und nit nur allein der Heimstellung halber sich weigerte, sonder auch selbe mit Füllerey, und Unkeuschheit sehr übel angewendet, also zwar, daß er bald mit dem Vatter armseelig an Leib und Seel zu Grund gangen ist: Aber sehet ein erschröckliches Spectacul, die Erden thate sich auf in welcher ein Religios unter feurigen Flammen so wohl den Vatter, auch diesen Sohn ersehen, und diese Vermaledeyung gehört hatte, vermaledeyet seye die die Stund (sagte der Vatter zu dem Sohn) in welcher ich dich erzeuget, da ich mir die ewige Feur-Flammen angezündet habe, um die Reichthumen zu sammlen. Uber welche Wort der Sohn erwiderte: vermaledeyet seye der Tag, in welchem ich gebohren worden bin, verflucht seyen die Reichthumen, welche mich in diese Peynen gestürtzet haben, ꝛc. ꝛc. solche Klagen liessen diese beyde hören, welche sie auch in alle Ewigkeit nit mehr enden werden. ꝛc. ꝛc.

EPILOGUS.

ICh weiß nit, was ich dieser erschröcklichen Geschicht noch weiters beysetzen solle, als, daß ich einen jeden zum Besten seines Heyls ermahne, die zergängliche Reichthumen, und übel erworbenen verächtlichen Werth seiner Seel nit vorzuziehen: Allerliebste AA.! es gibet kein Mittel, man muß das Ungerechte zuruck stellen, oder ewig brinnen ꝛc. ꝛc. erwählet nun AA.! was ihr wollet, aber das Beste.

A M E N.

Auf den XXIII. Sonntag nach Pfingsten.

Innhalt.

Von der Ungewißheit des Todts, weilen I. alle Ding uns denselben antrohen, II. auch gehlingen

THEMA.

Domine! filia mea modò defuncta est. Matth. 9.

HERR! meine Tochter ist jetzt gestorben

EXORDIUM.

Niemand ist vor dem Tod sicher.

Also ist es AA.! das Heil. Evangelium bezeuget abermahl mit einem ganz deutlichen Traur-Spihl, daß der Todt nit

nit nur die zeitige, sonder auch die unzeitige Früchten herabschlage, und nit nur die feißte Oxen, sondern auch die junge Kälber auf die Schlacht-Banck führe, es heißt; Meine Tochrer ist gestorben: eine Tochter eines Reichen ꝛc. ꝛc. um GOttes Willen, wie hat dann jene sterben können, welche kurtz vorhero in ihrem Angesicht wie eine Rosen brinnete? ꝛc. ꝛc. Welche die Sorg ihrer Elteren schon zu einer Fürstin verordnet hatte ꝛc. ꝛc. wie sie doch sterben können? ꝛc.

O! blinde Menschen-Kinder, wa- Simile.
rum verwunderet ihr euch, daß sie habe sterben können, O wohl eine ungeschickte Verwunderung ist dieses; dann es wäre sich ja weit mehrers zu verwunderen, wann bey einem dick anfallenden Hagel in dem Feld kein eintziger Aeher verletzt wurde, oder kein eintziges Blümlein in dem Garten, diesemnach vermeyne ich seye es ein grösseres Wunder, daß viele lebendig bleiben, als daß viele sterben, wie jung sie auch immer seyen; ꝛc. ꝛc. alldieweilen unzahlbare viel Ursachen seynd täglich zu sterben.

PROPOSITIO.

Saget ihr mich aber, was dieses für eine seyen, wohlan so wollen wir selbe in etwas betrachten, dann auf solche werdet ihr die Gebrechlichkeit unseres Lebens desto ehender erkennen, welche so groß ist, daß es kein Wunder wäre, wann schon nit viele aus denen Gegenwärtigen die kurtze Zeit dieser Predig überleben solten. Weil solchen uns antrohen.

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

I. Alle Ding, als

WIr armseeligen Menschen seynd also blind, daß wir glauben, der Todt werde erst sodann über uns kommen, I. wann die tieff eingefallene Augen die letzte Zäher vergiessen, II. da wir in dem Beth gantz schwach schnauffen, auch von denen Geistlichen, und Freunden besucht werden ꝛc. ꝛc. III. da wir ein kleines Crucifix-Bildlein in denen Händen halten ꝛc. ꝛc. und erst nach gemachten Testament von dieser Welt abfahren, ꝛc. ꝛc. Wann wir aber die Sach recht betrachten, so seynd wir alle Augenblick in unserer Sterbstund, wie Job bezeuget: *Nescio, quamdiu subsistam, & si post modicum tollat me factor meus:* Ich weiß nit wie lang ich bestehen werde, und ob mein Erschaffer mich nit über ein kleines werde hinweg nehmen? Wir wollen nur ein wenig in der gantzen Welt herum sehen, so werden wir finden, daß alle Ding uns den Todt antrohen:

S. Script. Job. 15.

I. Der Himmel.

Lasset uns unsere Augen gegen dem Himmel erheben: dann alldorten werdet ihr sehen, I. die scheinende Stern, welche nit nur unsere Lebens-Jahr ausmessen, sondern auch mit ihrem Einfluß uns anstecken und vergifften, besonders die zwey Planeten, als der Jupiter und die Venus, welche keine gar grosse Freund des Menschens

chens seynd, ingleichem Saturnus und Mars als sehr schädliche Stern. II. Jene Thier welche in denen himmlischen Felderen weiden, haben die stärckiste Todts-Zeichen an ihnen, dann wie viele Menschen seynd nit, welche die wüthige Hunds-Biß empfinden in dem Sommer? ꝛc. ꝛc, III. Wann die Sonn das Zeichen des Löwens eintrittet, so getrauen sich die Leib-Artzten nit denen Krancken eine Medicin vorzuschreiben, wann die Sonn ist im Auffsteigen der Sternen, als des Königlein ꝛc. so getrauen sie sich nit Ader zu lassen, wann der Mond in dem Zwilling ist, so wissen sie, daß aller Einfluß des Himmels uns schädlich seye, ꝛc. ꝛc. glaube derohalben, wer immer wölle, daß die Himmels-Zeichen nur allein zu unserer Unterhaltung würcken, ich meines Theils halte darfür, daß selbe wohl hundert mahl zu unserem Schaden würcken, biß sie einmahl zu unserem Besten sich zeigen. ꝛc. ꝛc.

II. Die Elementen

Vielleicht dörffen wir eine Zuflucht nehmen zu denen Elementen, aber auch diese seynd uns sehr feind, I. wer solle dieses laugnen von dem Feur: selbes ist ein Gifft in dem Commet-Stern, ein Blitz in der Wolcken, ein Teuffel unter der Erden, sehr viele, wann selbes in denen Geschossen wüttet. ꝛc. ꝛc. werden unversehens von selbem umgebracht? ꝛc. ꝛc. II. Eben dieses kan man sagen von dem Lufft. Wann er gar zu dick ist, so erstecket er die Menschen, ist selber vergifft, so verursa-

chet selber die Pest, die Wind reiben unendlich viel Menschen auf ꝛc. ꝛc. III. also thut auch das Wasser. Dann selbes vergifftet sehr viele Früchten, versencket sehr viele Schiff in dem Meer durch die Schiffbruch ꝛc. ꝛc. IV. Die Erden, ob sie schon ist eine allgemeine Ernährerin aller Lebendigen, so bringet sie doch die denen Menschen aller schädlichiste Thier hervor, deren einige ihr Gifft haben unter der Zungen, in denen Zähnen, einige in dem Haupt, andere in ihrem Schweiff ꝛc. ꝛc. Nirgends seynd wir vor denen vergifften Scorpionen sicher, ꝛc. ꝛc. wir leben also in einer beständigen Sterb-Stund ꝛc. ꝛc.

III. Alle Künsten.

Ja ich sage noch mehr; dann ob uns auch der Todt nit verfolgte, so gehen wir ihne, ja eylen auch dem selben selbst freywillig entgegen, und solches geschihet durch die Künsten, deren wir in der Welt gewohnet seynd; zumahlen selbe anderes nichts seynd, als eine lautere Abschwächung unserer Kräfften, und eine Beförderung des Todts, diesemnach I. seynd viele, welche schier bey dem Feur lebendig gebraten werden durch das Schmiden, Glaß machen ꝛc. ꝛc. II. einige zerfliessen im Schweiß, wegen ihrem Holtz-Hacken, Stein Schneiden ꝛc. ꝛc. III. was thut der Maurer anderes auf dem Tach, und denen Laiteren, was der Baur im Wald? ꝛc. ꝛc. als daß sie den Todt suchen? ꝛc. ꝛc. IV. auch sogar die freye Künsten weichen dem Todt nit aus; indeme viele wegen ihrem

rem starcken Studieren, auf unterschidliche Weiß sterben ꝛc. ꝛc. V. viele suchen den Todt selbsten auf durch ihre Reisen zu Wasser und zu Land ꝛc. ꝛc.

Der II. Theil.

O Ihr Menschen! bey so gestalter Sachen hoffet ihr jedannoch ein an Jahren zahlreiches Alter, obschon sowohl die Natur als die Kunst zu eurem Untergang zusammen schwöret? Wohlan! so beschützet euch wieder so viele Nachstellungen, dann auch schnell werdet ihr des Grabs bedürfftig seyn. II. Auch schnell überfallet uns der Todt.

Wer solte es glauben, I. das Æschylius, da er in das Feld hinaus gienge einen frischen Lufft zu schöpffen von einer Schildkroten, solte umgebracht werden, welche ein Adler in dem Lufft auf sein Haupt herunter hat fallen lassen? II. O wie viele seynd deßwegen umgebracht worden; weilen ihnen ein hartes Bröcklein Brod, ein kleines Beinlein, Fisch-Grad, oder etwas anderes in dem Halß über Zwerch stecken gebliben ist? ꝛc. ꝛc. III. Wie viele seynd, durch einen von dem Dach herab fallenden Ziegel schnell von dem Leben zum Todt hingerichtet worden ꝛc. ꝛc. IV. Ach! wie viele hat nit der Zorn, und die Eyfersucht schnell umgebracht ꝛc. ꝛc. V. Nit nur allein bringen uns die Mörder um, sonder auch die aller getreuiste Freund, zumahlen offt nur eine eintzige Stich-Red, das Mord- Ab enumerat.

Messer wieder uns ziehet, oder die Geschoß ladet ꝛc. ꝛc.

Ab intrinsecis.

VI. Und was das gröste ist, so seynd alle diese Todts-Gefahren nur äusserlich, O! wie viel wäre noch zu sagen von denen innerlichen Ursachen unseres schnellen Tods; dann so viele Pulß- und andere Aderen, auch Theil in unserem Ingeweid ꝛc. ꝛc. wir haben, so viele Todt, und Ursachen unseres schnellen Todts könnten wir auch zehlen.

Applicatio.

So rede ich dann euch an liebste AA. könnet ihr dann euch vernünfftig noch lange Jahr versprechen? und aus Hoffnung derselben lebet ihr dannoch noch in Sünden: wann ihr etwann nur mit einer oder der anderen Lebens-Gefahr allein zu streitten hättet, so könnet ihr in etwas eine Ausflucht hoffen, daß ihr aber viele Jahr lang allen diesen Lebens-Gefahren zugleich und insgesamt zu wiederstehen vermöget, dieses ist unmöglich, und eine gantz verwegene Sach. ꝛc. ꝛc.

EPILOGUS.

WAs ist dann zu thun? Ich antworte dieses, daß ihr nemlich also leben sollet, damit ihr auch alle Augenblick zu sterben nit unbereit seyet, O! was ist dieses für eine Glückseeligkeit, jenen Mörder nit förchten dörffen, welchen die gantze Welt so starck förchtet? ꝛc. ꝛc. O liebste AA.! wann ihr diese Glückseeligkeit habet,

so

so ist euer Glück groß; dann ich glaube kein grösseres zu seyn, als da ihr den Todt nit förchten dörffet. ꝛc. ꝛc.

A M E N.

Auf den XXIV. Sonntag nach Pfingsten.

Innhalt.

Von denen Beschwernussen der Buß in dem Todt-Beth, l. so wohl auf Seiten des Krancken, ll. als auf Seiten GOttes.

THEMA.

Orate autem, ne fuga vestra fiat in hyeme. Matth. 24.

Bettet aber, damit euer Flucht nit geschehe in dem Winter.

EXORDIUM.

Wir sollen der Ameisen nachfolgen.

Ist ohne Ursach verlanget der geistliche Prediger in Heil. Schrifft, daß wir für unsere Lehr-Meister die Ameisen erkennen sollen, dahero ermahnet er uns mit folgenden Worten: *Vade piger ad formicam, & disce laborare* Proverb. 6. v. 6. Gehe hin du Fauler zu der Ameiß, und lerne arbeiten. Dann die Ameiß ist ein sehr sorgfältiges Thierlein absonderlich für den Winter, deßwegen traget selbes den gantzen Frühling und Sommer das noth-

wendige zusammen, zur Nahrung auf den Winter; weilen sie in solcher Zeit nit mehr arbeiten kan.

Und demnach unsere Buß nit aufschieben biß in das Todt-Beth

Es kan Niemand laugnen, daß durch die Winters-Zeit nit das Alter, und die Zeit des Todts verstanden werde, gleichwie uns also Christus der HErr ermahnet, unser Flucht nit biß auf den Winter zu verschieben: *Ne fiat fuga vestra in hyeme*, eben also will er auch, daß wir mit denen guten Wercken, besonders der Buß uns vorsehen sollen, und selbe nit aufschieben biß in das Alter, oder in das Todt-Beth: Dahero ermahnet uns auch zu diesem Cæsarius Arelatensis Hom. 42. *Videte ne tunc quæratis peccata fugere, quandò non amplius licet ambulare*: Sehet! daß ihr nit sodann erst die Sünden zu fliehen suchet, da ihr nit mehr gehen könnet. ꝛc. ꝛc.

PROPOSITIO.

Weil selbe sodann schwer ist.

DErohalben; weilen nit wenig diese Frechheit, auch diesen Fehler an sich haben, und ihnen einbilden, daß sie sodann eine Wahre Buß thun wollen, wann ihnen die Seel schon alsgemach auf der Zungen sitzet, so will ich dann erklären, wie gefährlich diese Flucht in dem Winter seye, und sehr schwer, sowohl I. auf Seiten des Krancken, als auch II. auf Seiten GOttes.

CON-

CONFIRMATIO.

Der I. Theil.

DJe erste Beschwernuß der Buß in dem Todt-Beth b findet sich auf Seiten des Krancken, welcher Buß thun will.

O! wie untauglich seynd wir auch in ernsthafften und schweren Geschäfften; da wir auch nur etwann mit einem geringen Zahn-Schmertzen überfallen werden? ꝛc. ꝛc. und ich solle glauben, der jenige Mensch werde zu Ausführung des allergrösten Geschäffts seines Heyls tauglich seyn, da alle dessen Glieder kranck, und mit Schmertzen behafftet seynd, als das Haupt? ꝛc. ꝛc. O! in was für einem Schröcken wird der Krancke seyn, da er von dem Leib-Artzten höret, wie es mit ihme bald werde geschehen seyn, ꝛc. ꝛc. und sodann solle es mit der Buß leicht hergehen? Ach! dieses kan nit seyn.

I. Sowohl auf Seiten des Krancken. à min. ad maj.

Ezechias ein Heil. König, da er von dem Propheten Isaia gehört hatte: *Dispone domui tuæ, quia morieris*: Thue Vorsehung deinem Hauß; dann du wirst sterben: Nichts destoweniger, so ware er jedannoch voller Schröcken, und kehrte sein Angesicht an dit Wand: *Faciem suam convertit ad parietem*:

S. Scriptura.

Was wird jetzt jener thun, welcher noch lang so heilig ist, als Ezechias? l. Was wird er am ersten anfangen bey seiner und seiner Hauß-Genossenen so grosser Verwirrung? ꝛc. ꝛc. II. Wann er um

Ab extrinsecis.

sein

sein Gewissen zu reinigen gedencken wird
so wird Derjenige sich vor ihme stellen, wel
cher eine Speiß oder Medicin bringen
wird. III. ein anderesmahl wird der Medi
cus, oder einer aus seinen Befreundten zu
gegen seyn, welcher eine Meldung von dem
Testament thun wird, ꝛc. ꝛc. O! weh! was
seynd dieses nit für grosse Verhindernussen,
welche den Krancken nur allein von aussen
her überfallen? ꝛc. ꝛc. Dann

Ab intrinsecis.

Wann der Krancke I. seine innerliche
Sinn zusammen klauben will, so werden
seine Gedancken von tausenderley Aengsten
zerstreuet, ꝛc. ꝛc. II. der Verstand wird
von der Hitz verruckt, ꝛc. die Gedächtnus
aus Mangel der Feuchtigkeit erschöpfft,
das Gemüth wird in tausend Sorgen zer-
theilt, ꝛc. und der Willen muß tausend
Ausschweiffungen leyden, um GOtt zu lie-
ben und die Sünden zu bereuen, ꝛc. ꝛc. und
wer solle wohl glauben, der Krancke wer-
de in solchen Umständen munter und fertig
seyn, um jene ernsthaffte Ding auszufüh-
ren, welche seiner Seelen so nothwendig
seynd? ich glaubs nit, wegen so vielen in-
nerlichen Verhindernussen. ꝛc. ꝛc.

Histor. Sacr. Exod. 14.

Der allerhoffärtigste König Pharao,
da er erkennte die Hand des Allmächtigen,
so bemühte er sich auf alle Weiß umzukeh-
ren, und zu fliehen: *Fugiamus Israelem*,
aber umsonst: Dann GOtt hat ihme die
Räder seiner Wägen umgestürtzt, *sub-*
vertit rotas curruum, ferebaturque in pro-

fun

fundum. und ware in die Tieffe versuncken des Meers nemlich. ꝛc.

Der heilige Ambrosius de Isaia. c. 8. nennet den menschlichen Leib einen Wagen der Seel, dessen Räder seynd die äusserliche und innerliche Sinn: mit diesem Wagen fahret die Seel gantz hoffärtig daher ausser dem Weeg der Gebotten GOttes, da aber ein erschröckliches Wetter einer tödtlichen Kranckheit einfallet, so bemühet sie sich umzukehren, und schreyet, wir wollen die Sünden fliehen, ꝛc. ꝛc. Aber umsonst seynd ihre Begierden; dann die Räder seynd zerbrochen, die Sinnen zerstreuet, und mit der Mänge ihrer Sünden überhäuffet, ꝛc. ꝛc. O armseeliger Mensch! was für ein Mittel wirst du dann ergreiffen? ꝛc. ꝛc. Was thust du, O! Mensch! sagt der heilige Basilius orat. 4. de pænit. Da du viel thun kanst, so verzehrest du deine Jugend in denen Sünden, da aber deine Instrumenten oder Werckzeug durch die Arbeit zerbrochen seyn, alsdann richtest du selbe zu GOtt, da du selbe nit mehr brauchen kanst ꝛc. ꝛc. Applic.

Der II Theil.

Allein wir wollen das Wiederspihl zu geben, daß der Krancke auch noch tauglich seye zu jenen Dingen, welche zur GOttes. Buß erforderet werden, so sage ich nichts destoweniger, daß eine solche Buß sehr zweiffelhafftig seye; alldieweilen sehr ungewiß II. Als auch auf Seiten.

wiß iſt, ob GOtt eine ſo ſpate Buß werde annehmen? weil ſelbe nur eine gezwungene Buß iſt.

S. Script. Pſalm. 73. Der Pſalmiſt ſagt: *Multiplicatæ ſunt infirmitates eorum, poſtea acceleraverunt*: Ihre Schwachheiten ſeynd verdopplet worden, hernach haben ſie geeylet. Und was erfolget darauf? dieſes wie GOtt ſagt: *Non congregabo conventicula eorum, nec memor ero nominum eorum per labia mea.* Ich werde ihre Zuſammenkünfften nit mehr verſammlen, und werde auch ihrer Nahmen nit mehr ingedenck ſeyn durch meine Lefftzen. Dann

I. Simile. Saget her liebſte AA! wäre dieſes nit eine, auch des Todts würdige Unhöflichkeit, wann einer zur Königlichen Mahlzeit Eingeladener, deſſen abgeſagtiſtem Feind einen allervortrefflichiſten Wein, dem König aber nur den allerſchlechtiſten zubrächte?

Applic. Eben dieſes iſt die Thorheit des Sünders, welcher ſeine junge Jahr dem Teuffel, aber die unnutzliche Zeit des Todts dem Allerhöchſten aufopfferen will, und GOtt die Heffen, dem Teuffel aber das Fleiſch aufopfferen, eben dieſes begehret der Teuffel: als wann er ſagen wolte, mir gebet die Wollüſten. Aber jene Zeit GOtt, welche zu nichts mehr tauglich iſt. Vermeynet ihr dann GOtt halte ſich ſelbſten für ſo ſchlecht, daß er mit ſo ſchlechten Opfferen, welche auf Dentelmärck gehören zu frieden ſeye. ꝛc. ꝛc.

II. Simile.

Wer solle aber nit lachen, wann ein achtzig-jähriger Alter, da er alle seine Lebens-Jahr in lauter Rebellion wieder seinen König zugebracht, hernach im höchsten Alter unter seine Hof-Herren aufgenommen zu werden verlangte? diese Vermessenheit wär gewißlich des Todts würdig. ꝛc.

Applic.

Und ihr Sünder bildet euch ein, nachdeme ihr in eurem ganzen Leben gegen dem Allerhöchsten euch als Rebellen erzeiget habet, daß ihr in dem letzten Augenblick eures Todts unter seine liebste Freund werdet aufgenommen werden? O! allergröste Thorheit! ꝛc. ꝛc. so werden demnach die letzte Seufftzer eines solchen Sterbenden nit so fast eine Bedeutnuß der Buß seyn, ꝛc. ꝛc. Dann wann selbe aus seinem freyen Willen herkäme, so wurde er lieber wollen zu seinen vorigen Wollüsten zuruck kehren, als selbe beurlauben. ꝛc. ꝛc. Wer will nun aber dieses sagen, daß eine so gezwungene Buß dem Allerhöchsten gefalle? ꝛc. ꝛc.

Historia. P. Alphons. de Andrad. in annal. Regni. Peru. Ann. 1694.

In dem Peruanischen Reich lebte ein sehr gottloser Mensch, es giengen ihme die Ermahnungen zum besseren Leben nit ab ꝛc. Aber sie waren alle umsonst, ja er verlachte alle mit vermelden, die Höllen seye nur für jene Sympel, welche da nit wußten oder auch nit wollten in der letzten Stund sich zu GOtt bekehren, ꝛc. Es geschahe aber, daß er unter denen Rauff-Händlen tödtlich verwundet wurde, man lauffte demnach um einen Beicht-Vatter, welcher alsobald zuge-

zugegen ware, aber, O! weh! er traffe den Krancken schon ohne Sprach an, deßwegen er sich bemühte wenigist ein Zeichen der Reu von ihme zu erhalten, um ihme die Absolution ertheilen zu können, und da er ihme solche, wenigist Bedingnuß-weiß zukommen lassen wollte, höret ein erschröckliches Wunder! dann der Priester, welcher dem Sterbenden beystunde, ware P. Petrus de Ogniate, ein Apostolischer Mann, und ob er schon ansonsten fünfferley Sprachen kundig ware, so konte er sich doch der Absolution in keiner Sprach erinneren, also, daß der Krancke und Gottlose ohne solche gestorben, und ewig zu Grund gangen ist, auf solche Weiß machen wir nur gar zu wahr: *Nec memor ero nominum eorum per labia mea*: Ich werde nit ingedenck seyn ihrer Nähmen durch meine Lefftzen. ꝛc. ꝛc.

EPILOGUS.

O! Allerliebste AA! lernet doch von fremden Schaden witzig werden, I. und das allervortrefflichiste aus allen Geschäfften in Sicherheit zusetzen, nemlich eure wahre Buß, da die Zeit noch erwünschlich ist, II. die Zeit des Todts ist nur allzuungewiß und zweiffelhafftig, als daß man auf selbe vertrauen kan, zumahlen III. die gröste Hinternussen sowohl auf Seiten des Menschens, IV. als auch auf Seiten GOttes sich in selber zeigen. ꝛc. ꝛc. So bettet dann, damit euer Flucht nit geschehe in dem Winter. Amen:

Register

Register

Aller denckwürdigen Lehren, welche in vorgehenden Sonntäglichen Predigen des dritten Teutschen Jahr-Gangs, an jedem Blatt zu finden synd.

A.

Abtödtung. Siehe Buß.

B.

Barmhertzigkeit GOttes.
Wegen zwey Ursachen ist selbe groß. pag 118.
Wie man den mittleren Weeg derselben und der Göttlichen Gerechtigkeit wandern solle. pag. 125.

Beicht.

In selber solle man alle Schamhafftigkeit vermeyden. pag. 133.

Buhlerey.

Wie selbe keine Liebe, sonder ein Haß seye. pag. 274.

Buß: Büssende.

Der wahren, seynd drey Zeichen. pag. 27.

Mit was vor einer Freud und Liebe Christus eine büssende Seel schätze. pag. 44.

In letzter Sterbstund ist gefährlich 1. auf Seiten des Krancken 11. auch auf Seiten GOttes. pag. 409.

C.

Communion.

Von der Bereitung derselben und wie selbe beschaffen seyn solle. pag. 236.

D.

Heilige Dreyfaltigkeit.

Wie eine grosse Unbild die Sünd allen drey heiligisten Persohnen anthue. pag. 227.

E.

Ehestand.

Von dessen Beschwernussen I. wegen dem Ehegatt 11. und Kinderen. pag. 53.

Einsprechung GOttes.

Wie schädlich es seye selben nit mitwürcken. pag. 149.

Elteren.

Wie selbe ihre Kinder im Schreiben und Lesen unterrichten sollen. pag. 44.

F.

Feyertäg.

Von vierfacher Weiß dieselbe zu heiligen. pag. 348.

Forcht GOttes.

Wie nutzlich solche der Seel seye. pag. 173.

Freundschafft.

1. Die Welt ist falsch, II. Christi allein ist die wahre. pag. 10.

G.

Gebett.

Zu Erhaltung der Gnad unseres Gebetts gehören zwey Stuck. pag. 204.

Gegenwart GOttes.

Ist sehr nutzlich wegen zwey Stucken. pag. 19.

Böse Gewohnheit.

Ist wegen zwey Ursach schwerlich zu verbesseren. pag. 83.

Gerechtigkeit GOttes.

Man solle zwischen dieser, und der Göttlichen Barmhertzigkeit den mitteren Weeg wanderen. pag. 125.

Gericht GOttes.

Wird erschröcklich seyn, weil Niemand den Richter I. besänfftigen, II. betrügen III. oder von ihme zu einem höcheren appelliren kan. pag. 1.

Selbes betrachten nutzet der Seel zweyfach. pag. 282.

Glauben: Catholischer Glaub.

Selben soll man mit dem I. Mund und II. Werck bekennen. pag. 60.

Beruffen seyn zu selbem ist eine grosse Gutthat. pag. 310.

Gnad. Gnaden-Wahl: Siehe Seeligkeit.

Bey GOtt zu Gnaden kommen, ist ein allerhöchste Gutthat. pag. 323.

Gottlose.

Aus dreyfacher Ursach leben sie lang. pag. 75.

Ungerechtes Gut.

I. Wie schädlich selbes II. muß unfehlbar heimgestellet werden. pag. 394.

H.

Höll.

Wie erschröcklich dem Verdammten der Eingang derselben seye wegen drey Stück. pag. 371.

J.

K.

Kleine Werck.

Daß wir durch solche auch zu grosser Heiligkeit aufsteigen können. pag. 188.

L.

Liebe GOttes.

Aus zwey Zeichen können wir selbe, gegen GOtt zu haben erkennen. pag. 355.

M.

Meynung.

Was für eine wir vor unsern Wercken machen sollen. pag. 250.

Müßiggang.

Bringt l. leiblichen, und ll. geistlichen Schaden. pag. 91. und pag. 196.

O.

R.

Rechtfertigung.

Ist eine dreyfach grosse Gnad. pag. 323.

Reſpect.

Daß man den menſchlichen Reſpect, auch das Geſpött derſelben verachten ſolle. pag. 108.

Ruckfall.

Wie ſchädlich ſelber der Seel ſeye. pag. 158.
Von denen Mittlen wider ſelben. pag. 165.

S.

Schamhafftigkeit.

Selbe ſolle man in der Beicht vermeyden. pag. 133.

Schaur.

Warum GOtt mit ſelbem ſtrafft. pag. 266.

Seeligkeit.

Wie nutzlich GOtt ſelbe uns in dem Leben verberge. pag. 180.

Sünden.

Ein Mittel wider ſelbe iſt die Verhütung des Müßiggangs: Siehe Müßiggang. Selber iſt ein gewiſſe Zahl. pag. 289.
Selbe verurſachen I. Kranckheiten und II. baldigen Todt. pag. 363.

T.

Todt: Todt-Beth.

Wie sich alle darauf richten sollen. pag. 36.

Selben sollen wir auch alle Augenblick förchten. pag. 402.

Selber ist wegen drey Stuck erschröcklich. pag. 339.

Kommet her von der Sünd, daß wir bälder sterben müssen. pag. 363.

Wie nutzlich es seye in demselben mit geistlicher Weegzehrung versehen werden. pag. 349.

Trübsalen.

Solche müssen auch die Gerechte leyden aus dreyfacher Ursach. pag. 67.

V.

Vorsichtigkeit GOttes.

Wie wir auf selbe vertrauen sollen. pag. 140.

W.

Weißheit.

Die Göttliche übertrifft aller Menschen Weißheit. pag. 220.

Welt.

Ist arglistig, beschützet ihre Sünden mit dem Schein der Tugend. pag. 210.

Register.

Wie weit härter es seye dieser, als GOtt dienen. pag. 331.

Wort GOttes.

Warum selbes bey so wenigen fruchte. pag. 99.

Unkeusche Wort.

Schaden denen Seelen erschröcklich. pag. 307.

Z.

Zeit.

Wie selbe 1. mit gemeinen 11. auch ausserordentlichen guten Wercken könne ersetzt werden. pag. 386.

Zehend.

Die Reichung dessen bringet dreyfachen zeitlichen Nutzen. pag. 398.

Zorn.

Von Vermeydung desselben wegen dreyfachen Schaden. pag. 258.

Zungen.

Unkeusch Redende. Siehe Wort Unkeusche.

Stadtbibliothek
Augsburg

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Beer, Johann Christoph

Der in Eyl bereitete Prediger das ist: sehr geistreich-, beweglich- und nutzliche Lehren in kurtzen Sonn- und Feyertags-Predigen auf das gantze Jahr, aus dem unfehlbaren Wort Gottes, H.H. Vättern, u. andern Lehrern herausgenommen, ... denen Seelsorgern, und Predigern, ... zu gantz
Bd.: 3. Jahrgang

Augsburg 1766

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 179 -3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11290153-3
VD18 80498906-001